



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Apocr.

1925

594 Paul 3 Cor.



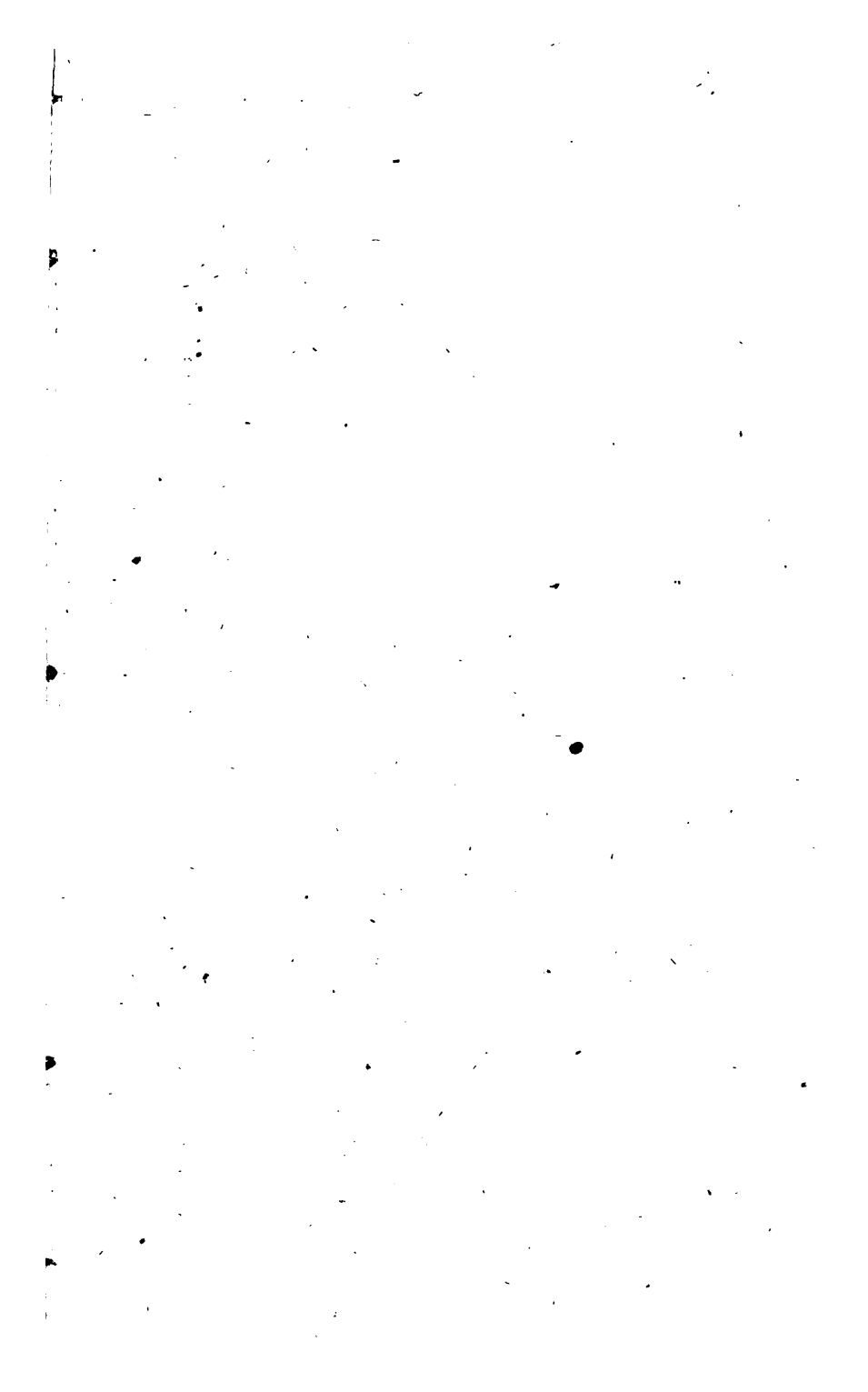


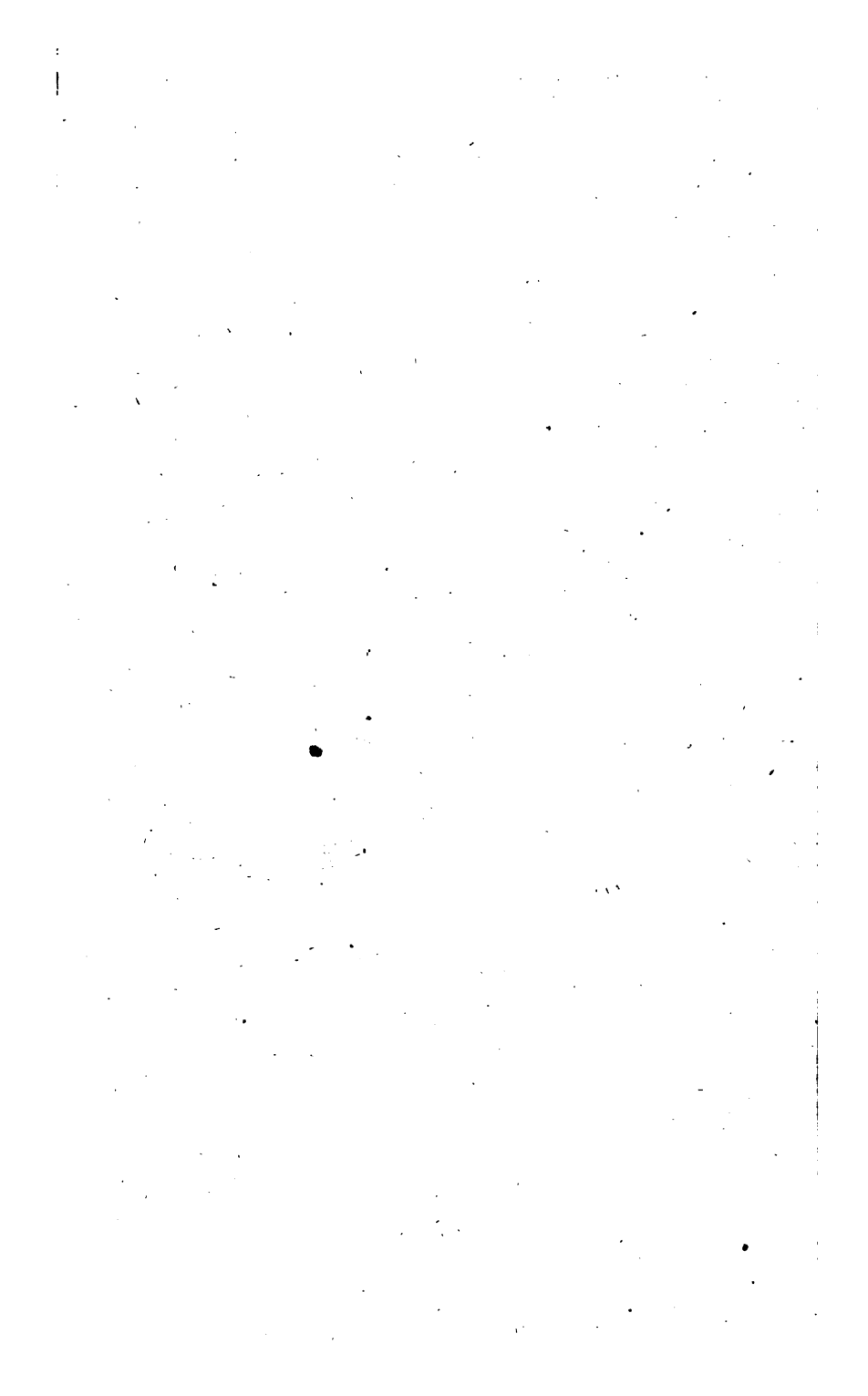
Apocr.

1925

594 Paul 3 Cor.







Brosch. ref. f. v. Nichte

o

D a s

Sendschreiben der Korinther

a n

den Apostel Paulus

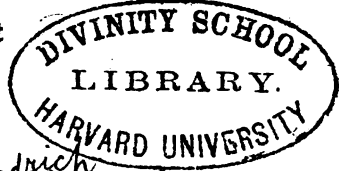
u n d

das dritte Sendschreiben Pauli

a n

die Korinther

in armenischer Uebersetzung erhalten, nun verdeutschte
und mit einer Einleitung über die Aechtheit
begleitet



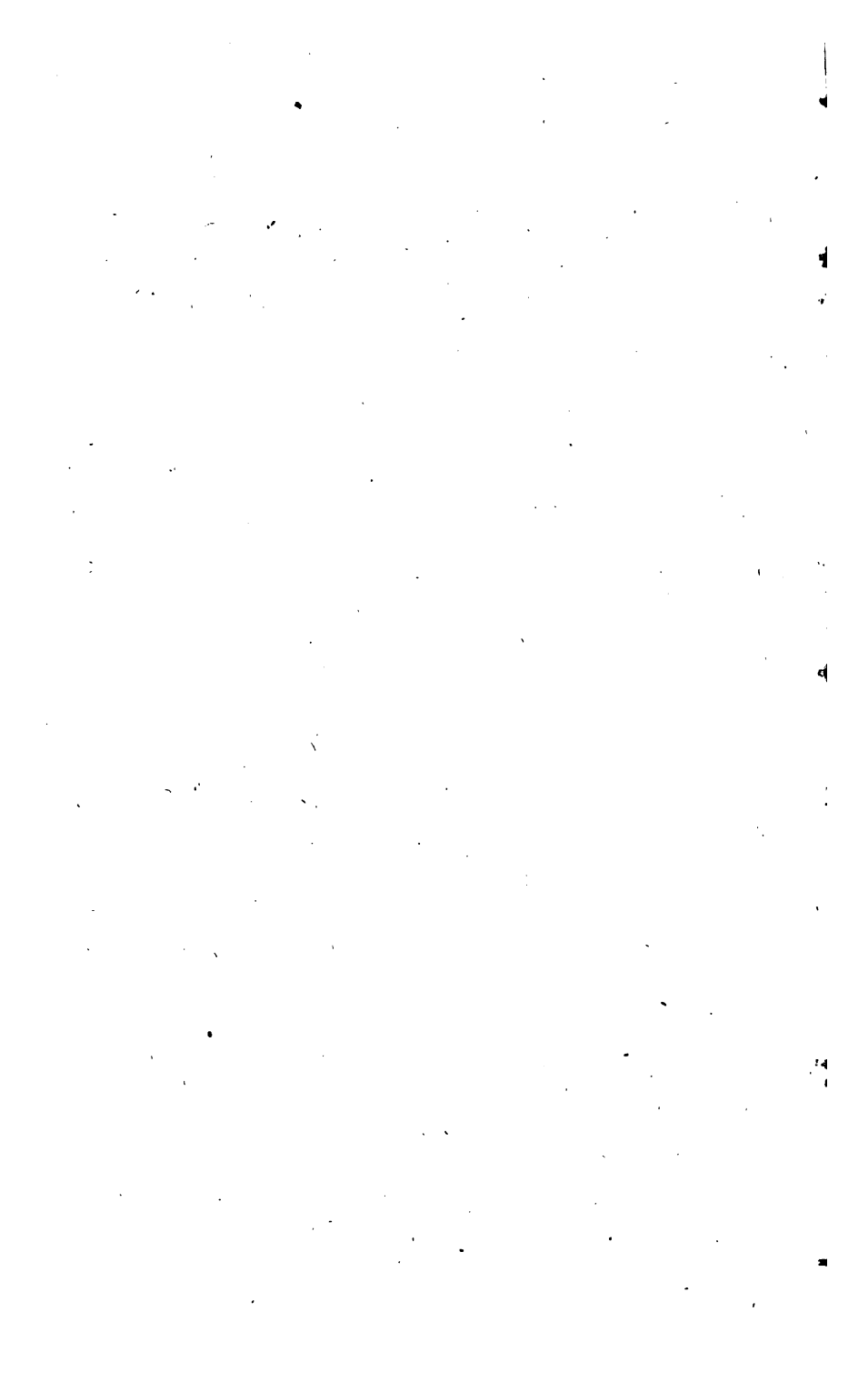
von

Wilhelm Friedrich
Wilhelm Friedrich Kinde

Ev. Pfarrer zu Bischoffingen.

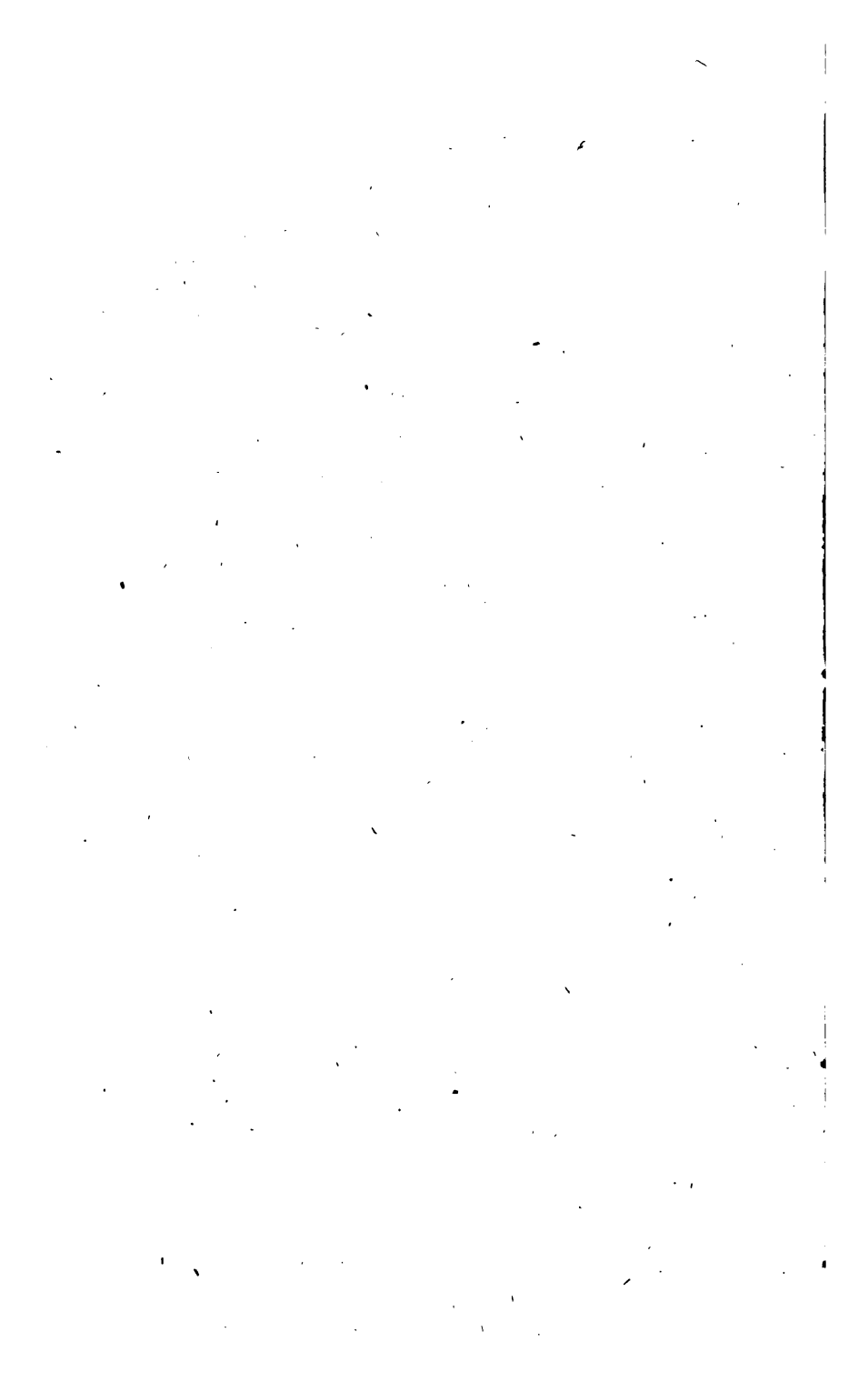
Fr. Lücke.

Heidelberg,
bei C. F. Winter.
1823.



572.8
R579 se
1823

E i n l e i t u n g .



Inhalt.

Erstes Capitel.

Von den Schicksalen des Sendschreibens der Korinther an den Apostel Paulus und des dritten Pauli an die Korinther.

	Seite
Die ersten Nachrichten und unvollständigen Ausgaben; Whiston Water und Söhne, und Carpiov.....	1
Die Handschriften von S. Lazaro und deren Gebrauch. Superlätigkeit der Uebersetzung. Abweichungen von dem Text der armenischen Bibel. Eintheilung in Capitel und Verse. Stelle, die sie in der armenischen Bibelübersetzung einnehmen.....	4
Meinungen ihre Richtigkeit betreffend von den Whiston, von Mosheim, Michaelis und Carpiov.....	10

Zweites Capitel.

Äußere Gründe der Richtigkeit.

Den Whiston gebracht die Kenntniß der äußern Gründe, Fehlerhafte Amsterdamer Ausgabe der armenischen Bibelübersetzung, die 1. Joh. 5, 7. hinzusetzt, und unsre Sendschreiben ausläßt. Sie werden anerkannt von acht Handschr. auf S. Lazaro und den beiden, deren sich die Whiston bedienen, von zwei Lectionariis, von Gregor dem Aufklärer, von Theodor Ehrthenavor und von Nerses Lamprorensis. Die armenische Sprache, in der sie erhalten sind, ist alt, und gewiß eine Uebersetzung.....	12
--	----

Bekräftigung der armenischen Ueberlieferung :

I. Zu ihrer Richtigkeit wird nicht erfordert, daß sie im Kanon stehen, oder der griechischen und lateinischen Kirche bekannt seyen. Denn

a) dem uns erhaltenen ersten korinthischen Brief ist noch einer vorhergegangen, welcher auch zu Grunde gieng, aber von dem armenischen verschieden war. Sonds Vermuthung, als sey zwischen den beiden kanonischen Br. an die Korinther einer ausgefallen. Titus überbrachte den ersten korinthischen. Dem bekannten an die Kolosser mag ein anderer an eben dieselben vorhergegangen seyn..... 17

Ferner ist nach Koloff. 4, 16. einer an die Laodiceer untergegangen, und in dieser Stelle läßt sich nicht der an die Epheser verstehen. Denn

1) der letztere war kein Umlauffchreiben, und wäre er eines, so würde er doch nicht passen ; 31

2) war er nicht an die Laodiceer gerichtet, und wäre er es, so würde er gleichfalls unpassend seyn. Der zweite an Timotheum fällt in die erste Gefangenschaft Pauli zu Rom und in dieselbe Zeit mit dem an die Epheser..... 37

3) Er wird nicht, unbeschadet seiner Richtung an die Epheser als in Laodicea befindlich bezeichnet.

b) Im Fall der Unächtheit würden unsre Sendschreiben eben so gut angeführt werden... 60

c) Der Verlust heiliger Schriften erklärt sich

- 1) aus deren Verfälschungen, und
- 2) aus der Entstehung des Kanons, Zweck und Anlaß waren der Verbreitung unsrer Briefe ungünstig. 61

II. Die Armenier konnten uns wohl Sendschreiben erhalten, deren Gedächtniß bei den Griechen ausgestorben

ist. Denn sie verglichen bei ihrer Bibelübersetzung nicht allein griechische, sondern auch alte syrische Ausgaben. Verschiedenheit der Uebersetzung unsrer Briefe von der Uebersetzung der übrigen biblischen Schriften.....

Seite

65

Die syro-Galdäische Uebersetzung, wovon uns eine vaticanische Hdschr. Stücke aufbewahrte, ist vermöge ihres Werths und ihrer Sprache wahrscheinlich die älteste unter den syrischen Bibelübersetzungen, und durch die Fürsorge der Apostel Thaddäus und Abdäus verfaßt: diese gelangte frühzeitig nach Armenien. Verbesserung des Textes von Matth. 19, 19. 24, 36. Joh. 15, 1. 18, 13. Fremdartige Wörter im neuen Testament.....

69

Innere Gründe der Aechtheit.

Drittes Capitel.

Uebereinstimmung der beiden Sendschreiben mit der Geschichte.

Seite

Früheres Schreiben der korinthischen Gemeinde an Paulum. In der Apostel Zeit hießen die Bischöfe noch Aelteste. Stephanos ist die griechische Form von Stephanas, welcher ein Judenchrist war. Eubulus vgl. mit 2. Timoth. 4, 21. Theophilus vgl. mit Lucâ Evang. 1. und Apost. 1.

81

Ort der Abfassung des dritten Korinth. Br. ist Philippi. Apopholanus. Der Apostel hielt sich vor seiner Reise nach Jerusalem über ein halbes Jahr in Macedonien auf, wird gefangen gesetzt Philipp. 4, 3., und schreibt ein halb Jahr nach dem zweiten korinthischen unsern dritten. Lucas war damals in Achaja, und faßt sich über jenen Zeitraum in der Apostelgesch. kurz.....

88

Chronische Standpunkte: die Befehung Pauli 3. 39., und die Gefangenschaft zu Rom von 59—61. Der dritte Kor. Br. ist im 14ten Regierungsjahr des Claudius zu Ende des J. 55. unsrer Zeitr. verfaßt. 2. Korinth. 12, 2. han-

dekt von Pauli Entzückung 3 Jahre nach seiner Befehrung
Apost. 22, 17. Die Stelle Galat. 2, 1. ist interpolirt..

Seite

96

Theopertus und Theophilus überbringen das Sendschr. Des
letztern Name ist abgekürzt statt Theophilus, er war wahr-
scheinlich Ueberbringer des zweiten Kor. B. mit Titus und
Luca. Theonas weissagt die nahe Befreiung des Apostels;
die Propheten der apostolischen Kirche. Paulus kam auf
das Begehren der Gemeinde nach Korinth.....

104

Mehrere Apostel zu Korinth. Der Eingang von Irr-
lehrern bei der Korinth. Gemeinde erklärt sich aus ihrem
damaligen Zustand. Die apostolische Kirche war nicht frei
davon.....

108

Simon Magus und Kleobus sind Gefährten; der letz-
tere wird auch Kleobius genannt. Simon von Gittah in
Samaritanien ist der Erstling der Ketzer. Mosheim läugnet
es, und hält ihn für einen Ungläubigen, aber irriger Wei-
se. Denn

- 1) Simon wurde ein Christ, und spielte diese Rolle fort;
erst nachmals ließ er sich als Gott verehren: sein
Standbild an der Lihir; die Kirchenväter werden
gerechtfertigt.
- 2) Auch später ist nicht in Abrede zu stellen, daß er sich
noch an die christlichen Gebräuche gehalten habe.
- 3) Zu Eusebs Zeiten gab es noch Simonianer, und er
führt sie als eine ketzerische Secte in der christlichen
Kirche auf.
- 4) Simons Irrlehren werden im Besondern aufgeführt,
und enthalten offenbar die Keime der spätern Ketzereien.
- 5) Wenn er sich auch vermessen als Gott in den Tempel
Gottes gesetzt hat, so hört er darum nicht auf,
zu dem sichtbaren Tempel als Ketter zu gehören, son-
dern ist der Vorgänger und Bruder des Widerschrifts

nach 2. Thessal. 2, 4., welcher zwar außer der unsichtbaren, aber nicht außer der sichtbaren Kirche gedacht wird. Seitenblicke auf den Simon im neuen Testament. Sein Name schon ist bedeutsam. Neander wird berichtigt.....	112
Einfluß der sieben jüdischen Secten auf Simons Irrlehren. Anspielung auf die Galiläer Matth. 22, 16, 26, 69. 2. Petr. 2, 10. und auch die Genisten Luc. 3, 8.....	122
Simon verwarf das alte Testament. Uehnliche Rezer. Damit hiengen seine gesetzverachtende, unsittliche Grundsätze zusammen. Nikolaiten.....	123
Er lehrte, Welt und Menschen seyen von einem Engel geschaffen. Wie das Christenthum das Räthsel der Schöpfung löst. Nachfolger Simons.....	126
Er läugnete die Auferstehung des Fleisches. Uehnliche Irrlehrer vor, mit und nach ihm.....	129
Er legte Christo einen Scheinleib bei, und später sich selbst. Zwei Hauptkegereien in der Christologie, gegen welche schon der erste Br. Joh. gerichtet ist. Das Alter des Doketismus. Eichhorn und Lewald werden berichtigt....	131
Die Ankunft des Simon Magus zu Korinth widerspricht nicht seiner Lebensgeschichte. Im zweiten Regierungsjahr des Claudius kommt er nach Rom, und verbreitet auch anderwärts seine Irrlehren, stirbt im J. 68.....	137

Viertes Capitel.

Uebereinstimmung des dritten Corinthischen Sendschreibens mit der Lehre Pauli.

E. 1, 2. Baldige Wiederkunft Christi. Vorhergehende Verführungen des Argen und Abfall.....	Seite 140
E. 1, 10. Christi Geburt am Ende der Zeiten.....	141

	Seite
E. 1, 3. Maria aus dem Geschlecht Davids. Cerypzo wird berichtigt.....	142
E. 1, 4. Die Erlösung durch das Fleisch Christi.....	143
E. 1, 13. Alles Fleisch ist in dem menschengewordenen Schöpfer berufen und vereinigt; dieß ist der Grund unsers Glaubens an die stellvertretende Genugthuung. Durch den Glauben werden wir eingeleibet und empfangen unsern Antheil.....	143
E. 1, 6. Wir empfangen die Kindschaft und das wahre Leben.....	146
E. 1, 4. Sehen der Auferstehung des Fleisches entgegen, und haben in Jesu den Vorgänger.....	146
E. 1, 7. Die Propheten wollten die Menschen zur Gerechtigkeit Gottes erheben.....	147
E. 1, 8. Gottes Geist ist die Bedingung unsrer Seligkeit. Die Propheten predigten von der Geburt Christi und dem neuen Bund. Nächster und entfernterer Sinn der prophetischen Schriften. Bedeutung des hohen Liebes. Erklärung des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter. Die den nähern und entfernteren Sinn der prophetischen Schriften durchschauten, hießen in der christlichen Kirche Propheten. Röm. 12, 6. wird erklärt.....	148
Christus und die Apostel erkennen im alten Testament Vorbilder und Weissagungen auf das neue, ja einen Bund der Verheißung, dort geschlossen, hier erfüllt. Daher gieng der Welttheil von den Juden aus, Johannes der Täufer fährt ihn im Namen des Gesetzes und aller Propheten in sein Amt ein, und ist der Vermittler beider Testamente..	151
E. 1, 9. Die Unzulänglichkeit des alten Bundes, weil der Satan alle Menschen in der Sünde fesselte. Er ist ein Fürst, der da trachtet sich zum Gott zu machen.....	157
E. 1, 10. Nothwendigkeit der Menschwerdung Christi, um den Teufel zu überwinden.....	159

	Seite
E. 1, 12. Durch den Tod und die siegreiche Auferstehung Christi ist der Teufel überwunden worden.....	159
E. 1, 14. Die Erlösten sind ein heiliger Tempel der Gerechtigkeit, zubereitet in dem Leibe Jesu.....	162
E. 1, 16. Die allumfassende Barmherzigkeit Gottes wird verkürzt durch Verschulden der Menschen.....	163
E. 2, 9. 10. 12. Die Auferstehung Jesu ist der Hauptbeweis der unsrigen.....	163
E. 2, 10. Die Christen sind gegründet auf das Fleisch und Blut und den Geist Christi, und dadurch fähig zur Auferstehung des Lebens.....	163
E. 2, 14. Wer um Christi willen leidet, gewinnt ihn. Galat. 6, 17. wird erklärt. Durch die Gemeinschaft der Leiden Jesu werden wir würdig der Auferstehung der Todten	164
E. 2, 15. Die Vergeltung des ewigen Lebens.....	165
E. 2, 18. Christus ist der Erstgeborne der Schöpfung der Kinder Gottes, und der Auferstandenen. Der erste Adam hat das Recht seiner Erstgeburt verschmerzt, gleichwie andere	166

Fünftes Capitel.

Uebereinstimmung des dritten Corinthischen Sendschreibens mit der Darstellungsweise Pauli:

1) Die Anlage des Ganzen ist weise und nichtvöll. Die Widerlegung geht von dem Grundartikel von der Menschwerdung Christi aus. Seine wahre Menschheit wird von den Aposteln bezeugt, und ist ein Postulat des Erlösungswerkes. Aus der Heimsuchung des Menschen aber ist offenbar, daß er Gottes Werk, und daß Gott allmächtig und der Schöpfer aller Dinge ist, daß er auch die Propheten sandte, seinen Plan vorzubereiten, und daß er die Auferstehung seines Sohnes unsers Vorgängers in allen Gliedmaßen des-

Siebentes Capitel.

Verhältniß des dritten Corinthischen Sendschreibens zu dem biblischen Kanon.

	Seite
Der Kanon stellt den Brief nicht in Schatten, denn jener ist nicht der Inbegriff, sondern der Maßstab und Prüfstein der h. Schriften. Reden und Geschichten Jesu außer dem Kanon	215
Begriff einer inspirirten Schrift. Die Wirklichkeit einer solchen kann man nicht durch Vernunftgründe beweisen...	220
Gradunterschied der kanonischen Anerkennung der neutestamentlichen Schriften. Der Kanon des Eusebius wird vor Mißverständnissen gerettet. Epilogus.....	223

V e r z e i c h n i s s

der in der Einleitung erläuterten Stellen der beiden
armenischen Sendschreiben.

<p>Korinth. an Paul.</p> <p>1. S. 81 ff. 186. 200. 2. S. 112 ff. 137 f. 190. 3. S. 108 f. 4. S. 206. 5. S. 190. 6. S. 107 f. 7. S. 106 ff. 190 f. 8. S. 124 f. 9. S. 123 f. 10. S. 127 f. 11. S. 129 f. 12. u. 14. S. 126 ff. 13. S. 131 ff. 15. S. 211.</p> <p style="text-align: center;">Geschichtl. Erzähl.</p> <p>Die Helfer S. 104 ff. Philippi S. 88 f. Bande S. 90 ff. Apopholanus S. 90. Weinen S. 208. Anführung mit <i>ὅτι</i> S. 191, Semitische Construction S. 68, 191. <i>ἰδέχαι</i> S. 184.</p> <p style="text-align: center;">Paul. an Korinth.</p> <p>Inhalt und Zusammenhang S. 168—174. E. 1, 1. S. 175. 191. 209 ff. E. 1, 2. S. 140 f. 184. 191,</p>	<p>E. 1, 3. S. 132. 142 f. 175. 182. 190. 192. 211 ff. E. 1, 4. S. 132. 143. 146 f. 192. 201. E. 1, 6. S. 146. 192. E. 1, 7. S. 147 f. 177 f. 213. E. 1, 8. S. 148 ff. 178. E. 1, 9. S. 158 f. 178. 192. E. 1, 10. S. 141 f. 159. 178. 192 f. E. 1, 12. S. 160 f. 178 f. 193. E. 1, 14. S. 162 f. 179. 194. E. 1, 15. S. 163. 183. E. 1, 16. S. 163. 182. E. 1, 17. S. 194 f. E. 1, 18. S. 182. 195. E. 2, 1. S. 176. E. 2, 3. S. 185 f. E. 2, 4. S. 182. 183. 202. 206. E. 2, 5. S. 203 f. E. 2, 6. S. 198. E. 2, 7. S. 182 f. 207. E. 2, 8. S. 195 f. E. 2, 9. S. 196. E. 2, 10. S. 164. 184 f. E. 2, 13. S. 196. 205 f. E. 2, 14. S. 164 f. 204 ff. E. 2, 15. S. 166. 179 f. 184. 196. E. 2, 16. S. 196. E. 2, 17. S. 206 f. E. 2, 18. S. 166 f. 180,</p>
---	--

Siebentes Capitel.

Verhältniß des dritten Corinthischen Sendschreibens zu dem biblischen Kanon.

	Seite
Der Kanon stellt den Brief nicht in Schatten, denn jener ist nicht der Inbegriff, sondern der Maßstab und Prüfstein der h. Schriften. Reden und Geschichten Jesu außer dem Kanon	215
Begriff einer inspirirten Schrift. Die Wirklichkeit einer solchen kann man nicht durch Vernunftgründe beweisen...	220
Gradunterschied der kanonischen Anerkennung der neutestamentlichen Schriften. Der Kanon des Eusebius wird vor Mißverständnissen gerettet. Epilogus.....	223

Erstes Kapitel.

Von den Schicksalen des Sendschreibens der Korinther an den Apostel Paulus und des dritten Pauli an die Korinther.

Von den nachstehenden Sendschreiben haben zuerst der Erzbischof Jakob Usher *) und Johann Gregor **) in der Mitte des XVII. Jahrhunderts Meldung gethan. Sie sahen davon bei Gilbert Korth, einem englischen Edelmann, eine unvollständige zu Smyrna abgeschriebene armenische Handschrift mit italienischer Uebersetzung. Es fehlte darin die geschichtliche Erzählung, die zwischen beiden Sendschreiben eingeschaltet ist, und das vom Apostel Paulus ging nicht weiter, als bis zu dem mit eingerechneten achten Verse des ersten Kapitels nach meiner Abtheilung. Diese Handschrift wurde nachmals der Bibliothek der morgen-

*) Usserius in Nota [ad Epistol. Ignatii ad Trallianos §. 11.

**) Gregorius in Praefatione ad Observation. in loca Script. S. in englischer Sprache London 1650 und in lateinischer T. IX. Critic. S. Anglic. p. 2760.

ländischen Handschriften des Philipp Masson einverleibt, welcher die beiden Sendschreiben zum erstenmal bekannt machte, und in den zehnten Band der *Histoire critique de la Republique des Lettres* des Johann Masson (Utrecht und Amsterdam 1714) S. 148 aufnahm. Im folgenden Jahre gab David Wilkins dieselben besonders, in einer lateinischen Uebersetzung zu Amsterdam in 4. heraus, und eignete sie dem Bibliothekar La Croze zu Berlin mit dem Ersuchen zu, über ihre Nothwendigkeit ein Urtheil zu fällen. Diese Schrift ließ Joh. Albr. Fabricius im *Codex Apocryphus Novi Testamenti* P. III. p. 666 seqq. abdrucken Hamburgi 1719, und fügte die Bemerkungen einiger Gelehrten hinzu. In deutscher Uebersetzung wurden die Sendschreiben in dieser unvollkommenen Gestalt in den monatlichen Unterredungen 1714 S. 887 und in den neuen Zeitungen von gelehrten Sachen 1715 S. 174 eingerückt.

Von England her erschien neue Hülfe. Wilhelm Whiston, der wegen des Arianismus verfolgte Professor der Mathematik zu Cambridge, wußte sich mittelst eines englischen Kaufmanns zu Aleppo in Syrien von den dortigen Armeniern eine vollständige Handschrift von unseren Sendschreiben, welche mit einer arabischen Uebersetzung begleitet war, zu verschaffen. Eine fehlerhafte Abschrift davon, die er durch einen armenischen Kaufmann nehmen ließ, sandte Whiston an den der armenischen Sprache kundigen La Croze nach Berlin, mit der Bitte um eine lateinische Uebersetzung; und weil er wußte, daß auch Joh. Joach. Schröder,

Professor zu Marburg, sich auf das Armenische verstand, so wandte er sich zu gleicher Zeit an diesen. La Croze entsprach seinem Wunsche, und überschickte ihm das Verlangte, wie er selbst bezeugt im Thesaurus Epistol. La Crozianus T. I. p. 350. Ebendasselbst findet sich T. III. p. 237 seine lateinische Uebersetzung wörtlich eingerückt. Diese erschien nun nebst jener arabischen und einer von Whiston selbst gefertigten englischen im Jahr 1727 zu London im zweiten Theil von der Collection of authentic Records belonging to the old and new Testament. Da aber La Croze an mehreren Stellen durch jene Abschrift irre geleitet wurde, so war es ein verdienstliches Werk, daß die beiden Brüder Wilh. und Georg Whiston, Söhne des vorigen, selbst die armenische Sprache erlernten und eine neue wörtliche lateinische Uebersetzung und überdieß mit vieler Genauigkeit eine griechische verfaßten. Durch ihre gemeinschaftliche Bemühung erschien im Jahr 1736 zu London in 4. der Geschichtschreiber Moses von Chorenene *) in armenischer und lateinischer Sprache, und als Anhang wurden unsere Sendschreiben armenisch, griechisch und lateinisch beigelegt, und mit gelehrten Anmerkungen ausgestattet, mit dem Sinnspruch: Præfct alles und das Gute behaltet: Appendix literaturae Armeniacae, quae continet Epistolas duas, primam, Corinthiorum ad Paulum Apostolum, alteram, Pauli Apostoli ad Corinthios, nunc primum ex Cod. Ms. Armeniaeo integre pleneque

*) Mosis Chorenensis Historiae Armeniacae Libri III.

editas, et Graece Latinaeque versas. Wegen der Seltenheit dieses Buches war es zweckmäßig, daß Joh. Benedict Carpozov eine besondere Ausgabe mit Beseitigung des armenischen Textes veranstaltete. Er ließ die griechische Uebersetzung, den betreffenden Theil der Vorrede und die Anmerkungen der Whiston unverändert, that aber eine freie den Sinn verunstaltende lateinische Uebersetzung hinzu. Harles führt zu Fabricii Biblioth. Graeca Vol. IV. p. 800 folgende Ausgabe an: Carpozovius Epistolae duae apocryphae; altera Corinthiorum ad Paulum Apostolum, altera Pauli Apostoli ad Corinthios quae dicitur periisse, ex codice ms. Armenico nunc primum editae separatim, Graeceque et Latinae versae, et additis Guil. atque Geo. Whistoniorum Notis, Praefatione et Animadversionibus auctae. Editio altera auctior. Lipsiae 1776, 8. Dieses Buch wurde außerdem zu Helmstädt abgedruckt, und in eine Reihe von Miscellanea Biblica aufgenommen, woraus es mir der Ritter Morelli mittheilte, dessen Miscellanea in einigen 1000 Bänden laut seines Vermächtnisses nun der Marcusbibliothek einverleibt sind.

Während die in so viele Sprachen übertragenen Sendschreiben bloß aus der Handschrift des Whiston von Aleppo und aus der über die Hälfte mangelhaften des North von Smyrna geflossen sind, so finden sich dieselben in acht neutestamentlichen Handschriften in der ansehnlichen Sammlung der gelehrten und gastlichen Armenier, welche von dem Stifter ihres Ordens, dem Abt Mechitar (Tröster) de Peter, Mechitaristen genannt

werden, und seit einem Jahrhundert auf dem freundlichen Eiland S. Lazaro in der Nähe von Venedig einen ehrwürdigen von Napoleon verschont gebliebenen Klosterverein bilden zur Erziehung armenischer Geistlicher und zur Ausbreitung ihrer Literatur vermittelt einer eigenen Druckerei. Wie sie kürzlich die Alterthumsforscher mit den zwei Büchern der Chronik des Eusebius in einer dem wichtigen Fund angemessenen Gestalt beschenkt haben, eben so gewinnen unsere Sendschreiben durch ihre Hülfsmittel und gefällige Mitwirkung ein ganz anderes Aussehen. Ein Blick auf diese Ausgabe und die unter dem Text bemerkten Abweichungen werden lehren, daß die früher benutzten spärlichen Quellen unglücklicher Weise zu den unlautersten gehören, und hier und da das Armenische falsch verstanden worden ist. Die fünf letzten Verse des Briefes Pauli fehlen gänzlich, und dafür steht der Beschluß des Sendschreibens an die Galater; die früheren Ausgaben lassen diesen Brief in der Gefangenschaft in Phönicien statt zu Philippri geschrieben seyn, der vielen andern Einzelheiten nicht zu gedenken. Nirgend woher als aus jenem Kloster, wo gründliche Gelehrsamkeit in armenischer Literatur und zuvorkommende Freundlichkeit sich begegnen, konnte Heil für unsere Schriften erwachsen; und ich glaube es meiner günstigen Lage schuldig zu seyn, dieselben aus der Vergessenheit in ein neues Licht zu ziehen. Der ehr- und liebenswürdige Pater Dr. Pasqual Aucher, der um die armenische Literatur verdiente Bruder des gelehrten Herausgebers des Eusebius, theilte mir zuerst eine von Lord Byron mit seiner Beihülfe verfaßte englische Über-

setzung mit. Weil aber der Dichter mit etwas zu großer Freiheit zu Werk gegangen ist, so nahm sich A u c h e r mit aufopfernder Gefälligkeit, seiner gelehrten Beschäftigungen ungeachtet, die Mühe, mir Wort für Wort lateinisch oder italienisch, wie es der Ausdruck am besten mit sich brachte, mit Bemerkung der abweichenden Lesarten vorzuübersetzen, und gab mir zugleich aus den armenischen Schriftstellern, welche Pauli Sendschreiben angezogen haben, die wichtigsten geschichtlichen Nachweisungen, wovon ich unten Gebrauch machen werde. Ueberdies weil in der gedruckten armenischen Bibel die verschiedenen Lesarten nicht genau angegeben sind, und ohne daß die einzelnen Handschriften namhaft gemacht worden wären, so ließ A u c h e r diese, acht an der Zahl, auffindig machen, und die bedeutendsten Lesarten mit Bezeichnung der Handschriften, ausschreiben. Wenn daher meine Arbeit günstig aufgenommen werden sollte, so ist die Christenheit für ein Sendschreiben Pauli nicht nur der armenischen Literatur, die es aufbehielt, sondern gewiß auch diesem gelehrten Armenier Pasqual A u c h e r mit mir verpflichtet, welcher das ganze Verdienst hat, daß es zum Besten der Gläubigen in einer treuen und genauen Übersetzung erscheinen konnte. Ebendieselbe nahm in seiner auf S. Lazaro erschienenen armenischen Grammatik unsere beiden Sendschreiben in armenischer und englischer Sprache in die Zahl der Übungsstücke auf *).

*) Grammar Armenian and English by Father Paschal A u c h e r. Venico 1819. 8. p. 177. seqq.

Der griechische Grundtext ist freilich verloren gegangen, und im Verfolg möchte sogar wahrscheinlich werden, daß die armenische selbst wieder aus einer alt-syrischen Uebersetzung geflossen ist. Jedoch muß jene wörtlich abgefaßt worden seyn, weil sie noch hier und da das ursprünglich Griechische durchblicken läßt, wie ich unten nachweisen werde, und überhaupt nach der Bemerkung von Aucher das unverkennbare Gepräge einer Uebersetzung an der Stirne trägt. Mithin können wir uns bey dem Verluste des Grundtextes gleichwohl beruhigen, wenn uns nur der berichtigte armenische getreu wieder gegeben wird. Ebenso ist die armenische Uebersetzung des ganzen neuen Testaments, welche La Croze mit Beistimmung der Whiston die Königin aller Bibelübersetzungen nennt, dem Griechischen von Wort zu Wort nachgebildet, daß man über die griechischen Lesarten sehr selten im Zweifel ist, wie die Whiston in der Vorrede zum Moses Chorenensis S. XI. sagen. Dieß wird der armenischen Sprache durch ihre bildsame Biegsamkeit möglich, vermöge derer sie an Zusammensetzungen noch reicher ist als die griechische und deutsche.

Die Handschriften, auf deren Ansehen meine Uebersetzung beruhet, sind nach der Ordnung, worin sie in den kritischen Noten angeführt sind, folgende:

Handschrift I. ohne Zeitbestimmung. Aus dieser sind als aus der ältesten und besten, die beiden Sendschreiben in der neuen von Vater Joh. Sohrab besorgten Ausgabe der armenischen Bibelübersetzung (Venedig 1805. 1 Band in fol. oder 4 Bde. in 8.) abgedruckt worden.

Hdschr. II, und III. gleichfalls ohne Zeitbestimmung.

Hdschr. IV. vom J. 1097 nach armenischer Zeitrechnung oder 1648 nach Chr. Geb.

Hdschr. V. v. J. 1104 n. arm. Zeitr. od. 1655 n. Ch. G.

Hdschr. VI. v. J. 1105 1656 . . .

Hdschr. VII. v. J. 1091 1642 . . .

Hdschr. VIII. v. J. 1101 1652 . . .

Meine Uebersetzung weicht von dem gedruckten Text nur an drei Stellen ab. In der geschichtlichen Erzählung nannte ich den Überbringer des Sendschreibens der Korinther statt Tichus mit den Hdschr. II. und VII. Tichus. Im Briefe Pauli C. 1, 16. schien mir die Lesart einiger Hdschr. und der Whiston: τὰ σπλάγχνα ἐλέος mehr die ursprüngliche Farbe zu haben. In der Verbindung der Verse 13 und 14 des zweiten Cap. bin ich den Hdschr. VII. und VIII. und der von Aleppo gefolgt, weil sie Pauli würdiger ist aus unten anzuführenden Gründen.

In den Hdschr. finden sich keine Abschnitte. Die Whiston und Carpiov haben das Sendschreiben der Korinther in 18, und die am Ende verstümmelte Antwort Pauli in 54 Verse abgetheilt, nach Art der sinnstörenden Absätze der neueren Bibelausgaben, die bekanntlich Robert Stephanus auf einer Reise von Paris nach Lyon, und meist während des Reitens gemacht hat. Da aber überhaupt bei einer Durchsicht der Bibelübersetzung auch eine zweckmäßigere Abtheilung ohne Zerschneidung des Sinnes wünschenswerth wäre, so glaubte ich den Weg meiner Vorgänger verlassen zu dürfen, und ließ daher den Brief der Korinther in 15, den Pauli aber in 2 Capitel, mit

Angabe ihres Inhaltes, und ein jedes von diesen in 18 Verse zerfallen, nebst Bemerkung der Parallestellen.

Unsere Sendschreiben nehmen in den Hdshr. die Stelle nach den zwey bekannten Briefen Pauli an die Korinther ein; weil sie aber dem Kanon der griechischen und lateinischen Kirche fremd sind, so sind sie in der gedruckten armenischen Bibel unter die Apokrypha gesetzt worden. Die h. Schriften sind in der armenischen Bibel in einer Ordnung, die von der gewöhnlichen verschieden ist, und hier angemerkt wird, weil man sie in den Einkeltungen der Neueren vergebens sucht. Nach der Chronika folgen: Nehemia, Esra, Esther, Judith, Tobias, Maccabäer, Psalter, Sprüchwörter, Prediger, Hohes Lied, Weisheit Salomonis, Hiob, Jesajah, die 12 kleinen Propheten, Jeremias, Baruch, Jeremia Klaglieder, Daniel, Ezechiel. Auf diese folget sogleich das neue Testament. Vor den vierzehn paulinischen Sendschreiben stehen, gerade wie in der ältesten Hdshr. des Vaticanus, der Brief Jacobi, die 2. Petri, die 3. Johannis, und der von Judas. Das Sendschreiben an die Hebräer steht zwischen denen an die Thessalonicher und an Timotheum in der Mitte. Nach dem an Philemon kommt die Offenbarung Johannis. Darnach sind die Apokrypha an gereiht: Jesus Sirach, kürzer als gemeinlich, das dritte Buch Esra, das Gebet Manasse, und nun folgen unsere zwey Sendschreiben, und den Beschluß macht das selige Entschlafen (*η κοιμησις*) des Apostels Johannes, wo eine Rede vor seinem Tod an die Gemeine mitgetheilt, und darauf beschrieben wird, wie er entschlief. Unrichtig ist, wenn Mosheim

in der Erklärung des ersten Br. an die Kor. *) behauptet, die armenische Kirche halte unsere Sendschreiben für den ersten Brief des Apostels an die Korinther.

Auf die Frage über die Richtigkeit mußte natürlicher Weise mein vorzügliches Augenmerk gerichtet seyn. Diese ist bei dem Gebrauch der wichtigen neuen Hülfsmittel ganz anders gestellt worden, und die meisten Zweifel fallen durch die bessere Uebersetzung von selbst weg, so daß es überflüssig ist, die falschen Folgerungen alle, welche aus dem verderbten Text hergeleitet worden, zu widerlegen. Usher nannte das dritte Sendschreiben an die Kor. ein apokryphisches, mit Beistimmung des Stephan le Moyné **), eines Theologen von Leyden, und des Cotelarius ***), welcher von einem armenischen Erzbischof zu Paris erfahren zu haben versichert, die beiden Briefe würden unter die Apokryphen gezählt. La Croze ****) hielt sie für untergeschoben. Whiston der Vater suchte nach Mittheilung der Sendschreiben in einem Anhang ihre Richtigkeit zu erweisen. Seine beiden Söhne zeigen sich in der Vorrede zum Moses von Chorene, obwohl unentschieden, doch dieser Ansicht nicht abgeneigt, und bemerken treffend, wie weit die untergeschobenen Schriften im Codex Apocryphus hinter den unstigen

*) Die zweite Ausgabe von Windheim, Flensburg 1762. Einleitung S. 15.

**) Steph. le Moyné in *Varia Sacra Notae Lugduni Batav.* 1685 4. p. 341. seq.

***) Cotelar. in *Nota ad Constitutiones Apostolicas L. VI.* §. 26. *Patres Apostolici T. 1 p. 357 ed. 2. Cleriei.*

****) In *Fab. Cod. Apocryph. N. T. P. III. p. 683.*

zustand stehen. Am Ende fassen sie ihre Meinung in der letzten Note S. 383 in der Art folgendermaßen zusammen: Fateri atque profiteri debemus, omnium certe in eo genere versutissimum commentum esse, si modo commentitiae sint, quod nimis prae fracte asseverare nolumus, ne forte per imprudentiam in ipsum Apostolum contumeliose iniuriosi simus; praesertim quum nihil pravitatis his literis subesse videatur, eaeque plerumque adeo scienter saltem compositae, ac ad rerum tempora tam affabre accomodatae sint, ut quo loco, quoque tempore perscriptae essent, nondum adhuc expiscari licuerit. Quam ob rem non possumus controversiam totam de his epistolis nec mitius nec rectius dijudicare, quam si statuamus, nec ipsas per se ex interioribus indiciis commentitias atque adulterinas esse demonstrari posse, et tamen, quum nullis omnino testimoniis externis firmentur, pro veris ac sinceris haberi non debere.

Dagegen sticht das vorschnelle Urtheil von Joh. Lor. Mosheim gewaltig ab. „Man sieht, sagt er am a. O., gleich ohne alle Mühe, wenn man diesen vorgegebenen Brief Pauli durchgelesen, daß er von einem Betrüger aus allerhand Stellen und Redensarten der wahren paulinischen Briefe sehr ungeschickt zusammen gestoppelt worden. Die übrigen sind nicht besser gerathen.“ Bei dieser Versicherung, welche muthmaßen läßt, er habe den Brief gar nicht, oder nur den Anfang davon bei Fabricius gelesen, läßt er's schlechthin bewenden. Auf dessen

Ausspruch beruft sich *Michaelis* *); welcher sogar dadurch schüchtern abgeschreckt worden zu seyn, selbst Einsicht von der Sache zu nehmen. Joh. Ben. Carpov bemühte sich in der Vorrede zu seiner Ausgabe die Gründe der Unächtheit nachzuweisen, und beschuldigte die Gebau-der Whiston ohne allen Grund, als hätten sie sich nur aus Rücksicht für ihren Vater in Ansehung der Rechtheit gedreht und verstellt. Berthold fällt in seiner Einleitung in die h. Schriften (Bd. VI. S. 3312 ff.) kein günstigeres Urtheil.

Zweites Capitel.

Äußere Gründe der Rechtheit.

Die Whiston scheinen mir bei dem damaligen Stand der Dinge ein besonnenes und richtiges Urtheil über die Rechtheit unsrer Sendschreiben gefaßt zu haben. So sehr sie auch ihren Werth anerkannten, und einsahen, daß kein Gegenbeweis aus inneren Gründen geführt werden könnte, so durften sie gleichwohl in Ermangelung der äußern Zeugnisse dem h. Apostel nicht geradezu ein Werk zuschreiben, dessen Rechtheit bloß auf dem Ansehen zweier Handschriften beruhte. Ihre Bedenklichkeiten in Ansehung der äußern Gründe vergrößerten sich durch die Meinung **), als fänden sich unsere Schriften nicht in der armenischen Bibelübersetzung, und würden von keinem ar-

*) Note. S. 383. f.

**) Michaelis Einleitung in die göttlichen Schriften des neuen Bundes Theil II. S. 179 S. 1229 f. 4te Ausg. Göttingen 1788.

menischen Schriftsteller angeführt. So hätten sie denn keine andern Zeugen als zwei abgerissene Papiere gehabt; und doch kommt die Überlieferung, als die Grundlage einer jeden Untersuchung über den Verfasser einer Schrift vorzüglich in Betracht, und darnach erst fragt man nach der Zustimmung oder dem Widerspruch der inneren Gründe. Die alten Anführungen blieben den Whiston unbekannt, und was die Bibelübersetzung anplangt, so wurden sie durch die vom Bischof von Erivan (vom Kloster Usci Uscanus genannt) besorgte Amsterdamer Ausgabe 1666 4. *) irre geführt, die sie selbst in der Vorrede zum Moses Chorenensis S. XI. mit La Croze als fehlerhaft tadelten. Um nur ein Beispiel von der Freiheit, die sich dieser Bischof erlaubte, anzuführen, so setzte er die Stelle 1. Joh. 5, 7 ohne Bedenklichkeit aus den griechischen und lateinischen Ausgaben in seine armenische. Denn sie findet sich in keiner der zahlreichen Handschriften von S. Lazaro, wonach sich schon Griesbach **) erkundigte, und eben so wenig in der oben besagten neuen Ausgabe, welche das Kloster von S. Lazaro veranstaltete. In der letztern, die sich besser an die Quellen gehalten hat, stehen unsere Sendschreiben abgedruckt, obgleich in anderer Ordnung als in den Handschriften.

Ein äußerliches Zeugniß von ihrer Richtigkeit legen erstlich die acht angeführten Handschriften ab, worin sie in ungezweifelt alter armenischer Sprache enthalten sind

*) Nachgedruckt zu Constantinopel 1705 und zu Venedig 1736.

**) *Diatriba in locum* 1. Joh. 5, 7. 8. Anhang zum II. Bd. seines neuen Testam. p. 9.

und nicht nur den Corinthern und dem Apostel Paulus zugeschrieben werden, sondern auch in der Mitte seiner übrigen Sendschreiben stehen, und also dem Kanon einverleibt sind: was gewiß nicht geschehen wäre, wenn ihnen nicht schon von den Verfassern der alten Bibelübersetzung diese Stelle wäre angewiesen worden. Daß sie in der armenischen Kirche einst in kanonischem Ansehen gestanden sind, erhellet auch aus zwei alten armenischen Lectionariis, wo sie zum Kirchengebrauch mit eingeschrieben waren, wie mir Pasqual Aucher versicherte.

Sedoch weiter hinauf als diese Stimmen, reicht das vollwichtige Zeugniß des angesehenen Patriarchen von Armenien, des heil. Gregor, welcher um das Jahr 300 n. Chr. G. das Evangelium in seinem Vaterland ausbreitete, und eine Menge Volks sammt dem König Tiridates im Euphrat taufte, weshalb sein Andenken durch den Beinamen Illuminator gefeiert worden ist. Derselbe verfaßte noch vor Erfindung des eigenthümlich armenischen Alphabets, Homilien und eine Rede an die Neophyten oder Neugebauten, und in der letztern zu Constantinopel gedruckten Schrift Centur. III. S. 119 f., deren Richtigkeit durch eine Reihe von Anführungen armenischer Schriftsteller außer allen Zweifel gesetzt wird *), berief er sich auf den neunten Vers des ersten Cap. unseeres Sendschreibens als auf Worte, die bekanntermaßen der Apostel geschrieben habe. Denn nachdem er aus dem

*) P. Pasqual Aucher hat in seinem Werke über die armenische Literatur die erforderlichen Nachweisungen hierüber gegeben.

ersten Buch Moſis erdörtet hatte, der Teufel habe unfere Stammeltern verführt, und ihnen vorgeſpiegelt, ſie würden Gott gleich ſeyn, wenn ſie von der verbotenen Frucht geſſen; ſo ſetzt er hinzu: „Und ſo ſagte auch der Apoſtel, der in dem göttlichen Geheimniß wohl unterrichtet war: Der ruchloſe Fürſt, als er ſich zum Gott machen wollte, legte Hand an, und fesselte alle Menſchen in Sünden.“ Siehe, wie davor die ungegründete Vermuthung des La Croze, *) welchem Carpyov beizupflichten geneigt iſt, wie mit einem Schlag zu nichte gemacht wird, als wären unfere Sendschreiben zu Ende des X. oder zu Anfang des XI. Jahrh. von einem armenischen Kloster- oder Weltgeiſtlichen erdichtet und gegen die Secte der Paulicianer, Nachfolger der Manichäer, gerichtet worden, welche damals ähnliche Irrthümer, als hier dem Simon und Kleobus beigelegt werden, in Armenien verbreiteten. Die Anführung des heil. Gregor hat außer ihrem alterthümlichen Anſehen noch dadurch eine große Beweiſskraft, weil ſie zu erkennen gibt, daß zu ſeiner Zeit unfere Briefe nicht in armenischer Sprache vorlagen. Denn die Bibel iſt erſt zu Anfang des V. Jahrh. ins Armeniſche übertragen worden, mithin hätte Gregor unfere Briefe nicht für ächt halten können, wenn er ſie im Armeniſchen vorgefunden hätte. Überdieß tragen ſie ſelbſt das ſichere Gepräge einer Ueberſetzung an ſich.

Als ſpäter die armenische Kirche mit der griechiſchen in Berührung kam, und unfere Sendschreiben in dieſer

*) Fabricii Cod. Apocryph. N. T. P. III. p. 633 seq.

vergebens suchte, so war es nicht zu verwundern, daß sie in mehreren Handschriften der armenischen Bibel ausgelassen wurden. Jedoch sah man jene merkwürdige Stelle des h. Gregor für einen gültigen Beweis ihrer Aechtheit an. Der Kirchenlehrer Theodor mit dem Beinamen Ertkenavor (mit dem härenen Gewand) vom VII. Jhrh. wollte in seiner im Kloster von S. Lazaro handschriftlich befindlichen Rede wider die Maragomenses d. i. Doketen die Stelle Lucä 22, 44. vom Blutschweigen Jesu im Garten retten; denn sie wurde von diesen nicht angenommen, weil sie mit ihrer Lehre vom Scheinkörper Christi im Widerspruche stand, und auch schon in den jüngern Handschriften des Lucas fehlte. Jener bediente sich nun folgender Beweisführung wider sie: Wenn das, was in den neuern Handschriften fehlt, auch als unstatthast verworfen werden dürfte, so wäre auch das Ansehen des h. Gregor ungültig, welcher dem Apostel Paulus die Stelle (die er nur anführt) aus einem Briefe zuschreibt, der sich in den neuern Ausgaben nicht findet, und von den Vätern zu Nicäa mit Stillschweigen ist übergangen worden, welche nur von vierzehn Sendschreiben Pauli wußten. Man achte auf die Stärke dieses Beugnisses in Rücksicht auf die Überlieferung, da Theodor von der unbezweifelten Aechtheit unseres Briefes auf die Richtigkeit von Luc. 22, 44. wider die Doketen schloß.

Desgleichen zieht Nierses Lampronensis, Erzbischof von Tarsus, vom XII. Jhrh. *), den neunten

*) Nierses starb im Jahr 1173: s. Menologium Armenorum die 19. Novembris, und Clements Galanus p. 241.

Bers des ersten Cap. unseres Sendschreibens unter dem Namen des Apostels an, bei Gelegenheit, als er in seiner Rede am vierten Sonntag in der Fasten, die sich ungedruckt in der Bibliothek von S. Lazaro befindet, auf die verdamnten Engel zu reden kommt, welche Gott seine Ehre rauben wollten, und beständig mit ihm im Kampfe stehen.

Was demnach die armenische Kirche betrifft, so spricht die Ueberlieferung vollständig genug für die Richtigkeit unserer Briefe, welche zu Anfang des IV. Jhrh. für ausgemacht angenommen wurde, als diese noch gar nicht ins Armenische übertragen seyn konnten. Erst nach Berücksichtigung der Griechen fing man an, sie zum Theil hinweg zu lassen; gleichwohl haben sie sich in vielen Handschriften erhalten, und es wurde in geistlichen Reden und in Büchern, die zum öffentlichen Vorlesen bestimmt waren, von ihnen Gebrauch gemacht. Nun aber fragt sich: wie viel Gewicht hat eine solche einseitige Ueberlieferung über Schriften, die der ganzen Christlichen Kirche angehören, und wovon nur die armenische weiß? Um diese Frage gründlich zu beantworten, so lasse ich sie in die zwei anderen auf: I. Wird zur Richtigkeit unserer Sendschreiben erfordert, daß sie der griechischen und lateinischen Kirche bekannt seyen? Je bestimmter solches verneint werden kann, desto vollgültiger wird unstreitig die armenische Ueberlieferung. Um diese noch mehr zu befestigen, muß II. erklärt werden, wie anderwärts unbekannt heilige Schriften nach Armenien kommen konnten.

Bu I. Das gänzliche Stillschweigen all der griechischen und lateinischen Kirchenschriftsteller in Ansehung unserer Sendschreiben muß jedermann, dem zugemuthet werde, sie für ächt zu halten, sogleich befremden und um so bedenklicher vorkommen, da sie außer dem abgerundeten Kanon der h. Schriften liegen. Es ist denn doch etwas anderes, eine neue Rede des Cicero aufzufinden, oder die Chronik des Eusebius aus der armenischen Literatur wiederherzustellen. Wie aber konnte das Gedächtniß des dritten Briefs Pauli an die Korinther, der im Fall der Nöthigkeit zur Bestrafung öffentlicher Verführer und Irrellehrer bestimmt war *), ganz erlöschen? Wer fühlt nicht, daß ein allgemeines Schweigen in Sachen der Überlieferung eine widersprechende Stimme, und in unserem Fall gegen die Angabe der armenischen Kirche ein bedeutendes Gegengewicht ist, welches zuvor muß hinweg geschafft werden, ehe das Gewicht jener Angabe fühlbar wird? Daher ist zuvörderst der Satz recht fest zu stellen und unwidersprechlich darzuthun, daß die Anführungen der Griechen und Lateiner keineswegs ein nothwendiges Erforderniß zur Ächtheit unserer Sendschreiben seyen, und also deren Mangel nichts beweise.

Denn a, es sind wenigstens zwei ächte Sendschreiben Pauli untergegangen, ohne von einem Kirchenvater angezogen zu werden. Nämlich fürs erste hat der Apostel vor dem uns erhaltenen

*) Kor. an Paul. B. 15.

ersten an die Korinther noch kein früheres an dieselben gerichtet, wovon sich im Christlichen Alterthum jede Spur verloren hat, so daß wir gar nichts von seinem Daseyn wußten, wenn Paulus nicht sich selbst darauf berufen hätte 1. Korinth. 5, 9. Dasselbst erklärt er den Ausdruck eines vorhergehenden Schreibens: „Die Korinther sollten keine Gemeinschaft mit den Hurern haben,“ dahin, daß es nicht gemeint sey, sie sollten sich von den Hurern überhaupt absondern, sondern nur diese und ähnliche Lasterhafte nicht in ihrer Brüdergemeinschaft dulden. *Ἐγραψα ὑμῖν ἐν τῇ ἐπιστολῇ, μὴ συναναμιγνυσθαι πόρνοις.* Weit entfernt nun, daß dieser Brief von irgend jemand wäre angeführt worden, glaubten sogar Chrysostomus, Theophylactus, Theodoretus, Hieronymus, und unter den Neuern Stephan le Moyne*), Stosch und Joh. Albr. Fabricius, der Apostel habe ihn nicht einmal geschrieben, sondern er beziehe sich auf denselben ersten Brief, den wir besitzen, nemlich auf die kurz vorhergegangene Ermahnung B. 7, den alten Sauerteig auszufegen, und den Menschen, der mit seiner Stiefmutter Hurerei trieb, aus ihrer Mitte zu stoßen **). Da einige ließen sich beikommen, die Stelle 2. Thessal. 3, 6 herbei zu ziehen, wo den Thessaloniern der Umgang mit unordentlichen Brüdern untersagt wird; denn dieses gehe ja eben so gut die Korin-

*) In *Varia Sacra Notae* p. 342.

**) Theodoret merkt zu 1. Korinth. 5, 9. an Opp. T. III. p. 139. Noesselt: *ἐκ ἐν ἄλλῃ ἀλλ' ἐν ταύτῃ. πρὸ βραχέων γὰρ ἔφη ἐκ οἴδατε, ὅτι μικρὰ ζύμη ὅλον τὸ Φύραμα ζύμοι;*

ther an, daß S. Paulus jenes Sendschreiben gegen diese wohl hätte anführen dürfen, als wäre es an sie gerichtet gewesen. Mit Recht aber verstehen es von einem verlorenen Briefe. Ambrosius, Thomas Aquinas, Bellarminus, Beza, Grotius, Witsius, Catovius, Calixtus, Pfaff, Wetstein, Bengel, Mosheim, Michaelis, Heumann, Carpov, Storr, Krause u. a. Die Richtigkeit dieser Ansicht wird durch folgende Gründe auffer Zweifel gesetzt: 1. Wenn der Apostel wenigstens zu Anfang seines Briefes verboten hätte, mit den Hurern zu schaffen zu haben, so möchte er sich wohl im fünften Capitel auf eben denselben in der vergangenen Zeit beziehen: „Ich habe euch in dem Briefe geschrieben, daß ihr keine Gemeinschaft mit den Hurern haben sollet.“ Allein zur Noth läßt sich in den unmittelbar vorhergehenden Worten ein solches Verbot nachweisen; auf diese Worte dürfte er sich doch nicht auf jene Art in der vergangenen Zeit berufen, sondern es müßte heißen: (λέγω (oder εἰ λέγω) ὑμῖν, μὴ συναναμίγνυσθαι κ. τ. λ. Aber: ἔγραψα ὑμῖν ἐν τῇ ἐπιστολῇ ist die offenbare Anführung eines frühern Sendschreibens. Auf gleiche Weise beruft sich Paulus 2. Korinth. 7. 8. auf den ersten Brief an die Korinther: εἰ καὶ ἐλύπησα ὑμᾶς ἐν τῇ ἐπιστολῇ, ἔ μεταμέλομαι, welche Stelle Carpov in der Vorrede zu unserm Sendschreiben No. V. vergleicht. Jedoch kann man aus dem Artikel keinen Schluß ziehen; denn 1. Thessal. 5, 27. versteht der Apostel eben denselben Brief, den er im Begriff ist zu beschließen, und wovon er will: ἀναγγεῖλαι τὴν ἐπιστολὴν πᾶσι τοῖς ἀγίοις ἀδελφοῖς. Dergleichen Röm. 16, 22. In unserem Fall aber fordert der Zusammenhang ein früheres Schreiben, denn

W. 7. stünde dem W. 9. viel zu nahe. 2. Die nochmalige Anführung W. 11.: *Νυνὶ δὲ ἔγραψα ὑμῖν, μὴ συναναμιγνύσθαι*, zeigt deutlich, daß der Apostel dieselben Worte des Briefes, auf den er sich beziehe, wiederhole*); mithin kann die unbestimmte Aufforderung W. 7., den alten Sauerteig auszufegen, gar nicht höher gezogen; sondern ein Sendschreiben muß vorausgesetzt werden, wofin die bestimmten Worte vorkamen: *μὴ συναμιγνύσθαι πόρνοις*. Außerdem könnte man noch anführen, daß der Apostel 2. Korinth. 10, 10. von mehreren vorhergegangenen Briefen an die Korinther zu reden scheint; denn er läßt daselbst einen seiner Verläumber mit folgenden Worten auftreten: seine Briefe (in der Mehrzahl) seien heftig und stark, seine leibliche Gegenwart aber schwach; und die mündliche Rede verächtlich**).

Das verlorene erste Sendschreiben an die Korinther verfaßte Paulus wahrscheinlich, als er nach der Stiftung

*) Diese Bemerkung machte bereits Mosheim in der Erklärung des 1. B. an die Korinth. zu 5, 9. S. 222:

*) *Αἱ μὲν ἐπιστολαί, Φησί, βαρβαῖαι καὶ ἰσχυραί*. Jedoch gebrauchte Paulus auch schon ἐπιστολαί in der Mehrzahl; wie *litterae* im Lateinischen, für Einen Brief 1. Kor. 16, 3. *δι' ἐπιστολῶν τέτταρς πέμψω — εἰς Ἱερουσαλήμ*. Desgleichen Polytarp, der im Sendschreiben an die Philipper §. 3. *Patres Apostolici T. II. p. 187, ed. 2.* das von Paulus an dieselben in der Mehrzahl anziehet, woselbst Cotelarius ähnliche Stellen aus Eusebius auführt. Fälschlich suchte Salmeron die Mehrzahl dadurch zu erklären, als hätte Polytarp die Briefe an die gleichfalls in Macedonien befindlichen Thessalonicher mit verstanden, und Stephan le Moyne (in *Varia Sacra Notae p. 332. 343.*), als wäre Pauli Brief an die Philipper in zwei Theile abgetheilt gewesen.

der Gemeinde zu Korinth, wo er sich gegen zwei Jahre lang aufhielt: (Apost. 18, 11. 18.) zum erstenmal nach Ephesus gekommen war laut der Apostelg. 18, 19. Denn von da reiste er über Cäsarea nach Jerusalem, und nachdem er über Galatien und Phrygien nach Ephesus zurückgekehrt war, schrieb er den Brief an die Korinther, der insgemein der erste genannt wird.

Wenn nun von einem neu aufgefundenen Sendschreiben an die Korinther die Rede ist, scheint es am natürlichsten, dieses für das verloren gegangene erste zu halten. Allein abgesehen von den unten anzuführenden geschichtlichen Schwierigkeiten, ließe sich nur durch eine künstlich gedrehte Deutung jenes Verbot, mit den Hurern umzugehen, in unserm Sendschreiben auffpüren. Es werden nemlich die Korinther darin Cap. 1, 17. und Cap. 2, 17. aufgefordert, von den Lehrern Simon und Kleobus in der Kraft Gottes zu weichen und zu fliehen. Um nun das *μη συναναμιγγν. κόρνους* hierin zu finden, so bliebe keine bessere Auskunft, als zu sagen: wenn man von Simon weichen solle, so liege darin zugleich das Weichen von einem Hurer; denn dieser war ein unzüchtiger Mensch, und zog mit seinem Kebsweibe Helena von Tyrus, herum *). Oder man müßte annehmen, die Korinther hätten nach

*) Irenaeus L. 1. c. 20. Epiph. Haeres. XXI., 2. 3. Philastrius de Haeresibus c. 29. Wenn Horbius Dissert. de Simone Mago (in Voigtii Bibl. Histor. Haeresiol. T. 1. Part. III. p. 525. 527.) und Vitringa Observat. Sacrar. L. 1. c. 2. p. 130. die Geschichte mit der Helena blos allegorisch verstanden wissen wollen, so übersehen sie ohne allen Grund die wirkliche Geschichte, woran erst Simon selbst eine Allegorie anknüpfte.

Empfang dieses Briefes bei Paulus angefragt, wie er das Weichen von solchen verkehrten Beseuichtern verstehe, sich dabei des prophetischen Ausdruckes Hurer im geistlichen Sinn bedienet, womit z. B. Jesajah 1, 21. überhaupt den Abfall des Volkes Gottes von dem Herrn seinem Bräutigam bezeichnet, und also auch Keger bezeichnet werden könnten, und Paulus hätte diesen Ausdruck in der Antwort 1. Korinth. 5, 9. in weiterer Bedeutung genommen. So harte Bedingungen, unter welchen das verlorene Sendschreiben, worauf sich Paulus selbst beruft, einerlei mit dem unfrigen wäre, wird sich billiger Weise niemand leicht gefallen lassen; zumal da durch Handschriften und innere Gründe demselben die Stelle nach dem zweiten Briefe an die Korinther, also anstatt der ersten die vierte angewiesen wird. Hoffentlich aber wird man darin daß 1. Korinth 5, 9. nicht mit unserem Briefe übereinstimmt, keinen Grund der Unächtheit für diesen finden wollen; was eher ein Grund für das Gegentheil ist. Denn ein Verfälscher hätte gewiß aufs allersorgsamste jenes Zeugniß zu benutzen gewußt, um sein Nachwort glaubwürdig zu machen, ja daraus Anlaß genommen, überhaupt das Sendschreiben zu unterschieben, wie der Verfasser des Briefes an die Laodiceer durch die Stelle Coloss. 4, 16. veranlaßt worden ist. Es wäre daher nur ein verdächtiges Zusammentreffen, wenn sich das Verbot, mit den Hurern Umgang zu pflegen, in dem armenischen Briefe vorfände.

Aber das völlige Verschwinden des ersten an die Korinther beweist zur Genüge, daß die Achtheit eines Briefes Pauli nicht nothwendig durch die Bekanntschaft

der griechischen und lateinischen Kirchenväter bedingt sey, und daß der Kanon nicht alle enthalte. So wäre die Falschheit des Schlusses aufgedeckt: das dritte Sendschreiben an die Korinther sey unächt, weil es mit Ausnahme der armenischen Kirche der übrigen christlichen Welt unbekannt blieb. Hat sich doch ein von Paulo gewiß verfaßter Brief aus allen Kirchen zusammen verloren; so wenig aber als man daraus schließen kann, Paulus hätte ihn nicht geschrieben, darf man bei dem anfrigen aus dem Mangel an Anführungen folgern, er sey nicht von dem Apostel. Wenn nur das übrige einstimmig für seine Richtigkeit spricht, so hat es mit der Verborgenheit, worin er beinahe erstorben ist, keine Noth; diese beweist nicht mehr und nicht weniger, als daß er frühzeitig verloren gegangen.

Überdies war Christoph Sand *) der Meinung, es falle in die Mitte der beiden kanonischen Sendschreiben an die Korinther ein anderes, welches untergegangen sey; denn er schloß aus 2. Korinther 7, 6. ff., daß der daselbst angeführte Brief durch Titum nach Korinth abgesandt worden, und daher nicht der erste, den Stephanus, Fortunatus und Achalkus mitnahmen, verstanden werden könne. So kämen überhaupt fünf an die Korinther heraus. Abgesehen aber von den engen Beziehungen der beiden kanonischen Briefe auf einander, worauf ich unten zurückkommen werde, so geht aus jener Stelle nicht mehr hervor, als daß Titus den Eindruck, den Pauli Schreiben auf das Gemüth der Korin-

*) Sand. in Tractatu de Veter. Scriptor. Eccles. p. 19.

ther machte, demselben berichtete, unangesehen, ob es von ihm oder von andern überbracht worden sey. Würde es aber auch von ihm bestimmt ausgesagt, so folgte noch lange nicht das Ausfallen eines Briefes. Vielmehe ist es sehr wahrscheinlich, daß Titus gerade einer der Überbringer des ersten kanonischen Briefes gewesen ist *). Denn nach 2. Kor. 8, 6. 10. 12, 18. hat Paulus ein Jahr zuvor Titum in Begleitung eines Bruders nach Korinth gesandt, um daselbst eine Beisteuer für die Armen zu Jerusalem zu veranstalten. Von dieser aber schreibt der Apostel gerade 1. Kor. 16, 1. ff., wie er sie will angeordnet wissen. Daß Titus nach 2. Kor. 12, 18. zugleich mit einem Bruder abgesandt worden, stimmt ganz mit 1. Kor. 16, 10. f. zusammen, wo Paulus will, daß Timotheus, so er nach Korinth kommen sollte, sich mit den Brüdern zu ihm verfüge, denn er warte auf sie. Diese Brüder sind nicht genannt, aber sie sind wahrscheinlich Titus und sein Gefährte; denn nach 2. Kor. 2, 12. wartete Paulus mit Ungeduld auf die Rückkunft Titi von Korinth, um Nachrichten über die Gemeinde, die durch einen Blutschänder verunreinigt worden, einzuziehen. Schon der Umstand, daß Titus auch bei der Gemeinde lehrte und in einem Geiste mit Paulus daselbst wandelte (2. Kor. 8, 23. 12, 18.), weist auf einen etwas längeren Aufenthalt hin, und bestätigt, daß er schon zur Zeit des ersten

*) Dies vermutheten bereits Joh. Lightfoot *Chronic. temporum et ordin. textuum N. T. Opp. T. II. p. 84.* und Joh. Millius *Prolegom. in N. T. n. IX.*

Briefes, dahin abging. Aber Timotheus gehörte schwerlich zu den Überbringern desselben, wie viele alte Unterschriften haben; sonst würde seine Ankunft zu Korinth nicht so zweifelhaft gestellt seyn, wie 1. Kor. 16, 10. Vielmehr ersiehet man aus 1. Kor. 4, 17. und Apost. 19, 22., daß er vor Absendung des ersten Briefes mit Erastus nach Macedonien abgereist war, in der Absicht, sich von da nach Korinth zu verfügen, wie Joh. Jak. Wetstein zu 2. Kor. 1, 1. richtig bemerkt hat. Was aber Titum betrifft, so stimmen der erste und zweite Brief darin zusammen, daß beide von ihm überbracht worden seyen; folglich kann man daraus, daß durch Titum einer vor dem zweiten nach Korinth geschickt worden, nicht auf einen zwischen beiden ausgefallenen Brief schließen *).

Es giebt zuverlässigere Spuren von anderen verloren gegangenen Sendschreiben des Apostels der Heiden, welcher täglich überlaufen wurde, und Sorge trug für alle Gemeinden. „Wer ist schwach, spricht er, und ich werde nicht schwach? Wer wird geärgert, und ich breche nicht?“ 2. Kor. 11, 28. f. Auf ein früheres Schreiben an die Colosser deutet zufolge der natürlichsten Erklärung die Stelle in dem auf uns gekommenen, erst in der Gefangenschaft zu Rom verfaßten Briefe an dieselben Cap. 4, 10.: „Es grüßet euch Aristarchus, mein Mitgefänger, und Marcus, der Nefte des Barnabas,

*) Über Mich. Webers Muthmaßung von fünf korinthischen Briefen, als nicht hieher gehörig, verweise ich auf Vertholbs Einleitung Th. VI. S. 2866 ff.

in Betreff dessen ihr den Auftrag erhalten habt: so er zu euch kommt, nehmet ihn auf *).“ Diesen Auftrag konnte Paulus nicht persönlich gegeben haben, denn er war nicht in Kolossá gewesen nach Cap. 2, 1. Es geschah daher entweder, wie Erocíus glaubte, durch Mittheilspersonen, oder, wie Estius, durch ein Schreiben, worin des Marcus empfehlend gedacht worden war. Und solche Empfehlungen sind wie ja aus anderen Briefen des Apostels gewohnt. Johannes mit dem Beinamen Marcus scheint nämlich im östlichen Asien verweilt zu seyn, während Paulus in Kleinasien und Griechenland thätig war; denn er wird nicht mehr unter Pauli Gefährten genannt, seitdem er sich von ihm zu Antiochien getrennt, und mit seinem Oheim Barnabas nach Cypern geschifft war: Apost. 15, 39. Erst von Rom aus schrieb Paulus dem Timotheus II, 4, 11., er solle Marcum mit sich bringen. Daher war für diesen Pauli Empfehlung an die Kolosser angemessen, als er sich im Morgenlande, und Paulus noch zu Ephesus oder in Griechenland aufhielt. Andere Auslegungen jener Stelle sind gezwungen und darum verwerflich. Cajetanus bezog die Empfehlung Pauli auf den Barnabas, der doch nur nebenbei genannt wird. Anselmus und Thomas meinten, die Kolosser hätten früher Auftrag erhalten, Marcum nicht aufzunehmen, jetzt aber ihn aufzunehmen. Johannes Marcus aber ist nie ein Irlehrer gewesen, dem man hätte die Aufnahme verweigern dürfen, sondern nur daß

*) Περὶ τῆς λαβῆς, ἐντολῆς. ἐάν τις ἔλθῃ πρὸς ὑμᾶς, δέξα-
θε αὐτόν.

er Paulum auf einer apostolischen Reise verlassen hätte, verdrosß diesen: Apost. 15, 38. Gebast. Schmid in seinem Commentar zu dieser Stelle hielt sogar dafür, daß der empfehlende Auftrag nicht früher, sondern damals erst dem Tychicus und Onesimus an die Kolosser sey mitgegeben worden, und weil er jenen bereits zum Hinterbringen aufgegeben war, so hätte der Apostel auch zu den Kolossern sagen können: Ihr habt den Auftrag erhalten.

Paulus hatte endlich auch einen Brief an die Laodiceer geschrieben, welcher untergegangen ist. Diese Behauptung habe ich gegen die widersprechende Meinung der neuern Gelehrten zu rechtfertigen. Die Stelle, woraus sich auf das Daseyn eines Briefes an die Laodiceer schließen läßt, ist Koloss. 4, 16.: „Wenn das Sendschreiben bei euch gelesen ist, so schaffet, daß es auch in der Gemeinde der Laodiceer gelesen werde, und daß auch ihr das von Laodicea leset *).“ So sehr sich die Ausleger, bemerkt Hunnius richtig, drehen und in ihren Meinungen abweichen, so ist doch klar, daß ein Brief Pauli aus Laodicea zu haben und zu Kolossä zu lesen, so wie der an die Kolosser nach Laodicea zu schicken sey. Der Ausdruck τὴν ἐκ Λαοδικείας, woran sich unter andern Joh. Albr. Fabricius stieß, ist darum sehr natürlich, weil hier der Begriff des Herholens vorherrschend ist, im Gegensatz zu dem Hinsenden des kolossischen Brie-

*) "Ὅταν ἀναγνωσθῆι παρ' ὑμῶν ἡ ἐπιστολὴ, ποιήσατε, ἵνα καὶ ἐν τῇ Λαοδικείῳ ἐκκλησίᾳ ἀναγνωσθῆι, καὶ τὴν ἐκ Λαοδικείας ἵνα καὶ υμῖν ἀναγνώτε."

feh. Anstatt also die Richtung zu bezeichnen, wohin er geschrieben, (*τὴν πρὸς Λαοδικείας* wie Chrysostomus wollte,) oder anstatt zu bestimmen, wo er sich befinde, (*τὴν ἐν Λαοδικείᾳ* wie Decumenius wollte,) war es dem Apostel bloß darum zu thun, den Ort zu bezeichnen, woher er zu nehmen sey (*τὴν ἐκ Λ.*), in der sich von selbst verstehenden Voraussetzung, daß er zuerst dahin gerichtet (*πρὸς*), und damals dort befindlich (*ἐν*) war. Andere dagegen mißdeuteten diesen Ausdruck, und verstanden einen Brief, der aus Laodicea geschrieben sey, und zwar war es das Dafürhalten einiger bei Chrysostomus *), fernere des Theodoret **), des Decumenius ***), des Baronius ****), des Wilh. Estius, des Tillemont *****) und des Christoph Cellarius *****) , es sey ein Brief der Laodiceer an Paulum gemeint. Nach Cellarius ist er an Paulum oder einen andern in Angelegenheiten geschrieben, welche beide Gemeinden zu Laodicea und Kolossä gemeinschaftlich betrafen. Nach Theodoret wäre er darum zu Kolossä zu lesen gewesen, weil er etwa Beschwerden über die Kolosser oder Klagen über ähnliche Dinge, die

*) Chrysostom. in epistol. ad Coloss. Homil. XII. p. 249.
τινὰς λέγειν κ. τ. λ.

***) Theodoret. Commentar. in ep. ad Coloss. princip. T. III.
p. 353.

****) Decumenius p. 706.

*****) Baronius Annal. Ecclesiast. T. 1. p. 567.

*****) Tillemont Memoires pour servir à l'Histoire Eccles.
T. I. p. 292.

*****) Cellarius Dissertat. Academic. P. II. Dissert. 3. p.
450. ed. Walch.

auch bei diesen Statt fanden, enthalten habe; und nach Estius hätte er den Koloffern zum Vorbild des Glaubens und der Liebe dienen sollen. Theophylactus, Bullinger, Hyperius, Friedr. Balduin und andere wagten die Vermuthung, als hätte Paulus den Brief, den er zu Kolossa gelesen wissen wollte, nach dem Orte, woher er ihn geschrieben, bezeichnet, und versielen auf den ersten an Timotheum, der von Laodicea aus geschrieben seyn soll. Wie aber konnte er einen aus Laodicea von ihm geschriebenen Brief den Koloffern empfehlen, an die er Capitel 2, 1. schrieb, die Laodiceer hätten ihn noch nie persönlich gesehen? *). Nach Lightfoot wäre der erste Brief des Johannes, der damals von Laodicea aus sey geschrieben worden, nach Eglinus, ehemaligen Professor zu Marburg, der Pauli an Philemon, und nach der Meinung des Hugo Grotius und einer großen Anzahl achtungswerther Gelehrter der an die Epheser zu verstehen. Die letztere Ansicht sucht sich durch folgendes wahrscheinlich zu machen. Erstlich hatte Basilius **) in den alten Handschriften des Briefs an die Epheser zu Anfang nach den Worten: τοῖς ἀγίοις τοῖς ἔσσι die örtliche

*) Verwerflich ist die jener Annahme zu lieb erdichtete Erklärung Theoborets in ep. ad Coloss. c. 2. und des Baronius a. a. O. S. 568, Paulus habe nicht allein um die Koloffern und Laodiceer einen Kampf, sondern auch um die, welche ihn noch nicht gesehen hätten. Baronius hielt dafür, als hätte der Apostel auf seiner Rückreise von Jerusalem nach Ephesus (Apost. 19, 1.) auch zu Kolossa- und Laodicea das Evangelium gepredigt.

**) Basil. contra Eunomium L. II. c. 19. p. 254. seq. T. 1. Opp. ed. Garner.

Bestimmung *εἰς Ἐφεσόν* ausgelassen gefunden, was auch die älteste Handschrift, die vaticanische, mit kleinern Buchstaben von der ersten Hand bloß an den Rand geschrieben hat *). Zweitens nannten Marcion und seine Anhänger den Brief an die Epheser Brief an die Laodiceer **). Hieraus glaubte man an die Einerleiheit des ephesinischen und des Koloss. 4, 16. angezogenen Schließen zu dürfen. Um jenen mit dieser Anführung in gehörige Uebereinstimmung zu bringen, so nahm man seine Zuflucht zu dreierlei Vermuthungen, die überhaupt möglich sind.

1) Nach Jakob Usher ***) sind Michaelis (Einleitung 2te Ausg. Thl. II. S. 1292), Hänlein, Schmidt, Koppe, Joh. Leonh. Hug im zweiten Theil seiner Einleitung in die Schriften des neuen Testaments (2te Ausg. 1821 S. 365 ff.) und Bertholdt (Einleit. Th. VI. S. 2802 ff.) der Meinung beigetreten, der Brief an die Epheser sey ein Umlaufschreiben gewesen, und darum sey vom Apostel absichtlich statt der Ortsangabe ein leerer Raum gelassen worden, der bei jeder Gemeinde beliebig konnte ausgefüllt werden, nachmals aber habe der Brief den Namen von Ephesus erhalten, wegen des Ansehens dieser Stadt, oder weil er daselbst zuerst bekannt gemacht worden. Allein gesetzt, er könnte wirklich für ein mehreren Gemeinden zu-

*) Hug de antiquitate Cod. Vaticani Commentatio. Friburgi 1810. 4. p. 26.

***) Tertullian, adv. Marcionem L. V. c. 11. 17. Epiphanius Haeres. XLII. Marcion und die Hdschr. D E reihen auch nach dem Brief an die Epheser sogleich den an die Kolosser an.

***) Usserii Annal. ad a. 64. p. 686.

gedachtes Umlauffchreiben gehalten werden, so müßte er, um der Koloss. 4. bezeichnete zu seyn, entweder vor oder zugleich mit der Absendung des Briefes an die Kolosser in Umlauf gesetzt worden seyn. Aber der erste Fall ist nicht glaublich, denn wie konnte der gefangene Paulus zu Rom wissen, daß ein früher an mehrere Gemeinden gerichtetes Sendschreiben sich damals gerade zu Laodicea befunden habe, und, wenn es da war, noch nicht der Nachbargemeinde zu Kolossä mitgetheilt worden sey? *). Eben so wenig trifft der zweite Fall zu, denn wenn Tychicus zu gleicher Zeit jenes unbestimmte Umlauffchreiben und das für die Kolosser bestimmte nach Phrygien gebracht hätte, so hätte er jenes zugleich mit diesem den Kolossern übergeben, die an ein Umlauffchreiben so gut als andere Gemeinden einen Anspruch hatten, und Paulus hätte den letzteren nicht anempfehlen können, sich jenes erst von Laodicea her zu verschaffen; eher hätten sie beide Briefe zugleich nach Laodicea schicken können. Kam Tychicus zuerst nach Kolossä, so hatte er ja das andere Schreiben noch bei sich, daß sich die Kolosser auf der Stelle eine Abschrift davon nehmen konnten. Dachte aber Paulus vielleicht, Tychicus käme vorher nach Laodicea, so konnte er doch nicht voraussetzen, daß dessen Aufenthalt bei einer Gemeinde, die von ihm getrodset werden und erfahren sollte, wie es um Paulum stehe,

*) Nicht zu gedenken, daß man zwei Reisen des Tychicus von Rom aus nach Kleinasien während Pauli erster Gefangenschaft annehmen mußte, denn er überbrachte sowohl das ephesaische als das kolossische Sendschreiben.

von so kurzer Dauer seyn würde, daß nicht füglich so-
gleich eine Abschrift des Briefes gefertigt werden könnte.
In keinem Fall will sich die Anempfehlung schicken, den
Brief von Laodicea zu holen. Zudem kommt noch, daß
man gar nicht einsieht, warum ein Umlauffschreiben nicht
durch sich selbst schon so gut nach Kolossá, als nach
Laodicea laufen sollte. Wlithin läßt sich in der Stelle
Kolosser 4. nicht der Brief an die Epheser verstehen,
ungeachtet der Voraussetzung eines Umlauffschreibens.

Allein diese Voraussetzung selbst ist gewagt und
unhaltbar, denn sie beruht auf einem kritischen Trug-
schluß. Weil nemlich Ephes. 1, 1. in den alten Aus-
gaben, welche Basilius einsah, *ἐν Ἐφέσω* ausgelassen
war, die kirchliche Überlieferung von Alters her und
Basilius selbst den Brief für einen ephesinischen aner-
kannte, und Marcion ihn an die Laodiceer geschrieben
wissen wollte, so suchten die Neuern die Verbindung
dieser Verschiedenheiten dadurch zu erklären und daraus
abzuleiten, daß jene Lücke von Paulo selbst herrührte,
damit sie bei der Abgabe des für mehrere Gemeinden
bestimmten Briefes durch den Namen derjenigen, die ihn
erhielt, ausgefüllt werden sollte. Daher sey es denn
gekommen, daß einige Ausgaben mit Ephesus, andere
mit Laodicea den leeren Raum ausfüllten, obgleich keine
von beiden Städten ein Vorzugsrecht an diesem Brief
hätte. Das Unkritische dieser Erklärungsweise geht au-
folgendem hervor: a) Es waltet großer Verdacht,
daß absichtlich nach *τοῖς ἀγίοις τοῖς ἑσῶν* die Worte *ἐν*
Ἐφέσω der Dogmatik zu lieb aufgeopfert wurden, um
etwas Bedeutsames folgern zu können, daß den Heiligen

daß wahre Seyn von dem, der da ist, zusomme, wie in der That Basilius a. a. O. wider den Eunomius folgerte, und außerdem andere nach der Bemerkung des Hieronymus *). Ist aber jene dogmatische Meinung vielleicht erst aus der ursprünglichen Lücke entstanden, oder umgekehrt die Lücke aus der Meinung? Ohne Zweifel das letztere, denn wir bemerken anderwärts ähnliche Versuche, das wahre Seyn der Christen durch Weglassung der Ortsbestimmung und durch andere Interpolationen hervorzuheben: im Brief an die Römer 1, 7. durch die Auslassung der Worte ἐν Ρώμῃ nach πάντι τοῖς ἔσθιν, bei dem zweiten corinthischen Briefe durch die Absetzung: τῇ ἐκκλησίᾳ τῆ Ἰερῶ τῇ ἕσθῃ, ἐν Κορίνθῳ ἡγιασμένοις, und bei dem philippischen durch eine ähnliche Veränderung in alten Handschriften. Es war auch den alten Ausgaben des Basilius mit der Auslassung der Worte ἐν Ἐφέσῳ gár nicht darum zu thun, die Meinung eines Umlauffschreibens zu begünstigen, denn sie hatten gleichwohl die Aufschrift πρὸς Ἐφέσους **). Da man nun diese lückenhafte Stelle zur Unterstützung eines dogmatischen Lehresaßes gebrauchte, und überhaupt ein geflüstertes Streben wahrnimmt, durch sonstige Textverfälschung jenen Lehresaß zu erweisen, so wäre es unkritisch, jene Lücke auf Rechnung des Apostels zu setzen, deren spätere Entstehung so wahrscheinlich ist, um so unkritischer, da ihre Ursprünglichkeit höchst unwahrscheinlich

*) Hieronym. Commentar. in Ep. ad Ephes. 1, 1. T. VII. Cp. ed. Valars. p. 543.

**) Vgl. Bertholdt Einl. Th. VI. S. 2798.

ist. Denn so wenig als sich Paulus mit jener Auslassung zu der Spitzfindigkeit alter Dogmatiker bequemen konnte, eben so wenig würde er damit b, ein Umlauffchreiben bezeichnet haben. Es ist die Aufgabe des Kritikers, eine seltsame Erscheinung, wie die Lücke im vorliegenden Fall, durch etwas Bekanntes zu erklären. Nun aber ist es etwas ganz Unbekanntes und Beispielloses, daß ein Apostel einen so charakterlosen Brief mit einem leeren Raum zur beliebigen Ausfüllung in Umlauf gesetzt hätte; sondern das Eigenthümliche der für mehrere Gemeinden bestimmten Briefe bestand allen Nachrichten zufolge darin, daß sie mit einer allgemeinen Zueignung an die ganze Christenheit oder weithin verbreitete Gemeinden erlassen wurden, daher *epistolae circulares, orbiculares, encyclicae*, oder *ἐπιστολαὶ καθολικαὶ* d. i. allgemeine genannt *). So haben wir im Gegensatz von der bestimmtern Richtung der paulinischen Sendschreiben sieben katholische Briefe; von Jakobus, Petrus, Johannes und Judas, worunter freilich durch eine uneigentliche Übertragung der 2te und 3te Johannis gerechnet werden, weil sie nemlich mit dem ersten katholischen Briefe denselben Verfasser gemein haben und deshalb sich anschließen, aber nicht weil sie selbst katholisch sind, wie sie denn auch von Origenes noch nicht dazu gezählt wurden. So nennt Clemens von Alexandrien Strom. L. IV. p. 512. den allgemein verbindlichen Ausspruch der Apostel wegen der Judensatzungen (Apost. 15.) „den katholischen Brief aller Apostel.“ Katholisch

*) Documentius zu Anfang seines Kommentars über den Brief Jacobi.

ferner nennt Origenes (Philocaliae c. 18,) den Brief des Barnabas, Epiphanius (Haeres. XXX.) die des Clements von Rom, und Eusebius (H. E. L. IV. 23.) die des Dionysius, Bischofs von Korinth *). Die allgemeine Richtung derselben wurde durch die Aufschrift bestimmt, aber nicht durch eine Lücke, um nach Gefallen eine Gemeinde einzuschalten — eine Annahme ohne alle Stütze und Beleg. So natürlich sich nach lit. a, die Lücke erklären läßt, eben so gezwungen geht daraus b, die Vermuthung eines Umlauffchreibens hervor. Dagegen spricht c, das älteste Zeugniß über die Lesart unserer Stelle: in der Ausgabe des neuen Testaments, welche Ignatius um das Jahr 107 gebrauchte, und die wohl älter war, als die alten des Basiliius, stand, wie wir sogleich sehen werden,

*) Bertholdt Einleit. Th. I. S. 216. ff. handelt mit vieler Gelehrsamkeit von dem Namen der katholischen Briefe, und es wäre ihm noch besser gelungen, hätte er nicht die bestimmte Richtung der paulinischen Briefe im Vergleich mit den katholischen oder Umlauffchreiben verkannt. Übrigens scheint der erste Brief Johannis von dem Verfasser selbst nicht zu einem Umlauffchreiben bestimmt worden zu seyn, falls sich die Stelle 3. Joh. 9. f. „ich habe der Gemeine geschrieben“ u. s. w. auf den ersten Brief bezieht, welcher auch z. B. E. 3, 17, mit dem dritten harmonirt, sonst müßten wir einen verlorenen johanneischen Brief voraussetzen, wozu kein Grund vorhanden ist. Die aber die Sammlung veranstalteten, setzten der einen *ἀπόστολος* genannt, eine andere ohne bestimmte Überschrift unter der Benennung allgemeiner oder katholischer Schriften gegenüber. Nach Pott erklärt Hug Einl. Th. II. S. 454. die katholischen Briefe für Schriften der Apostel, Paulum ausgenommen, insgesammt (*καθόλας*), ohne daß jedoch diese Erklärung durch die von ihm angeführten Stellen mit einiger Wahrscheinlichkeit begründet würde.

ἐν Ἐφέσῳ. 1) Das Sendschreiben an die Epheser selbst enthält am Schluß eine einschränkende und auf einen allgemeinem Brief keineswegs passende Andeutung in den Worten: „Auf daß aber auch ihr (καὶ ὑμεῖς) wisset, wie es um mich stehe, und was ich schaffe, wird es euch alles kund thun Tychicus.“ e, überhaupt haben Pauli Sendschreiben alle, wenn auch zum Theil an mehrere Gemeinden, eine bestimmtere Richtung, und wurden daher schon von den Alten den katholischen entgegengesetzt. Das an die Gemeinden in Galatien hat eine zu begrenzte Bestimmung, als daß es ein encyclisches genannt werden könnte. Eben so wenig ist das an die Hebräer, welches im Eingang keine näher bezeichnete Aufschrift hat, ein Umlauffschreiben, wie aus E. 13, 19, 23. erhellet, wo er bald zu ihnen (ohne Zweifel nach Jerusalem) zu kommen verspricht in Begleitung des Timotheus, wenn dieser nach Überbringung des Briefes ungesäumt zu ihnen zurückkehre *). Das Ergebnis des Bisherigen ist, daß der Brief an die Epheser kein encyclischer ist, und wäre er auch ein solcher, so könnte er dennoch nicht derjenige seyn, den die Kolosser von Laodicea herholen sollten. Vielmehr mußten sie einen bestimmten an die Laodiceer holen, so gut als derjenige, den sie nach Laodicea schicken sollten, ein bestimmter war.

2) Wie aber, wenn der Brief an die Epheser von Paulo selbst für die Laodiceer bestimmt gewesen wäre? Das wäre eine zweite Vermuthung, um ihn mit Koloss. 4, 16. in Übereinstimmung zu bringen. Auf das Ansehen Marcions hin waren dieser Mei-

*) Vgl. Bertholdt Einl. Th. VI. S. 2837. f.

nung Grotius, C. Vitringa, H. Venema, J. F. Burgius, Joh. Millius (Prolegomen. in N. T. p. 9), und Joh. Jak. Wetstein. Nach Millius hätte etwa Iychnicus den Brief von Laodicea auch nach Ephesus gebracht, und daselbst hätten sie ihn, als auch sie angehend, nach sich benannt. So wüßte man von keinem Brief die gewisse Aufschrift. Wetstein muthmaßt in der Note zu Epheser 1, 1., Laodicea möge gerade um die Zeit des Sendschreibens, nach Tacitus Annal. XIV. 27. und Drosius, untergegangen, und daher der Brief nach Ephesus gebracht worden seyn, woher er den Namen führe. Allein das Erdbeben, wodurch Laodicea zerstört worden, fällt nach Tacitus in das sechste Jahr Neros, also mehrere Jahre später als der Brief an die Epheser oder Laodiceer von Rom aus geschrieben wurde, nicht zu gedenken, daß die Gemeinde zu Laodicea auch später in der Offenbarung Johannis wieder vorkommt. Die ganze Vermuthung, als hätten wir im Brief an die Epheser auch einen an die Laodiceer, wollte Baronius *) durch das Zeugniß des h. Ignatius **) niederschlagen, welcher sich in seinem Briefe an die Epheser auf die als von Paulo an dieselben Epheser gerichtete Stelle C. 4, 4—6. berufe. Allein dieß ist kein Zeugniß des Ignatius. Bekanntlich haben wir von ihm sechs ächte Briefe, ob es gleich Zweifler gibt, welche auch diese noch für

*) Baron. Annal. Ecclesiast. T. I. p. 567.

**) Ignatius Epistola interpolata ad Ephesios §. 6. nicht §. 14., wie Baronius anführt. Patr. Apost. Coteler. T. II. p. 46. Ἐστὲ, ὡς Παῦλος ὑμῖν ἔγραψεν, ἐν σῶμα κ. τ. λ.

überarbeitet halten; sodann besitzen wir dieselben noch einmal, aber durch viele Zusätze verändert, und überdieß noch andere, die völlig unächt und untergeschoben sind. Jene von Baronius angezogene Stelle nun findet sich nicht in dem ursprünglichen Text, sondern ist eine Zuthat des Interpolator's, den Jakob Usher *) in das sechste Jahrh., gleichzeitig oder einerlei mit dem Interpolator der Lehren der Apostel (Constitut. Apostol.), setzte. Denn diese Zusätze werden bereits von Stephanus Gobarus um das Jahr 580 in Photius Bibliothek und von Anastasius, Patriarchen von Antiochien um das Jahr 595, angeführt. Dafür aber, daß Paulus an die Epheser geschrieben, haben sie keine Beweiskraft; so wie die ebendasselbst §. 9. S. 47. befindlichen Worte: τοῖς ἀγίοις τοῖς ἑσὶν ἐν Ἐφέσῳ τοῖς πιστοῖς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ, für die Lesart Epheser 1, 1. kein größeres Gewicht haben als eine Handschrift vom sechsten Jahrh.

Es ist also die Frage, da die Lücke in Epheser 1, 1. wie gezeigt nicht die ursprüngliche ist, ob Paulus ἐν Ἐφέσῳ oder ἐν Λαοδικείᾳ geschrieben habe, und das Ergebniß der folgenden Untersuchung wird seyn, daß wir einen wahrhaft ephesinischen Brief haben, und daß, wenn er auch an die Laodiceer wäre gerichtet gewesen, er doch nicht füglich der Koloss. 4. bezeichnete seyn könnte.

a) Für die Lesart ἐν Ἐφέσῳ sprechen außer den Handschriften die gewichtvollsten Zeugen, für ἐν Λαοδικείᾳ ein verrufener Mann von zweideutigem Charakter. Der ächte

*) Usserii Dissertatio de Ignatii Epistolis c. 6. Patres Apostolici Coteler. T. II. p. 211.

Ignatius selbst schreibt in dem unveränderten Briefe an die Epheser §. 12. S. 14. *) „Paulus gedenket euer in einem ganzen Sendschreiben in Christo Jesu,“ und setzt es unter die glorreichen Dinge der dortigen Gemeinde; gleichwie Polycarp **) die Philipper, denen er schrieb, an den Brief, den sie von Paulo besaßen, verwies, denn er könne die Weisheit des seligen und ruhmwürdigen Apostels nicht erreichen. Desgleichen nennen Tertullian, Clemens von Alexandrien ***) und sein Schüler Origenes den Brief Pauli an die Epheser, und nicht an die Laodiceer. Was gilt diesen achtbaren Zeugen und der christlichen Überlieferung gegenüber das Ansehen eines Marcion? Ist doch dieser der berüchtigte Verfälscher heiliger Urkunden, der willkürlich theils ganze Bücher, theils Capitel verwarf, und ungescheut Stellen veränderte, welche nicht in seinen Gnosticismus taugten, wie ihn Tertullian, Hieronymus, und Origenes beschuldigen ****), wovon sich jetzt noch

*) Παῦλος θυμύσται τῷ ἁγιασμένῳ, τῷ μεμαρτυρημένῳ, ἀξιομακαρίστῳ - ὅς ἐν πάσῃ ἐπιστολῇ μνημονεύει ὑμῶν ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ. Joh. Pearson erklärt diesen Ausdruck in seinem verdienstlichen Werke *Vindiciae Ignatianae* P. II. c. 10. (Patr. Apostolic. T. II. p. 401.) durch die Bemerkung, daß Paulus im ganzen Briefe an die Epheser seinen vorzüglichsten Liebeseifer zu erkennen gegeben habe. Der Interpolator hat übrigens statt ἐπιστολῇ - δέξει. Dann wird auf Epheser 1, 16. gesehen, und auch so vorausgesetzt, daß Paulus an die Epheser geschrieben habe.

**) Polycarp. Ep. ad Philipp. §. 3. Patr. Apost. T. II. p. 187.

***) Clemens Al. Paedag. I. s. Stromat. L. IV. p. 364.

****) Neander genetische Entwicklung der vornehmsten gnostischen Systeme S. 315, ff.

in den Handschriften Spuren aufweisen lassen. Noch verdächtiger wird uns dieser Zeuge im vorliegenden Fall, weil Tertullian deutlich zu erkennen gibt, daß Marcion nicht aus geschichtlicher Überlieferung, sondern nach seiner individuellen Ansicht die Zueignung des Briefes an die Epheser interpolirte, und sich viel auf seinen kritischen Scharfblick hierbei zu gut that *). Kann man noch einen Augenblick anstehen, zu entscheiden, wer die in einigen alten Ausgaben eingerissene Lücke fehlerhaft ausgefüllt habe? Darf man noch annehmen, ein von Paulo an die Laodiceer geschriebener Brief sey frühzeitig aus Zufall oder aus Täuschung für einen ephesinischen gehalten worden, während im Gegentheil eine Verfälschung von Seiten Marcions nicht nur berichtet, sondern auch sehr nahe liegt, indem er bei seiner kritischen Recension durch Koloss. 4. veranlaßt werden mochte, die vorgesehene Lücke zu ergänzen, und sofort vermöge seiner Kühnheit den ephesinischen Brief als einen laodiceischen citirte? *Ecclesias veritate*, sagen wir aber mit Tertullian a. a. O., *epistolam istam ad Ephesios habemus emissam, non ad Laodiceos*. Die kirchliche Überlieferung kann nicht durch

*) Tertullian. *adv. Marcion. L. V. c. 17.*: *Marcion titulum aliquando interpolare gestit, et quasi in isto diligentissimus explorator*. Es ist zu verwundern, daß Bertholdt Einleit. Th. VI. S. 2796 ohne allen Grund dieß Zeugniß des ehrwürdigen Kirchenvaters, der doch die Schriften Marcions vor sich hatte, für eine grundlose Beschuldigung ausgibt, dem Ketzer das Wort redet, und fest behauptet, in Pontus, woher Marcion seine Sammlung paulinischer Briefe brachte, sey der ephesinische Brief als ein Brief an die Laodiceer gelesen worden.

einen Zeugen, welcher als Verfälscher gebrandmarkt ist, Lügen gestraft werden.

Daß der Brief an die Epheser gerichtet war, dafür zeugt b) der Schluß desselben E. 6, 20. f., worin Paulus zu erkennen gibt, er habe ihn von Rom aus durch Tychicum übersandt: damit vergleiche 2. Timoth. 4, 12.: „Tychicum habe ich nach Ephesus gesandt.“ Wenn nun der zweite an Timotheum, wie sogleich zu erweisen stehet, in dieselbe Zeit der Gefangenschaft fällt, in welcher der an die Epheser geschrieben ist, und jener ausdrücklich besagt, Paulus habe Tychicum nach Ephesus gesandt, und diesen Tychicus wirklich überbringt, so stimmt ein solches Zusammentreffen dafür, daß der letztere an die Epheser gerichtet war, und beide Briefe scheinen zu gleicher Zeit durch Tychicum überbracht worden zu seyn, wie Edsar Baronius *) und Joach. Lange **) richtig bemerken.

Ob es gleich meinen Gegenstand nicht so nahe berührt, glaube ich doch die Gründe einrücken zu müssen, die mich bewegen, der Meinung mehrerer Kirchenväter und der meisten Verfasser der Einleitungen, so wie der Angabe der in den Handschriften befindlichen Unterschriften, als wäre der zweite Brief an Timotheum in der zweiten Gefangenschaft Pauli im Jahr 66—67 kurz vor seinem Märtyrertod verfaßt, zu widersprechen, und mich außer den obbenannten Gelehrten einem Wilh. Estius, Joh. Lightfoot, Wilh. Cave, Herm. Witsius,

*) Baron. Annal. Eccles. T. I. p. 560.

**) Langius Comment. de vita et epistol. Pauli p. 175.

Heinrichs *) u. a. anzuschließen, daß er nicht lange nach Pauli erster Ankunft zu Rom geschrieben sey. Es werden nemlich in dem Briefe viele Umstände berührt, welche sich zufolge bestimmter Nachrichten sehr natürlich in die der ersten Gefangenschaft unmittelbar vorhergehende Lebensgeschichte Pauli einreihen lassen, so daß es ein unhistorisches Verfahren wäre, solche Umstände als vor seiner zweiten Gefangenschaft noch einmal geschehen zu erdenken. α) Der Apostel rühmt 2. Timoth. 1, 18. den Onesiphorus, daß er ihm viel zu Ephesus gedient habe, wie Timotheus am besten wisse, und beklagt sich E. 4, 14. über den Schmidt Alexander, der ihm viel Leids zugefügt. Alexander nun wird gerade bei jenem Aufruhr in Epheso genannt, und gehörte zu den widerwärtigen Judenchristen (Apost. 19, 33. 1. Timoth. 1, 19. f.), und Timotheus war gerade während des zweijährigen Aufenthalts Pauli in Ephesus bei ihm (Apost. 19, 10. 22.), konnte also Zeuge von den Dienstleistungen des Onesiphorus seyn. Wie unangemessen wäre es nun, falls der zweite Brief an Timotheum so lange Zeit darnach verfaßt wäre, solche Dinge darin zu finden? Das fühlten auch mehrere Gelehrte, und erfannen eine spätere Anwesenheit des Apostels in Ephesus nach der Befreiung aus Rom, wo alle jene Umstände gerade noch einmal so zugetroffen hätten, ob er gleich vor seinem Hingang nach Jerusalem den Ältesten von Ephesus im Geiste voraus sagte Apost. 20, 25.: „Siehe, ich weiß, daß ihr mein Angesicht nicht

*) Cf. Io. Georg. Walchii Miscellan. sacra L. 1. Exercitat. IV. p. 113.

mehr sehen werdet, ihr alle, durch die ich gezogen bin, zu predigen das Reich Gottes.“ β) Von Ephesus begab sich der Apostel, ehe er zum letztenmal nach Jerusalem reiste, nach Korinth, von wo aus er den Brief an die römischen Christen schrieb: aber 2. Timoth. 4, 20. zählt er unter den Gehülften, die ihm in der Verwaltung seines Amtes abgingen, den Erastus auf, welcher zu Korinth geblieben sey, nicht zwar um Timotheo etwas Neues, sondern nur um ihm den Mangel an Gehülften anzuzeigen. Dieser Erastus nun war auch wirklich damals zu Korinth, denn er bestellte einen Gruß an die Römer (Cap. 16, 23.), und er begleitete Paulum nicht mit den andern auf seiner weitem Reise (Apost. 20, 4.) *). Diese Geschichte hat sich nun nach Bertholdt u. a. kurz vor der zweiten Gefangenschaft gerade noch einmal so zugegetragen, daß Paulus nach Korinth kam; Erastum bei sich hatte, und ihn daselbst zurück ließ. γ) Von Korinth ging er über Philippi nach Troas und verzog daselbst sieben Tage lang (Apost. 20, 6.): da ließ er aber nach 2. Timoth. 4, 13. ein Bücherfuttoral (nach andern einen Mantel) mit Büchern, und trug Timotheo auf, es mitzunehmen. Bertholdt u. a. lassen den Apostel vor der zweiten Gefangenschaft noch einmal nach Troas kommen. δ) Von Troas schiffte sich Paulus ein nach Milet und beschied die Ältesten der Gemeinde von Ephesus dahin, welche unter viel Thränen von ihm Abschied nahmen

*) Hug Einleit. Th. II. S. 381 meint, das Verbleiben des Erastus zu Korinth beziehe sich nicht darauf, als wäre er von Paulo daselbst zurück gelassen, sondern daß er zu Rom wäre erwartet worden.

(Apost. 20, 17. ff.). Unter ihnen befand sich sehr wahrscheinlich auch Timotheus, welcher Paulum begleitete (Apost. 20, 4.), und darnach nicht mehr in seinem Gefolge vorwärts, sondern zu Ephesus zurück geblieben zu seyn scheint. An diesen thränenvollen Abschied erinnert ihn nun Paulus in Liebe in seinem zweiten Schreiben (E. 1, 4.): „Mich verlanget dich zu sehen, wenn ich denke an deine Thränen.“ *) Zu Jerusalem angekommen, ward er mit Gewalt im Tempel ergriffen, im Getümmel beinahe getödtet, ohne allen Beistand seiner Gefährten mußte er sich allein verantworten, in der Nacht aber stand der Herr bei ihm, und sprach, er werde auch in Rom von ihm zeugen, und er entran glücklich aus den Händen derer, welche sich verschworen hatten, keine Speise zu sich zu nehmen, bis sie Paulum ums Leben gebracht hätten: Apost. 21, ff. Alle diese Punkte faßt Paulus 2. Timoth. 4, 16. f. kurz zusammen: „In meiner ersten Verantwortung stand niemand bei mir, sondern sie verließen mich alle. Es sey ihnen nicht zugerechnet! Der Herr aber stand mir bei, und stärkte mich, auf daß durch mich die Predigt bestätigt würde, und alle Heiden höreten. Und ich ward erlöst aus des Löwen Rachen.“ Es wird niemand befremden, daß Paulus diese Geschichte, die sich schon über zwei Jahre vor seiner Ankunft zu Rom zugetragen hatte (Apost. 24, 27.), Timotheo berichtet; denn es war, seitdem er seinen Freund in Ephesus gelassen, die erste Nachricht, die er ihm theils selbst, theils durch den Ueberbringer des Briefes von sich gab. Aber nicht allein befremden, sondern auch unglaublich mußte diese Rath-

richt scheinen, wenn der Brief erst in der zweiten Gefangenschaft verfaßt wäre; denn er sah ja Timotheum noch während der ersten Gefangenschaft, wie wir sogleich zeigen werden, und konnte ihm alles mündlich erzählen. Deswegen deuteten diejenigen, welche den zweiten Brief an Timotheum so spät setzten, die *πρώτη ἀπολογία*, wie sie Paulus mit leiser Beziehung auf die nachfolgenden gefahelosen Verantwortungen in Cäsarea nennt, zum Theil auf die Bertheidigung in der ersten Gefangenschaft zu Rom, z. B. Eusebius Kaysch. L. II. c. 22. Allein nach der Apostelgeschichte scheint Paulus zu Rom ohne alle Verantwortung die Freiheit erlangt zu haben; noch weniger hätte jemand Ursache gehabt, ihn zu verlassen, vielmehr ward jedermann freier Zutritt zu ihm gestattet (Apost. 28, 15. ff.). Millius (Prolegom. in N. T. p. 15.), der Zürcher Gottesgelehrte Heß, Bertholdt (Einleit. Th. VI. 3615.) u. a. machen sich noch bequemer, und beziehen jene Umstände auf die zweite Gefangenschaft, so buchstäblich sie sich auch aus der Verhaftung zu Jerusalem erklären. Sie haben freien Spielraum zu ihren Erdichtungen, weil wir von der zweiten Gefangenschaft nichts anderes wissen, als daß der Apostel zu Rom bei der neronischen Christen-Verfolgung enthauptet worden, bei welchen grausamen Auftritten freilich keine Verantwortung, oder höchstens nur eine und die letzte Statt zu finden pflegt. §) Von Jerusalem wurde Paulus nach Cäsarea gebracht, und nach einem dortigen zweijährigen Aufenthalt nach Rom, wo er keinen strengen Verhaft hatte, sondern „er predigte das Reich Gottes, und lehrte von dem Herrn Jesu mit aller Freudig-

feit unverbotten“ (Apost. 28, 31.) Gerade aber in einer solchen Gefangenschaft sehen wir den Apostel zur Zeit, als er den zweiten Brief an Timotheum verfaßte. Er war in Banden, aber Gottes Wort war nicht gebunden (E. 1, 8. 2, 9.), und er begehrte der Beihülfe zur Verrichtung des geistlichen Dienstes. (E. 4. 9, 11.) Wenn nun eine Haft so besonderer Art an und für sich nicht leicht wiederkehrt, so ist bei jenen gewaltsamen Verwirrungen vor seinem Märtyrertod kaum glaublich, daß er solche Lehefreiheit genoß, ja nicht einmal wahrscheinlich, daß er vor seinem Tod gefänglich eingeseßt wurde. Auf jeden Fall stünde eine so leichte Haft im Widerspruch mit dem scharfen Verhör, das er nach jener Erklärung in der zweiten Gefangenschaft ausgestanden haben soll, wobei ihn alle verließen. 7) Lucas begleitete Paulum nach Rom, wie er selbst berichtet Apost. 28, 16.; wir finden ihn aber bei dem Apostel 2. Timoth. 4, 11. 8) Timotheus ist, wie oben gesagt, wahrscheinlich zu Ephesus zurückgeblieben, als Paulus nach Jerusalem reiste, wie auch Andere dafür halten *); er wird nicht in seiner Reisegesellschaft nach Rom angeführt (Apost. 27, 2.), und kann auch noch nicht bei ihm gewesen sein, als der ephesinische Brief von Rom aus geschrieben worden, denn er hat diesen weder mit überschrieben, noch einen Gruß bestellt. Aber die Briefe an die Philipper, Kolosser und Philemon, welche in derselben Gefangenschaft später im J. 60 verfaßt sind, als der Apostel seine baldige Befreiung hoffte (Philipp. 2, 24. Philem. 22.),

*) Vgl. Bertholdt Th. VI. S. 3495.

überschrieb Timotheus mit Paulo, woraus hervorgeht, daß er später zu ihm nach Rom gekommen. Desgleichen war in dieser letzten Zeit seiner ersten Gefangenschaft Marcus bei ihm, denn dieser grüßt die Kolosser (Cap. 4, 10.) und den Philemon (B. 24.). Gerade diese Umstände ergeben sich aber auch aus dem zweiten Brief an Timoth. Timotheus befand sich zu Ephesus (E. 4, 14. f 19.), wurde aber nebst Marco nach Rom beschieden, daß sie vor dem Winter daselbst eintreffen sollten (E. 4, 9. 11. 21.); woraus die Zeit der Abfassung des zweiten Briefes an Timoth. hervorgeht, daß sie bald nach der Ankunft in Rom, welche im Frühling des J. 59 geschah, gesetzt werden muß. Will man aber den Brief in die zweite Gefangenschaft setzen, so muß man jene Umstände, die sich so gut, wie wir aus bestimmten Nachrichten wissen, in jene Zeit fügen, sich als noch einmal geschehen denken, was wir nicht wissen. 1) Timotheus war nach einer alten kirchlichen Sage bei der Hinrichtung Pauli zugegen *), und der Evangelist Johannes war vermuthlich zu jener Zeit Bischof zu Ephesus. Will man nun den zweiten Brief an Timotheum in diesen Zeitraum setzen, so muß man die zweite Gefangenschaft an der, meines Bedünkens gar nichts wahr ist, als die Ausführung zur Richtstätte, so weit ausdehnen, daß Timotheus noch von Ephesus zur Enthauptung nach Rom kommen konnte, und Johannes, dessen keine Erwähnung gethan wird, müßte damals gerade in Patmos verbannt gewesen seyn. — Alle diese Hypothesen läßt sich jedoch

*) Vgl. Bertholdt a. a. D. S. 3497.

eine gesunde historische Kritik nicht gefallen, um so weniger, da der Brief Zug vor Zug mit der früheren bekannten Lebensgeschichte Pauli übereinstimmt, und bei einer genaueren Vergleichung mit dieser in die erste Gefangenschaft hinaufgerückt wird *).

Worauf beruht denn jene gemeinhin angenommene Meinung? Ihre Scheingründe müssen letztlich aufgedeckt werden. α) Man wäre schwerlich jemals darauf gekommen, wenn nicht Paulus diesen Brief selber an das Ende seines Lebens zu setzen schiene, E. 4, 6—8.: „Ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden“ u. s. w. Allein damit ist offenbar nichts bewiesen, denn nicht zu gedenken, daß Paulo nach seiner ersten Ankunft zu Rom leicht Todesgedanken einkommen mochten, wie er denn auch an die Philipper E. 1, 20. 23. 2, 17. schreibt, er sey auf Leben und Tod gefaßt, und habe Lust abzuschneiden; so würde man sich sehr irren, wenn man aus jener Stimmung des Apostels auf seine Ueberzeugung, als stünde wirklich sein Tod nahe bevor, schließen wollte. Im Gegentheil enthält der Brief mehrere Aeußerungen, die auf seinen Glauben an ein längeres Wirken hindeuten: er will ja, daß Timotheus und Marcus noch vor dem Winter zu ihm kommen, damit sie ihm zum Dienst der Gemeinde nützlich wären, auch daß sie ihm einige zu Troas gelassene Bücher mit bringen. Er redet zwar E. 4, 17. von einer Lebensgefahr, aber von

*) Nun habe ich, wie ich nachmals ersehen, in Joh. Leonh. Zug (Einleit. 2te Ausg. Th. II. S. 378 ff.) eine ansehnliche Auctorität für mich.

einer vergangenen, woraus er glücklich errettet worden sey. Das ist keineswegs die Sprache eines Mannes, der während einer allgemeinen Christenverfolgung das Schwert über seinem Haupte gezückt sieht. Folglich darf man auch die obige Stelle nicht buchstäblich und abgerissen verstehen, sondern in Verbindung mit den vorhergehenden Worten: „richte dein Amt redlich aus.“ Man denke sich den Eifer und Ernst, womit Paulus seinen Schüler zur thätigen Amtsführung vermahnt, und in diesem Zusammenhang wird man die Erinnerung sehr natürlich finden, daß er als Greis nicht mehr viel wirken könne, sein Leben gehe zur Reize, und sein Lauf sey vollendet, nach seinem Hintritt aber soll der rüstige Jünger das Werk eines evangelischen Predigers thun. β) E. 4, 10.: „Demas hat mich verlassen, und diese Welt lieb gewonnen, und ist gen Thessalonich gezogen:“ aber im zweiten Jahr seiner ersten Gefangenschaft grüßt Paulus im Namen dieses Demas die Kolosser und den Philemon. Diese Schwierigkeit, wenn es anders eine ist, hebt sich leicht durch die Annahme, daß Demas das Jahr darauf wieder zu Paulo von Thessalonich zurückgekehrt, und sich aufs neue dem Dienst der Kirche ergeben habe. γ) E. 4, 12.: „Tychicum habe ich gen Ephesus gesandt:“ derselbe Tychicus aber überbringt das folgende Jahr zugleich mit Onesimo den Brief an die Kolosser (E. 4, 7. ff.). Nun so hat Tychicus den Auftrag erhalten, Timotheum nach Rom zurück zu begleiten, zumal da Paulus des Beistandes bedürftig war. δ) E. 4, 20.: „Trophimum ließ ich zu Miletus krank.“ Nun ist zwar Paulus auf seiner Reise nach Jerusalem auch über Milet gekommen (Apost.

20, 15.), und Trophimus war in seinem Gefolge (Apost. 20, 4.); aber wir finden diesen zu Jerusalem bei Paulus (Apost. 21, 29.), er konnte also erst auf der Fahrt von da nach Rom krank zurück gelassen werden, welche Fahrt aber nicht über Milet, sondern über Malta (*Μελίτη*) ging. Die übrigen 2. Timoth. 4. vorkommenden Ortsbestimmungen treffen bis auf die kleinsten Umstände mit jener bekannten Reise zu, so daß man um dieser Stelle willen doch nicht eine Reise nach der ersten Gefangenschaft erdenken, und den Brief deshalb in eine so späte Zeit setzen darf. Wenn der ganze Brief für die erste Gefangenschaft spricht, so muß dem Kritiker eine einzige widersprechende Stelle verdächtig seyn, da sich verdorbene Lesarten ins neue Testament eingeschlichen haben, welche manchmal nur aus einer alten Übersetzung oder aus wenigen Handschriften verbessert werden können, was allerdings mit der größten Behutsamkeit geschehen muß. Im vorliegenden Falle nun bietet uns die alte arabische Uebersetzung durch die Lesart *év Μελίτη* statt *év Μίλητω* erwünschte Hülfe, die wir mit Baronius, Beza und Grotius um so mehr ergreifen müssen, je leichter die Veränderung ist, und je dringender sie von der Geschichte erheischt wird *). s) C. 4, 21. Timotheus wird von vier römischen Christen und der übrigen Gemeinde als ein Bekannter geküßt, mithin muß er schon vorher zu Rom gewesen seyn; nun aber war

*) Die Hülfe, welche Hug Einleit. Th. II. S. 381. f. durch die Übersetzung bietet: „Den Trophimus ließen sie krank zu Milet zurück“, setzt eine erzwungene, unnatürliche Ellipse voraus. Nämlich das Subject dieses Satzes soll seyn: Die Ustaner, die zum Apostel nach Rom geschickt wurden.

derselbe, behauptet Bertholdt Einleit. Th. VI. S. 3614 fñhn, „der Geschichte zufolge damals, als Paulus die Briefe an die Philipper, Kolosser und an den Philemon schrieb, zum ersten male in Rom,“ und es kann daher der zweite Brief an Timotheum nicht vor diesen, sondern er muß nachmals geschrieben seyn. Dagegen bemerken wir: erstlich sehen jene Begrüßungen bei der damaligen engen Verkettung der Gläubigen eine vorhergehende Anwesenheit Timothei zu Rom eben so wenig voraus, als aus den vielen persönlichen Begrüßungen Pauli an die Römer (C. 16, 3—16.) gefolgert werden darf, er sey vor Abfassung des römischen Briefs schon in Rom gewesen, was er bestimmt verneint (Römer 1, 10. ff. 15, 22. ff.) Zweitens meldet die Geschichte, welche überhaupt die ersten Lehrer an der Gemeinde zu Rom im Dunkeln läßt, nirgends, daß Timotheus zum erstenmal in der zweiten Hälfte der Gefangenschaft Pauli nach Rom gekommen sey. Schon vor der letzten Reise Pauli nach Jerusalem grüßt Timotheus von Korinth aus die Gemeinde zu Rom (Röm. 16, 21.), was Bertholdt auch in den persönlichen Nachrichten, die er von diesem Manne giebt (a. a. O. S. 3495.), unbeachtet läßt; und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Timotheus in dem Zeitraum von ungefähr vier Jahren, in welchem seiner nicht erwähnt wird, während Paulus zu Korinth und Ephesus wirkte, von Korinth aus eine Missionsreise nach Rom machte *).

Nachdem nun erwiesen ist, daß der zweite Brief an Timotheum im ersten Jahre der ersten Gefangenschaft

*) Vgl. Apost. 18, 5, bis 19, 22. 1. Korinth. 4, 17.

Pauli zu Rom verfaßt wurde, so lehren wir uns sofort wieder zum ephesinischen Sendschreiben, und machen folgende Anwendung davon: da Paulus 2. Timoth. 4, 12. unter den Amtsgehülften, die er mißte, auch den Tychicus aufführt, als welchen er nach Ephesus gesandt habe, und da der nach der kirchlichen Ueberlieferung an die Epheser gerichtete Brief wirklich von Rom aus *) durch den Tychicus überbracht worden ist; so wird durch eine solche Uebereinstimmung jene Ueberlieferung trefflich bestätigt. Denn wenn der im zweiten Brief an Timoth. angegebene Name des Ueberbringers, der Standpunkt von dem er ausgieng, und die damalige Abwesenheit Timothei bei dem ephesinischen Brief zutreffen, so trifft ohne Zweifel auch die ebendasselbst bezeichnete Richtung nach Ephesus zu.

Da Timotheus damals selbst zu Ephesus war, **) und beide Briefe durch Tychicum zu gleicher Zeit überbracht wurden, so muß sich c) aus der Vergleichung dessen, was Paulus an die Gemeinde und gleichzeitig an ihren Lehrer schrieb, ein weiterer Grund ergeben, daß wir einen wahrhaft ephesinischen Brief haben. Die Gemeinde warnt er vor den nichtigen Worten der Verführer, mit denen sie keine Gemeinschaft pflegen solle (Ephes. 4, 14. 5, 6. f.). Solche werden aber gerade 2. Timoth. 2, 17. namhaft gemacht in Hy-

*) Paulus nennt sich in demselben (E. 3, 1.) einen Gefangenen für die Heiden, daß er aber in seinen Banden gleichwohl das Geheimniß des Evangeliums kund thue (E. 6, 20.) was auf keine andere Gefangenschaft als auf die erste zu Rom paßt.

**) Vgl. Bertholdts Th. VI. S. 3617.

mendus und Philetus. Außerdem, daß sie die Auferstehung des Fleisches läugneten, scheinen sie auch, wie die Nikolaiten; ein gesekloses und unsittliches Leben empfohlen zu haben; denn nach B. 19. unterscheiden sich die wahren Christen von jenen falschen durch folgendes Siegel: „Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen des Herrn nennet.“ Vor dergleichen Verführungen aber zur Hurerey und aller Unreinigkeit warnt der Apostel Ephes. 5, 3. ff.:

Wenn sich auch von dieser Seite der Brief an die Epheser wider Marcion und seine neueren Anhänger gerechtfertigt hat, so sind endlich zwei Anstände, die Wetstein in dem Inhalt des Briefes gefunden hat, zu beseitigen. Er sey, meint derselbe erstlich, an Heiden = Christen gerichtet nach E. 2, 11—13. 3, 1, aber die Gemeinde zu Ephesus habe vorzüglich aus Juden = Christen bestanden nach Apost. 19, 9 f. 17: 20, 21. Indessen zeigt der durchgehende Zweck des Briefes, allen Unterschied zwischen den Heiden = und Juden = Christen aufzuheben *), hinlänglich, daß er nicht für lauter Heiden = Christen, sondern für eine aus beiden gemischte Gemeinde bestimmt war, die in Einem Leibe mit Gott versöhnet ist. An Heiden hätte er z. B. nicht zu zwei wiederholten Malen (E. 1, 9 f. 3, 3 ff.) seinen Verstand am Geheimniß Christi, daß auch sie Miterben, und mit einverleibet, und Mitgenossen der Verheißung in Christo seyen, geschrieben, sondern eher an Juden, die sich

*) Vgl. Ephes. 1, 10. 2, 14—22. 3, 1—11. 4, 1—6. Mit Reinheit gibt Paulus E. 2, 12. den Juden die Punkte zu, welche sie mit Recht wider die Heiden vorbringen konnten.

noch nicht von ihrem alten Vorurtheil der Unreinigkeit der Heiden losfagen konnten, und jener Versicherung bedurften. Kennt er sie also zusammen Heiden nach dem Fleisch, so geschieht es blos um der Mehrzahl willen, und um so lieber nennt er sich (E. 3, 1.) einen Gefangenen für sie die Heiden, wie er auch war, um desto wirksamer den Widerwillen der Juden niederzuschlagen *). Diese Umstände passen aber gerade auf die Gemeinde zu Ephesus, denn wenn sie zufolge der Apostlg. aus Juden und Griechen zusammen gesetzt war, so läßt jener Volksaufstand, den die Götzenkrämer der Diana wegen des Abbruches an Gewinn veranlaßten, auf eine Mehrzahl der Heiden-Christen zu Ephesus schließen. Und daß beide Partheien nicht ganz einträchtig waren, gehet aus der gleichzeitig ertheilten Ermahnung an den Lehrer der Epheser (2. Timoth. 2, 14.) hervor, er solle sie erinnern und vor dem Herrn bezeugen, daß sie nicht um Worte zanken. — Einen zweiten Uebelstand finden Joh. Jak. Wetstein (zu Ephes. 1, 1.) und Joh. Millius (Prolegom. in N. T. p. 9.) darin, daß Paulus E. 1, 15. sagt, er habe von ihrem Glauben an den Herrn Jesum und von ihrer Liebe zu allen Heiligen gehöret, da er doch selbst drei Jahre lang bei ihnen gegenwärtig war. Allein daß er von ihrem Glauben gehöret, schließt seine vorige Anwesenheit keineswegs aus. Millius sagt, der Apostel drückte sich eben so in Ansehung der Kolosser E. 1, 4. aus;

*) Eben so redet er mit den Römern E. 11, 13, 30. als mit Heiden, und mit eben denselben E. 7, 1., als die des Gesetzes kundig sind. Er schreibt an die Korinther, I, 12, 2. (vgl. Apoff. 18, 6.) als zu gewesenen Heiden, und an die nemlichen I, 10, 1. als an Juden-Christen.

die er zuvor nie gesehen, daß er von ihrem Glauben gehdret habe, und bei Philemon B. 6, er hdre von dessen Liebe und Glauben, von welchem Willius meint, Paulus hätte ihn damals noch nicht gesehen. Was aber unrichtig ist, denn Philemon verdankte Paulo seine Bekehrung zum Christenthum nach B. 19. Mithin wird gerade durch diese Stelle jene Folgerung entkräftet, als könnte Paulus die Gemeinde noch nicht gesehen haben, an welche der ephesinische Brief gerichtet ist. Wenn er sagt, er habe von ihrem Glauben gehdret, so wird es mittelst eines oder des andern von den 2. Timoth. 4. Genannten geschehen seyn, welcher um diese Zeit von Ephesus her gekommen und Bericht erstattet haben mochte. Denn viele waren damals, wie der Apostel verlangt, an den Reinen gestieft, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens. Aus einer ähnlichen Stelle Epheser 3, 2. suchen Leonh. Bertholdt Th. VI. S. 2806 f. und Joh. Leonh. Hug Th. II. S. 370 zu erörtern, daß Paulus denen, an welche der Brief gerichtet war, nicht persönlich bekannt seyn konnte: *εἶπε ἠκoυσατε τὴν οἰκονομίαν τῆς χάριτος τοῦ Θεοῦ τῆς δοθεῖσης μοι εἰς ὑμᾶς*. Die Epheser hatten allerdings das Apostelamt Pauli nicht nur durch Hdrensagen gekannt. Aber die Ausleger des neuen Testaments wissen, daß *ἀκoυσαι* nicht allein hören und durch Hdrensagen wissen bedeute, sondern auch nach hebräischem Sprachgebrauch das Gehdrete verstehen und begreifen *). Paulus will zur Eintracht zwischen Juden- und Heidenchristen vermahren, und leitet daher folgendermaßen ein:

*) Vgl. Marc. 4, 33. Apost. 22, 9. 1. Korinth. 14, 2.

Wofem ihr mein Gnadenamt versteht, daß ich bin ein Apostel der Heiden, wie ich auch zuvor (E. 1, 10.) davon geschrieben habe, aus dessen Lesung ihr merken könnet, wie ich das Geheimniß von der Berufung der Heiden verstehe u. s. w. Die Wörter *ἡμεῖς* und *ἀπὸ τῶν ἑθνῶν* bilden einen feinen Gegensatz, daß nämlich die Epheser das Amt Pauli früher aus seinen angehörten Predigten und sodann durch die Lesung dieses Briefes verstehen sollen. Auf keinen Fall aber läßt sich aus diesen Worten erweisen, daß der Apostel der Gemeinde, für welche dieser Brief bestimmt war, persönlich unbekannt gewesen wäre. Im Gegentheil wird seine vorhergehende Anwesenheit und Bekanntschaft, worauf er zwar nicht buchstäblich hinweist, sattsam bedeutet durch das heilige Feuer apostolischer Liebe, womit er als zu seinen Vertrauten redet, und durch die tief sinnige Lehre, welche Leute voraussetzt, an denen er selbst lange und viel gearbeitet hat, und die er nun vollends zum vollkommenen Altar Christi fördern will (E. 4, 13.) *). Auch die Bitte E. 3, 13., daß sie seiner Gefangenschaft um der Heiden willen nicht müde werden möchten, zeigt an, daß er sich für einen geliebten Bekannten derer, an die er schrieb, ansah, welche auch mit Weinen von ihm Abschied nahmen, als er seinen Banden in Jerusalem entgegen ging (Apost. 20, 37.). Allerdings pflegt er sonst an seine frühere Gegenwart und sein

*) Diese Eigenthümlichkeit des Sendschreibens an die Epheser bemerkten Origenes, Chrysostomus, und unter den Neueren Pearson in *Vindiciis Ignatianis* P. II. c. 10. *Patr. Apost. T. II. p. 401.*

Lehrern zu erinnern: *) Allein in diesem Fall kommt das Besällige und Ortliebe, das von vielen vermisst wird, um so mehr wegfallen, als er selbst auf die mündliche Botschaft des Tychicus (E. 6, 21. f.) verweist, und zu gleicher Zeit schon Timotheo (2. Timoth. 4, 19.) Grüße aufgetragen hatte, dessen Wiederholung am unschicklichen Platz wäre.

Den angeführten Gründen gemäß hat der Brief an die Epheser die richtige und ursprüngliche Aufschrift, und die Vermuthung, als sey er an die Laodiceer geschrieben worden, und von Pauls Koloss. 4, 16. gemeint, ist demnach unstatthafft. Selbst aber wenn er ein Brief an die Laodiceer wäre, fügte er sich dessen ungeachtet nicht in die Stelle Koloss. 4. Denn entweder hätte ihn Tychicus einige Zeit vor dem Briefe an die Kolosser nach Laodicea gebracht: was darum unthunlich war, weil er dann während der Gefangenschaft Pauli von zwei Jahren von Rom nach Ephesus, von da nach Rom zurück, sodann nach Laodicea in Phrygien, und wieder nach Rom, und noch einmal nach Phrygien zu den Kolossern hätte reisen müssen. Oder Tychicus überbrachte den an die Laodiceer zugleich mit dem an die Kolosser, wie Wetstein und Millius **) dafür halten: dann aber hätte Paulus doch nicht den Kolossern (E. 4, 15.) Grüße an die Brüder zu Laodicea und den Nymphas und die Gemeine in seinem

*) 1. Korinth. 2, 1. 2 Korinth. 2, 1. Galat. 1, 8. 4, 11. 15. Philipp. 4, 15. 1. Thessal. 1, 5. 2, 1 f. 2. Thessal. 2, 5, 14. Hebr. 13, 19.

**) Mill. Prolegom. in N. T. p. 9.

Hause aufgetragen, wenn er selbst zu gleicher Zeit an sie geschrieben hätte, wie Baronius *) treffend bemerkt.

Da der Brief an die Epheser weder als Umlauffchreiben, noch als Brief an die Laodiceer für den Koloss. 4. bezeichnet gehalten werden kann, so bliebe nichts anderes mehr übrig, wenn man ihn durchaus einpassen wollte, als

3) mit dem vormaligen Professor zu Strassburg, Sebast. Schmid *) anzunehmen, das Sendschreiben sey zwar an die Epheser gerichtet gewesen, Lychicus habe aber den Auftrag gehabt, es mit nach Laodicea zu nehmen, und zu besorgen, daß es von da auch zu den Koloffern käme. Dieß ist die letzte, aber auch eine leere und auf nichts beruhende Ausflucht. In einem ähnlichen Falle hätte Lychicus das Schreiben sogleich nach Kolossa mitgenommen, ohne daß es erst von Laodicea wäre zu holen gewesen.

Aus allem Bisherigen läßt sich meines Bedünkens das sichere Ergebnis ziehen, daß die Stelle Koloss. 4, 16. von einem untergegangenen Briefe Pauli an die Laodiceer zu verstehen sey, in welcher Meinung wir am h. Ambrosius und Thomas Aquinas Vorgänger haben. Wenn aber ein Sendschreiben, das von Paulo selbst zur weitem Mittheilung empfohlen ward, untergieng, welcher thatsächlichen Beweis liefert dasselbe zugleich mit dem

*) Baron. Ann. Eccles. T. I. p. 567. Ohne Bedeutung ist, was Millius a. a. O. sagt, es sey so viel, als wären die Grüße an die Laodiceer selbst geschrieben, weil sogleich hinzugesetzt werde, der Brief solle auch bei diesen gelesen werden.

**) Schmidii in D. Pauli ad Coloss. Epist. Commentatio Hamburgi 1691. 4. p. 259.

verlorenen ersten an die Korinther, daß die Briefe des Apostels demselben Schicksale, wie so viele andere Schriften unterworfen waren, und aus ihrer Unbekanntheit in der griechischen und lateinischen Kirche kein Schluß auf ihre Unächtheit statt finden kann! Es ist klar, der Kanon der h. Schrift, so lieblich und heilsam seine Abgeschlossenheit ist, hat doch keine solche Kraft, daß es außer ihm keine ächte Briefe Pauli mehr geben könnte, und wer in diesem Wahne stände, würde sein Wesen und seinen Werth verkennen, worauf wir unten zurück kommen werden. Der Kanon und die Anführungen der Kirchenväter können vernünftiger Weise nicht zur Bedingung der Richtigkeit eines dritten Sendschreibens an die Korinther gemacht werden; und indem so der Umfang der nothwendigen äußern Gründe beengt wird, gewinnen die der armenischen Ueberlieferung bedeutend an Gültigkeit und Kraft.

Wie nach a, ächte Sendschreiben nicht angeführt werden, eben so werden

b, die unächten von den Alten angeführt, wie im Codex Apocryphus des Joh. Albr. Fabricius zu ersehen ist; und Amphilochius *) hatte ein eigenes Buch *περὶ τῶν ψευδοπιγράφων τῶν παρὰ τοῖς ἀιρετικοῖς* geschrieben. Wie kann man also aus dem Mangel an Zeugnissen auf einen untergeschobenen Brief schließen, da untergeschobene eben so gut angeführt, als ächte mit Stillschweigen übergangen werden? Denn die Verfälscher waren nicht weniger auf die Verbreitung ihrer Nachwerke bedacht, als die Kirchenväter, davor zu warnen. Daher würde der drit-

*) Concilia ed. Harduin. T. IV. p. 302.

te Brief an die Korinther im Fall der Unächtheit eben so wohl angeführt worden seyn, und daß er es nicht wurde, beweist nichts, als daß er unbekannt blieb: aber seine Bekanntheit oder Unbekanntheit verhält sich ganz gleichgültig zu seiner Aechtheit.

Der auf Thatsachen gegründete Beweis, daß ein Brief Pauli unbeschadet seiner Aechtheit im Kanon mangeln und in Vergessenheit gerathen konnte, läßt sich auch genetisch durchführen, indem man

c. die Frage beantwortet: Wie kommt es, daß Briefe des heiligen von der Christenheit so hoch geachteten Mannes dem schmachlichen Untergang sind Preis gegeben worden, statt daß sie, wie zu erwarten stand, als Kleinodien mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit hätten aufbewahrt werden sollen? Hoffentlich wird niemand eine absichtliche Auslassung mit Gregor dem Großen *) vermuthen, als hätte sich die Kirche mit vierzehn Briefen Pauli begnügt, um durch die Zahl schon anzuzeigen, daß die Geheimnisse der zehn Gebote und der vier Evangelien darin enthalten seyen. Vielmehr lassen sich zwei Gründe, warum sich nicht alle in der Kirche erhalten haben, angeben.

1. Die Zusätze, Auslassungen und Abänderungen, die sich nach der Klage der Alten mehrere Verfälscher in heiligen Schriften zu Schulden kommen ließen, mochten die ursprünglichen verdrängt haben, wie es bei den Lehren der Apostel der Fall war. Der Brief Pauli an die Laodiceer scheint ein Opfer ähnlicher Verfälschungen ge-

*) Gregor. M. in Jobum L. XXXV. c. 15.

worden zu seyn, wenn nur das Beugniß des unzuverlässigen Bischofs Philastrius *) glaubwürdiger wäre, und wenn man mit Baronius **) , Tillemont ***) und Elias Du Pin ****) annehmen dürfte, daß die Alten einen andern interpolirten Brief Pauli an die Laodiceer hatten *****), als wir aus einigen griechischen Handschriften im Codex Apocryphus. Denn dieser ist zu kurz und ein zu offenkundiges Stückwerk, als daß ihm die Ehre zukommen könnte, für einen Brief Pauli mit falschen Thaten gehalten zu werden.

2. Die Art und Weise, wie die h. Schriften aufbewahrt worden, und auf uns gekommen sind, oder die Entstehung des neutestamentlichen Kanons giebt hinlänglichen Aufschluß über die Möglichkeit ihres Verlustes. Durch Mittheilung von einer Gemeinde zur andern pflanzten sich die h. Bücher fort, und welche man bei al-

*) Philastr. de Haeres. c. 89. Aiunt epistolam etiam ad Laodicenses scriptam: et quia addiderunt in ea quaedam non bene sentientes, inde non legitur in Ecclesia; et si legitur a quibusdam, non tamen in Ecclesia legitur populo, nisi tredecim Epistolae ipsius, et ad Hebraeos interdum.

**) Baron. Ann. Eccl. T. I. p. 567.

***) Tillem. Hist. Eccles. T. I. p. 861.

****) Pin Bibl. script. Eccles. T. I. p. 6.

*****) Hieronymus de Viris illustribus c. 5. p. 825. Opp. T. II. ed. Valars. führt wirklich unter den Sendschreiben Pauli auch das an die Laodiceer an, ob er es gleich für unächt hält. Und das Concilium Nicaenum II. T. VII. ed. Labbean. p. 475. rügt, daß es in einigen Ausgaben unter den Schriften des Apostels gefunden werde. Woraus man auf ein besseres, als uns erhalten wurde, schließen möchte. Grabe Spicilegium Patrum T. I. p. 82., Fabricius Cod. Apocr. N. T. Vol. 1. p. 871. und Hug Einleit. Th. II. S. 374. halten das unfrieger einerlei mit dem der Alten.

len oder den meisten zum Behuf des öffentlichen Kirchengebruchs vorband, und von alten Kirchenschriftstellern angeführt sah, diese wurden nachher als kanonisch verzeichnet, wie man deutlich aus der Kirchengeschichte des Eusebius abnehmen kann *). Also nicht allein von dem Namen des Verfassers, oder von der Heiligkeit des Inhalts, sondern auch von den mit der Verbreitung einer Schrift verknüpften Zufällen hieng ihre Aufnahme in den Kanon ab. Diese Zufälle waren dem Briefe an Philemon und dem dritten Johannis, die doch in Ansehung des Christenthums gleichgültig sind, günstig, und andern, die an ganze Gemeinden gerichtet waren, zuwider.

Da die Verbreitung eines Briefes eine Bedingung seiner Aufnahme in den Kanon war, so war ein Grund gegen jene auch schon ein Grund gegen diese. Was nun unsern dritten korinthischen Brief betrifft, so liegt ein solcher Grund in dessen Zweck und Anlaß nicht ferne. Sein Zweck war augenblickliche Heilung des durch Simon und Kleobus zu Korinth gestifteten Unheils, nach dessen Erreichung man den Brief vielleicht nicht an andere Gemeinden befördern zu müssen glaubte; welche nicht durch jene Irrlehrer angesteckt worden; zumal da die Aufschrift keine weitere Verbreitung gebot, während der erste an die Korinther auf alle diejenigen, die den Namen unsers Heren Jesu Christi an jedem Orte anrufen, der zweite auf alle

*) Vgl. Hug Th. I. S. 102: „Man theilte sich wechselseitig die Werke mit, die man besaß: man sendete sich dieselben zu, und so entstanden Sammlungen.“

Heiligen in ganz Achaja, und der an die Galater auf die Gemeinden in Galatien ausgedehnt, der an die Kolosser den Laodiceern, und der erste an die Thessalonicher (E. 5, 27.) allen heiligen Brüdern zur Lesung empfohlen wurde, der katholischen nicht zu gedenken. Der Anlaß unsers Sendschreibens ferner mochte die Gemeinde zu Korinth bewogen haben, mit dessen Verbreitung zurückhaltend zu seyn. Denn so ehrenvoll sonst ein Brief des h. Apostels war, so ist doch dieser nur ein Denkmal ihrer Schande gewesen, daß Simon, den das christliche Alterthum mit Abscheu nennt, nachtheilig auf ihre Gemeinschaft gewirkt habe. Nachdem daher sein Einfluß durch Pauli ernstliches Schreiben ersticket war, und sie sich reuig dieses Menschen und ihres Leichtsinnes schämten, so scheint es natürlich, daß sie auch das Andenken daran gerne vertilgt hätten.

Da also nicht allein ächte Briefe Pauli untergegangen sind, sondern auch der dritte korinthische selbst durch seinen Inhalt Anlaß zu einem solchen Loose gab, so folgt, daß seine Aechtheit ganz unabhängig vom Kanon und der Bekanntheit oder Unbekanntheit der Kirchenväter sey. Und dieß war ja der Gegenstand der ersten Untersuchung, die zu dem Endzweck angestellt worden, um dem armenischen Boden desto zuverlässlicher zu trauen, daß er uns ganz allein ein reines Erzeugniß des Apostels zu überliefern im Stande sey. Wie er aber dahin verpflanzt worden, ist II. zu erklären. Denn nicht genug, daß der Zweifel über seine Verborgenheit, als wäre sie eine Folge der Unächtheit, beseitiget

ist, es steigt noch ein anderer über seine Bekanntheit in Armenien auf. Diese wäre nemlich unbegreiflich, wenn, wie die Whiston in der letzten Note zu unserm Briefe (S. 383) bemerken, die h. Schrift nicht vor dem Ende des vierten Jahrhunderts von Griechenland nach Armenien gekommen wäre. Was Griechenland selbst nicht hatte, konnte es auch nicht geben. Darum ist nothwendig die Quelle, woraus die Armenier die h. Urkunden schöpften, näher zu untersuchen; und wenn bisher das mögliche Ausfallen eines ächten korinthischen Briefes im Abendlande erwiesen worden, so ist nun dessen mögliche Erhaltung in Armenien nachzuweisen, um der Wirklichkeit der armenischen Ueberlieferung einen Ausschlag zu geben. Wir haben umständliche Nachrichten über die Bildung des Kanons der Armenier, die wir verfolgen müssen, um II. zu erklären, wie anderwärts unbekante h. Schriften nach Armenien kommen konnten.

Zu II. Fürs erste ist so viel gewiß, daß die Armenier schon vor der im fünften Jahrh. aus griechischen Hdschr. gefertigten Uebersetzung der h. Schrift dieselbe besaßen; das lehrt unwidersprechlich die frühe Einführung und Ausbreitung des Christenthums unter ihnen. Der Apostel Thomas fandte nach Christi Himmelfahrt Thaddäum, einen von den siebenzig Jüngern, nach der Stadt Edessa in Syrien, wo er unter andern den König Abgar heilte und bekehrte *). Nach dessen Tode begab

*) Dieß berichtet Eusebius von Cæsarea in der K. H. I, 13. p. 37. in Uebereinstimmung mit Moses von Chorene L. II. c. 30. p. 135. ff. und mit allen armenischen Geschichtsquellen.

er sich nach Armenien zu Abgars Schwestersohn Sana-
truces; und überdieß predigte daselbst das Evangelium der
Apostel Bartholomäus, der auch in diesem Lande den
Märtyrertod erlitt *). Als Gregor der Aufklärer zu An-
fang des vierten Jahrhunderts das Christenthum zur Lan-
desreligion erhob, und Patriarch von Armenien wurde,
musste auch die h. Schrift daselbst seyn. Die Kirchen-
sprache aber war, bevor sie armenisch wurde, syrisch.
Und aus dem Syrischen fingen im fünften Jahrh.
Isaak und Mesrop an die Bibel ins Armenische zu über-
tragen, bis sie griechische Handschriften überkamen und
diese benutzten. Von dieser Geschichte haben wir gleich-
zeitige und wohlunterrichtete Gewährsmänner: den Ko-
riun **), der selbst dabei thätig war, im Leben des h.
Mesrop, den Moses von Chorene***), Mesrops Schüler,
und den Lazarus Barpensis ****), einen andern armeni-
schen Geschichtschreiber von derselben Zeit.

Nachdem nemlich der Geheimschreiber und Kir-
chenlehrer Mesrop, auch Mastosius genannt, im Jahr
406 für die armenische Sprache ein eigenthümliches Alpha-
bet von 36 Buchstaben erfunden hatte *****), begann das
Zeitalter der Uebersetzungen, wie die Armenier das

*) Moses von Chorene L. II. c. 31. p. 143. Dorotheus in
chron. Paschal. p. 435.

**) Die hierher gehörige Stelle führte Joh. Bapt. Aucher in
der Vorrede zu Eusebs Chronik P. I. p. XII. an.

***) Mos. Choren. L. III. c. 60. 61.

****) Lazar Barp. Coatur. III. Venetiis 1793.

*****) Moses Choren. L. III. c. 53.]

fünfte Jahrhundert nennen, und vor allen Dingen ward das alte und neue Testament bedacht, welches Anfangs aus dem Syrischen übertragen wurde. Isaaß der Große, der vom Jahre 390 bis 439 Patriarch der gesammten armenischen Kirche war, und Mesrop sandten zwei von ihren Schülern, Joseph und Egnit, in die Gegenden Syriens, damit sie die Schriften der h. Väter in syrischer Sprache zum Behuf einer Uebersetzung ins Armenische sammelten. Diese schickten das Verlangte von Edessa aus nach Armenien, und wandten sich alsdann in die Gegenden von Griechenland, wo sie sich der griechischen Literatur beflissten, um deren Dolmetscher zu werden. Nach einiger Zeit reissten zwei andere, Leontius und Korion, aus Armenien nach Griechenland, und gestellten sich zu Constantinopel zu den beiden vorigen. Außerdem wurden dahin von Isaaß und Mesrop zwei andere abgesandt, die aber lange zu Casarea verweilten, und spät in Constantinopel eintrafen. Die Abgeordneten Armenischs erstreuten sich einer gastlichen Aufnahme bei Maximianus, welcher anstatt des auf der ephesinischen Kirchenversammlung abgesetzten Nestorius Bischof von Constantinopel geworden war. Sie verschafften sich die genauesten Handschriften von der Bibel und den h. Vätern, und kehrten damit zugleich mit den nicänischen und ephesinischen Kirchenbeschlüssen nach Armenien zurück. Durch diese Hülfsmittel bereichert, schritt man nun zur Vergleichung und Berücksichtigung der frühern Uebersetzung, und Moses von Chorene sagt in Beziehung auf die h. Schrift, Isaaß und Mesrop hätten aufs neue übersezt, was sie schon vorher übersezt hatten.

Auf diese doppelte Quelle der armenischen Bibelübersetzung deutet auch die Aussage des Barhebraeus *). Es kann daher nicht länger befremden, wenn Handschriften, die in Griechenland untergegangen sind, in Armenien erhalten worden. Blieben doch da die Quellen des Morgenlandes nicht unbenutzt, welches dem Abendlande so ziemlich fremd und verschlossen blieb, und wohl etwas Unbekanntes aufzubewahren im Stande war. Ja auserkorene und sachkundige Männer forschten nach syrischen und griechischen Handschriften der Bibel, verglichen, schätzten und ordneten sie, und schufen so zur Blüthezeit der armenischen Literatur die viel gerühmte Uebersetzung. Hier sind wir auf dem Punkt, wie die Armenier zu unsern Briefen gelangen konnten. Da die Uebersetzer aus griechischen und syrischen Quellen schöpften, und unsere Briefe von dem hochverehrten Gregor angeführt sahen, so haben sie wohl keinen Anstand genommen, dieselben aus der syrischen Quelle in die Mitte der paulinischen Schriften aufzunehmen. Dafür stimmt auch ganz die armenische Schreibart in ihnen, die nach dem Bemerken der Armenier und selbst des La Croze **), obgleich alterthümlich, doch im Vergleich mit der übrigen Uebersetzung des neuen Testaments etwas hart und weniger zierlich ist. In der zwischen beiden Briefen eingeschalteten historischen Notiz findet sich auch eine semitische Construction: „Es wäre mir besser, wenn ich gestorben wäre, als hier im Leibe zu seyn, und ich höre“ u. s. w., statt „und zu hören.“

*) Walton Prolegom. XIII. n. 16.

**) Fabricii Cod. Apocryph. N. T. P. III. p. 683.

So wäre das Thor geöffnet, wohinein sich die armenische Ueberlieferung zurückziehen kann, falls man sie ausfragte, woher sie die beiden Briefe genommen habe. Damit sich nun Niemand vermesse, dieses Thor zu verschließen und zu sagen, man habe in Syrien nichts von denselben gewußt, so müssen wir einen Blick auf die syrischen Uebersetzungen des neuen Testaments werfen. Ohne jedoch zum Beweis verpflichtet zu seyn, daß die Briefe wirklich darin enthalten waren, habe ich bloß zu zeigen, daß Niemand das Gegentheil beweisen, und daher nicht die syrische Quelle verstopfen könne. Dieß ist für meinen Zweck genug, welcher nicht weiter geht, als die Möglichkeit der Verpflanzung eines den Griechen unbekanntem ächten Briefes auf armenischen Boden zu erweisen, um so die früher angegebene Wirklichkeit der Ueberlieferung zu begründen.

Wir kennen vier verschiedene syrische Uebersetzungen des neuen Testaments. Von der ersten haben wir in einer vatikanischen Handschrift bloß einzelne Abschnitte aus den Evangelien, an den Sonn- und Heiligtagen vorzulesen. Nachdem Affemani zuerst darauf aufmerksam gemacht hatte, handelte Adler *) in einer eigenen Monographie weitläufig von dieser und den zwey folgenden Uebersetzungen, und nannte die erste mit Michaelis wegen der eigenen darin herrschenden Mundart, die dem Chaldäischen näher kommt als dem Syrischen, die Uebersetzung von Jerusalem, theilte auch

*) Adler *Novi Testamenti versiones Syriacae simplex, Philoxeniana et Hierosolymitana Hafniae 1789. 4.*

die abweichenden Lesarten mit. Die zweite ist die sogenannte einfache oder Peshito (simplex), welche viel freier ist als die ängstlich nachgebildete dritte von Philogenus veranlaßte und im Jahr 508 vollendete Uebersetzung des ganzen neutestamentlichen Kanons *). Nicht so Wort für Wort, und doch auch nicht so frei ist die erste **). Die Peshito wird für eine der ältesten Bibelübersetzungen gehalten. Tremellius findet es in der Vorrede zu dieser Uebersetzung der Wahrheit ganz angemessen, daß sie von den Aposteln selbst oder deren Schülern herrühre; Alstedius ***) schrieb sie der Gemeinde zu Antiochia bald nach ihrem Entstehen zu; Bertholdt (Einleit. Th. II. S. 637.) setzt sie in die zweite Hälfte des zweiten Jahrh.; und Hug (Einleit. Th. I. S. 342.) schließt aus kritischen Kennzeichen, daß sie wenigstens in der ersten Hälfte des dritten Jahrh. müßte verfaßt worden seyn, und folgert (a. a. O. S. 345.) aus der frühen Erscheinung theologischer Schriften in syrischer Sprache und aus dem Zeugniß des Hegefipp, daß sie zum wenigsten gegen das Ende des zweiten Jahrh. in Mesopotamien abgefaßt worden wärd. Es fehlen darin der zweite Br. Petri, der zweite und dritte Johannis, der Judä und die Offenbarung S. Joh. ****). Auch sind die Geschichte von der Ehebrecherin Johannis

*) Adler a. a. O. S. 48. Für einen Bestandtheil der philoxanianischen Uebersetzung ist die von Ludwig de Dieu herausgegebene syrische Apokalypse zu halten: (Bertholdt Th. II. S. 663. f. und Hug Th. I. S. 332. f.).

***) Adler a. a. O. S. 154.

****) Alsted. Praecognit. Theol. L. II. p. 288.

*****) Adler S. 34.

8. und die Stellen Luc. 22, 17. f. 43. f. 24, 13. ausgefallen *). In einer vierten nach dem Vorbild der philogeanianischen bearbeiteten späteren Uebersetzung besitzen wir die vier in der Peshito fehlenden kleinen katholischen Briefe, von Eduard Pococke herausgegeben **).

Weil nun aber schon Ephräm († 378.), zufolge alter und schätzbarer Urkunden der griechischen Sprache unkundig ***), den zweiten Brief Petri, den zweiten Johannis, den Brief Judá und die Off. S. Johannis zum dftern in seinen Werken, die noch in der Ursprache vorhanden, oder im vierten und in den folgenden Jahrhunderten ins Griechische übersezt worden sind, anführt, so folgert Hug (Th. I. S. 334. ff.) aus dieser Thatfache, daß jene Bücher erst im vierten Jahrh. allmählig aus der Peshito weggelassen worden seyen. Nun denn, so mochten unsre Sendschreiben das nemliche Schicksal mit ihnen getheilt haben, und aus einer alten syrischen Handschrift nur noch in die armenische Bibelübersetzung übergegangen seyn.

Bertholdt (Th. II. S. 635.) behauptet freilich, daß die deutlich beurfundete Geschichte der Peshito eine solche Annahme nicht zulasse, räumt jedoch die Möglichkeit ein, daß schon zu Ephräms Zeit eine von der Peshito verschiedene syrische Uebersetzung vorhanden gewesen sey, welche unter dem Schutt der zerstörenden Zeit möge vergraben worden seyn. Das ist für unsern Zweck einerlei,

*) Adler S. 19. 154.

**) S. Bertholdt Th. II. S. 665. f. und Hug Th. I. S. 330. f.

***) Hug a. a. D. S. 335. ff.

hat aber wegen anderweitiger Gründe mehr für sich als die Muthmaßung des erstern Gelehrten. Denn die frühzeitige Verbreitung des Christenthums in Syrien setzt eine gleichzeitige Uebersetzung der neutestamentlichen Schriften in die syrische Sprache voraus. Nach der Kirchengeschichte des Eusebius und der armenischen Geschichte des Moses von Chorene war Thaddäus, einer von den siebenzig Jüngern, der Apostel der Syrer und Armenier. Nachdem er in Edessa das Evangelium verkündigt hatte, setzte er der Gemeinde einen gewissen Seidenwürker Choharar, den er getauft und mit dem Namen Addäus belegt hatte, durch Auflegung der Hände an seiner Statt vor, und bereiste die Umgegend *). Wie es nun natürlich ist, daß diese Männer die h. Bücher dem Volk in seiner Sprache überlieferten, so werden sie gerade von syrischen Schriftstellern als die Veranstalter einer syrischen Uebersetzung bezeichnet, was daher nicht als bloße Volksfabel von der Hand zu weisen ist, sondern durch jenes Zusammentreffen ein besonderes Gewicht erhält, wenn auch ihre Aussagen in Hinsicht der alttestamentlichen Uebersetzung auf sich beruhen mögen.

Der syrische Schriftsteller und Bischof Jesubad **) berichtet um das Jahr 852, der Pentateuch, Josua, die Richter, Ruth, Samuel, David, die Sprüchwörter, der Prediger, das hohe Lied und Hiob seyen zur Zeit

*) Moses Chor. L. III. c. 60.

**) Jesubad, von Gabriel Sionita in der Vorrede zum syrischen Pfalter angeführt, bei Assemani Bibliotheca orientalis T. III. P. I. p. 212.

Salomos auf Bitten seines Freundes Hiram, Königs von Tyrus, ins Syrische übersetzt worden, und das übrige alte und das neue Testament zur Zeit des Königs Abgar von Edessa durch die Sorgfalt Thaddäi und der andern Apostel. Der Bischof Gregor Barhebraeus schreibt in der Vorrede zu seiner syrischen Erklärung der h. Schrift *), die syrische Uebersetzung sey nach einigen unter den Königen Salomo und Hiram, nach andern von dem Priester Assar, als dieser von den Assyren nach Samaria geschickt worden, und nach andern zur Zeit des Apostels Addäus und des Königs Abgar von Edessa verfaßt, zu welcher Zeit auch das neue Testament übertragen worden sey. Desgleichen bezeuget Gregor Abulfaragius **), die syrische Uebersetzung falle in die Zeit des Apostels Addäus oder nach andern in die Salomos, des Sohnes Davids, und Hiram's; eine andere aber sey lange nach Christi Geburt aus den LXX. gefertigt worden.

Wider diese Gewährsmänner bemerken Ridley und Bertholdt (Th. II. S. 637), daß Thaddäus und Addäus nicht in der antiochenischen Mundart, worin die Peshito verfaßt ist, sondern in der hierosolymitanischen übersetzt haben würden. Aber muß es denn gerade die Peshito seyn, deren sich Thaddäus bedient haben soll? Wenn dieser der Urheber einer syrischen Uebersetzung genannt wird, und er es füglich von der Peshito nicht seyn

*) Bar-Hebraeus in horreo mysteriorum bei Assemani Bibl. Or. T. II. p. 279. und Adler a. a. O. S. 42.

**) Abul-Faragius bei Assemani a. a. O. und bei Pococke über Arabien S. 184.

kann, warum will man ihn nicht für den Urheber jener ältern, unter dem Schutt der Zeit vergrabenen gelten lassen?

Doch ist sie völlig vergraben; haben wir nicht Ueberbleibsel davon? Jenes vaticianische Evangelarium scheint das älteste Denkmal unter den syrischen Uebersetzungen zu seyn. Denn a) die Mundart wird schon durch die Benennung hierosolymitanisch oder palästinish syrische Uebersetzung so charakterisirt, wie sie von den ersten Predigern des Evangeliums bei den neu gegründeten Gemeinden in Syrien zu gewärtigen ist; b) die Diction ist ein Gemisch von Syrischem und Chaldäischem, auch laufen lateinische Wörter mit unter (wie Joh. 5, 2. *piscina*), und die Eigennamen sind griechisch gelassen. Wenn Adler *) eine solche Vermengung der Mundarten nicht weiter als um die Zeit des Talmud ins vierte Jahrh. hinaufrücken zu dürfen glaubte, so zeigt die Sprache des neuen Testaments hinlänglich, wie die Einmischung Chaldäischer, syrischer und lateinischer Wörter schon zu der Apostel Zeit gang und gäbe war **). c) Was den

*) Adler a. a. O. S. 201 f.

**) Man sehe Glasii *Philologia sacra* p. 233 seqq. und Mart. Petr. Cheitomaei *Graeco-Barbara Novi Test.*, quae Orienti originem debent Amstelodami 1649. 12. Christus redete Petrum chaldäisch an, Matth. 16, 17: *βάρ Ιανῶ*. Syrische Wörter sind, der Eigennamen nicht zu gedenken, Matth. 5, 22: *ρακῆ*, ein Mensch, vor dem man ausspeit; Matth. 27, 6: *κορβανᾶς*, Gotteskasten; Marc. 5, 41: *ταλιθά κἔμι*, Mädchen, stehe auf; Marc. 7, 34: *ἐφφαθά*, thue dich auf. Nach Marci 15, 34. sprach Christus am Kreuz den Anfang

Beweis aus der Wortkritik anbetrifft, so bemerkte Adler *) über siebenzig eigenthümliche Lesarten, welche jene Uebersetzung mit keiner damals verglichenen griechischen Handschrift gemein hatte, und zweifelte, ob ihr die beste griechische Hdschr. vorzuziehen sey **). Im Uebrigen folgt sie den Lesarten der Kirchenväter und den ältesten Handschriften, insbe-

des Ps. 22. auf syrisch: 'Ελωι, 'Ελωι, λαμμᾶ σαβαχθανι.
Vgl. Apostg. 1, 19: ἀκελδαμά, Blutader: Röm. 8, 15. Gal. 4, 6: ἀββᾶ, Vater; 1. Kor. 16, 22: μαρὰν ἀθά, der Herr kommt.

Auch sind viele lateinische Wörter eingemischt: Matth. 5, 15, μόδιος, 5, 26: κοδράντης, 5, 41: μιλιον, 10, 29: ἄσσαριον, 17, 25: κῆνσος, 18, 28: δηάριον, 26, 53: λεγεών, 27, 27: πραιτάριον, Marci 6, 27: σκεπελάτωρ, 7, 4. 8: ξεστός, sextarius, 15, 39, 44 f. κεντυρίων, Joh. 2, 15: Φραγέλλιον, Matth. 27, 26: Φραγελλῶν. Joh. 13, 4: λέντιον, 19, 19: τίτλος. Apostg. 1, 23. 18, 7: Ἴἔστος, 16, 12: κολώνια, 19, 12: σεμκίνδιον, 21, 38: σιπάριος, 28, 15: Φόρον und ταβέρνη. 1. Kor. 10, 25: μάκελλον. 2. Tim. 4, 13: μεμβράναι. Off. Joh. 18, 13: ρέδη.

*) Adler a. a. O. S. 198.

**) Adler a. a. O. S. 157. Diese Ansicht möchte in der Kritik des neuen Testaments eine noch größere Beherzigung verdienen. Ich mache blos auf vier Stellen aufmerksam. Matth. 19, 19. sind die Worte: καὶ ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σε ὡς σεαυτὸν ungeschickt in gleicher Linie mit den Geboten der zweiten Tafel gestellt, deren Inbegriff sie doch sind. Sie waren schon dem Origenes verdächtig, und die syro-chaldäische Uebersetzung läßt sie aus, und scheint mir in Ansehung unstatthafter Worte mehr Gewicht zu haben, als die Handschriften. Andernseits erkennt sie Matth. 24, 36. mit anderen alten Uebersetzungen, mit mehreren Kirchenvätern und vielen Hdschr.

sondere der trefflichen vaticanischen, welche nach Hugs scharffsinnig aus einander gefetzter Meinung in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts in Aegypten geschrieben worden ist. d) In Hinsicht auf das Urbild der Uebersetzung wird man auf dieselbe Folgerung geleitet. Sie

die Worte: $\delta\delta\delta\ \delta\ \upsilon\iota\acute{o}\varsigma$ an, deren geflissentliche Auslassung in mehreren Mss. viel wahrscheinlicher ist, als ihre Hinzufügung aus der Parallelstelle Marc. 13, 32. Der Ausdruck, daß der Sohn den Tag des Weltgerichts nicht kenne, erklärt sich aus den Stellen, wo unter Sohn im Unterschied vom Vater ein bloßer Mensch verstanden wird, als Joh. 7, 16: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat.“ Ferner ist Joh. 15, 1. mit der besagten Uebersetzung, den Kirchenvätern und vielen Hdschr. $\acute{\upsilon}\mu\iota\sigma\tau\iota\ \tau\grave{\alpha}\ \kappa\lambda\acute{\eta}\mu\alpha\tau\alpha$ hinzuzusetzen; denn diese Worte werden B. 2. vorausgesetzt, und keineswegs durch die absichtliche Wiederholung B. 5. entbehrlich gemacht. Zu Joh. 18, 13. ist in dieser Uebersetzung nach Adlers Angabe S. 196. der 24te B.: „Und Hannas sandte Jesum zu Kaiphas,“ an den Rand geschrieben, und im Text fehlen die Worte: $\eta\upsilon\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \kappa\epsilon\upsilon\tau\epsilon\rho\acute{o}\varsigma\ \tau\grave{\alpha}\ \kappa\alpha\iota\acute{\alpha}\Phi\alpha$. Griesbach sagt jenes aus Versetzen von dem Rand der syrischen Uebersetzung des Philoxenus aus, jedoch ohne zu bemerken, was im Texte fehlt, und meint, daß jene Worte erst nach $\tau\grave{\alpha}\ \acute{\epsilon}\nu\iota\alpha\upsilon\tau\acute{\alpha}\ \acute{\epsilon}\nu\sigma\iota\upsilon\varsigma$ zu stehen kämen. Die Versetzung des B. 24. wird von dem Zusammenhang nothwendig gefordert, weil sonst Jesus im Hause des Hannas um seine Lehre befragt worden wäre, was wegen der vor dieser Befragung beschriebenen Verläugnung Petri nicht angehet. Denn wie hätte der Evangelist die Verläugnung und das Verhör, wenn sie an verschiedenen Orten Statt gefunden hätten, also verbinden und in einander fügen können: „Petrus folgte Jesu nach und verläugnete ihn im Hause des Hohenpriesters, dieser verhörte ihn, und nun wurde er erst zum Hohenpriester gesandt, Petrus verläugnete ihn nochmals?“ Es wäre auch gar nichts von dem, was in Kaiphas Hause vorgieng, berichtet. Offenbar muß zufolge der Vergleichung der syro - chaldäischen Uebersetzung

ist nemlich nicht allein ungezweifelt aus einem griechischen Vorbild gefertigt *), sondern enthält die oben angezeigten in der Peshito und der philogenianischen mangelnden evangelischen Stellen. Aber gerade Ephräms Anführungen von solchen Stellen, welche in der Peshito fehlen, veranlassen zu der Annahme einer ältern syrischen Uebersetzung, und jene begreift gerade ähnliche fehlende Stellen. In jedem Betracht eignet sich diese Uebersetzung am besten für das hohe, nach den syrischen Berichten erforderliche Alterthum derselben, und wir müssen um so mehr dem Wunsche Bertholdts (Th. II. S. 669) nach einer vollständigen Ausgabe des Ms. beitreten.

Es waren aber die paulinischen Briefe schon zur Zeit des zweiten Sendschreibens Petri wenigstens in größerer Anzahl gesammelt, wie Hug (Th. I. S. 103) richtig aus der Stelle 2. Petr. 3, 15 f. folgert, und die neutestamentliche Sammlung war in jenen Kirchen, zwischen welchen ein genauerer Verband und wechselseitige

mit Cyrill und der Wiener Handsch. N. 225. vom XII. Jahrh. die Stelle also hergestellt und B. 24. damit verbunden werden: *Και ἀπήγαγον αὐτὸν πρὸς Ἀνναν πρῶτον ἦν γὰρ πεν-
τηρὸς τῷ Καϊάφᾳ. Καὶ ἀπέστειλεν αὐτὸν ὁ Ἄννας δε-
δεμένον πρὸς Καϊάφᾳ, ὃς ἦν ἀρχιερεὺς τῷ ἐνιαυτῷ ἐ-
κείνῳ.* Die Worte *καὶ ἀπέστειλεν* --- *Καϊάφᾳ* sind wegen der gleichen Endung des vorigen Satzes auf *Καϊάφᾳ*, wie es bei den Abschriften zu gehen pflegte, ausgefallen, und darnach an eine falsche Stelle gesetzt worden, zumal da sich *ὃς ἦν* i. e. so leicht an das Vorige ohne den Zwischensatz an- schloß.

*) Adler a. a. O. S. 153.

Rücksprache Statt hatte, unter Trajan vollendet; sonst hätte Polykarp nicht schon die an Wichtigkeit nachstehende Sammlung der Ignatianischen Briefe veranstaltet *). Ithaddäus war demnach im Stande, sich wo nicht alle, doch die meisten paulinischen Briefe wahrscheinlich von Jerusalem, dem Mittelpunkt der Gemeinden, zu verschaffen und in seinem Wirkungskreis zu verbreiten. Ihm konnten sogar manche nachmals untergegangene Briefe zu Gebot stehen, und die Möglichkeit ist nicht zu bestreiten, daß er unsre beiden Sendschreiben in syrischer Sprache in Syrien und Armenien verbreitete, welche Sendschreiben in der nachmaligen Peshito mit den vier katholischen Briefen und der Offb. S. Joh. der Hyperkritik weichen mußten. Auf keinen Fall wird es jemand einfallen zu läugnen, daß unsre Sendschreiben in jener ältesten Uebersetzung gewesen seyn können, von der wir weiter nichts als Bruchstücke aus den Evangelien haben, und daß sie von da in die armenische Bibelübersetzung übergegangen seyn mochten.

Nach Volken in der Uebersetzung der neutestamentlichen Briefe und nach Bertholdt in der Einleitung hätte sogar Paulus, dessen Geist durch keine Form beengt seyn wollte, seine Briefe ursprünglich in der ihm geläufigeren aramäischen Sprache aufgesetzt, und sie sogleich durch einen seiner Gehülfen, der auch zum Theil in der Aufschrift dem Namen Pauli beigelegt worden, ins Griechische dolmetschen lassen. Im ersten Brief an die Korinther sucht Bertholdt (Ih. VI. S. 3349 ff.) Ueber-

*) Hug a. a. O.

setzungsfehler aus der aramäischen Ursprache nachzuweisen, und im zweiten scheint ihm (a. a. O. S. 3395 f.) die nicht paulinische Ausdrucksweise den Dolmetscher zu verrathen. Wenn dem so ist — was wir dahin gestellt seyn lassen — so mochte der Apostel das aramäische Original seiner Briefe für sich behalten, und vielleicht verstand er sie unter den Pergamenten, die er in Troas ließ (2. Tim. 4, 13.). Es wäre dann kaum glaublich, daß die Originalien ganz verschwunden, und da nicht gebraucht worden wären, wo das palästinsische Aramäische gesprochen wurde. In solcher Voraussetzung hätte Thaddäus die eigentlichen Urschriften benutzen können, und wenn im Abendlande die Sammlung der paulinischen Briefe durch den Verkehr und die Mittheilung der Gemeinden bedingt war, so hätte das Morgenland keinen geringen Vorzug, und die ganze aramäische Sammlung auf einmal überkommen, wäre also am geeignetsten, anderwärts abhanden gekommene Briefe zu erhalten.

Nun glaube ich die armenische Ueberlieferung von allen Seiten befestiget zu haben, so daß kein vernünftiger Verdacht auf sie fallen kann. Es verdient ein Sendschreiben, welches zu Ende des dritten Jahrh. vom h. Gregor, von andern armenischen Kirchenschriftstellern und vielen Handschriften dem Apostel Paulus zugeschrieben wird, die ganze Aufmerksamkeit der Christenheit. Denn der biblische Kanon und die Anführungen der abendländischen Kirchenväter sind durchaus nicht der Maasstab seiner Richtigkeit, und die Armenier waren durch eine alte Quelle der h. Urkunden zur Aufbewahrung eines anderwärts unbekanntes Buches in Stand gesetzt. Kein

haltbarer äußerer Grund läßt sich gegen diese Ueberlieferung vorbringen, und eine gesunde Kritik darf ihr nur in dem Falle widersprechen, wenn der Brief selbst seinem Inhalt und seiner Form nach sich nicht damit verträge. Und das ist nunmehr unsre Aufgabe, die beiden Sendschreiben mit der ihnen beigelegten Aufschrift zusammenzuhalten, oder die innern Gründe der Richtigkeit in Erwägung zu ziehen. Halten sie den Vergleich mit der Geschichte und mit Paulo als Schriftsteller aus, so ist ihre Richtigkeit erwiesen. Der Kritiker muß daher mit aller Umsicht untersuchen, ob sie zu dem, was uns bekannt ist, füglich passen, und 1) mit der Geschichte, 2) mit seiner Lehre, und 3) mit seiner Darstellungsweise übereinstimmen. Den geschicktesten Verfälscher ertappt man doch endlich durch allseitige Betrachtung seines Werks auf einer Blöße; denn es giebt keinen vollkommenen Lügner unter den Menschen. Und wie sollte sich den ächten Briefen Pauli, denen ein so eigenthümliches Gepräge aufgedrückt ist, ein Vermummter ungestraft anreihen können, und nicht alsbald durch das Amt der Klarheit, das der Apostel mit hohem Nachdruck führte, verdunkelt, gestraft und ausgestoßen werden? Es läßt sich dem h. Geiste nicht lügen, wie Ananias sich vermaß. In einer h. Schrift wohnt ein anderer Geist, ein anderes Licht, eine andere Salbung, als ein Verfälscher zu geben vermag; und daher sind in Ansehung einer solchen, so sehr auch die äußere Ueberlieferung zu beachten ist, die innern Gründe von ganz besonders sprechender oder absprechender Natur. Dieß ist ein wichtiger Vortheil für die Prüfung der Richtigkeit des dritten korinthischen Briefes.

Die Schriften Pauli haben einen so feurigen und heiligen Charakter, daß man eine falsche leicht erkennt, und bei einer ächten des Ausrufs sich nicht erwehren kann: so konnte nur ein Paulus schreiben!

Drittes Capitel.

Uebereinstimmung der beiden Sendschreiben mit der Geschichte.

Es wäre hyperkritisch zu verlangen, daß lauter bekannte Dinge in unsern Sendschreiben vorkommen sollten: vielmehr genügt es der Kritik zu zeigen, daß das in ihnen enthaltene Geschichtliche nichts Bekanntem widerspreche. Daher ist gar nichts damit gesagt, wenn Carpov in der Vorrede zu unsern Briefen wider ihre Aechtheit bemerkt, man wisse sonst nicht, daß Simon gerade zu Korinth die Irthümer verbreitet habe, die Propheten nicht zu lesen, Gott sey nicht allmächtig und Christus sey nicht ein Mensch von Maria geboren; desgleichen seyen die Gefangenschaft und die einzelnen dabei berührten Umstände unbekannt. So läge der Maßstab der Aechtheit einer Schrift in der ewigen Wiederholung des Alten. Vielmehr hätte Carpov Widersprüche nachweisen müssen. Weit entfernt, daß neue geschichtliche Thatsachen wider die Aechtheit einer Schrift zeugten, sprechen sie vielmehr dafür, wenn sie sich anders an die bekannten anreihen lassen.

Daß fürs erste die korinthische Gemeinde vermittelst ihrer Aeltesten an Paulum schrieb,

fand Niemand auffallen; denn er selbst sagt 2. Korinth. 11, 28., er werde von allen Gemeinden angegangen, und wo ein Aergerniß entsteht, müsse er rathen und wehren. Und namentlich hatten die Korinther schon zuvor an den Apostel geschrieben, und ihn befragt, ob es dem Christen gut sey zu heirathen, und ob man sich von einem ungläubigen Ehegatten scheiden solle (1. Kor. 7.). Zugleich scheinen sie sich eine nähere Erklärung über eine Stelle des frühern, untergegangenen korinthischen Briefes ausgeben zu haben, in wie fern sie nichts mit den Hurern zu schaffen haben sollen (1. Kor. 5, 9.). Auch baten sie, daß Apollo wieder zu ihnen käme, wie aus 1. Kor. 16, 12. wahrscheinlich wird. Dieses Schreiben wurde durch Stephanas, Fortunatus und Achaicus überbracht (1. Kor. 16, 17.), und veranlaßte den ersten kanonischen Brief an die Korinther. Ein ähnliches, das sich im Armenischen erhielt, war der Anlaß unsers dritten Briefes.

In der Aufschrift nennen sich mehrere als Schreiber desselben. Eben so schreiben Paulus und Sosthenes den ersten kanonischen an die Korinther, Paulus und Timotheus den zweiten korinthischen, die an die Philipper, Kolosser und Philemon, Paulus, Silvanus und Timotheus die beiden an die Thessalonicher.

Es schreiben Stephanus und die Ältesten mit ihm. Also fängt Polykarpus, Bischof von Smyrna, seinen Brief an die Philipper an: Πολύκαρπος και οι συν αυτω̄ πρεσβυτεροι. Die Whiston muthmaßten aus des Clemens von Rom Sendschreiben an die Korinther, als wäre Anfangs die Kirche von Korinth von Ältesten, nicht von Bischöfen verwaltet worden. Aus den von ihnen an-

geführten Stellen aber erhellet gerade das Gegentheil, und es könnte daraus ein Einwurf gegen unsern Brief hergenommen werden.

Daß jedoch damals Älteste und Bischöfe gleichbedeutend waren, ersiehet man aus dem ersten Brief des römischen Clemens (c. 44. p. 178. ed. Cantabrig.), wo er den Korinthern verweist, es sey nicht recht, die würdigen Bischöfe zu verjagen, und sogleich darauf die Ältesten selig preist, die ihren Lauf vollendet hatten, bevor sie ein solches Schicksal erfuhren, und dorthin gerückt sind, woraus sie Niemand mehr vertreiben kann. Es ist daher natürlich, daß der Bischof Stephanus, wie auch Polykarp, die vier andern seine Mitältesten nennet. Eben so vermahnet Petrus (I. 5, 1.) die Ältesten als ein *συμπρεσβύτερος*, und begreift darunter auch die Bischöfe B. 5. In derselben Allgemeinheit wird das Wort Älteste von Lucas Apost. 14, 23. und von Polykarp *) gebraucht, welcher letztere die Philipper ermahnet, den Ältesten und Helfern (*διανόμοις*) unterthan zu seyn als Gott und Christo. Wie alle Bischöfe, d. i. Oberaufseher der Gemeinden, Älteste heißen, eben so werden auch alle Älteste, Bischöfe genannt. Petrus gebietet a. a. O. B. 2. den Ältesten, *ἐπισκοπεῖν* d. i. Aufsicht zu haben. Zufolge der Apostlg. 20. 17. beschied Paulus die Ältesten der Gemeinde von Ephesus zu sich nach Milet, und zu ihnen sprach er B. 28., der h. Geist habe sie zu Bischöfen gesetzt. Ferner schreibt er an alle Heiligen zu Philippi sammt den Bischöfen und Helfern, wo Bischöfe so viel als die Ältesten sind. Derselbe, nach-

*) Polye. ad Philipp. §. 5. p. 188. T. II. Patr. Apostol.

dem er Titum (1, 5.) an seinen Befehl erinnert hatte, die Städte in Creta hin und her mit Ältesten zu besetzen, zählt sofort (B. 7.) die Eigenschaften eines zu erwählenden Bischofs auf. Gleichfalls ist 1. Timoth. 3. ein Bischof so viel als ein Ältester, denn daselbst wird die zu seiner und eines Helfers Wahl erforderliche Beschaffenheit beschrieben, damit Timotheus, der Aufseher der Gemeinde zu Ephesus, wisse, wie er im Hause Gottes wandeln solle. Wenn bei dieser unläugbaren Gleichsetzung der Bischöfe und Ältesten die römische Kirche nebst der bischöflich englischen mit Unrecht jene über diese als aus göttlichem Rechte erhebt; so wäre es andrerseits ein Fehlschluß, wenn man einen Vorstand unter den Ältesten verkennen wollte. Solche gab es unstreitig schon in den frühesten Zeiten, die Natur der Sache, das Bedürfnis und die Verwaltung der Gemeinden erheischten sie. Timotheus hatte ein ähnliches Amt zu Ephesus durch Weissagung und Handauflegung des Presbyteriums empfangen *), und wurde daher von Eusebius und andern der erste Bischof daselbst genannt, bei welchem man nach 1. Timoth. 5, 19. einen Ältesten auf zweier oder dreier Zeugnis verklagen konnte. Diese Vorstände aber hielten darum nicht auf Älteste zu heißen, noch führten sie vorzugsweise den Namen der Bischöfe. Diesen behielten sie sich erst nochmals vor, als sie sich wie einen eigens berufenen Stand von den Ältesten absonderten. Der Brief der Korinther aber fällt in eine Zeit, da sich der Bischof noch zu den Ältesten zählte: und die Aufschrift deutet weiter hinauf, als Ignä-

*) 1. Timoth. 1, 18, 4, 14.

tius lebte, bei welchem bereits der Unterschied deutlich hervortritt. Denn er ermahnet die Smyrnder *), dem Bischof zu gehorchen, wie Jesus Christus dem Vater gehorsam war, und dem Presbyterium, als den Aposteln, und vor den Helfern Ehrfurcht zu haben, als vor Gottes Gebot.

Stephanus ist ohne Zweifel einer und derselbe mit Stephanas, denn diesem sollen die Korinther nach dem Gebot Pauli (1. Kor. 16, 15. f.) unterthan seyn, so wie einem jeden, der mitwirkt und arbeitet. Paulus hatte ihn und sein Haus getauft (1. Kor. 1, 16.), und nennet sie die Erstlinge von Achaja, dieselben hatten sich zum Dienst der Heiligen verordnet. In diesen beiden Stellen der armenischen Uebersetzung ist es wegen des zweiten Beugfalls Stephania nicht sichtbar, ob der Nominativ Stephanas oder = os sey. In unserm Briefe der Korinther aber haben alle Hdschr. deutlich Stephanos, obgleich man sonst im Armenischen die Endung auszulassen, und wie im Deutschen Stephan zu sagen pflegt. Die Einreihigkeit des Namens wird dem Grammatiker einleuchten, welcher bedenkt, daß im neuen Testament, wo sich abend- und morgenländische Fäden durchkreuzen, dieselben Eigennamen bald in dieser, bald in jener Form vorkommen. Das syrische *Kṯāš* z. B. ist synonym mit dem griechischen *Πέτρος*. Der Ursprung des Eigennamens *Στέφανος* ist unverkennbar griechisch, und muß daher nach griechischer Endung *Στέφανος* heißen, jenes aber ist die syrische Form, wornach er unter den Juden zu Korinth benannt

*) Ignat. epistola germana ad Smyrn. §. 8. p. 36. T. II. Patr. Apostol.

wurde. Er selbst scheint vor seiner Bekehrung ein Jude gewesen zu seyn, denn er und sein Haus waren die Erstlinge in Achaja, und zuerst suchte Paulus zu Korinth die Juden zu Christen zu machen. Diese aber führten damals bekanntlich auch griechische und lateinische Namen, welche sie bald hebräisirten, bald in ihrer Reinheit ließen.

Die Ältesten Dabn u s und K i n o n sind unbekannt. E u b u l u s aber ist vielleicht derselbe, welcher 2. Timoth. 4, 21. vorkommt, wo er von Rom aus Timotheum grüßt. Sonst fand man über diesen Mann bisher keine weitere Nachricht in der h. Schrift noch in der Kirchengeschichte. Durch unsern Brief wird er ein Ältester in der korinthischen Gemeinde. Paulus war nemlich kurz vor seiner Reise nach Jerusalem, welche seine Verhaftung und nachmalige Gefangenschaft zu Rom zur Folge hatte, in Korinth, wie wir unten sehen werden, und viele folgten ihm nach (Apost. 20, 4.), und kamen zum Theil in Rom mit ihm zusammen. An diese mochte sich auch unser Eubulus angeschlossen haben, an dessen Statt Erastus zu Korinth blieb (2. Timoth. 4, 20.). Er scheint aber zu denen Ältesten zu gehören, welche nicht im Wort und in der Lehre arbeiteten *), denn Lucas war damals allein in diesem Werk Paulo behülflich (2. Timoth. 4, 11.). Er wird unter den Grüßenden zuerst genannt, als der Timotheo, einem der Gründer der korinthischen Gemeinde, wohl bekannt seyn mußte, und im Gefolge Pauli war, während die nachbenannten Pudens und Linus, von de-

*) Vgl. 1. Timoth. 5, 17.

nen die Kirchengeschichte weiß, von der römischen Gemeinde gewesen zu seyn scheinen.

Die Erwähnung Theophili ferner als eines Ältesten zu Corinth verbreitet ein erwünschtes Licht über den unbefannten Freund Lucä, welchem das Evangelium und die Apostelgeschichte zugeeignet sind. Denn obgleich damals der Name Theophilus häufig war *), so sprechen einige zusammentreffende Umstände für die Einerleiheit der Person. Einmal die Ehre, die Lucas seinem Theophilus durch die Zueignung und die ausgezeichnete Anrede *καρίστου* (Luc. 1, 3.) bezeugte, stimmt mit der Angabe, daß er Ältester bei einer Gemeinde war, zusammen. Aus den Anmerkungen, welche Lucas macht, um seinem Leser verständlich zu werden, schließt Hug (Th. II. S. 135) treffend, daß Theophilus sicher kein Palästiner noch ein Cretenser, noch ein Athener, noch ein Macedonier gewesen sey, und schwerlich ein Antiochener, wie Petrus einen befehrt haben soll **), welchen Baronius ***)) für den des Lucas hält. Wenn der Lexicograph Bar-Baiul meldet, Theophilus, an welchen Lucas geschrieben, sey einer der Ersten und Vornehmsten, die zu Alexandrien zum Christenthum befehrt worden, so beruht das auf der unbegründeten Sage der Syrer, daß die Apostelgeschichte zu Alexandrien verfaßt worden sey. Hug ist eher geneigt, ihn nach dem Zeugniß des alexandrinischen Patriarchen Euthyrius, so wenig es auch wegen seiner

*) Fabricii Biblioth. Gr. Vol. IV. c. 1. p. 94.

**) Pseudo-Clemens Recognit. L. X. c. ult.

***) Baron. Annal. Eccles. T. I. p. 502.

Entfernung von jenen Zeiten entscheide, für einen angesehenen Mann in Rom oder Italien zu halten. Allein das Evangelium Lucá ist vor der Reise Pauli nach Rom geschrieben, und es ist doch nicht sehr wahrscheinlich, daß der Gefährte Pauli Lucas vor seinem Meister in Rom gewesen wäre und Bekanntschaften angeknüpft hätte. Dagegen war er bei der korinthischen Gemeinde nicht unbekannt, und war wahrscheinlich ein Mitüberbringer des zweiten Briefs an die Korinther, wie ihn auch die Unterschrift anzeigt *). Wenn man der Angabe des Hieronymus **) folgt, so schrieb Lucas sein Evangelium in den Gegenden von Achaja und Bóotien; er mochte es also wohl an einen Aeltesten in der Hauptstadt von Achaja gerichtet haben. Die Gegend von Korinth bezeichnet er auch seinem Leser nicht näher, wie er sich's sonst angelegen seyn läßt, sondern setzt bei ihm voraus (Apost. 18, 12. 18. 27.), er wisse, daß Korinth in Achaja die Hauptstadt und Kenchredá der Hafen der Stadt sey. Apost. 20, 2. sagt er, Paulus habe in Griechenland drei Monden verzo-gen; wir wissen aber, daß er in Korinth sich damals aufgehalten hat, weil der Brief an die Römer von da aus geschrieben ist, aber das scheint Lucas bei seinem Leser vorauszusetzen.

Den Ort, wo Paulus das Sendschreiben empfing und die Antwort darauf fertigte, verlegte man bisher, durch die Handschrift von Aleppo irre geleitet, in eine Stadt von Phónicien. Alle von S. Lazaro nennen in der zwischen

*) Vgl. Bertholdt Th. VI. S. 3367.

**) Hieronym. praefat. in Commentár. super Math. c. 1.

beiden Briefen eingeschalteten geschichtlichen Erzählung die Stadt der Philipper, und nur in der Unterschrift bezeichnen die Hdschr. VII. und VIII. Phönicien als den Ort, woher Paulus geschrieben habe. Carylson, der jeden scheinbaren Gegengrund aufzugreifen suchte, hegte die Meinung, es müßte die Stadt in Phönicien namhaft gemacht seyn, wenn die Schrift ächt wäre. Mit solchen Waffen aber müßte er auch dem Lucas die Apostelgeschichte abstreiten, weil daselbst E. 8, 5. berichtet wird, Philippus habe in einer Stadt in Samarien geprediget, und unter andern den Simon getauft. Edblicher bemühten sich die Whiston in der Note S. 375., die angebliche Stadt in Phönicien in Uebereinstimmung mit dem Leben Pauli zu bringen, und erinnerten, daß Paulus nach der Gründung der korinthischen Gemeinde eine Reise nach Jerusalem aufs Fest gemacht, und den Rückweg nach Ephesus über Antiochien und Galatien genommen habe (Apost. 18, 22.), daß er also durch ganz Phönicien gezogen sey, wie auch ausdrücklich ein anderes Mal angemerkt ist (Apost. 15, 3.), als Paulus und Barnabas von Antiochien nach Jerusalem reisten. Die Whiston mußten daher unser Sendschreiben vor das erste kanonische an die Korinther setzen, welches erst nach jener Reise von Ephesus aus geschrieben worden ist *). Zu dieser Meinung bekannten sie sich um so lieber, weil ihnen schien, daß unser Brief, wenn er später wäre, in Hinsicht auf die Lehre der Auferstehung des Fleisches wohl auf den ersten verwiesen haben würde.

*) Vgl. Apost. 17, 1. 1. Korinth. 1, 12, 16, 8.

Paulus befand sich damals zu Philippi in Gefangenschaft wegen der Statonice, des Weibes des Apopholtanus. Dieser Mann heißt in den frühern Ausgaben zufolge der Handschrift von Aleppo Apollophanes, und Carpov muthmaßte, es könnte der gleichnamige Sophist und Redner, Schüler des Polemon zu Smyrna und Freund des Dionysius Areopagita, des Zuhörers Pauli, gemeint seyn, und führte aus Suidas an, daß dieser Dionysius mit Apollophanes zur Zeit der Kreuzigung Christi über die dabei Statt gehabte Sonnenfinsterniß zu Heliopolis in Aegypten gesprochen, und sich darüber geäußert habe: Entweder leide die Gottheit, oder sie leide zugleich mit dem Leidenden.

Wie nun paßt die Gefangenschaft des Apostels zu Philippi in das, was wir von seinem Leben wissen? Nach Apost. 16, 16. ff. wurde er zwar zu Philippi wegen einer ungenannten Magd, welche ihren Herren mit Wahrsagen viel Geldes eintrug und von ihm geheilt wurde, ins Gefängniß geworfen, worauf er sich auch selbst 1. Thess. 2, 2. beruft. Daß in unsrer Stelle anstatt des Gebieters der Gatte genannt würde, könnte leicht auf Rechnung einer von dem armenischen oder syrischen Uebersetzer unrichtig verstandenen griechischen Ellipse gesetzt werden, wornach ἡ Ἀποφολάνης eben sowohl die Tochter oder Gattin, als die Magd des Apopholtanus seyn kann *). Allein dawider setzt sich keine geringere Schwierigkeit, als daß zu jener Zeit noch gar keine christliche Gemeinde zu Korinth bestand, an welche Paulus hätte

*) Schaefer ad Bos. Ellips. Gr. p. 117. seq.

schreiben können. Nun aber finden wir ihn wieder in Macedonien, als er nach Verfassung des ersten korinthischen Briefes Ephesus verlassen hatte. Denn er hoffte dort Titum anzutreffen *), um von ihm zu hören, ob die Spaltungen zu Korinth hinweg geräumt, und das Aergerniß des Blutschänders gehoben wäre. Er durchwanderte lehrend Macedonien und die benachbarten Landschaften eine unbestimmte Zeit lang, kam sodann nach Griechenland (namentlich Korinth), brachte daselbst drei Monate zu, und kehrte wieder um nach Philippippi (Apost. 20, 3. 6.). Der zweite korinthische Brief ist von Macedonien aus geschrieben **), und zwar vor seiner Reise nach Griechenland. Denn er entschuldigt sich E. 2., seit dem ersten Brief noch nicht zu ihnen gekommen zu seyn. Nach E. 12, 14. 13, 1. ***) war er im Begriff, zum dritten Mal nach Korinth zu kommen. Dieses Vorhaben aber

*) 2. Korinth. 2, 13. Apost. 20, 1.

**) 2. Korinth. 2, 13. 9, 2.

***) Die zweite Stelle erklärt sich aus der ersten. Stephan. Is Moyno (in *Varia Sacra Notae* P. 343.) sagt von der zweiten, daß sie von einigen also verstanden werde, als schreibe Paulus den dritten Brief an die Korinther; er selbst aber meint, der Apostel nenne das 13te Cap. als eine Nachschrift namentlich einen dritten Brief. Allein das damit in Verbindung gebrachte Abhören von Zeugen beweist zur Genüge, daß sein Kommen zum dritten Mal kein schriftliches, sondern ein persönliches sey. Baronius *Annal.* T. I. p. 506. und in neuerer Zeit Schulz erklärten diese Stelle durch die Voraussetzung, daß Paulus während seines anderthalbjährigen Aufenthalts zu Korinth Reisen in benachbarte Städte in Achaia gemacht hätte, und wieder nach Korinth zurückgekommen wäre. Bertholdt aber *Einleit. Th. VI. S. 3354. f.* erklärt den Aus-

paßt gerade in die Zeit, als er nach Griechenland ziehen und von da nach Syrien fahren wollte (Apost. 20, 3.). Das erste Mal nemlich war er zu Korinth zur Zeit der Gründung der Gemeinde, das zweite Mal hatte er die Absicht, unmittelbar von Ephesus aus dahin zu fahren (2. Kor. 1, 16.), that es aber nicht, bevor er durch Titum erfahren hätte, daß sich der Zustand der Gemeinde verbessert habe, um nicht in Traurigkeit kommen und strafen zu müssen (2. Kor. 1, 23. 2, 1.). Das dritte Mal war er im Begriff die Korinther zu besuchen, als er von Macedonien nach Griechenland zog, um von Korinth aus nach Judäa zu reisen. Er schrieb den zweiten korinthischen Brief zugleich mit Timotheo, wie die Aufschrift besagt: diesen hatte er von Ephesus aus gen Korinth gesandt. *), traf ihn aber noch in Macedonien **), als er von Asien dasebst angekommen war. Unser Sendschreiben kann demgemäß nicht in die erste Zeit fallen, da Paulus aus Asien in Philippi anlangte, und eben so wenig vor den zweiten, als vor den ersten korinthischen Brief gesetzt werden. Die beiden vertragen auch keinen in der Mitte, denn sie stehen in der engsten Beziehung auf einander ***) , und sonst müßte der zweite die Ge-

druck mit Recht von dem Vorhaben des Apostels zu kommen, läugnet aber mit Unrecht die Beziehung auf seinen ehemaligen Aufenthalt zu Korinth.

*) 1. Korinth. 4, 17. 16, 10. Apost. 19, 22.

**) Dasselbe bemerkt schon Wetstein zu 2. Korinth. 1, 1.

***) Vgl. 1. Korinth. 16, 5. und 2. Korinth. 1, 13. ff. 1. Korinth. 5. und 2. Korinth. 2, 7, 8. ff. 1. Korinth. 16. und 2. Korinth. 8. f.

schichte des unfrigen berühren, ja mit der Vertreibung Simons beginnen, wogegen er mit der Errichtung aus der in Ephesus ausgestandenen Gefahr anhebt. Unfre Sendschreiben wurden daher verfaßt, als Paulus nach Absendung des zweiten korinthischen Briefs und nach seinen Reisen in Macedonien hin und her wieder nach Philippi kam, oder als er nach seiner Reise aus Macedonien gen Korinth wieder nach Macedonien zurückkehrte; wofern man sie nicht in die dunkle Zeit nach seiner Gefangenschaft zu Rom, und somit über die Grenzen der Apostelgeschichte hinaus zu setzen beliebt. Auf jeden Fall ist die Angabe der Handschriften IV. V. VII. und VIII., daß es das dritte Sendschreiben an die Korinther sey, gerechtfertiget.

Daß Paulus laut unster armenischen Nachrichten zu Philippi gefangen war, und Lucas nichts davon berührt, enthält durchaus keine geschichtliche Schwierigkeit, wenn man bedenkt, wie manches in den Schriften des Apostels selbst vorkommt, was man bei Luca vergebens sucht, z. B. 2. Kor. 11., wo unter andern auch davon die Rede ist, daß er öfter gefangen gewesen sey als die falschen Apostel. Namentlich faßte sich Lucas sehr kurz in Ansehung der Zeit, worin der zweite und dritte korinthische Brief und der an die Römer verfaßt wurden. Denn 2. Kor. 7, 5. schreibt Paulus, daß er nach seiner Ankunft in Macedonien allenthalben in Trübsal gewesen sey, auswendig Streit, inwendig Furcht. Im Br. an die Philipper 4, 3. erwähnt er eines Kampfes, den er daselbst über dem Evangelio gekämpft habe, worin ihm Frauen, nemlich Euodia und Syntyche,

beigestanden seyen mit Clemens und seinen andern Gehülften, welcher Namen sind in dem Buch des Lebens. Nachdem er endlich von Philippi nach Korinth gekommen war, so meldet er den Römern 15, 19., er habe alles bis nach Illyrien mit dem Evangelio Christi erfüllet. In der entsprechenden Stelle der Apostelgeschichte aber lesen wir bloß, er sey ausgegangen zu reisen in Macedonien, habe dieselbigen Länder durchzogen, und ermahnet mit vielen Worten. Aus der Vergleichung dieser Angaben geht unwidersprechlich hervor, daß Paulus geraume Zeit in Macedonien und der Umgegend mußte zugebracht haben, ehe er die Korinther besuchte. Es war auch nicht, wie Bertholdt Th. VI. S. 3374. vermeint, der Zweck seiner Reise, in der kürzesten Zeit nach Korinth zu kommen. „Ich will zu euch kommen, sagt er 1. Korinth. 16, 5., wenn ich durch Macedonia gezogen bin, denn durch Macedonia werde ich ziehen.“ Dieser längere Aufenthalt ergibt sich auch aus andern Daten der Apostelgeschichte. Paulus wollte bis Pfingsten in Ephesus bleiben (1. Korinth. 16, 8.), nachdem er nun nach Europa gewandert war, verweilte er in Griechenland drei Monate, kehrte nach Philippi zurück, und schiffte sich nach den Ostertagen daselbst ein (Apost. 20, 2. 6.). Folglich hätte er über ein halbes Jahr in der Gegend von Macedonien zugebracht. Bertholdt freilich, welcher seine Abreise von Ephesus und sein Einschiffen von Philippi in ein und dasselbe Jahr bringen will, wird durch diese chronologischen Angaben sehr in die Enge gebracht, so daß er sich nicht anders zu helfen weiß, als dem Lucas entweder einen Gedächtnißfehler, oder eine Interpolation unterzuschreiben

(a. a. D. S. 3375. ff.). Und doch hatte Paulus selbst 1. Korinth. 16, 6. noch einen Sommer und Winter nach seiner Abreise von Ephesus für Macedonien und Griechenland bestimmt.

Am füglichsten fällt nun die Zeit der Abfassung unserer Sendschreiben an das Ende des halbjährigen Aufenthalts Pauli in Macedonien, in den Apost. 20, 2. und Röm. 15, 17—20. bezeichneten Zeitraum. Von seinen apostolischen Wanderungen ist er demnach wieder nach Philippi zurückgekommen; der dritte korinthische Brief steht also der chronologischen Ordnung nach zwischen dem zweiten korinthischen und dem an die Römer in der Mitte. Es war ein dringender Anlaß, daß sie den Apostel an sein Versprechen, sie mit Nächstem zu besuchen (1. Kor. 4, 19. 16, 5. f. 2. Kor. 1, 15. f.), erinnerten, und ihn baten seine Drohung zu erfüllen 1. Korinth. 4, 21.: „Was wollt ihr? soll ich mit der Ruthe zu euch kommen?“ 2. Kor. 13, 2.: „Wenn ich abermal komme, so will ich nicht schonen.“ In die Zeit, da er von Korinth nach Philippi zurückkehrte, lassen sich unsere Sendschreiben nicht wohl setzen. Denn die korinthische Gemeinde hätte ihm schwerlich zugemuthet, wie sie B. 6. thut, eilends zu ihr zu kommen, bei der er vor kurzem gewesen, zumal bei seiner nunmehrigen Eile nach Jerusalem. Und Lucas, welcher damals bei Paulo in Philippi war (Apost. 20, 6.), hätte sein dortiges Schicksal und Gefangennehmung wahrscheinlich berichtet.

Daß aber Lucas über jenes halbjährige Wirken und Leiden Pauli in Macedonien so kurz hinweggeht, läßt sich leicht daraus erklären, weil er während jener Ereig-

nisse nicht mit Paulo, sondern zufolge vieler alter Unterschriften einer von den zwei Brüdern war, welche nebst Tito mit dem zweiten korinthischen Brief nach Korinth abgesandt wurden (2. Korinth. 8, 18. 22.), um die angefangene Beisteuer zu vollenden, und seine Ankunft dafselbst zu erwarten (2. Korinth. 9, 5.). Was 2. Korinth. 8, 23. von den Begleitern Titi gesagt wird, daß sie Apostel der Gemeinden und eine Ehre Christi seyen, stimmt wohl mit der Person Lucá überein. Und für seine Abwesenheit spricht die seine Unterscheidung Apost. 20., wo in Macedonien von Paulo allein die Rede ist, und erst B. 6. bei der Einschiffung nach Troas begreift sich Lucas mit, und sagt: „Wir schiffen“ *). Wenn denn Lucas zur Zeit des dritten korinthischen Briefs von Paulo abwesend war, und sich sonstige Lücken in der Erzählung der damaligen Begebenheiten nachweisen lassen, so kann es nicht befremden, daß von jener Gefangenschaft zu Philippi keine Meldung gethan ist.

Nachdem wir Philippi als den Ort der Abfassung des dritten korinthischen Briefs bezeichnet, und ihn, die Zeit betreffend, ein halbes Jahr nach dem zweiten korinthischen gesetzt haben, so ist das Jahr unsrer Zeit-

*) Hug: Einleit. Th. II. S. 133. unterlegt der Stelle Apost. 20, 6. eine zu große Ausdehnung, als ob Lucas zur Zeit jener Einschiffung noch von frühern Jahren her in Philippi gewesen, oder dem Apostel bis dahin aus Asien herüber entgegen gekommen, und mithin zur Zeit des Briefs an die Römer nicht zu Korinth gewesen wäre. Aber jener Stelle ganz unbeschadet mochte Lucas Paulum schon von Korinth an über Philippi nach Troas begleitet haben.

rechnung bestimmter auszumitteln und anzugeben. An wen sollen wir uns aber hier anschließen? Der zweite corinthische Brief fällt nach Jakob Usher und Hug in das vierte Regierungsjahr Neros 59. nach Chr. Geb., nach Bertholdt ins Jahr 58., nach Millius ins J. 57., und endlich nach Ruindl ins J. 56. Es möchte am gerathensten seyn, sich an Niemand anzuschließen, und unabhängig von unsichern Inductionen einfache chronische Standpunkte kürzlich festzustellen, nach denen die Zeitrechnung der Apostelgeschichte und der paulinischen Briefe zu bestimmen ist. Den ersten Standpunkt geben uns Hippolytus der Thebaner und Eudodius (bei Nicephorus L. II. c. 3.), welche die Bekehrung Pauli in das siebente Jahr nach Christi Tod setzen, also, wenn man mit 33 das erste Jahr zu zählen anfängt, in das J. 39 christlicher Zeitrechnung. Den Endpunkt giebt uns Hieronymus (de viris illustribus in Paulo c. 5. p. 821. Valars.) an die Hand: *Post passionem Domini vicesimo quinto anno, id est, secundo Neronis, eo tempore, quo Festus procurator Judaeae successit Felici, Romam vincetus mittitur **. Somit hätten wir von der Bekehrung Pauli bis zu seiner Abfahrt nach Rom 18—19

*) Sonderbar ist, daß in der armenischen Chronik des Eusebius (P. II. p. 153. in fol. oder p. 271. in 4.) die Nachfolge des Porcius Festus an des Landpflegers Felix Statt in das letzte Regierungsjahr des Claudius gesetzt wird, während doch Syncellus (268. A.), der den Eusebius ausschrieb, berichtet, Festus sey von Nero abgeschickt worden, und mithin die Angabe des Hieronymus bestätigt. Wir müssen dem alten Chronologen um so mehr Dank wissen, als er uns vor Trugschlüssen, wie

Jahre; wogegen Hug (Th. II. S. 288. f.) 26 jährl. Das zweite Regierungsjahr Neros ist ganz richtig das 25ste nach Jesu Tod, oder das 58ste unsrer Zeitrechnung. Denn Claudius regierte nach Eusebs Chronik (P. II. Canon p. 269.) 14 Jahre 8 Monate, weshalb man mehr Zeit, als gewöhnlich geschieht, zugeben muß. Im Spätjahr des Jahrs 58 also schickte Festus Paulum nach Rom, dieser überwinterte aber zu Malta (Apost. 27, 11.), und kam im Frühling des Jahrs 59 in Rom an, wo Nero seit dem October 56 Staatsoberhaupt war *). In diese festgesetzten Endpunkte fügen sich nun die andern Angaben folgendermaßen. Vor seiner Abfahrt nach Rom war Paulus zwei Jahre lang in der Haft zu Cäsarea bei Felix Apost. 24, 27., also vom Jahr 56—58. Nach dem alten Commentar **) in der marcianischen Handschrift von

wir in Hugs Einleit. Th. II. 280. f. antreffen, bewahrt. Aus den zwei Vordersätzen: Der abberufene Felix ist auf Fürbitte des Pallas von Nero begnadigt worden, Pallas Todesjahr aber ist das achte der Regierung Neros, läßt sich vernünftiger Weise nicht weiter schließen, als daß Felix gewiß vor dem achten J. Neros — gleichviel ob im letzten des Claudius, oder etwa im fünften des Nero — von seiner Stelle abgerufen worden sey. Hug aber sagt: „Das Todesjahr des Pallas ist bestimmt; vor demselben muß Felix abgerufen worden seyn, d. i. im 7ten Neronischen Jahre.“ Eben so wenig begründet möchte die Zeitbestimmung der von Agabus geweissagten Hungersnoth aus dem Todesjahr des Agrippa (S. 272. ff.) und die Zeitbestimmung der Flucht Pauli aus Damascus (S. 276. ff.) erscheinen.

*) Sueton. Claud. c. 45. Dio L. LXI. c. penult.

**) Dieser Commentator hatte noch den chronischen Canon des Eusebius in Händen. Im πρόλογος περί τῆ ἀγῆς Παύλου

den paulinischen Briefen vom XI. Jahrb. (Cod. 34. nach Griesbach's Ausgabe N. 111.) wäre Paulus schon im 13ten Jahr des Claudius bei Felix gefangen gewesen: *Ἐπιλαβομένους δὴτα τὰ ἑννεακαιδεκάτε ἔτεσ Τιβερίε Καίσαρος κατάρξασθαι τὸν Παῦλον τῷ κηρύγματος Φησὶν ἡ ἱστορία, καὶ τὴν ἅπασαν οἰκουμενὴν διαδραμεῖν εὐαγγελιζόμενον τὴν εἰς Χριστὸν εὐσέβειαν μέχρις τρισκαιδεκάτε ἔτεσ Κλαυδίου Καίσαρος, ἡγεμονεύοντος τότε τῆς Ἰουδαίας Φήλικος, ἐφ' ᾧ κατηγορηθεὶς ὑπὸ Ἰουδαίων, τὴν ἀπολογίαὶν ἐποίησατο Παῦλος.* Um Pfingsten des Jahrs 56 kam Paulus nach Jerusalem, und wurde da im Aufruhr gefangen Apost. 20, 16. 24, 11. Vor Ostern desselben Jahrs war er von Korinth zu dieser Reise aufgebrochen (Apost. 20, 2. 6.), nachdem er daselbst dem widrigen Einfluß des Simon Magus persönlich gesteuert hatte. Drei Monate zuvor (Apost. 20, 2.) befand er sich, wie oben gezeigt wurde, über ein halbes Jahr lang in Macedonien und der umliegenden Gegend von Pfingsten 55 bis zu Ende dieses Jahrs (1. Korinth. 16, 8.). In der Mitte dieses Jahrs 55 nun im 14ten der Regierung des Claudius ist der zweite korinthische Brief, und am Ende desselben der dritte an die Korinther verfaßt.

erwähnt er τῶν χρονικῶν κανόνων Εὐαγεβίε τῷ Παμφίλω, und sagt: τὴν βίβλον μετὰ χειρῶσ εἰληφὼς καὶ ταύτην ἀναπτύξας, εὕρισκω τὸ πάθος τῷ σωτήρος ἡμῶν κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ ἐν δεκάκαιδεκάτῳ ἔτει Τιβερίε Καίσαρος γεγενημένον. Es ist merkwürdig, daß auch Synellus S. 258. aus dem Eusebius das Todesjahr Jesu ins 18te des Siberius, der armenische Eusebius aber (P. II. p. 265. in 4.) ins 19te Regierungsjahr dieses Kaisers setzt.

Im zweiten forinthischen Brief E. 12, 2. findet sich ein damit übereinstimmendes Zeitmaß. Paulus rühmt sich gegen die falschen Apostel der hohen Offenbarung des Herrn, daß er vor vierzehn Jahren in den Himmel entzückt unaussprechliche Worte vernahm. Von seiner Bekehrung zum Christenthum kann diese Stelle nicht wohl verstanden werden, denn er war zur Zeit der Entzückung schon ein *ἀνδραγωγὸς ἐν Χριστῷ*, durch die Bekehrung aber würde er erst ein solcher. Zudem war diese mehr eine Erschütterung, als eine Entzückung. Von einer Entzückung aber spricht er in seiner Rede an das Volk zu Jerusalem nach seiner Verhaftung Apost. 22, 17. ff. Als er nemlich nach seiner Bekehrung im Tempel zu Jerusalem betete, so war er entzückt, und sah den Herrn, vernahm seine Worte und erkannte seinen Beruf zur Heidenbekehrung. Solches aber geschah drei Jahre nach seiner Bekehrung (Gal. 1, 18.) im J. 42. Mithin gieng es von da an gerechnet ins 14te Jahr, als er den zweiten forinthischen Brief verfaßte, wenn man jenes Ereigniß in den Frühling des Jahrs 42 und den zweiten for. Br. in die Mitte des J. 55 setzt.

Befolgen wir den Faden der Geschichte weiter rückwärts, um die Richtigkeit dieser Chronologie außer Zweifel zu setzen, so werden wir nach Ephesus geführt, von wo aus der Apostel zu Anfang desselben Jahrs 55 den ersten for. Br. abschickte. Er verweilte allda nach seiner eigenen Aussage drei Jahre (Apost. 19, 8. 10. 20, 31.) vom J. 52 — 55. Eben so viel Zeit dürfen wir rechnen zu seiner Missionskreise von Jerusalem nach Antiochien, wo er etliche Zeit verzog, durch Galatien und Phrygien

bis Ephesus. (Apost. 18, 18--19, 1.) und zu seinem mehr als anderthalbjährigen Aufenthalt zu Korinth (Apost. 18, 11, 18.). Mithin wäre Paulus zu Ende des Jahrs 48 zum erstenmal nach Korinth gekommen. Zu Anfang dieses Jahrs d. i. im siebenten des Claudius wäre daher das Gebot ausgegangen, daß alle Juden aus Rom weichen sollten, welches nach Apost. 18, 2. der Ankunft Pauli kurz vorhergieng. Drosus lib. VII. c. 6. setzt dieses Gebot ins 9te Jahr des Claudius. Zwei Jahre sind ohne Zweifel von seiner Sendung zu der Apostelversammlung nach Jerusalem (Apost. 15.) bis zu seiner Ankunft nach Korinth verstrichen, währenddem er Cilicien, Pisidien, Phrygien, Galatien und Macedonien durchwanderte, Gemeinden gründete und stärkte, und Athen besuchte. Somit fällt jene sogenannte erste Kirchenversammlung ins J. 46, sieben Jahre nach Pauli Bekehrung.

Eben dahin führt uns die Stelle Gal. 1, 18. 2, 1., durch welche viele in der Zeitrechnung der Apostelgeschichte irre gemacht wurden. Paulus zählt 3 Jahre von seiner Bekehrung an, bis er von Damascus nach Jerusalem zum erstenmal als Christ gekommen sey. „Darnach über 14 Jahre, sagt er nach der gewöhnlichen Lesart, zog ich abermal hinauf gen Jerusalem.“ Fürs erste ist hier G. 2, 1. keine andere Reise gemeint, als welche Paulus nach Apost. 15. zur Einholung des apostol. Gutachtens wegen Verbindlichkeit der Judensatzungen mit Barnabas nach Jerusalem unternahm. Des Beweises hat mich Hug (Th. II. S. 274. f.) überhoben. Sodann sind die 14 Jahre, um nicht dem Ausdruck Gewalt anzuthun, von seiner vorigen Reise nach Jerusalem, aber nicht von sei-

ner Befehung an zu rechnen, wie abermal Hug (a. a. D. S. 278. f. Note) richtig bemerkt. Nun aber können wir keineswegs mit Hug von der Befehung Pauli an bis zu der genannten Sendung nach Jerusalem einen Zeitraum von 17 Jahren rechnen, nicht nur weil nach der bisherigen Darstellung beide Begebenheiten nicht weiter als sieben Jahre auseinander liegen, und man so gegen alle geschichtlichen Angaben die Gefangenschaft Pauli zu Rom ins achte bis zehnte Jahr Neros herabsetzen müßte, sondern weil die Apostelgeschichte mit jener Annahme im Widerspruch steht. Als nemlich Paulus drei Jahre nach seiner Befehung von Jerusalem sich wieder entfernte, so ist er, wie er Galat. 1, 21. sagt, in die Länder Syrien und Cilicien gekommen. In Uebereinstimmung berichtet Lucas Apost. 9, 30., er sey über Cäsarien in seine Heimath nach Tarsus gereist. „Barnabas aber zog aus gen Tarsen, Saulum wieder zu suchen. Und da er ihn fand, führete er ihn gen Antiochien. Und sie blieben bei der Gemeine ein ganzes Jahr.“ Apost. 11, 25. f. Man würde dem Lucas das größte Unrecht thun, wenn man in der Mitte dieser Vorfälle ein Jahrzehend wollte ablaufen lassen, innerhalb welchem Paulus etwa zu Tarsus geblieben wäre. Es wäre der rasche und feurige Paulus, das durch außerordentliche Erleuchtung erkorne Rüstzeug des Herrn, zehn Jahre lang in verborgener Muse geblieben, und die ganze Kirchengeschichte wäre eben so lange in jener frischen Jugendzeit in ein unglaubliches Stocken gerathen. Dieß wäre um so unglaublicher, da Paulus vor seiner Abreise von Jerusalem im Tempel eine Entzückung hatte, und den Ruf Gottes in seinem In-

neru vernahm: „Gehe hin, denn ich will dich ferne unter die Heiden senden.“ Wie sollte er noch ein Jahrzehend bis zu seiner Missionsreise gejdgert haben? Rechnen wir dagegen jenen Aufenthalt zu Tarsus, das eine Jahr zu Antiochien, die Reise nach Cypem, Pamphylien, Pisidien und Lycaonien (Apost. 13. und 14.) und die geraume Zeit, die Paulus darnach in Antiochien verweilte (Apost. 14, 28.) zusammen, so werden vier Jahre hinreichen. So viel aber bedarf es gerade, um von der Befehung an (I. 39.) bis zur Sendung die Judengebräuche betreffend (I. 46.) sieben Jahre zu zählen. Dem gemäß haben Semler (Paraphrasis epist. Pauli ad Galat. Prolegom. p. 71, seq.), Bertholdt (Einleit. Th. V. S. 2711, ff.) und Kuindl in der Einleit. seines Commentars zur Apost. jene Stelle *διὰ δεκαεσσάρων ἐτῶν* für interpolirt erklärt aus *διὰ τσεσσάρων ἐτῶν*, indem die Zahlzeichen ᾀ und ῥδ leicht verwechselt werden mochten. Indessen trifft man die Zahlen in alten Handschr. mit Buchstaben geschrieben, und ich glaube, den Fehler leichter aus dem Wörtchen *διὰ* in ΔΙΑΤΕΣΣΑΡΩΝ zu erklären, denn ich fand nicht nur, daß in den Handschr. der Anfang eines Wortes wegen der ähnlich lautenden Endsyllbe des vorigen verschlungen wird, sondern auch umgekehrt daß aus einem und demselben Wort zwei ähnlich lautende neben einander entstehen. Zur Erläuterung nur ein Beispiel: Die im Uebrigen vorzügliche marcianische Hdschr. N. 10. nach Griesbach N. 95. hat Apost. 24, 16. *πρὸς τὸ ἐὸν* statt *πρὸς τὸν*.

Ueberbringer des Sendschreibens der Korinther waren zufolge der geschichtlichen Erzählung die Helfer oder Diaconi Threptus und Tychus. Die Whiston lasen in ihrer Hdschr. statt des ersten Namens Threpus, und dachten (Note S. 375.) an den Tertius, welcher nach Röm. 16, 22. ein Korinther gewesen zu seyn scheint; jedoch hielten sie, wie billig, eine solche Aenderung für nicht hinlänglich begründet. Statt Tychus lasen sie Tachus, und vermutheten, es möchte ursprünglich Tycheus geheißen haben. Da zwei Hdschr. Tychus (andere Tichus) haben, so braucht man nicht einmal einen Fehler vorauszusetzen, um Tychus und Tycheus für denselben Mann zu halten, sondern jenes ist die gewöhnliche Abkürzung von diesem. Denn in allen Sprachen finden sich solche in den Eigennamen, und drängen sich auch aus dem Leben in die Schriftsprache ein, wovon das neue Testament mehrere Beispiele gibt. Sopater begleitete nach Apost. 20, 4. zur Zeit des Briefes an die Römer den Apostel, und in diesem E. 16, 21. bestellt Sopater einen Gruß. Nach Apost. 18, 5. haben Paulus, Silas und Timotheus die Gemeinde zu Korinth gegründet, und nach 2. Korinth. 1, 19. Paulus, Silvanus und Timotheus. Mit Unrecht glaubten Hugo Grotius und Wetstein, als wäre statt Silvanus Silas zu lesen *). Besser sah Wetstein die Abkürzung in dem Worte Demas statt Demetrius 2. Timoth. 4, 10., und verglich aus Barro (de lingua latina L. VIII.) Menas statt Meno-

*) Silvanus kommt auch zu Anfang der beiden Br. an die Thesalon. und 1. Petr. 5, 12. vor.

dorus. Damit kann man überdieß Homers Ilias II. B. 547. vergleichen, wo der Ahnherr der Athener Erichthonius Erichtheus genannt wird. Das christliche Ehepaar Aquila und Priscilla begleitete Paulum nach Apost. 18, 2. 18. 26. von Korinth nach Ephesus, von da aus bestellten sie einen Gruß an die Korinther 1. Korinth. 16, 19. Darnach wurden sie zu Rom von Paulo begrüßt Röm. 16, 3, aber unter dem Namen Prisca und Aquila, wie Griesbach die wahre Lesart hergestellt hat, und endlich unter demselben abgekürzten Namen zu Ephesus von Rom aus 2. Timoth. 4, 19. *) Dieser Analogie gemäß ist Tychus die abgekürzte Form von Tychicus. Dieß wird bestätigt durch den Codex 11. der Vulgata, welcher vor dem 31sten Abschnitt des Br. an die Epheser die Ueberschrift hat: De fidelitate et ministerio Tychi. Auch ist bemerkenswerth, daß, wie es von Tychicus in der Apostelg. 20, 4. eine Variante gibt *Εύροχος*, so auch hier in der Unterschrift unsers Briefes zwei Hdschr. statt Tychus Eutyhus haben.

Tychicus war von Kleinasien gebürtig, und zu dieser Zeit unter den Gefährten Pauli nach Apost. 20, 4. Und er war es vermuthlich, der mit dem zweiten korinth. Br. nebst Tito und Luca zu den Korinthern abgesandt wurde. Während er mit der Sammlung der Beisteuer beschäftigt auf Paulum wartete, fiel die Verwirrung durch Simon

*) Desgleichen ist nach einigen Lucas die abgekürzte Form von Lucanus, wie mehrere Hdschr. der ältern lateinischen Uebersetzung den Evangelisten nennen, wiewohl Hug (Th. II. S. 134.) die Freiheit gewisser lateinischer Abschreiber dagegen anführt, aus Ossa Oskanus, aus Beda Bedanus zu machen.

und Kleobus vor, und er wurde nebst einem Diaconus der Stadt, Namens Thereptus, mit dem Sendschreiben der Korinther nach Philippi abgeordnet, so wie nachher eben derselbe von Rom aus den Br. an die Epheser und den an die Kolosser überbrachte, worin er auch Diaconus genannt wird. Wenn einige Hdschr., unter andern die von Venedig N. V., den Titus, Barnabas und Lucas zu Ueberbringern des zweiten korinth. Sendschreibens machen, so ist Barnabas bloß darum namhaft gemacht, weil er früher eine Armensteuer nach Jerusalem besörderte *). Allein seitdem er sich von Paulo trennte und mit Marco nach Cypren schiffte **), kommt er nicht mehr unter Pauli Gefährten vor, und wurde also auch nicht von diesen nach Korinth gesandt.

Mit einem andern erleuchteten Bruder der korinthischen Christengemeinschaft, Namens Theonas, werden wir durch die Textverbesserung der Hdschr. von S. Lazaro bekannt gemacht, welchem nach B. 7. des Br. der Kor. geoffenbaret worden ist, daß Paulus frei werden würde: weshalb sie ihn B. 6. zuversichtlich bitten: „komme eilends zu uns.“ Diese Stelle versetzt uns ganz in die apostolische Zeit von den Wunderkräften des h. Geistes, in welchem erleuchtete Seher örtlich und zeitlich entlegene Dinge als gegenwärtig schauten. „Was zukünftig ist, wird er euch verkündigen,“ verhieß der Herr Joh. 16, 13. Man hatte einen eigenen Namen für die begeisterten Seher in der ersten Christenzeit, sie hießen Propheten Apost.

*) Apost. 11, 30. 12, 25.

**) Apost. 15, 39.

11, 27. 13, 1. Mosheim verfaßte eine Monographie de Prophetis ecclesiae Apostolicae *). Namentlich wird Agabus aufgeführt Apost. 11, 27 f., welcher eine große Hungersnoth weissagte, die nach den Aussagen vieler Zeugen unter dem Kaiser Claudius eingetroffen ist. Derselbe kündigt Paulo seine Verhaftung in Jerusalem an Apost. 21, 10. f. Ähnliche Weissagungen vernahm er anderwärts, wie aus seiner Aeußerung gegen die Aeltesten von Ephesus hervorgeht Apost. 20, 23. : „Der h. Geist bezeugt in allen Städten und spricht: Bande und Trübsal warten meiner daselbst.“ Von der Korinthischen Gemeinde nun sagt der Apostel 2. Korinth. 12, 13, : „Welches ist es, darinnen ihr geringer seyd, denn die andern Gemeinen?“ Auch in ihr schlummerten jene außerordentlichen Kräfte des Geistes nicht, sondern bethätigten sich nach 1. Korinth. 14, 29. f. an den dortigen Propheten durch unmittelbare Offenbarungen. Von diesen wird uns hier in schönem Einklang einer mit Namen genannt.

Wenn diesem offenbart wurde, daß der Herr Paulum aus der Hand des Argen erlöset habe, und der Apostel selbst am Anfang und Ende seines Antwortschreibens zu erkennen gibt, er sey noch nicht von den Banden befreit, so löst sich dieser scheinbare Widerspruch durch die Bemerkung, daß sich den Propheten das, was alsbald werden soll, als wirklich geschehen darzustellen pflegt. Paulus mußte auch bald befreit worden seyn, denn er entsprach seinem Versprechen, dem Bedürfniß und

*) Mosheim Dissertation. ad Histor. ecclesiast. pertinent. T. II. p. 125. seqq.

den Wünschen der Gemeinde, und reiste aus Macedonien nach Korinth, um das, was er auf der Stelle schriftlich niedergeschlagen hatte, nöthigenfalls persönlich vollends auszustoßen, und von hier aus nach Judäa geleitet zu werden, welchen letztern Plan aber die Nachstellungen der Juden vereitelten. (Apost. 20, 3.) Ueber das wirkliche Kommen Pauli nach Korinth liegen zwei Beweise vor: Apok. 20, 2. und die Abfassung des Briefs an die Römer. Infolge der ersten Stelle kam der Apostel aus Macedonien nach Griechenland, und verzog allda drei Monate. Origenes in praefat. in epist. ad Roman. und Theodoret in praefat. in epist. Pauli sind mit Recht der Meinung, daß hier insbesondere Korinth zu verstehen sey. Denn Paulus hatte dahin zu kommen versprochen, und der Br. an die Römer ist bestimmt von dieser Stadt aus und zur damaligen Zeit kurz vor seiner Reise nach Jerusalem geschrieben worden. (Bertholdt Th. VI. S. 3283. ff. Hug Th. II. S. 357. f.)

Die Korinther berufen sich B. 3. auf die Worte, die sie nicht allein von Paulo, sondern auch von den andern Aposteln gehört haben. Es werden aber Apost. 18, 5. und 2. Korinth. 1, 19. bei der Gründung der korinthischen Gemeinde durch Paulum Silas und Timotheus als seine Gehülfen namhaft gemacht *). Darnach predigte auch Apollo daselbst, und erwies durch die

*) Dionysius, Bischof zu Korinth, in der Kirchengesch. des Eusebius L. II. c. 24. behauptet vielleicht aus 1. Korinth. 1, 12, 3, 22., die korinthische Gemeinde sey von Paulo und Petro gestiftet worden.

Schrift öffentlich, daß Jesus der Christ sey Apost. 18, 27. f. 1. Korinth. 3, 6. Außerdem hatte Paulus von Ephesus aus Titum mit einem Bander nach Korinth gesandt, der daselbst in einem Geist mit Paulo wandelte 2. Korinth. 12, 18., und die ehrerbietige Aufnahme von Seiten der Gemeinde rühmte 2. Korinth. 7, 13. ff. Bald darauf wurde er mit dem zweiten Korinth. Br. nebst zwei Brüdern abgesandt, „welche Apostel sind der Gemeinen und eine Ehre Christi“ 2. Korinth. 8, 23. Wir kennen also zum wenigsten sechs Apostel außer Paulo, auf deren Worte sich die Korinther bei der Abfassung ihres Sendschr. berufen konnten.

Bei der Frage nach der Uebereinstimmung der beiden Sendschreiben mit der Geschichte kommt ganz vorzüglich die geschichtliche Veranlassung derselben in Betracht, welche von den Korinthern folgendermaßen angegeben wird B. 2: Es sind gewisse zwei Männer nach Korinth gekommen, mit Namen Simon und Kleobus, welche den Glauben etlicher sehr zerrüttet haben durch trügliche und verderbliche Worte.

Fürs erste hat man sich nicht zu verwundern, daß falsche Propheten bei der korinthischen Gemeinde Eingang fanden, welche bei der einträchtigen Lehre eines Paulus, Petrus und Apollo nicht in Glaubenseinheit verbleiben konnte, sondern sich an die Personen hieng und in Partheien zertrennte, indem ein Theil größeres Wohlgefallen an den Gaben des einen Apostels als des andern fand (1. Korinth. 1, 12.). Deßhalb nennet sie Paulus fleischlich, und sagt, wie er sie befunden, als er

persönlich bei ihnen war, daß er nicht mit ihnen reden konnte als mit Geistlichen, sondern als mit Fleischlichen, wie mit jungen Kindern in Christo. „Milk habe ich euch zu trinken gegeben, und nicht Speise; denn ihr konntet noch nicht, auch könntet ihr noch jetzt nicht“ 1. Korinth. 3, 1. ff. Er mußte etliche in dieser Gemeinde zurechtweisen, daß sie sagten, die Auferstehung der Todten sey nichts 1. Korinth. 15, 12. Und noch im zweiten Brief (E. 11, 3 f.) kann der Apostel seine Besorgniß nicht bergen, daß ihre Sinne verrückt werden könnten von der Einfältigkeit gegen Christum.“ Denn so jemand käme, und einen andern Jesum predigte, den wir nicht geprediget haben; oder ihr einen andern Geist empfienget, den ihr nicht empfangen habt, oder ein anderes Evangelium, das ihr nicht angenommen habt: so verträget ihrs wohl.“ Er rügt in der Gemeinde die falschen Apostel und trüglichen Arbeiter, die sich zu Christi Aposteln verstellen 2. Korinth. 11, 13. Wider Willen hebt er in diesem Capitel an, sich jenen gegenüber zu rühmen. Origenes (Homil. XV.) macht auch den großen Unterschied zwischen den korinth. Briefen und dem an die Epheser bemerklich, daß dieser feste Speise enthalte, jene aber Milchspeisen, man solle zur Vermeidung der Hurerei heirathen, des Götzenopfers sich enthalten und dergl. Es wäre thöricht zu verlangen, daß in dem dritten durch einen besondern Umstand veranlaßten korinthischen Br. dieselben Uebelstände, wie in den zwei ersten, gerügt würden. Genug, daß aus dem damaligen Zustand der korinth. Gemeinde erwiesen ist, der Abfall von der Wahrheit sey durch den Einfluß jener Irrehrer bei einem Theil derselben leicht möglich gewesen.

Zwar war nach Hegesippus *) die Kirche zur Zeit der h. Apostel einer reinen und unbefleckten Jungfrau gleich geblieben, und erst nach ihrem Hinscheiden hat sie sich in Secten zertrennet. Jakob Basnage **) zeihet den alten Kirchengeschichtschreiber des Irthums. Aber Mosheim ***) legt seine Worte richtiger so aus, daß die Secten anfänglich nicht aufkamen, sondern im Dunkeln verborgen blieben. So könnten wir auch von der evangelischen Kirche sagen, daß sie bei Lebzeiten ihrer kräftigen Glaubenshelden rein von Irrlehren blieb, nicht als wären in ihr keine Feinde und Widersprecher aufgestanden, sondern weil diese mit siegreicher Kraft des h. Geistes sind überwunden worden.

Christus warnt vor den falschen Propheten, die nach ihm auftreten werden, und Johannes klagt bereits in seinem ersten Brief E. 2, 18.: „nun sind viele Widerchristen geworden“; und zwar meint er nicht etwa Feinde des Christenthums außer der Kirche, wie sich einige Gelehrte überreden wollen, sondern Ketzer im Schooße derselben. „Sie sind von uns ausgegangen“, spricht er B. 19., und verunreinigen die lautere Lehre, indem sie die Gottheit Christi läugnen (B. 22.). In demselben Geist seufzt Paulus gegen Timotheum (II, 1, 15.): „Das weißt du, daß sich gewendet haben von mir alle, die in Asia sind, unter welchen ist Phygellus und Hermogenes.“ Der letztere

*) Bei Eusebius in der Kirchengesch. L. III. c. 32.

**) Basnagius Histoire de l'Eglise L. 2. c. 1. p. 2.

***) Mosheim Supplementum ad Dissertat. de Nicolaitis, Dissertat. T. I. p. 489.

persönlich bei ihnen war, daß er nicht mit ihnen reden konnte als mit Geistlichen, sondern als mit Fleischlichen, wie mit jungen Kindern in Christo. „Milch habe ich euch zu trinken gegeben, und nicht Speise; denn ihr konntet noch nicht, auch könntet ihr noch jetzt nicht“ 1. Korinth. 3, 1. ff. Er mußte etliche in dieser Gemeinde zurechtweisen, daß sie sagten, die Auferstehung der Todten sey nichts 1. Korinth. 15, 12. Und noch im zweiten Brief (E. 11, 3 f.) kann der Apostel seine Besorgniß nicht bergen, daß ihre Sinne verrückt werden könnten von der Einfältigkeit gegen Christum.“ Denn so jemand käme, und einen andern Jesum predigte, den wir nicht geprediget haben; oder ihr einen andern Geist empfienget, den ihr nicht empfangen habt, oder ein anderes Evangelium, das ihr nicht angenommen habt: so verträget ihrs wohl.“ Er rügt in der Gemeinde die falschen Apostel und trüglichen Arbeiter, die sich zu Christi Aposteln verstellen 2. Korinth. 11, 13. Wider Willen hebt er in diesem Capitel an, sich jenen gegenüber zu rühmen. Origenes (Homil. XV.) macht auch den großen Unterschied zwischen den korinth. Briefen und dem an die Epheser bemerklich, daß dieser feste Speise enthalte, jene aber Milchspeisen, man solle zur Vermeidung der Hurerei heirathen, des Götzenopfers sich enthalten und dergl. Es wäre thöricht zu verlangen, daß in dem dritten durch einen besondern Umstand veranlaßten korinthischen Br. dieselben Uebelstände, wie in den zwei ersten, gerügt würden. Genug, daß aus dem damaligen Zustand der korinth. Gemeinde erwiesen ist, der Abfall von der Wahrheit sey durch den Einfluß jener Irrelehrer bei einem Theil derselben leicht möglich gewesen.

Zwar war nach Hegesippus *) die Kirche zur Zeit der h. Apostel einer reinen und unbefleckten Jungfrau gleich geblieben, und erst nach ihrem Hinscheiden hat sie sich in Secten zertrennet. Jakob Basnage **) zeihet den alten Kirchengeschichtschreiber des Irrthums. Aber Mosheim ***) legt seine Worte richtiger so aus, daß die Secten anfänglich nicht aufkamen, sondern im Dunkeln verborgen blieben. So könnten wir auch von der evangelischen Kirche sagen, daß sie bei Lebzeiten ihrer kräftigen Glaubenshelden rein von Irrlehren blieb, nicht als wären in ihr keine Feinde und Widersprecher aufgestanden, sondern weil diese mit siegreicher Kraft des h. Geistes sind überwunden worden.

Christus warnt vor den falschen Propheten, die nach ihm auftreten werden, und Johannes klagt bereits in seinem ersten Brief C. 2, 18.: „nun sind viele Widerchristen geworden“; und zwar meint er nicht etwa Feinde des Christenthums außer der Kirche, wie sich einige Gelehrte überreden wollen, sondern Ketzer im Schooße derselben. „Sie sind von uns ausgegangen“, spricht er B. 19., und verunreinigen die lautere Lehre, indem sie die Gottheit Christi läugnen (B. 22.). In demselben Geist seufzt Paulus gegen Timotheum (II, 1, 15.): „Das weist du, daß sich gewendet haben von mir alle, die in Asia sind, unter welchen ist Phygellus und Hermogenes.“ Der letztere

*) Bei Eusebius in der Kirchengesch. L. III. c. 32.

**) Basnagius Histoire de l'Eglise L. 2. c. 1. p. 2.

***) Mosheim Supplementum ad Dissertat. de Nicolaitis, Dissertat. T. I. p. 489.

von diesen soll nach dem Bericht des Epiphanius ähnliche Lehrsätze, wie Cerinth, gehabt haben.

Ähnliche Irrgeister, die dem Wort des Lebens Abbruch zu thun trachteten, waren nun Simon und Kleobus. Von dem letztern handelt Ittig de Haeresiarchis aevi Apostolici c. 3. p. 49 seq., wo er sich auch auf unsern Brief beruft. Er wird gewöhnlich Kleobicus genannt, doch kommt bei Theodoret (Haereticar. fabular. L. I. c. 1. T. IV. p. 288.) die Secte der *Κλεοβανοί* vor, deren Stifter mithin Kleobus hieß. Durch diese Zusammenstellung wird die Verbesserung des Joh. Pearson *) *Κλεοβανοί* überflüssig. In dem interpolirten Brief des Ignatius ad Trallianos §. 11. p. 67. ist wahrscheinlich derselbe Mann unter dem Namen Kleobulus verstanden. Die Kirchengeschichte berichtet uns wenig von ihm, daher wir uns vorzüglich an seinen Gefährten zu halten haben, in welchem wir den berühmten Simon Magus oder den Zauberer erkennen, und zwar 1) eben darum, weil er als der Gefährte des Kleobus angeführt wird. Wir wissen aber, daß Simon der Zauberer und Kleobus gemeinschaftliche Sache mit einander machten. Es findet sich in diesem Betracht eine merkwürdige Stelle in den Constitution: Apostolic. L. VI. c. 8., wo der Verfasser im Namen der Apostel redet: „Als wir unter die Heiden auszogen, das Wort des Lebens zu predigen, so ist ein gewisser Kleobus in Gesellschaft des Simon, des Schülers des

*) Pearson *Vindiciae Ignatianae*, in der Ausgabe des Cotelierius von den apostolischen Vätern T. II. eingerückt, P. II. c. 2. p. 363. col. 1

Dositheus, als falscher Apostel aufgetreten.“ Mag das Urtheil über dieses Buch ausfallen, wie es wolle, so ist diese Angabe auf keinen Fall aus unserm unbekanntem Sendschreiben der Korinther gestossen, und erhält durch die unabhängige Uebereinstimmung beider Geschichtsquellen einen nicht geringen historischen Werth. Cotelerius bemerkt zu dieser Stelle (p. 338.), daß auch anderwärts Simon und Kleobus zusammen genannt vorkommen *). Auch darum haben 2) wir es mit keinem andern Simon als dem Zauberer zu thun, weil diesem das christliche Alterthum dieselben Irrlehren, wie hier, zuschreibt, was wir unten nachzuweisen haben.

Simon Magus war von Gittthá, einem Flecken unweit der Stadt Samaria gebürtig. Le Moyne und Basnage wollten ihn wegen einer Stelle bei Josephus Antiqq. L. XX., 5. zu einem Cypriat machen, und selbst Mosheim sprach ihm früher Samarien als Vaterland ab, doch berichtigte er später seine Ansicht in der Kirchengeschichte und in einer Note zur zweiten Ausgabe seiner Dissertationen S. 103. Thirlbius zu Justins Apologie L. 1. p. 38. seq. zeigte den Ungrund jener Zweifel.

Simon ist nach dem einstimmigen Urtheil der Alten nicht nur das Haupt einer nach ihm benannten Secte, sondern auch die Wurzel, woraus der Baum der Ketzerei überhaupt mit seinen Früchten erwachsen ist, s. Trendaüs

*) Vgl. Constit. Apostol. L. VI. c. 16. Hegesipp. bei Eusebius L. IV. c. 25. p. 182. seq. Theodoret. Haeretic. fabular. L. II. c. 1., Gott habe die Städte befreit von dem Unkraut des Simon, Menander, Kleobius, Dositheus u. a.

(adv. Haereses L. 1. c. 19.) u. Epiphanius im Anfang seiner Ketzergeschichte. Eusebius in der Kirchengesch. (L. II. c. 13. p. 62. Cantabrig.) nennt ihn ἀρχηγὸν αἰρέσεως. Nach Theodoret (Haeret. fabul. L. 1. c. 1. p. 288.) kamen aus dieser bitteren Wurzel (Simon) die Kleobaner u. a. hervor. „Fliehet des Teufels arge Auswüchse, heißt es in dem interpolirten Brief des Ignatius ad Tral-lianos (§. 11. p. 66. seq.), den Simon, seinen erstgebornen Sohn, Menander und Basilides, und die ganze arge Rotte, die Menschenverehrer (versteht die Gerinthianer und Ebioniten), welche auch der Prophet Jeremias Verfluchte heißet. Fliehet auch die unreinen Niskolaiten — und die Sprößlinge des Argen, den Theodotus und Kleobulus, welche tödtliche Frucht bringen, wovon man sogleich stirbt, wenn man sie kostet, nicht den zeitlichen, sondern den ewigen Tod. Sie sind nicht die Pflanzung des Waters, sondern verfluchte Sprößlinge.“ *) Ein Haupt der Ketzerei finden in Simon überdieß Cyrillus, Tertullian und Augustin **). Mithin ist bis hieher die Geschichte in völli-gem Einklang mit unsern Sendschreiben.

Witringa u. a. aber wollten es unpassend finden, daß Simon der Zauberer, von welchem die Apostelgeschichte schreibt, schon der erste Ketz-er in der christlichen Kirche gewesen seyn sollte, und meinten, er sey mit einem andern Simon unter Domitianus, einem Pythagorder, verwechselt worden. Dawider schrieb Joh. Lor. No 8=

*) Pearson, Vindiciae Ignatian. P. II. c. 2. p. 363. seq.

**) Mosheim de uno Simone Mago Commentatio, Dissert. T. II. p. 69. seq.

heim eine eigene Abhandlung de uno Simone Mago (Dissertation. T. II. p. 55 -- 122.), und wollte lieber geradezu jenem einhelligen Zeugniß der Alten widersprechen, als hätten sie fälschlich den Simon zum Ketzerhaupt gemacht, um die nachmaligen Ketzer mit einem verhaßten Namen zu brandmarken (S. 10. p. 78.). Jedoch ohne Ähnlichkeit zwischen beiden Theilen hätte eine solche Ableitung nicht aufkommen können. Theodos der jüngere (Cod. Theodos. T. VI. p. 210. ed. Ritter) hätte nicht befohlen, die Nestorianer Simonianer zu heißen, wenn nicht eine wirkliche Ähnlichkeit zwischen beiden Statt gehabt hätte. Aber höre, was Mosheim bewogen hat, jenen Bestimmungsgrund dem Zeugniß der Alten unterzuschieben. Simon hat sich selbst für Gott und den Christ gehalten und ausgegeben, sagt er S. 71., darum will er ihn aus allen Ketzergeschichten, denen er einverleibt ist, austilgen, und in die Reihe der Ungläubigen setzen. Wenn nun aber beides nicht neben einander seyn kann, so möchte doch eben so gut die zweite Angabe falsch, und dem Simon zur Ungebühr aufgebürdet worden seyn. Auf keinen Fall läßt sich daraus mit einiger Sicherheit auf die Falschheit der ersten Angabe schließen. Auch sieht jedermann ein, daß diese Art zu beweisen für die Behauptung Mosheims von Einem Simon mißlich ausfällt; man könnte ja gerade darum, weil es sich nicht zusammen reimt, sich für Christum auszugeben und zugleich die Wurzel aller Ketzerei zu seyn, zur Annahme von zwei Simon geneigter seyn, als daß man die Irrigkeit der einen oder der andern Angabe zugeben möchte.

Indessen lassen sich jene beiden Angaben, in welchen

die Alten keinen Widerspruch entdeckten, füglich mit einander in Verbindung bringen. Fürs erste sind wir nicht befugt, den Simon als nicht zur sichtbaren Kirche gehörig anzusehen, von welchem geschrieben steht Apost. 8, 13.: „Da ward auch Simon glaubig, ließ sich taufen, und hielt sich zu Philippo; und als er sah die großen Zeichen und Thaten, die da geschahen, erstaunte er.“ Als er darnach die Macht, durch Händeauflegen den h. Geist auszuthellen, um Geld erkaufen wollte, und deßhalb von Petro hart gestraft wurde, so kann man nicht sagen, wie Mosheim (a. a. O. S. 72.) dreist behauptet, er habe sich nunmehr ganz von Christo gewandt. Vielmehr begehrt er von den Aposteln: „Bittet ihr den Herrn für mich, daß der keines über mich komme, davon ihr gesagt habt“ (Apost. 8, 24.). Within heuchelte er noch die Rolle eines Christen, sonst hätte er auch keinen Eingang gefunden bei christlichen Gemeinden. Das bestätigt uns die Ueberlieferung des Joh. Damascenus de Haeresibus §. 21. p. 80. T. 1. Opp.: „Simon zog von den Samaritanern aus unter dem Namen eines Christen.“ Er ließ auch Christum für eine große Kraft Gottes gelten nach Origenes contra Celsum L. VI. §. 11. p. 638, ed. Delarue. Dasselbe geht aus dem Gegensatz in dem interpolirten Brief des Ignatius an die Philadelphier §. 6. T. II. p. 79. Coteler. deutlich hervor: „So jemand einen einigen Gott des Gesetzes und der Propheten bekennt, aber Christum den Sohn Gottes verläugnet — der ist ein falscher Jude: so jemand den Herrn Jesum Christum bekennt, aber den Gott des Gesetzes und der Propheten verläugnet — derselbe ist ein Jünger des Simon Magus.“ Erst in Rom

scheint er sich, durch den gewonnenen Beifall vom Schwindel ergriffen, noch weiter überhoben zu haben. „Simon ward von den Seinigen für den obersten Gott über alle Herrschaft und Gewalt und Macht gehalten“; Justin. Mart. Dialog. cum Tryphone L. II. p. 349. Paris. Er gab sich nach Irenäus adv. Haeres. L. I. c. 20. und Epiphanius Haeres. XXI. c. 1. p. 55. Petav. für die erhabenste Kraft aus, vom Himmel hernieder gekommen, und sein Rebweib Helena für seines Geistes Erstgeburt, die Intelligenz und die Mutter aller; den Juden sey er als Vater, den Samaritern als Sohn, und den übrigen Völkern als h. Geist erschienen. Er behauptete von sich nach Clementis Recognition. (L. 1. §. 72. p. 509. seq. T. 1. Coteler. Patres Apostolici), se esse quemdam Stantem, hoc est alio nomine Christum, et Virtutem summam excelsi Dei, quae sit supra Conditorem mundi. Für den ewig unwandelbaren *Ἐσώς* wollte er sich gehalten wissen nach Clemens von Alexandrien (Stromat. L. II. §. 11. T. 1. p. 456. ibique Potter.). Diesen Ausdruck erklärt Rosheim (a. a. O. S. 72. f.) aus Philo Jud. Opp. T. 1. p. 586. ed. Mangey: Stans nomen est philosophicum, quo Philosophi orientales naturas perennes, stabiles et mutationis expertes designant. Augustinus de Haeres. c. 1. p. 40. ed. Danael und Pseudo-Clementin. Homil. II. c. 22. bestätigen, daß sich Simon für Christum ausgegeben habe. Dieser Rückfall ist um so glaublicher, da man den Dositheus, einen Samariter, welcher sich für den Christ ausgab, auf den 5. Mose 18, 15. gedeutet wird *), als Lehrer des

*) Origenes c. Cels. L. 1. §. 57. T. 1. p. 372.

Simon angibt *). Damit stimmt nun das Zeugniß des Origenes contra Celsum L. V. §. 62. p. 625. überein, daß die Simonianer nicht glauben, Jesus sey der Sohn Gottes, sondern den Simon für die Kraft Gottes halten. Zu Rom ward ihm nach Justin, Irenäus u. a. wegen seiner Zauber- und Gaukelfünfte göttliche Verehrung zu Theil, und an der Tiber ein Standbild errichtet mit der Inschrift, Simoni Deo sancto (Justin. Apolog. L. 1. p. 41. ed. Londin. wo Hielbrus wider Valerius und Babnige aus dem Ennius, Catull, Tibull, Ovid; Cicero, und alten Inschriften gelehrt nachweist, daß sanctus in dieser Verbindung mit Göttern gebraucht wird **).

*) Photius Biblioth. Cod. 30.

**) Ein im J. 1774. auf der Tiberinsel ausgegrabener Stein mit der Inschrift: Semoni Banco Deo Fidio Sacrum Sex. Pompejus - - donum dedit (Gruteri Thesaurus T. 1. p. 96. n. 5.) gab Anlaß, den Justin des Mißverständnisses zu beschuldigen, als hätte er um dieses Steines willen die Nachricht von dem Standbild des Simon Magus erdichtet — ein abermaliger Beweis von der unkritischen Leichtfertigkeit, womit man die Urtheilskraft der Kirchenväter anzuklagen pflegt. Vergebens hat schon Baronius (Annal. p. 306. f.) den Kirchenvater in Schutz genommen, und doch ist nichts unbegründeter als diese Beschuldigung. Man sehe nur, wie genau Justin unterrichtet ist (Apolog. L. 1. p. 91. Paris.), der römische Senat und das Volk, an die er seine Apologie zugleich richtet, hätten den Simon, über seine Künfte erstaunt, unter die Zahl der Götter versetzt, und ihm eine Statue zuerkannt. Wie konnte doch Justin solche Dinge aus jenem von Sextus Pompejus einer sabinischen Gottheit geweihten Steine lernen und mit Simon verwechseln? So wenig als Irenäus, welcher L. I. c. 20. sogar von der nähern Beschaffenheit des Standbilds spricht, daß Simon nach Weise eines Jupiters, und Helena nach Art der Athene abgebildet worden seyn.

Selbst aber auch später zu Rom mochte sich Simon, dieses Uebermuthes unbeschadet, äusserlich an die christlichen Gebräuche gehalten, und neutestamentliche Schriften angenommen haben, zumal da von ihm berichtet wird, er habe das alte Testament verworfen, aber in Ansehung des neuen ihm kein Vorwurf gemacht wird. Es ist nicht abzusehen, warum man ihn wegen jener Vergötterung von der Spitze der christlichen Ketzer wegstilgen will. Man bedenke doch, daß es noch im vierten Jahrhundert zu Eusebs Zeiten Simonianer gab (Ketzsch. L. II. c. 1. p. 45.)*), und er, der sie besser kennen mußte als die neuern Gelehrten, bezeichnet sie als eine ketzersiche Sekte in der Kirche. Auch wird Simon nicht bloß im Allgemeinen das Haupt aller Ketzereien genannt, sondern seine von den Gnostikern nachmals weiter ausgebildeten Irlehren werden im Besondern nachgewiesen, woraus die Wahrheit jener Behauptung und der Grund der neuern Kritiker erhellet. Wie? ist denn ein Ketzler bloß dasjenige Sectenhaupt in der christlichen Kirche, das sich durch minder bedeutende Abweichungen von der allgemeinen Lehre auszeichnet? Paulus beschreibt den Ketzler im Ideal 2. Thessal. 2, 4. also: „Der da ist ein Widerwärtiger, und sich überhebt über alles, das Gott oder Gottesdienst heißet, also daß er sich setzet in den Tempel Gottes als ein Gott, und gibt sich vor, er sey Gott.“ Das ist nicht

*) Im dritten Jahrb. hält Origenes contra Cels. L. 1. 57. T. I. p. 372. seq. dafür, es gäbe kaum noch 30 Simonianer in der Welt, und zwar bloß in Palästina. Im fünften Jahrb. zu den Zeiten Theodoret's (Haeret. fabular. L. II. praefat. T. IV. p. 327.) war die Secte völlig ausgerottet.

ein Widerwärtiger ausser der Kirche, sondern im Tempel Gottes selbst: also ein Ketzer. Er will Gott und Christum verdrängen, und sich an die Stelle setzen, doch schleicht er sich im Schaafspelz zur Herde ein. Auf ähnliche Weise charakterisirt Christus den Geist des Widerschrists Joh. 5, 43.: „Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht an. So ein anderer wird in seinem eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen.“ Vielleicht mit Anspielung auf den samaritanischen Ketzer heißt es 2. Theßal. 2, 7.: „Es reget sich schon das Geheimniß der Bosheit.“ Einen noch deutlicheren Seitenblick scheint der Apostel auf diesen zu werfen, nachdem er dessen Treiben zu Korinth und zu Rom schon kennen gelernt hatte, 2. Timoth. 3, 13.: „Mit den bösen Menschen aber und Betrügnern (*υόγισται*) wird es je länger je ärger, verführen und werden verführet.“ In dem Betrüger Simon vereinigen sich alle Merkmale der Ketzerei, daß er mit Recht das Vorbild des Widerschrists, der sich damals schon regte, der Erstling und Vorgänger aller Ketzer heißt. Obgleich durch die h. Taufe zur christlichen Kirche aufgenommen, kam er in seinem eigenen Namen mit falscher Lehre und sündlichem Leben, hielt in seiner Habsucht die Gaben des h. Geistes für einen Handel, verdunkelte die h. Schrift, und ließ sich zu Rom in seiner Hoffahrt als einen Gott verehren. Er hat den Namen mit Simon Petrus gemein. Gleichwie sich der Satan in einen Engel des Lichts verstellt, so setzte er den Simon, welcher Christum für den Sohn des lebendigen Gottes bekennt, und von diesem für einen Fels seiner Kirche erklärt wird zum Troß der höllischen Pforten, einen gleich-

namigen Ketzer gegenüber, in dem sich der Geist des Widerchristi zuerst bethätigte *). So mischte sich schon im Anfang das Unkraut unter den Weizen; Barnabas und Christus wurden, wie in der ganzen Kirchengeschichte, gegen einander gestellt.

Mosheims Mißgriff ist um so mehr zu bedauern, weil dadurch nicht nur spätere Gelehrte, als Beausobre, Brucker und neuerlich Lewald (Commentat. de doctrina Gnostica p. 6.) zur nemlichen Ansicht verleitet worden sind, sondern auch die gründlichen Untersuchungen Neanders (genetische Entwicklung der vornehmsten gnostischen Systeme Berlin 1818) eine schiefe Richtung erhielten. Neander beschränkt sich nemlich, um die Entstehung des Gnosticismus im zweiten Jahrh. nachzuweisen, auf den alexandrinischen Philo, und führt den Simon Magus hinten S. 338. ff. als einen effektischen gnostischen Sectirer auf. Wäre er nach dem begründeten Zeugniß der Kirchenväter von diesem ausgegangen, so wäre er von da weiter auf die Wurzel des Gnosticismus zurück geleitet worden, nemlich auf die sieben jüdischen Secten, welche zu Christi Zeiten im Schwange waren. Denn von diesen stammen, sagt Hegesipp bei Eusebius L. IV. c. 22. p. 182. seq., Σίμων, ἔθεν οἱ Σιμωνιανοί· καὶ Κλεόβιος, ἔθεν Κλεοβιανοί· καὶ Δοσιθεός, ἔθεν Δοσιθιανοί· καὶ Γορδαῖος κ. τ. λ. Es lassen sich auch notorisch die ältesten Ketzereien aus jenen jüdischen Secten als aus dem Keim ableiten, worauf wir bei der Auseinandersezung der Irrlehren Simons um

*) In den Elementinischen Homilien stehen bekanntlich Simon Petrus und Simon Magus einander gegenüber.

so mehr Rücksicht zu nehmen haben, als gewisse Skeptiker jene Irrlehren und mithin auch unsre Sendschreiben in das zweite Jahrh. herabsetzen möchten.

Obgleich über Namen und Zahl der jüdischen Secten keine völlige Uebereinstimmung unter den Alten herrscht, so werden sie doch von Hegesipp (a. a. D. S. 183. f.), Justin und Epiphanius auf sieben angegeben, und einhellig werden darunter gezählt die Pharisäer, welche sehr streng auf die Satzungen Moses hielten, die Sadducäer und Hemerobaptisten, welche letztere Anhänger Johannis des Täufers waren, und die Taufe öfters wiederholten. Josephus, Hegesipp, Justin und Hieronymus rechnen auch die politische Secte der Galiläer hierher, von Judas Galiläus gestiftet, welche die Befugniß der heidnischen Obrigkeit, über das Volk Gottes zu herrschen, läugneten. Diese sind vielleicht Matth. 22, 16. unter den Jüngern der Pharisäer verstanden, welche an Jesum mit der Frage abgeordnet waren: „Ist es recht, daß man dem Kaiser Zins gebe, oder nicht?“ Ebendieselben mögen ihre Hoffnungen besonders auf ihn als den Sohn Davids, dessen Scepter ewiglich wahren soll, gestützt haben; daher auch dieß einen Hauptanklagepunkt vor dem heidnischen Gericht abgab, und in der Ueberschrift über dem Kreuz bemerkt wurde. Woraus das Wort der Magd an Petrum Matth. 26, 69. ein neues Licht gewinnt: „Du warst auch mit Jesu dem Galiläer;“ was nicht wie gewöhnlich in den Uebersetzungen geschieht, als bloße Ortsbezeichnung zu fassen ist. Diese Secte, welche die Herrschaften verachtete und nicht erzitterte, die Majestäten zu lästern, schlich sich auch in den christlichen Gemeinden ein, wie wir aus

2. Petr. 2, 10. und Jud. 8. ersehen. Unter diesen jüdischen Secten werden ferner von Justin, Hieronymus und Isidorus die Meristen und Genisten namhaft gemacht, von denen die erstern nicht das ganze alte Testament. annahmen, die letztern sich auf die Abstammung von Abraham besonders zu gut thaten. An diese scheint der Täufer die Rede Lucä 3, 8. zu richten: „Nehmt euch nicht vor zu sagen: wir haben Abraham zum Vater“ u. s. w. So weit gehört die Aufzählung dieser Secten hierher, als sie zur Erläuterung neutestamentlicher Stellen und der simonischen Irthümer, zu denen wir sofort übergehen, dienlich ist.

B. 9. des Br. der Korinther: Man solle, sagen sie, die Propheten nicht annehmen.

In Uebereinstimmung damit berichtet Epiphanius Haeres. XXI. 4. von der Lehre Simons, daß Gesetz und die Propheten kämen nicht von dem guten Gott, sondern einem jeden Propheten sey eine andere Kraft eingegeben: wer dem alten Testament glaube, falle dem Tod anheim. Nach dem interpolirten Br. des Ignatius an die Philadelphier §. 6. verläugnete Simon Magus den Gott des Gesetzes und der Propheten, und nach den Constitution. Apostol. L. VI., 10. 19. 20. 26. waren ihm die Propheten Diener der Engel; womit Irenäus L. I. 20. zu vergleichen ist.

Vorgänger dieses Lehrsazes war die jüdische Secte der Meristen, und Nachfolger eine Schaar von Kezern, die dem Kanon des alten und neuen Testaments nicht die gebührende Gerechtigkeit widerfahren ließen: Saturninus, welcher den Gott der Juden für einen der Engel hielt, Ba-

filides, welchem der Gott des Gesetzes und der Propheten der letzte der Engel, von denen die Welt gemacht war, zu seyn schien (Tertullian), die Manichäer, welche gleichfalls das alte Testament verwarfen, die Cerinthianer, die kein anderes Evangelium als das des Matthäus annahmen, und das noch verstümmelt, die Ebioniten, die das Evangelium Johannis, die Apostelgesch. und die sämtlichen Briefe Pauli als eines Abtrünnigen vom Gesetz ausschlossen *), die Heterositen, welche gleichfalls die Briefe Pauli verwarfen, die Gerdonianer und Marcioniten, welche sich zu keinem andern Evangelio als zu einem anonymen bekannten, das aus Lucas verstümmelt war. Auch nahm Marcion nur zehn Sendschreiben Pauli an, die er dazu noch verfälschte **).

Mit dieser Geringschätzung des Gesetzes und der Propheten verband Simon trügliche und verderbliche Grundsätze von der Freiheit, womit er dem Fleisch Raum gab und die Freiheit zu einem Deckel der Bosheit machte. „Man solle, lehrte er nach Theodoret a. a. O. S. 288., nicht auf die Propheten achten, noch sich vor den Drohungen der Gesetze scheuen.“ Aus diesem Grund werden er und sein Genosse W. S. Unreine genannt. Es gab in der apostolischen Zeit zwei entgegengesetzte Partheien. Die eine verdunkelte das Evangelium durchs Gesetz und gieng

*) Vgl. Cotelerius ad Clement. Homil. XIX. Patr. Apostol. T. I. p. 750.

***) Vgl. Jo. Georg. Walchii Miscellanea sacra Amstelod. 1744. p. 150.

von den Pharisäern aus *), es waren Eiferer um die Satzungen Moses, wollten noch an der Beschneidung, dem Fasten, den Feiertagen und auf die Unterschiede zwischen den Speisen halten. Gegen diese eifert Paulus zum öftern, insbesondere in den Briefen an die Korinther und Galater; und hält ihnen den Glauben an Christum vor, der des Gesetzes Ende ist. Die andere Parthei war im Gegentheil gefesselt, mißbrauchte die Predigt von der Gnade, und verwarf mit dem Gesetz die guten Werke, ohne welche der Glaube todt ist. Auch wider diese verwahrt sich Paulus, der Prediger der Gnade, oftmals. Sein durchgängiger Wahlspruch ist: „Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet“ 2. Timoth. 2, 19. Zu denen nun gehörte Simon, welche „die Gnade unsers Gottes auf Muthwillen ziehen“ (Jud. 4.) und dem Fleisch nach wandeln in unreiner Lust, haben Augen voll Ehebruchs, lassen sich die Sünde nicht wehren, locken an sich die leichtfertigen Seelen, haben ein Herz durchtrieben mit Geiz, verfluchte Leute; denn sie reden stolze Worte, da nichts hinter ist; und reizen durch fleischliche Lüste und Unzucht diejenigen, die kaum entronnen waren denen, die im Irrthum wandeln“ 2. Petr. 2, 10. 14. 18. Dekumenius und mit ihm Witsius und Willius (Prolegom. ad N. T. p. 15.) halten dafür, daß in diesen Stellen die Nikolaiten gerügt werden. Die Wirklichkeit dieser Secte, deren in der Offenb. Joh. 2. Erwähnung geschieht, erweist Mosheim **) gegen Johann Coccejus, welcher bloß eine

*) Vgl. Apostelg. 15, 5.

**) Mosheim *Demonstratio Sectae Nicolaitarum*, in seinen *Dissert. T. 1. p. 393. ff.*

mystisch etymologische Anspielung darin fand. Dieses Ges
 lüchters ist auch der Zäuberer Simon, der ein unsauberes
 Leben führte, und eine gewisse Helena als Kebsweib mit
 sich umherführte. Seine Anhänger werden eines, ähnl
 chen Lebenswandels beschuldigt.

B. 10. Sie sagen, Gott sey nicht allmächt
 tig. B. 12. Noch sey je, sagen sie, der Mensch
 von Gott erschaffen worden. B. 14. Und die
 Welt halten sie nicht für das Werk Gottes,
 sondern eines Engels.

In Uebereinstimmung damit berichten Irenäus L. 1.
 c. 20. p. 95., Epiphanius Haeres. XXI. 2. p. 56., Theo
 doret L. 1. c. 1. und Philastrius de Haeres. c. 29., Si
 mon habe gelehrt, er hätte durch die Intelligenz (*έννοια*),
 seines Geistes Erstgeburt, die Engel erschaffen, und diese
 die Welt und die Menschen. Die Engel hätten, sagt Theo
 doret hinzu, die Intelligenz aus Neid, ihre Geschöpfe zu
 seyn, bei sich zurückgehalten, die Griechen hätten vor Tro
 ja um sie (Helena) gekämpft; endlich wäre er die unendl
 che Kraft selbst um ihretwillen herabgekommen, um sie zu
 befreien, und die Menschen, die ihn erkennen, selig zu ma
 chen. Die Propheten, fügt Irenäus bei, seyen nur von
 den welterschaffenden Engeln begeistert, man habe dieselben
 nicht weiter nöthig, wenn man an Simon selbst und seine
 Helena glaube und auf sie seine Hoffnung setze. „So je
 mand den Herrn Christum Jesum bekennt, heißt es in
 dem interpolirten Brief des Ignatius an die Philadel
 phier §. 6., aber den Gott des Gesetzes und der Propheten
 verläugnet, indem er sagt, der, welcher Himmel und Erde
 gemacht hat, sey nicht der Vater Christi, derselbe steht

nicht in der Wahrheit, gleich seinem Vater dem Teufel, und ist ein Jünger des Zauberers Simon, aber nicht des h. Geistes.“ Demnach war es Simons Lehre, der Gott und Vater Christi sey verschieden von dem Demiurg, welcher zugleich der Gott des Gesetzes und der Propheten sey. Daher die Kluft, die er zwischen dem alten und neuen Testament befestigt, und daher wird jenes für überflüssig erklärt, wenn man sich an das letztere halte.

Der letzte Grund aller dieser Irrthümer ist die Annahme der kurzichtigen Vernunft, welche sich an dem Räthsel, woran alle Philosophen zu Narren wurden, als an einem Stein des Aergernisses stößt, wie nemlich das Endliche und Sichtbare von dem Unendlichen und Unsichtbaren abstammen, wie der Unwandelbare durch die Schöpfung und Erhaltung der Dinge eine Veränderung vornehmen könne. Das Christenthum hat befriedigende Antwort ertheilt durch die Unterscheidung des uranfänglichen Vaters, des in Ewigkeit gezeugten Sohnes und des alles einigenden Geistes, durch die Offenbarung, welche uns in das inwendige einige göttliche Wesen, wie es an sich ist, und in demselben drei Personen schauen läßt. Statt dieser Himmel und Welt versöhnenden Lehre trennte Simon die Sinnenwelt von dem in sich geheimnißvoll ruhenden Gott (*Εστώς*) als seiner unwürdig. „Die Simon und Marcion, die Valentin und Basilides, sagt treffend Gregor von Nazianz (Oratione XXIII.), haben den Gott aller Dinge zertrennet, und dem Welterschöpfer zu Gunsten des höchsten Gutes den Krieg erklärt.“ Die Allmacht oder die schöpferische Kraft konnte daher auch nicht für ein Attribut des obersten Gottes gelten, sondern für eine

Eigenschaft des zur Sinnenwelt gerichteten untergeordneten Demiurgos. In der Widerlegung bedurfte dieser Punkt keiner besondern Rücksicht, so bald Gott als Weltenschöpfer begriffen und erkannt war. Mit Unrecht macht es daher Carpzov zum Vorwurf, daß die Irrelire: Gott sey nicht allmächtig, so kurz abgefertigt werde. Die Sätze: „Der Mensch sey nicht von Gott erschaffen worden,“ und „die Welt sey nicht das Werk Gottes,“ erscheinen hier getrennt, weil sich der erste an die Anthropologie Simons anschließt.

Tertullian gibt den Valentinus als den Stifter der Lehre an, einen andern Gott außer dem Schöpfer zu glauben. Aber schon Pearson (Vindic. Ignatian. P. II. c. 6. p. 382.) hat gezeigt, daß jener Kirchenvater auf Valentin und Marcion, die berühmten Ketzer seiner Zeit, als auf die Haupter Irreliren zurückzuführen pflege, deren frühern Ursprung er damit nicht läugne. Schon Philo (Opp. S. 588.) hielt einen Erzengel für den Demiurg, und den höchsten Gott nannte er anderwärts als dem Flusse des vergänglichen Werdens entgegengesetzt *Εσως*. Deßgleichen Numenius bei Euseb (Praeparatio Evangel. L. XI. p. 539.), der auch den zweiten zur Welt gerichteten Gott *Κινήμενος* hieß. Nach Cerinthus ist die Welt nicht von dem ersten Gott, sondern von einer abgesonderten und den obern Gott nicht kennenden Kraft erschaffen worden: Irenäus L. I. 25. III. 11. Die gleichzeitigen Hymenäus und Philetus sagten, die Welt sey nicht von Gott erschaffen worden, sondern *ἔκ τῶν ἀρχῶν καὶ ἐξ ἑσῶν* (Epiphanius). Menander von Samaria,

Schüler des Simon *), und Carpokrates machten die Engel zu Schöpfern der Welt (Epiphanius Haeres. XXVII. 1.). Von den nachmaligen Gnostikern wurde diese Lehre im Neonensystem weiter durchgeführt, jedoch nicht erfunden. Daß ein anderer der Vater Jesu Christi und ein anderer der Welterschöpfer sey, lehren, sagt Irenäus L. II. c. 56. IV. c. 14., Simon, Menander, Basilides, Carpokrates, Valentin und Marcion.

B. 11. Sie läugnen die Auferstehung der verstorbenen Leiber.

Dies bestätigen von Simon Augustinus de Haeres. c. I. p. 1. Pseudo-Clementin. Homil. II. 22. Epitom. §. 25. Constitut. Apostol. L. VI. 10. 26. Epiphanius Haeres. IV. p. 58. und Johann Damascenus c. 21. T. I. p. 80. Oper.

Es kann nicht befremden, daß, wer dem Menschen den Ruhm nimmt, ein Gebilde des himmlischen Vaters zu seyn, ihm auch die Auferstehung des Fleisches abspricht, indem er in dem Vergänglichem nicht einen sinnlichen Spiegel des Uebersinnlichen erkennt. Er verwirft vermessen die große Verheißung, daß Gott das gefallene und in Christo gerechtfertigte Fleisch von den Todten auferwecken, und den Widerspruch zwischen Natur und Geist in einer neuen Schöpfung vollkommen ausöhnen werde. Vorgänger hatte Simon hierin an der jüdischen Secte der Sadducäer, welche sagten, „es sey keine Auferstehung, noch Engel, noch Geist“ Apost. 23, 8. Sie erklärten die hierauf sich beziehenden Stellen des alten Testaments alle-

*) Justin. Apolog. 1. 26. p. 69. Paris.

gorisch von der politischen Wiedergeburt Israels (Abarbanel bey Pocock Porta Mosis p. 115.) *). Ihr Irthum schlich sich von mehreren Seiten in die christliche Kirche ein. Paulus klagt über mehrere sadducäisch geartete Glieder der ephesinischen Gemeinde 2. Timoth. 2, 17. f.: „Ihr Wort frist um sich wie der Krebs; unter welchen ist Hymenäus und Philetus, welche der Wahrheit gefehlt haben, und sagen, die Auferstehung sey schon geschehen, und haben etlicher Glauben verkehret.“ Sie glaubten demnach blos eine geistliche Auferstehung, über welche sich z. B. Paulus ausdrückt: Wir sind mit Christo gestorben und auferstanden, oder Ephes. 5, 14.: „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Todten.“ Auch Christus bedient sich dieses Bildes, verbindet aber damit zugleich den buchstäblichen Verstand Joh. 5, 25.: „Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben.“ In Korinth fand Simon schon einen bereiteten Weg vor: „Wie sagen denn etliche unter euch, die Auferstehung der Todten sey nichts?“ hält Paulus der dortigen Gemeinde vor 1. Korinth. 15, 12. Bitringa und Buddeus muthmassen, daß Hymenäus und Philetus den Irthum auch nach Korinth gebracht hätten.

Nachfolger fand Simon, der Erstling der Ketzer, in

*) Mosheim Dissert. ad histor. ecclesiast. pertinent. T. II. p. 595. muthmasset, die Essäer möchten gleichfalls die Auferstehung des Fleisches geläugnet haben, weil sie nach Josephus (de bello Jud. L. II. c. 8. §. 2. p. 164. Havercamp.) die Körper für Gefängnisse der Seelen ansahen, aus denen sie erhoben sich freuen und in die Höhe steigen.

denen, welche mit ihm das Dogma von der Schöpfung verkannten. Tertullian erzählt (de resurrect. carnis c. 19. p. 392. Opp.) von einigen Ketzern seiner Zeit, daß sie nur von einer Auferstehung durch die h. Taufe und den Glauben wußten. Namentlich werden uns in diesem Betracht aufgeführt: Carpokrates¹⁾, Saturninus²⁾, Basilides³⁾, Marcion⁴⁾, Cerdon⁵⁾, die Archontici⁶⁾, und Hierakas⁷⁾. Die Seleucianer deuteten die Auferstehung dahin, daß sie täglich in der Erzeugung der Nachkommen geschehe⁸⁾. Zu Anfang des siebenten Jahrh. schrieb der Grammatiker und Philosoph Johann Philoponus ein eigenes Buch wider die Auferstehung⁹⁾.

V. 13. Noch sey Jesus Christus mit dem Leibe von der Jungfrau Maria geboren worden.

Diese Worte deuten auf den Doketismus des Simon, er habe nemlich geläugnet, daß Christus einen natür-

1) Auctor adpendicis ad Tertullian. de praescript. haeret. c. 48. p. 252.

2) Ibidem c. 46. p. 249.

3) Ibid. p. 250. Theodoret. Haer. fab. L. 1. c. 4. T. IV. p. 195. Irenaeus adv. Haeres. L. 1. c. 24. p. 101. u. a.

4) Epiphan. Haeres. XLII. T. I. p. 304. Opp. Theodoret L. I. c. 24. T. IV. p. 211. Opp.

5) Epiphan. Haeres. XLI. p. 300. Augustin. de Haeres. c. 21. Auctor adpendic. ad Tertull. de praescr. haeret. c. 51.

6) Epiphan. Haer. XL. p. 292.

7) Epiphan. Haer. LXVII. p. 709.

8) Augustin. de Haer. c. 59. p. 173. Philastr. de Haeres. e. 55. p. 112.

9) Photius Cod. 21. 23.

lichen Leib aus der Jungfrau Maria angenommen habe. Es steht zu vermuthen, daß die Ueberbringer des Sendschreibens über das Nähere der Sache mündlichen Aufschluß werden ertheilt haben. Die Antwort des Apostels ist deutlich wider den Dofetismus gerichtet; ja der ganze Brief dreht sich um den Hauptsatz als den Mittelpunkt aller andern Beweise: Christus ist wahrhaftig ins Fleisch gekommen. Er beruft sich C. 1, 3. auf das Zeugniß der Apostel, Christus sey geboren von Maria der Jungfrau, und diese sey aus dem Geschlecht Davids. B. 10. Von ihr hätten die Propheten schon geschrieben; B. 11. sie habe ihn empfangen und geboren, B. 4. Jesus sey in die Welt eingetreten, B. 6. habe die Menschen heimgesucht, B. 12. habe einen vergänglichen Leib empfangen, um den Argen zu überwinden, B. 13. habe alles Fleisch in dem sehnigen berufen und errettet.

In Uebereinstimmung damit berichtet Irenäus L. 1. c. 20., Tertullian de Praescript. §. 46. Clementin. Homil. II. 22. Constitut. Apostol. VI. 16. 26. (ibi Coteller.), Simon habe die Geburt Christi ins Fleisch geläugnet. Seine Meinung von einem bloßen Scheinkörper Christi ergibt sich schon aus der oben angeführten Stelle des interpolirten ignatianischen Briefes, wonach Simon den Vater Christi als den höchsten Gott von dem welterschaffenden Engel geschieden hat. Mit der aufgestellten Trennung der Schöpfung von dem obersten Gott ist zugleich die Heimsuchung jener von diesem, die Geburt Christi im Fleisch verworfen, und wenn der Höchste für seinen Vater gehalten wird, so kann ihm nur eine scheinbare Menschheit und Sinnlichkeit zugeschrieben werden. Simons Christologie

hängt mit seiner Kosmologie aufs engste zusammen. Gott konnte sich nicht bis zum Menschen, den er selbst nicht geschaffen hat, herablassen. Nochmals scheint sich Simon folgerechter Weise selbst einen Scheinkörper beigelegt zu haben. Tertullian läßt den Simon reden, *se in phantasmate Dei non passum, sed quasi passum*. Augustin de Simone c. 1. Haeres.: *Tempore Tiberii in Filii persona putative apparuisse*. Philastrius de Haeres. c. 29. von Simon, *dicens se transformatum putative, id est, quasi umbram, et ita se passum fuisse, cum non, inquit, pateretur* *). Weil wir aber oben gezeigt haben, daß er sich erst später für Christum ausgab, so läßt sich auch aus diesen Angaben schließen, daß er sich früher von dem Erscheinen und Leiden Christi auf ähnliche Weise werde ausgedrückt haben. In die spätere Lebensperiode Simons mag die Nachricht gehören, die wir bei dem syrischen Schriftsteller Simeon Beth-Arsamensis, Bischof vom J. 510—525 **), finden: „Simon Magus, der den Aposteln zu Rom widerstand, und sich selbst für etwas Großes ausgab, und sich für Christum hielt, achtete Christum dem Hannas und Kaiphas nach für einen bloßen Menschen; von ihm empfieng den Irrthum Ebion, von diesem Artemon, von dem Paulus Samosatenus.“ Wenn Epiphanius Haer. LI. 6. den Kleobus unter denen namhaft macht, welche Jesum für einen bloßen Menschen hielten, so mag

*) Desgleichen Epiphan. H. XXI. 1. Vgl. Pearson Vind. Ign. p. 366. col. 1.

**) Bei Assemani Bibl. Orient. T. 1. p. 347.

er sich in der Gesellschaft des bedeutendern Simon leicht an diesen im Doketismus angeschlossen haben.

Seit der Entstehung des Christenthums gab es von jeher Verföhrrer, welche sich vermaßen in ihrer dünelhaften Vernunft die Menschheit ihres Ruhms zu berauben, das Christliche Dogma: Gott ist geoffenbart im Fleisch, an dem Maßstab der eigenen Beschränktheit zu messen, und darnach der unendlichen Liebe und Allmacht des alles erfüllenden Schöpfers das Ziel zu setzen. Wenn Tertullian Recht hat, daß alle Ketzerei aus der Anmaßung der Vernunft, göttliche Offenbarung vor ihren Richterstuhl zu ziehen, entspringe, *omnem haeresim a philosophia subornari*, so ist begreiflich, daß es ihr nicht eingehen mochte, wie sich der Höchste in die Tiefe herablassen, wie seine Liebe die Kluft ausfüllen konnte, sinnliche Wesen zu erschaffen, und selbst als ein Geschöpf zu ihnen zu kommen. Diese falschen Propheten waren schon in der ältesten Zeit nach der Bemerkung des Joh. Pearson *) gedoppelter Art: entweder läugneten sie die Wirklichkeit der menschlichen Natur Christi, und giengen von den Simonianern aus, oder verließen gegen seine Gottheit und ewige Zeugung, und hielten es mit den Ebioniten. Darnach hat Theodoret, wie er ferner anmerkt, seine Bücher von den ketzerschen Fabeln abgetheilt, daß das erste die Doketen, das zweite die Ebioniten und deren Genossen umfaßt.

Urheber des Doketismus nennt Elemeus von Alexandrien (Strom. L. III. c. 13. p. 552. Potter.) den Julius Cassianus: *ὁ τῆς δοκῆσεως ἐξάρχων Ἰούλιος Κασ-*

*) Pearson l. c. P. II. p. 1. p. 359.

στανός, hervorgegangen aus der Schule des Valentinus (ibid. p. 553.). Aber damit hat es dieselbe Bewandniß, wie wenn Valentin der Stifter der gnostischen Lehre von dem Demiurg genannt wird. Dessen unbeschadet können wir mit Hieronymus (adversus Luciferianos) behaupten: Apostolis adhuc in saeculo superstitibus, apud Judaeam Christi sanguine recenti, phantasma Domini corpus asserebatur. Aus der polemischen Haltung des ersten Br. G. Johannis ist ersichtlich, daß dieser es schon mit beiderlei Irrelehren zu thun hatte, welche eines Theils die Menschheit Jesu, andern Theils seine Gottheit läugneten. Gegen die erstern wendet er sich sogleich im Eingang bethuernd, sie hätten das Wort des Lebens mit ihren Augen gesehen, und mit ihren Händen betastet, es sey uns erschienen, auf daß wir völlige Freude und Gemeinschaft hätten mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesu Christo. E. 4, 3. gibt er das Wahrzeichen eines Irregeistes an, daß er nicht bekenne Jesum Christum in das Fleisch gekommen. Gegen die zweiten spricht er E. 2, 22., als die da läugnen, daß Jesus der Christ sey; desgleichen E. 4, 15. 5, 1, 5. *). Die Richtung dieses Briefes gegen die Doketen erkennen Joh. G. Walch (Miscellanea sacra p. 853. seqq.), Schmidt in der Achgsch. Bd. 1. S. 157. u. a. an. Neuerlich wollte Dr. Lewald (Commentat. de doctrina Gnostica p. 32. seqq.) nach dem Vor-

*) Bekanntlich lehrte damals Cerinth von Jesu als dem Sohn Josephs und Mariä, bei der Taufe am Jordan habe sich erst ein höheres Wesen, Christus genannt, mit diesem Menschen vereinigt in Gestalt einer Taube Theodoret, Haer. fab. L. II. c. 1.

gang Eichhorn's (Einleit. ins n. T. Th. II. S. 287. ff.) jenen erstgenannten Stellen Zwang anthun, und sie wider die eine Irrlehre, die Gottheit Jesu zu läugnen, gerichtet wissen; während doch Johannes selbst E. 2, 18. von vielen Widerchristen redet *). Der h. Ignatius, Bischof zu Antiochien, schreibt zum östern wider die Doketen. In dem nicht interpolirten Sendschreiben ad Trallianos §. 9. p. 23. ed. Cotelor. sagt er von Jesu: „Der aus dem Geschlecht Davids, aus Maria, der wahrhaft geboren ist, gegessen und getrunken hat, wahrhaft verfolgt worden ist unter Pontio Pilato, wahrhaft gekreuzigt und gestorben ist im Angesicht derer, die oben im Himmel, unten auf Erden und unter der Erde sind, welcher auch wahrhaft auferstanden ist von den Todten.“ Ebendasselbst §. 10. p. 24.: *τινές ἄθεοι ὄντες, τρετέστιν ἄπιστοι, λέγουσιν τὸ δοκεῖν πεποιθέναι αὐτόν.* Desgleichen in dem achten Br. an die Epheser §. 7. 18., welche Stellen Theodoret anführt. Der ganze nicht interpolirte Br. des Ignatius an die Smyrnder ist wider die Doketen gerichtet. Auch in diesem Betracht ist also Simon die Wurzel der Kezerei, welche von den Gnostikern weiter ausgebildet wurde. Valentinus lehrte z. B., Christus habe vom Himmel einen geistigen Leib mitgenommen, und sey durch den Leib der Jungfrau, wie Wasser durch eine Röhre, gegangen, ohne die Substanz unsers Leibes anzunehmen **).

*) Auf die Nikolaiten, welche sich bei der Gemeinde zu Ephesus einzunisten trachteten, und zu Pergamus leichtern Eingang fanden (Off. Joh. 2, 6. 14.), scheinen die Stellen 1. Joh. 3, 7. 8. 5, 18. 21. zu zielen.

**) Vgl. Walch. Miscellan. sacr. p. 855.

Demgemäß stimmt die Angabe unsrer Sendschreiben von den Irrlehren des Simon und Kleobus vollkommen mit der Dogmengeschichte überein; ja es ist aus den Alten erwiesen worden, daß nicht allein Simon Magus, sondern auch andere gleichzeitige Männer jenen Irrlehren huldigten, um die etwaige Muthmaßung, als wären unsre Briefe gegen die Gnostiker des zweiten Jahrh. bestimmt und untergeschoben worden, als grundlos in ihrer Blöße hinzustellen.

Steht aber die Ankunft des Simon Magus in Korinth mit den Berichten von seiner Lebensgeschichte im Einklang oder im Widerspruch? Diese Frage haben wir noch zu beantworten, gleichwie oben bei Gelegenheit der Gefangenschaft Pauli zu Philippi gezeigt worden ist, daß sich diese Nachricht der bekannten Lebensbeschreibung des Apostels anschliesse. Eusebius in der Kirchengesch. L. II. 14. und die Constitution. Apostol. L. VI. 8. berichten uns: Als Simon in Samarien von Petro gestraft wurde, so entwich er nach dem Abendland, und saßte unter der Regierung des Claudius festen Fuß zu Rom. Die Whiston nehmen hieraus Anlaß zu muthmaßen, daß Simon auf dieser Fahrt leicht in Korinth eintreffen und daselbst einen Versuch anstellen mochte, ob es ihm hier gelänge, wie nachmals zu Rom. Es könnte zur Unterstützung dieser Hypothese Theodoret Haer. fab. L. I. c. 1. T. IV. p. 286. angeführt werden, daß Simon, nachdem er Samarien verlassen, um anderwärts den h. Aposteln den Eingang zu versperren, nicht aufgehört habe wider die Wahrheit Unruhen anzuzetteln, bis er nach Rom kam. Hier wird der Unruhen, die er

unterwegs veranlaßte, ausdrückliche Erwähnung gethan. Aber diese seine Fahrt von Samarien aus fällt in eine frühere Zeit, als daß er damals zu Korinth angekehrt und unsre Briefe veranlaßt haben könnte. Wir lernen dieß von Hieronymus de viris illustribus c. 1. T. II. p. 813. Valars. in Petro: secundo Claudii imperatoris anno ad expugnandum Simonem magum Romam pergit. Wir finden aber auch den Simon zu Rom unter dem Kaiser Nero *), welcher viele Zauberer berief und einen gewissen Skarus vor dem Volke fliegen ließ, von dessen Blut er selbst bespritzt wurde **). Ja Petrus soll vor dem Angesicht Neros mit Simon gekämpft haben (Philastr. de Haer. c. 3.). Deswegen seyen nach einigen Petrus und Paulus um das J. 68. im 13ten der Regierung Neros gefangen gesetzt worden, in welches Jahr Baronius den Sturz und Tod Simons setzt. Mithin lassen die sparsamen Nachrichten von dem Leben Simons eine geraume Zwischenzeit offen, in welcher er um die Zeit des dritten korinth. Br. im J. 55. nach Korinth gerathen seyn konnte.

Wie schließen die Untersuchung dieses Capitels und ziehen das Ergebniß, daß die christliche Kirchen- und Dogmengeschichte wider die Aechtheit unsrer Briefe nichts zu erinnern, und der armenischen Ueberlieferung nichts vorzuwerfen hat. Die Zeit ist wohl gehalten, gegen keinen alten Gebrauch ist verstossen, kein geschichtliches Moment

*) Die Beweisstellen hat Baronius *Annales Ecclesiast.* p. 306. gesammelt.

**) Sueton. *Nero* c. 12.

ist verlegt, daß sie in dieser Hinsicht die strengste Kritik aushalten, und der Brief sich mit einem alterthümlichen Gepräge den anerkannten Sendschreiben Pauli anschließt, während sich sonst ein Verfasser hierin unwillkürliche Blößen gibt und sich verräth.

Jedoch diese innern Gründe haben eine mehr negative Sprache; wir wenden uns zu den innerlichen, und vergleichen den armenischen Fund mit dem Mann selbst, der für den Verfasser ausgegeben wird, und zwar zuerst mit seiner Lehre, sodann mit seiner Darstellungsweise. Da muß sich vollkommen aufklären, ob der dritte corinth. Br. die Beglaubigung an der Stirne trägt, oder als späteres Nachwerk durch den falschen Schein eines erborgten Alterthums und großen Namens geadelt worden ist. Denn diese Untersuchung gibt einen positiven Ausschlag zur Beantwortung der Frage über die Richtigkeit, und hat in unserm Fall mehr als anderwärts etwas Dringendes und Entscheidendes, weil der angebliche Verfasser erstlich ein großer Mann war von geistiger Ueberlegenheit und entschiedener Eigenthümlichkeit, die in allen seinen Schriften ausgeprägt ist, und zweitens ein Mann Gottes, vom h. Geist getrieben, der da redet und schreibt, als ein in das Mysterium des Christenthums vollkommen Eingeweihter, *ὁ μύστης τῶν ἀπορρήτων λόγων* *). Die Miteingeweihten werden den Meister erkennen. Die nachstehende Erdörterung muß daher diesen

*) So wird Paulus im Commentar der marcianischen Hdschr. 34. bezeichnet.

Gegenstand genau und umständlich behandeln, zumal da Mosheim und auf dessen Ansehen hin Michaelis unsern Brief absprechend geradezu für Pauli unwürdig erklärten.

V i e r t e s C a p i t e l .

Uebereinstimmung des dritten corinthischen Sendschreibens mit der Lehre Pauli.

Wir haben die Anweisung 1. Joh. 4, 1. zu befolgen: Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind, indem wir die Frage beantworten, ob wir hier, wie in den andern paulinischen Briefen, denselben Verstand an dem Geheimniß Christi merken, welches von der Welt her verborgen gewesen, aber durch den Geist geoffenbaret worden ist den h. Aposteln.

E. 1. 2. Der Herr Jesus wird bald erscheinen über die, welche seine Gebote verkehren und verachten. Die Apostel hielten die Wiedererscheinung Jesu Christi für nahe, wie denn auch ihre Hoffnung nach der Zerstörung des sichtbaren Jerusalems und durch die Ausbreitung des Reiches Gottes vorbildlich in Erfüllung gegangen ist. S. Paulus verwahrt sich zwar gegen die Thessalonicher II., 2, 2., er habe ihnen nicht geschrieben, daß der Tag Christi vorhanden sey. Jedoch schrieb er ihnen 1. Thessal. 2, 16: „Der Horn ist über sie schon bis zum Ende gekommen.“ „Das sage ich aber, liebe Brüder, die Zeit ist kurz“ 1. Corinth. 7, 29. „Ihr sehet,

daß sich der Tag nahest. „Ueber eine gar kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen“ Hebr. 10, 25. 37. „Kinder, es ist die letzte Stunde“ 1. Joh. 2, 18. „Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge“ 1. Petr. 4, 7. „Ihr habt euch Schätze gesammelt in den letzten Tagen“ Jakob. 5, 3. Darauf deuten auch die Worte 1. Thessal. 4, 15. 17.: „Wir, die wir leben und überbleiben auf die Zukunft des Herrn:“ vgl. 1. Korinth. 15, 51 f.

Daher wundert sich Paulus a. a. O. unsern Briefes nicht, wenn die Verführungen des Argen so schnellen Fortgang haben. Es kommt ja der Tag Christi nicht, „es sey denn, daß zuvor der Abfall komme, und geoffenbaret werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens“ 2. Thessal. 2, 3. „Wie ihr gehöret habt, daß der Widerchrist kommt, und nun sind viele Widerchristen geworden; daher erkennen wir, daß die letzte Stunde ist“ 1. Johann. 2, 18. Damit steht in Verbindung, daß

Eccl. 1, 10. die Geburt Christi an das Ende der Zeiten gesetzt wird, in Uebereinstimmung mit Hebr. 9, 26.: „Nun aber ist er einmal am Ende der Weltzeiten erschienen.“ 1. Petr. 1, 20.: „Christus ist zwar zuvor versehen, ehe der Welt Grund gelegt ward, aber geoffenbart zu den letzten Zeiten um euertwillen“ *). Den großen Wendepunkt der Zeit, da Jesus Christus erschienen ist,

) Vgl. das apokryphische vierte Buch Esra 2, 34.: „Ihr Heiden, die ihrs höret und merket, harret eures Hirten, der wird euch ewige Ruhe schaffen; denn er ist nahe, der zur letzten Zeit kommen wird.“

um die Rückkehr der Welt zu Gott, der Zeit in die Ewigkeit vorzubereiten, bezeichnen die h. Apostel als die Grenze des Ablaufs der Aeonen. Christus ist der letzte Adam (1. Korinth. 15, 45.), durch den wir von der Welt und Zeit gewonnen ins geistliche Leben wiedergeboren werden. Da alles in ihm unter Ein Haupt verfaßt ist (Ephes. 1, 10.), und wir durch Tödtung der Glieder, die auf Erden sind, seinen Tod freiwillig verkündigen sollen, so ist auch uns das Ende der Weltzeiten gekommen, wie Paulus, 1. Kor. 10, 11. ausdrücklich sagt. Wir sind nur noch dem auswendigen Menschen nach in der Welt; aber als in Christo sind wir im Reich Gottes, und nicht im Fluß der Weltzeiten; wir warten aber des Heilandes, der auch den äußerlichen Menschen von der Eitelkeit der Zeit erlösen wird. Der Erfüllung wird sehnlich und in Bälde gewärtig seyn, wer jetzt schon, wie Paulus, mit Christo an die Reize der Zeit gekommen zu seyn glaubt.

E. 1, 3. Der Herr Jesus Christus ist geboren aus Maria der Jungfrau, welche war aus dem Geschlecht Davids. Wenige Wochen darnach schrieb der Apostel an die Römer, bei denen er einen ähnlichen Einfluß Simons vermuthen mochte, E. 1, 3: „Der Sohn Gottes ist geboren von dem Samen Davids nach dem Fleisch.“

Zufolge der Verheißung des h. Geistes, vom Vater zu ihr gesandt aus dem Himmel. Carпов legte diese Stelle unrichtig aus, weil er das Wort Verheißung active nahm, da er denn unter den h. Geist unpassender Weise den Engel Gabriel verstanden wissen wollte. Dagegen ist nichts natürlicher und schrift-

mäßiger als der Sinn: Jesus Christus ist geboren aus Maria der Jungfrau, zufolge des verheißenen h. Geistes u. s. w. Die Verheißung wurde angekündigt durch die Propheten und den Engel Gabriel. Der Zweck dieses unerforschlichen Rathschlusses Gottes ist,

C. 1, 4. Auf daß Jesus in die Welt einträte, und alles Fleisch erlösete durch sein Fleisch. Col. 1, 22.: „Er hat euch versöhnet in dem Leibe seines Fleisches, durch den Tod, auf daß er euch darstellte heilig und unsträflich und ohne Tadel vor seinem Angesicht“. Joh. 6, 51.: „Mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.“ Wir finden hier die christliche Lehre von dem stellvertretenden Tode Jesu und der dadurch bewirkten Erlösung, worüber sich Storr in dem Anfang zu seiner Erläuterung des Br. Pauli an die Hebräer „über den eigentlichen Zweck des Todes Jesu“ S. 7. 8. u. 9. weitläufig ausgelassen hat. Wenn sich die seichte und dabei hoffährtige Vernunft an diesem Glaubenssatz zum öftern und insbesondere in der neuern Zeit gestossen, und die betreffenden Schriftstellen entweder verdreht, oder unverschämt des Irrthums gezeiht hat, so gibt der armenische Brief im 13ten B. erwünschte Aufklärung, in wie ferne Einer für alle eintreten und sterben konnte, und läßt uns einen tiefen Blick in das Geheimniß der Genugthuung und Erlösung werfen.

C. 1. 13. Denn Jesus Christus hat das vergängliche Fleisch in seinem Fleisch berufen (*ἐκάλωσε*) und errettet. Dieser Spruch wirft ein befriedigendes Licht auf die *satisfactio vicaria*. Des Menschen Sohn mochte wohl der Stellvertreter unsers

Geschlechtes seyn, weil er das vergängliche Fleisch in seinem Fleisch berufen hat, weil in ihm dem menschgewordenen Schöpfer alles Fleisch, die ganze Welt der Potenz nach vereinigt war *). Sonst hätte er nicht unser aller Sache ausrichten können, und wir könnten sein Verdienst uns nicht zueignen. Seine Menschwerdung ist der Grund unsrer Berufung, und der Glaube an eine Menschheit, in welcher die Fülle der Gottheit wohnt, bedingt den Glauben an unsre Erbsung. So hebt S. Johannes sein Evangelium an: Durch das Wort sind alle Dinge gemacht, und dasselbige ward Fleisch; somit haben wir, seiner Hände Werk, die Macht, von seiner Fülle zu nehmen Gnade um Gnade, und Gottes Kinder zu werden, denn er ist unser Schöpfer, und kam in sein Eigenthum Joh. 1, 3. 11. 12. 14. 16. Als der Bräutigam welchem unsre ganze Natur angetraut war, und in welchem sich jedermann finden kann, gieng er hin zum Kampf mit dem Satan, mit der Sünde, und dem Tod, überwand, heiligte sich für uns (Joh. 17, 19.), riß sich und all die Seinen heraus: er erlösete alles Fleisch durch sein Fleisch, denn er hat in diesen alles Fleisch berufen und vereinigt. „Er versöhnete beide (Juden und Heiden) mit Gott in Einem Leibe durch das Kreuz“: „er schaffte aus den zween Einen neuen Menschen in ihm selber“ Ephes. 2, 15. f. Was Er that und litt, ist als hätten wir alle gethan und gelitten, und wird einem je-

*) Vgl. meinen Beitrag zur Prüfung des lutherischen and reformirten Lehrbegriffes von dem h. Abendmahl und der Gnadenwahl nach dem Worte Gottes. Heidelberg 1818. S. 27.

den, der da will, durch den h. Geist in der Wiedergeburt zugetheilt, gleichwie in der ersten Geburt die Sünde Adams sich fortpflanzt. „Sintemal wir halten, daß so Einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben“ 2. Korinth. 5, 14. „Unser alter Mensch ist sammt ihm gekreuziget“ Röm. 6, 6. d. h. er hat unser Fleisch in dem seinigen berufen, die Sünde daran verdammt, und es vor Gott geheiligt. Was von Christo geschrieben ist, dürfen wir auf uns anwenden, gleichwie was David von sich schreibt, zum Theil eine Anwendung auf Christum leidet: die Beziehung des Menschen Sohnes und der Menschen ist enge und wechselseitig. Wir sollen in seinem Lauf unsern eigenen Lauf sehen, weil wir alle in ihm dem Schöpfer vereinigt waren. „Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden.“ Röm. 6, 8.

Und sie ins ewige Leben gezogen durch den Glauben. Er zog unsre Natur mit ins ewige Leben; durch den Glauben aber ziehet er uns in sich zur Gemeinschaft seines Todes, seines Grabes und des neuen lebendigen Menschen, durch den Glauben werden wir ihm eingeleibet. Diese Ideenreihe kommt in den paulinischen Schriften häufig vor, und ist ganz im tief sinnigen Geiste des Apostels, welcher Galat. 2, 19. f. schreibt: „Ich bin mit Christo gekreuziget: ich lebe aber, nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.“ 1. Johann. 5, 11.: „Gott hat uns das ewige Leben gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohne.“ Denn Christus wohnet durch den Glauben in unsern Herzen Ephes. 3, 17.

Er hat durch seinen bitteren Tod den Fürsten dieser Welt ausgestoßen, „und ich, spricht er, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen“ (Joh. 12. 31. f.), so sie anders nicht widerstreben, sondern durch den Glauben sich ziehen lassen, wie die Kinder Israel die erhöhte Schlange des Heils anschauend genasen (Joh. 3, 14.). Als zu ihm gezogen, mit ihm der Sünde abgestorben, und unter sein königliches Haupt verfasst, haben wir das ewige Leben im Glauben, Ueberwindung der Sünde, des Todes und Teufels. Wir stehen durch den lieben Sohn in der Kinderschaft Gottes.

E. 1. 6. Der Mensch ward heimgesucht, auf daß er durch die Kinderschaft lebendig gemacht würde. Den natürlichen Zustand außer Christo schildert Paulus als den Tod, die Befehrung aber zu Christo als das Leben des Menschen, Ephes. 2, 5. f.: „Gott hat uns, da wir todt waren in den Sünden, sammt Christo lebendig gemacht, und hat uns mit erwecket, und mit gesetzt in das himmlische Wesen in Christo Jesu. „Vgl. Coloff. 2, 13. Das wahre Leben steht in der Kinderschaft, wenn wir als Kinder und Erben Gottes im rechten Verhältnis zum himmlischen Vater sind. Zu solchem Verhältnis gelangen wir dadurch, daß uns Gott in Jesu heimgesucht hat, wie dieß Galat. 4. weiter ausgeführt ist.

E. 1, 4. Daß er uns von den Todten auferweckete. Nicht allein durch den Glauben zieht er uns ins ewige Leben, und veranlaßt in uns eine geistliche Auferstehung, von welcher Coloff. 3, 1. 3. geschrieben steht: „Seyd ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.

Denn ihr seyd gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.“ Sondern der Apostel sehet die vollendete Erfüllung auf eine andere Zeit aus, indem er fortfährt: „Wann aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.“ Der mit Christo auferstandene geistliche Mensch muß den natürlichen nach sich ziehen in der Auferstehung des Fleisches. So wie dort, sezt Christus selbst das ewige Leben und die Auferstehung in Verbindung mit der Erlösung durch sein Fleisch Johann. 6, 54.: „Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.“ „Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden“ 1. Korinth. 15, 22. „So wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist; also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesus, mit ihm führen“ 1. Thessal. 4, 14.

Wie er sich selbst als Vorgänger erwiesen hat. Vorbild des neuen ewigen Lebens sowohl jetzt als bei der Auferstehung der Todten ist die Auferstehung Jesu Christi. 1. Korinth. 15, 20.: „Christus ist auferstanden von den Todten, und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen.“ Coloss. 1, 18.: „Er ist der Anfang und Erstgeborne von den Todten, auf daß er in allen Dingen den Vorgang habe.“ Vgl. Apost. 26, 23.

E. 1, 7. Gott sandte zuerst die Propheten zu den Juden, um sie von ihrer Sünde abzu ziehen, und zu seiner Gerechtigkeit zu erheben. Vgl. 2. Timoth. 3, 16.: „Alle Schrift von Gott eingegeben ist nütze — zur Unterweisung in der Gerechtigkeit.

Er hat durch seinen bitteren Tod den Fürsten dieser Welt ausgestoßen, „und ich, spricht er, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen“ (Joh. 12. 31. f.), so sie anders nicht widerstreben, sondern durch den Glauben sich ziehen lassen, wie die Kinder Israel die erhöhte Schlange des Heils anschauend genasen (Joh. 3, 14.). Als zu ihm gezogen, mit ihm der Sünde abgestorben, und unter sein königliches Haupt verfasst, haben wir das ewige Leben im Glauben, Ueberwindung der Sünde, des Todes und Teufels. Wir stehen durch den lieben Sohn in der Kinderschaft Gottes.

E. 1. 6. Der Mensch ward heimgesucht, auf daß er durch die Kinderschaft lebendig gemacht würde. Den natürlichen Zustand außer Christo schildert Paulus als den Tod, die Befehrung aber zu Christo als das Leben des Menschen, Ephes. 2, 5. f.: „Gott hat uns, da wir todt waren in den Sünden, sammt Christo lebendig gemacht, und hat uns mit erwecket, und mit gesetzt in das himmlische Wesen in Christo Jesu. „Vgl. Coloss. 2, 13. Das wahre Leben steht in der Kinderschaft, wenn wir als Kinder und Erben Gottes im rechten Verhältnis zum himmlischen Vater sind. Zu solchem Verhältnis gelangen wir dadurch, daß uns Gott in Jesu heimgesucht hat, wie dieß Galat. 4. weiter ausgeführt ist.

E. 1, 4. Daß er uns von den Todten aufweckete. Nicht allein durch den Glauben zieht er uns zum ewigen Leben, und veranlaßt in uns eine geistliche Bewegung, von welcher Coloss. 3, 1. 3 „Seyd ihr nun mit Christo auferstodden ist, da Christus ist, sitzend

Denn ihr seyd gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.“ Sondern der Apostel sehet die vollendete Erfüllung auf eine andere Zeit aus, indem er fortfährt: „Wann aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.“ Der mit Christo auferstandene geistliche Mensch muß den natürlichen nach sich ziehen in der Auferstehung des Fleisches. So wie dort, seht Christus selbst das ewige Leben und die Auferstehung in Verbindung mit der Erlösung durch sein Fleisch Johann. 6, 54.: „Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.“ „Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden“ 1. Korinth. 15, 22. „So wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist; also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesus, mit ihm führen“ 1. Thessal. 4, 14.

Wie er sich selbst als Vorgänger erwiesen hat. Vorbild des neuen ewigen Lebens sowohl jetzt als bei der Auferstehung der Todten ist die Auferstehung Jesu Christi. 1. Korinth. 15, 20.: „Christus ist auferstanden von den Todten, und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen.“ Coloss. 1, 18.: „Er ist der Anfang und Erstgeborne von den Todten; auf daß er in allen Dingen Vorgesang habe.“ Vgl. Apost. 26, 23.

7. Gott sandte zuerst die Propheten zu den Menschen, um sie von ihrer Sünde abzuwehren, und die Gerechtigkeit zu erheben. Alle Schrift von Gott eingeleitet ist, um die Erlösung in der Gerechtigkeit.

des alldurchschauenden göttlichen Geistes. Diese Wahrheit findet auch in einem andern Beispiel, in dem Gleichniß vom barmherzigen Samariter Luc. 10, ihre Bestätigung. Zunächst beabsichtigt Jesus damit die Beantwortung der Frage: „Wer ist denn mein Nächster?“ Aber wenn man seinen Worten auf den Grund sieht, so findet man zugleich darin die Erledigung der Frage des Schriftgelehrten: „Was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?“ Halte das Gesetz, so wirst du leben: entgegnet der Herr, aber nicht befriedigend. Denn woher nehme ich die Kraft, der ich fleischlich bin, das geistliche Gesetz zu erfüllen? Es offenbart meine Sünde und gereicht mir zum Tod Röm. 7. 10. Da spricht der Herr weiter gleichnißweise: Ein Mensch gieng von Jerusalem hinab gen Jericho, verlor die Stadt Gottes aus dem Gesicht, fiel den Mördern in die Hände, der Sünde und dem Teufel, die beraubten ihn seines Schmucks und seiner Bekleidung und schlugen ihn mit Tod und Jammer. Der Priester und Levit giengen an dem Gefallenen und Halbtodten kalt vorüber, es waren blinde Blindenleiter. Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Was nützen die Regeln zum Nichtiggehen, was nützt das Gesetz dem schwer Verwundeten? Es kam der Barmherzige, den die Priester und Leviten verächtlich Samariter nannten, es jammerte ihn unsrer Wunden, er naht uns, entbehrt selbst des Himmels, um uns empor zu heben, und führt uns in die Herberge, in seinen Schoß in die h. Kirche ein, hat uns seine Groschen, Wort und Sacrament, zurückgelassen, als er von hinnen gieng, und wieder zu kommen verheißt, um zu sehen, wie sein Werk gerathen, und die zu bezahlen, die es geset-

dert haben. „Welcher nun dünkt dich, der unter diesen dreien der Nächste sey gewesen?“ Diese Frage lenkt unetwartet unsre Aufmerksamkeit von dem unter die Mörder Gefallenen auf den Barmherzigen als die Hauptperson: er sey unser Nächster, ihn mußt du als solchen kennen lernen, wenn du das ewige Leben ererben willst. Hiermit hat die Frage des Schriftgelehrten ihre vollständige Antwort. Jesus will sagen: Aus dem Gesez wirst du, der du nicht einmal deinen Nächsten kennst, freilich nicht selig werden. Was frommt einem Blinden die Sonne, was die schönste Rede dem Taubstummen? Jenem muß erst das Gesicht geschenkt, über diesen das Hephata gesprochen werden. Der Barmherzige muß kommen, dem unter die Mörder Gefallenen aufhelfen, und ihn unversehrt auf die Beine stellen, d. i. ihn erlösen, ihm den Geist geben, und ihn neu schaffen zu guten Werken. Also von ihm gehoben, kann er nun auch das Hohe vollbringen und das Gesez erfüllen, das der Mensch von unten her nicht vermochte. Hast du in Christo deinen Nächsten erkannt, so sey du auch ihm nahe und folge seinem Beispiel nach. Du wirst nun auch in dem Nebenmenschen deinen Nächsten erkennen, gegen den du vorher in Selbstsucht erblindet warst. Nun so gehe hin, und thue desgleichen, spricht der Herr. — Auf ähnliche Weise führten uns die alten Kirchenlehrer in das inwendige Verständniß der Wundergeschichten Jesu, und legten meines Erachtens durch dieses Bestreben nichts fremdartiges hinein.

Es machten sich die ersten Lehrer des Evangeliums in den Synagogen zum angelegentlichen Geschäft, im alten Testament Vorbilder und Weissagungen auf den wahren

Geschlechtes seyn, weil er das vergängliche Fleisch in seinem Fleisch berufen hat, weil in ihm dem menschengewordenen Schöpfer alles Fleisch, die ganze Welt der Potenz nach vereinigt war *). Sonst hätte er nicht unser aller Sache ausrichten können, und wir könnten sein Verdienst uns nicht zueignen. Seine Menschwerdung ist der Grund unsrer Berufung, und der Glaube an eine Menschheit, in welcher die Fülle der Gottheit wohnt, bedingt den Glauben an unsre Erlösung. So hebt S. Johannes sein Evangelium an: Durch das Wort sind alle Dinge gemacht, und dasselbige ward Fleisch; somit haben wir, seiner Hände Werk, die Macht, von seiner Fülle zu nehmen Gnade um Gnade, und Gottes Kinder zu werden, denn er ist unser Schöpfer, und kam in sein Eigenthum Joh. 1, 3. 11. 12. 14. 16. Als der Bräutigam welchem unsre ganze Natur angetraut war, und in welchem sich jedermann finden kann, gieng er hin zum Kampf mit dem Satan, mit der Sünde, und dem Tod, überwand, heiligte sich für uns (Joh. 17, 19.), riß sich und all die Seinen heraus: er erlösete alles Fleisch durch sein Fleisch, denn er hat in diesen alles Fleisch berufen und vereinigt. „Er versöhnete beide (Juden und Heiden) mit Gott in Einem Leibe durch das Kreuz“: „er schaffte aus den zween Einen neuen Menschen in ihm selber“ Ephes. 2, 15. f. Was Er that und litt, ist als hätten wir alle gethan und gelitten, und wird einem je-

*) Vgl. meinen Beitrag zur Prüfung des lutherischen und reformirten Lehrbegriffes von dem h. Abendmahl und der Gnadenwahl nach dem Worte Gottes. Heidelberg 1818. S. 27.

den, der da will, durch den h. Geist in der Wiedergeburt zugetheilt, gleichwie in der ersten Geburt die Sünde Adams sich fortpflanzt. „Sintemal wir halten, daß so Einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben“ 2. Korinth. 5, 14. „Unser alter Mensch ist sammt ihm gekreuziget“ Röm. 6, 6. d. h. er hat unser Fleisch in dem seinigen berufen, die Sünde daran verdammt, und es vor Gott geheiligt. Was von Christo geschrieben ist, dürfen wir auf uns anwenden, gleichwie was David von sich schreibt, zum Theil eine Anwendung auf Christum leidet: die Beziehung des Menschen Sohnes und der Menschen ist enge und wechselseitig. Wir sollen in seinem Lauf unsern eigenen Lauf sehen, weil wir alle in ihm dem Schöpfer vereinigt waren. „Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden.“ Röm. 6, 8.

Und sie ins ewige Leben gezogen durch den Glauben. Er zog unsre Natur mit ins ewige Leben; durch den Glauben aber ziehet er uns in sich zur Gemeinschaft seines Todes, seines Grabes und des neuen lebendigen Menschen, durch den Glauben werden wir ihm eingeleibet. Diese Ideenreihe kommt in den paulinischen Schriften häufig vor, und ist ganz im tief sinnigen Geiste des Apostels, welcher Galat. 2, 19. f. schreibt: „Ich bin mit Christo gekreuziget: ich lebe aber, nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.“ 1. Johann. 5, 11.: „Gott hat uns das ewige Leben gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohne.“ Denn Christus wohnet durch den Glauben in unsern Herzen Ephes. 3, 17.

sogenannten Lehren der Apostel *) wider den Simon an. Seine Bethuerung Luc. 10, 24.: „Viele Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet,“ bestätigt die Sehnsucht und das prophetische Seufzen des alten Testaments nach einem Heiland. Seine Worte Joh. 5, 39. 46.: „Suchet in der Schrift - - - sie ist's, die von mir zeuget: wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben,“ diese Worte geben für die biblische Hermeneutik deutliche Fingerzeige. Daher. aß auch Jesus vor der Einsetzung eines neuen das jüdische Osterlamm, und trank zuerst aus dem Kelch des alten Bundes, welche Vorbilder ihre Erfüllung in dem Reich Gottes und seinen Sacramenten haben Luc. 22, 16. ff. Aus Jesu Reden und Handlungen und seiner Lebensgeschichte geht die Harmonie der beiden Testamente hervor. In dieser Beziehung vergleicht er Matth. 13, 52. einen Christlichen Gottesgelehrten mit einem Hausvater, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorträgt. S. Petrus sprach I. 1, 10. f. dieselbe Ueberzeugung aus, daß der Geist Christi in den Propheten gewesen, und sie in demselben geweissagt haben von der auf uns gekommenen Gnade, von den Leiden, die in Christo sind, und der Herrlichkeit darnach. Dasselbe Licht, das in Jesu der Welt aufgegangen ist, schien in der Finsterniß schon durch die Propheten nach Johannes 1, 5. 11. Es ist ein Licht, nur ist sein Leuchten im Judenthum matter, im Christenthum heller.

Paulus war ein Prophet in der Gemeinde zu Antiochia nach Apost. 93, 1., und zeigt sich als solchen in sei-

*) Constitut. Apostol. L. VI. 19.

nen Schriften, worin er zur Bekehrung und Befestigung der Judenthümer die Erfüllung des Gesetzes und der Propheten durch Christum fleißig nachweist. Nach Röm. 15, 4. will das alte Testament unsre Hoffnung stärken, nach Röm. 1, 2. hat Gott das Evangelium von seinem Sohne zuvor verheißen durch seine Propheten in den h. Schrift. Nach Hebr. 1, 1. f. bereiteten die Propheten die Erscheinung Jesu vor. Nach 2. Timoth. 3, 15. „unterweist uns die Schrift zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum.“ Nach 1. Korinth. 10. war der Zug der Kinder Israel durch die Wüste nach Kanaan ein Typus unsers Auszugs durch die Welt nach dem himmlischen Jerusalem: wir sind durch das rothe Meer der Taufe hindurch gegangen, diese soll uns scheiden auf ewig von ägyptischer Finsterniß und Knechtschaft, daß wir nicht zurücksehen nach dem, das dahinten ist, damit uns jenes Meer nicht ein Wasser des Verderbens werde, wie dem Pharao. Auf unserm Zug aber werden wir genährt von dem Manna Gottes und getränkt von den geistlichen Wasserbrunnen. Nach Hebr. 11, 25, f. duldeten Moses, welcher mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden erwählte, die Schmach Christi. Christus war vorbildlich im alten Testament nach 1. Korinth. 10, 4. In der Stelle Galat. 3, 16, ff. wird die Verheißung, die Abraham und seinem Samen zugesagt wurde, und die Gnade Gottes in Christo in ein einziges Testament zusammen geknüpft. Das später eingetretene Gesetz legte ein Schloß an das Testament, bis der Abraham verheißene Same, Christus, es lösete, indem er den Fluch des Gesetzes auf sich und hinwegnahm. Nachdem er selbst in des Todes Pein von Gott verlassen des Erbtes mißte, so konnten

wir erben, und geöffnet war das Testament Abrahams, die Namen aller Menschen, die an Christum glauben wollen, fanden sich darin. Da brachten die Apostel den Segen in alle Welt aus, giengen auf die Gassen und auch an die Säune zu den Heiden. Sie haben alle genug an dem Segen Abrahams, der in Jesu erfüllt ist. Das neue Testament gibt nicht einen neuen Segen, sondern erfüllt den alten; denn wenn Gott segnet, so mag sich alle Welt ewiglich daran laben. „Seyd ihr Christi, so seydt ihr ja Abrahams Samen, und nach der Verheißung Erben“ Galat. 3, 29.

Daher hat Gott auch, um die Einheit seines Bundes mit den Menschen von Anbeginn zu beurfunden, den Welttheil von dem Hause Israel ausgehen lassen, zunächst zu demselben gesandt, und „zu einem Diener der Beschneidung gemacht, um der Wahrheit Gottes willen, zu bestätigen die Verheißungen den Vätern geschehen“ Röm. 15, 8. „Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion“ Psalm 2, 6. „Das Heil kommt von den Juden,“ sprach der Herr zur Samariterin Joh. 4, 22. „Ich bin nicht gekommen, denn nur zu den verlorenen Schaafen vom Hause Israel,“ sprach er zu dem kanandischen Weibe Matth. 15, 24. „Geht nicht auf der Heiden Straße und ziehet nicht in der Samariter Städte,“ gebot er den Zwölfen Matth. 10, 5. Die Heiden, welche fremd waren von den Testamenten der Verheißung, wurden erst einverleibt dem Volke Gottes. Sie waren nicht die natürlichen Zweige, sondern ein wilder Delbaum, der auf den zahmen gepfropft wurde, um mich des Bildes Röm. 11, 17. 21. zu bedienen. „Ich muß dieselbigen herfüh-

ren," sagt Christus Joh. 10, 16. von den andern Schaa-
fen, die nicht aus diesem Stalle sind.

Um der engen Verbindung willen des alten Testaments mit dem neuen sandte Gott in Johanne dem Täufer einen Vermittler zwischen beiden, damit alle Gerechtigkeit erfüllet werde, und alles ordentlich und sauberlich hergehe. Bis auf ihn weissagten das Gesetz und die Propheten Matth. 11, 13., in ihm stellten sie sich noch einmal in ihrer Spitze dar. Als der Mund des scharfen Gesetzes predigte er Buße, drohte mit Gottes Gericht, trieb zum Verlangen nach Gnade, und bahnte so Jesu den Weg. Als der größte unter den alten Propheten (Matth. 11, 9.) wies er nicht mehr von ferne, sondern von nahem mit den Fingern auf den erschienenen Heiland hin. Dieser Repräsentant des Gesetzes und der Propheten war nun zugleich zum Vermittler erkoren. Er führte nach Gottes Rathschluß durch die Taufe am Jordan den Mittler des neuen Bundes in sein heiliges Amt ein, wich dann ehrfurchtsvoll vor diesem zurück, und mit ihm der alte Bund, und machte dem neuen Raum. Da stellte sich als im Gipfelpunkte die Eintracht und das Verhältniß des alten und neuen Testaments dar. — Nach allem Bisherigen stimmt es ganz mit dem Geiste des Christenthums und mit den Einsichten Pauli in dieses Geheimniß überein, wenn zufolge des armenischen Briefes die Propheten den wahren Gottesdienst und die Geburt Christi predigen sollten lange Zeit hindurch.

E. 1, 9. Der aber, welcher der ruchlose Fürst war, da er trachtete sich zum Gott zu machen, legte seine Hand über jene, und fesselte

alle Menschen in der Sünde, weil das Weltgericht nahe war. Auf ähnliche Weise beschreibt Paulus die Unzulänglichkeit des Gesetzes Röm. 7, 14. ff. : „Wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist; ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft.“ R. 24. f. : „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Ich danke Gott durch Jesum Christ unsern Herrn.“ Röm. 8, 3. : „Denn das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward, das that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und für die Sünde, und verdamnte die Sünde im Fleisch.“ Die Unmöglichkeit, aus eigener Kraft von dem Fall aufzustehen, wird hier am nachdrücklichsten durch die Hinweisung auf die Uebermacht und Fessel des Fürsten der Finsterniß ausgedrückt. Die Sünder sind in des Teufels Strick gefangen 2. Timoth. 2. 26. „Wer Sünde thut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündigt von Anfang“ 1. Joh. 3, 8. Er heißet hier ein ruchloser Fürst wegen seiner unbegrenzten Herrschgier, die er um so mehr ausläßt, weil er durch das Weltgericht in seine Ohnmacht zurückzusinken bedroht ist. Fürst dieser Welt nennet ihn Christus Joh. 12, 31. 14, 30. 16, 1. Paulus sezet Coloss. 1, 13. dem Reich Jesu Christi die Obrigkeit der Finsterniß entgegen, und nennt Ephes. 2, 2. den Satan einen Fürsten, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens. Sein frevelhaftes Trachten gehet dahin, sich zum Gott zu machen, und alle Welt in seinem Dienst zu fesseln, wie er auch von des Menschen Sohn unverholen beehrte, er solle vor ihm niederfallen und ihn anbeten Luc. 4, 7. Matth. 4, 10.

E. 1, 10. Der allmächtige Gott wollte sein Gebilde rechtfertigen und nicht verwerfen; und da er es im Elende sah, hatte er Erbarmen, und sandte am Ende der Zeiten den h. Geist in die Jungfrau. Aus der Erkenntniß des tiefen Elendes der Menschen folgt die Nothwendigkeit der wunderbaren Anstalt Gottes zu unsrer Erlösung, durch den h. Geist eine neue Schöpfung; die Wiedergeburt aller Dinge zu veranlassen. Denn der Allmächtige, bei dem kein Ding unmöglich ist, wollte seiner Hände Werk nicht dem ruchlosen Fürsten überlassen, sondern sandte seinen Sohn, welcher im Stande war, jenem gegenüber zu treten und mit ihm zu rechten. Ja das gibt Johann. I., 3, 8. als den höchsten Zweck seiner Sendung an: „Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre.“ Gott erbarmte sich der sündigen Menschen, indem er sie rechtfertigte: ganz im Sinne der ersten Capitel des Br. an die Römer. Diese Erlösung wird in Verbindung mit dem nahe bevorstehenden Weltgericht gebracht, wie 1. Thessal. 1, 10.; „Jesus hat uns erlöst von dem zukünftigen Zorn.“ Joh. 3, 18.: „Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet.“ Joh. 16, 11.: „Der Fürst dieser Welt ist gerichtet.“ Nun straft der h. Geist die Welt um das Gericht, daß sie sich von jenem Fürsten lossage, um nicht dem Gerichte anheim zu fallen. Wie er gerichtet wird, wird im folgenden angezeigt.

E. 1, 12. Auf daß durch diesen vergänglichem Leib, worüber sich der Arge aufblähte, er durch eben denselben überwiesen und zu Schan-

den würde, daß er nicht Gott sey. Der ewige Gottes Sohn nahm in der Zeit von der Jungfrau Maria einen vergänglichem, dem Tod unterworfenen Leib, wahre Menschennatur an, um sich für die Menschheit in den Kampf mit dem Satan einzulassen. Dieser blähte sich über ihn wie über ein anderes Menschenkind auf, ja nahm ihn hin als seine Beute. Was er aber für seinen Sieg und Triumph hielt, eben damit wurde er gerichtet, überwunden und zu Schanden gemacht. Die Vergänglichkeit des Leibes Jesu, worüber er frohlockte, gereichte ihm zum Verderben, weil darin ewige Lebenskraft, die Fülle der Gottheit, verborgen war. Diese brach mächtig am dritten Tag hervor, heilte alle Narben, und schlug den Argen in schmachliche Flucht. Es ist dieses eine der tiefstinnigsten Stellen unseres Briefes vom Geheimniß der Erlösung. Als Parallele dient zur Verdeutlichung Hebr. 2, 14.: „Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut gemein hatten, ist auch Er gleichermaßen desselben theilhaftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hat, das ist dem Teufel.“ Luther erklärt solches z. B. in der Auslegung der Festepistel auf Himmelfahrt folgendermaßen: Der Teufel, welcher über des Menschen Sohn einen Triumph feiern wollte, habe dabei etwas vergessen, nemlich daß dieser zugleich Gottes Sohn war. Als er ihn nun verschlungen hatte, so sprach dieser: ich bin ewiger Gott, riß hindurch, und schlug dem Teufel seinen Kachen und Zähne entzwei, daß er nun alle, die Christi sind, zufrieden lassen muß. Der Herr selbst stellt sein Leiden als einen Kampf mit dem Satan vor, das ist der erhabene Sinn seines Ringens: „Jetzt gehet das Gericht

über die Welt: nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. Und ich, wann ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen. Das sagte er aber zu deuten, welches Todes er sterben würde“ Joh. 12, 31—33. „Ich werde hinfort nicht mehr viel mit euch reden; denn es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir“ Joh. 14, 30. Des Teufels Werkzeug war Judas der Verräther Joh. 13, 27. Um den Tod Jesu als den Sieg über den Satan zu betrachten, so hat die christliche Kirche zu Pericopen in der Fastenzeit meist solche Evangelien gewählt, welche von den Siegen Jesu über den bösen Geist handeln. Der sterbende Heiland vollbrachte den großen Kampf zur Erlösung von Teufelsgewalt, in den er sich beim Antritt seines Amtes einließ. Wenn er damals sprach: Hebe dich weg von mir, Satan! und wenn er ihn austrieb, wo er ihn traf, so ergab er sich freiwillig in seine Hände, als die Zeit seiner Leiden herbei kam, und ließ seine ganze Wuth geduldig auf sich losstürmen. Dieser blühte sich auf über den vergänglichen Leib, im Hochmuth aber verfieng er sich, und verlor das Spiel gegen des Menschen Sohn, und somit gegen die glaubige Menschheit. Der Mörder von Anfang verschlang das Lamm Gottes, da ist das Lamm zum Löwen geworden, und hat des Wolfes blutgierigen Rachen zerrissen. Der Gekreuzigte, niedergefahren zur Hölle, gieng in den Palast des starken Gewapneten, woraus keine Creatur mehr kommen kann, schmeckte den Fluch der Sünde und das Grausen des ewigen Todes, wovor jedermann zu Boden gehen muß. Der ewige Sohn Gottes aber überwand, nahm dem Starken seinen Harnisch, worauf er sich verließ, und theilte den Raub von ihm

aus Luc. 11. 22. So ist er nun überwiesen, daß er nicht Gott sey: er hat keine Macht mehr an denen, welche an Christo hangen, und ihn den Sieger seinem Ingrimme entgegen halten; ohnmächtig entweicht er, wo man Christum, den Ueberwinder des Todes und Teufels, von Herzen bekennt.

E. 1, 14. Auf daß er in seinem Leibe zubereitete einen heiligen Tempel der Gerechtigkeit für die zukünftigen Zeiten. Er beschreibt nun die Gemeinschaft der Heiligen, welche an den Ueberwinder glauben, und durch den Glauben Theil haben an seinem Sieg und ewigen Leben. Berufen sind sie schon durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes (B. 13.), welche einem jeden, der Mensch heißt, Anspruch gibt: ausgetheilt aber wird der Segen durch den Glauben, welcher die Menschen in Christum ziehet, daß sie sind und heißen sein Leib 1. Korinth. 12. 27. Ephes: 1, 23. Dieser Leib Christi ist ein heiliger Tempel in dem Herrn, eine Behausung Gottes im Geist 1. Korinth. 3, 16. Ephes. 2. 21. f. In seinem Leibe bereitete er diesen h. Tempel zu; er erschien in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und für die Sünde, und verdammt die Sünde im Fleisch (Rdm. 8, 3.), läuterte es zur Verklärung und versetzte es zur Beurkundung der vollkommenen Gerechtigkeit zur Rechten seines allmächtigen Vaters, woraus für alle Glaubigen Vergebung der Sünde kommt, er tödtete den Tod an dem vergänglichem Fleisch, und erhob es zur Unvergänglichkeit. Da ist denn der neue Leib des Menschensohnes mit allen seinen Gliedmaßen ein heiliger Tempel der Gerechtigkeit, worin Gnade und Wahrheit wohnet.

Darauf deutet der Herr Joh. 2, 19. ff., da er seinen Leib mit einem Tempel vergleicht. Der sichtbare zu Jerusalem war das Schatten- und Vorbild; nachdem der geistliche Tempel in dem Leibe Christi zertrümmert und wieder erneuert war, fiel auch der sichtbare nach 40 Jahren zusammen, und das unsichtbare Jerusalem wuchs zur göttlichen Größe über den Trümmern. Die Jünger verstanden das Wort erst, nachdem der Herr auferstanden war. Paulus zeigt in unsrer Stelle, daß er nach seiner Art den Sinn der Rede tief durchschaut hat.

E. 1, 15. An welchen auch wir geglaubet haben und sind beseliget. Ephes. 2, 8.: „Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben.“

E. 1, 16. Sie geben der herzlichen Barmherzigkeit Gottes nicht Raum über sich. Die Barmherzigkeit Gottes umfaßt allgemein alle Menschen, denn alles Fleisch ist berufen in dem Fleisch des Menschen Sohnes. Aber die Kinder des Zorns geben der Barmherzigkeit nicht Raum über sich, sondern verkürzen sie, wie es wörtlich im Armenischen heißt *).

E. 2, 9. 10. 12. Auf die Auferstehung Jesu als den Hauptbeweis unsrer Auferstehung weist Paulus hin 1. Korinth. 15, 12. ff. Philipp. 3, 21.

E. 2, 10. Wie viel mehr werdet ihr, die ihr auf das Fleisch und Blut und den Geist Christi gegründet seyd, an jenem Tage auferwecket werden mit unversehrtem Leibe! Die

*) Vgl. meinen Beitrag zur Prüfung des luth. u. ref. Lehrbegr. von dem h. Abendm., und der Gnadenwahl S. 60 ff.

Heilsgüter des ewigen Lebens sind die Grundlage des h. Tempels der Gerechtigkeit. Der Geist, und das Wasser, und das Blut zeugen (1. Joh. 5, 8.), und gründen den heiligen Bau. „Ihr seyd erbauet, sagt Paulus Ephes. 2, 20., auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus selber der Eckstein ist.“ Das Fleisch und Blut und der Geist Christi in uns wirken die Auferstehung des Fleisches zum Leben, zufolge des oben angeführten Ausspruches des Herrn Joh. 6, 54., vgl. mit Röm. 8, 11.: „So der Geist des, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet; so wird derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen, um deswillen, daß sein Geist in euch wohnet.“

E. 2, 14. Ich trage diese Bande an meinem Leibe, auf daß ich Christum gewinne. Je mehr man sein eigenes Selbst Christo aufopfert, desto mehr gewinnt man in ihm. „Wer sein Leben verlieret um meinwillen, der wirds finden,“ spricht der Herr Matth. 16, 25. In diesem Sinne sagt Paulus von sich Philipp. 3, 8.: „Um Christi willen habe ich alles eingebüßt, und achte es für Unrath, auf daß ich Christum gewinne.“ 1. Korinth. 9, 23.: Solches aber thue ich um des Evangelii willen, auf daß ich seiner theilhaftig werde.“ 2. Korinth. 12, 9. f.: „Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheiten, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne.“ Denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“ Er nennet daher Galat. 6, 17. die in seinem Amt erlittenen Martern Malzeichen des Herrn Jesu an seinem Leibe, wodurch er sein eigen sey, wie die Sklaven durch Malzeichen als Ei-

genthum ihrer Herren bezeichnet werden *). Also tröstet Paulus die Thessalonicher II., 5. in ihren Trübsalen, daß sie so würdig werden zum Reich Gottes, über welchem sie auch leiden.

Und ich leide diese Qualen meines Leibes, um würdig zu werden der Auferstehung der Todten. Das Theilhaben an der Auferstehung Jesu ist bedingt durch das Theilnehmen an seinem Tod. Röm. 8, 17.: „Wir sind Miterben Christi, so wir anders mit leiden, ob daß wir auch mit verherrlicht werden.“ Der Apostel wurde gleichsam mit in Christi Sarg gelegt, und lebt nun der seligen Hoffnung der Auferstehung. 2. Korinth. 4, 10. f.: „Wir tragen um allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde. Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um Jesu willen, auf daß auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleisch.“ Paulus strebte nach der Weisheit, „zu erkennen die Kraft der Auferstehung Jesu, und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß er seinem Tode ähnlich würde: ob er möchte entgegen kommen zur Auferstehung der Todten“ Philipp. 3, 10. f.

E. 2, 15, Es wird euch vergolten werden in der Auferstehung der Todten, ihr werdet

*) Wetstein N. T. T. II. p. 237. seq. Flüchtlinge übergaben sich durch heilige Malzeichen dem Hercules in seinen Tempel und Freistatt an der tanobischen Nilmündung Herodot. II. 113. Einen ähnlichen bei den Assyrern üblichen Gebrauch berichtet Lucian. de Dea Syra 59.

erleben das ewige Leben. Coloss. 3, 24.: „Wisset, daß ihr von dem Herrn empfangen werdet die Vergeltung des Erbes.“

E. 2, 18. Der Friede und die Gnade des geliebten Erstgeborenen sei mit euch. Christus heißt in der Schrift 1.) der Erstgeborne der Schöpfung, welcher als das ewige Wort Gottes von allem ist, alles geschaffen hat und in welchem alles besteht Coloss. 1, 15. ff. Hebr. 1, 6.; 2.) der Erstgeborne von den Kindern Gottes, welche in ihm neu gebildet und erzogen, in dem geliebten Eingebornen Gott angenehm sind, und mittelst seiner die Kinderschaft empfangen, als Miterben Christi, des erstgeborenen Erben Röm. 8, 29. Galat. 4, 7. Daher heißen die Wiedergeborenen Jakob. 1, 18. Erstlinge der Creaturen Gottes. Wie Jesus in der Kinderschaft Gottes den Vorgang hat, so hat er ihn auch im Leben, er ist 3.) der Erstgeborne von den Todten, welche ihm bei seiner Wiederkunft in der Auferstehung nachfolgen Coloss. 1, 18. Offenb. 1, 5. 1. Korinth. 15, 20. Zwar ist der Erstgeborne und Vater unsres Geschlechtes dem Fleische nach der erste Mensch, Adam: er aber hat sein Recht verachtet, und Christus ist der geliebte Gott wohlgefällige Erstgeborne. Es wurden die der Zeit nach Erstgeborenen in merkwürdigen Beispielen des Alterthums ihres Segens verlustig: Kain war nicht der rechte Mann des Herrn, wie Eva wähnte, sondern der zweite Abel ward gesegnet; Ismael wurde verstossen, und Isaac der erwählte Same; Esau verlor seine Erstgeburt an den nachgeborenen Jakob. In diesem Verhältniß steht Christus, der letzte Adam, zu dem ersten nach 1. Korinth. 15, 45. Röm. 5, 14. Der

erste Mensch ist von der Erde und irdisch, der andere Mensch ist der Herr vom Himmel. Dieser hat als der liebe Sohn Gottes das Recht der Erstgeburt, die Fülle der Gnade, die Gabe der Gerechtigkeit, und das Erbe des ewigen Lebens: er ist ein guter Hirte Abel, der verheißene Same Isaak, ein geweihtes Opfer des Gehorsams, der fromme Israel Gottes. Sein Friede und seine Gnade sey mit euch, mit diesem schönen Wunsche schließt der h. Apostel seinen Brief.

Prüfen wir den Geist dieses Sendschreibens, wie geschehen, so finden wir in demselben das Gepräge einer göttlichen Schrift. „Ein jeglicher Geist, der da bekennet Jesum Christum in das Fleisch gekommen, der ist von Gott“ 1. Joh. 4, 2. Der Verfasser dieser Schrift aber erfasset tief das gottselige Geheimniß von der Menschwerdung Christi und von unsrer Erlösung durch sein Blut im Glauben, ja er erforschet den Grund der Möglichkeit der Errettung alles Fleisches durch das Fleisch Christi. Er besteht durchaus in der lauteren evangelischen Wahrheit, und rechtem christlichem Glauben. Es redet nicht ein natürlicher Mensch, sondern durch Eingeben des h. Geistes ist er aus der Blindheit und Irre zur Erleuchtung und fester Glaubens-Gewißheit gekommen. Es sind Worte eines eingeweihten Sehers göttlicher Dinge: er schauet so tief, wie Paulus, und empfindet wie er von Herzensgrund die selige Kraft des Evangelii.

Fünftes Capitel.

Uebereinstimmung des dritten korinthischen Sendschreibens mit der Darstellungsweise Pauli.

Wenn unser Brief mit der Lehre Pauli im Einklang steht, so haben wir ihn noch mit etwas Individuellerem, mit seiner Darstellungsweise, zu vergleichen. Pauli Individualität ist ausgezeichnet hervorstechend, und seine Schriften sind ein treuer Ausdruck davon, denn er fährt gewaltig daher, vom Geist getrieben. „Sie zeugen, sagt Hug (Einleit. Th. II. S. 295.) von Pauli Schriften, von einem selbstständigen Geiste, dessen Vorstellungen und Ideen von ihm selbst herkommen, und auch in der Mittheilung und Darstellung eigen behandelt sind.“ Einem solchen Mann eine Schrift unterzuschieben, mag auch dem feinsten Verfälscher nicht glücken. Wie ungemein sticht der unächte Brief an die Laodiceer ab, welcher ein Flickwerk aus paulinischen Stellen ist! Non est cuiusvis hominis, sagt Desiderius Erasmus (ad Coloss. 4, 16.) Paulinum pectus effingere. Tonat, fulgurat, meras flammam loquitur Paulus. Solche Flammenworte lassen sich auch in einer Uebersetzung nicht verläugnen, sondern müssen in ihr empfunden und nachgewiesen werden, oder man würde aus ihrem Mangel bedenkliche Folgerungen ziehen. In Hinsicht der in unserm Brief bemerklichen Darstellungsweise kommt 1) die Anlage des Ganzen, und 2) der Ausdruck in Betracht.

Ad 1). Carpzov findet nicht Zusammenhang, sondern Verwirrung in unserm Brief. Er hätte freilich eine

nächsterne schulgerechte Widerlegung der einzelnen Irrlehren Punkt für Punkt gewünscht, in der Ordnung, wie sie die Korinther in ihrer Zuschrift aufführten. Allein das hieße demonstriren, und Longinus bemerkt gerade das Eigenthümliche an Paulo, daß er, der erste Redner seines Wissens, die Demonstration nicht anwende, sondern mehr auf Bewegung hinarbeite *). Denn dem heidnischen Philosophen mußten die Axiome, welche den Reden des Apostels zum Grund lagen, unbegründet erscheinen. Von einem obersten Lehrsatz geht er hier aus, greift damit den Mittelpunkt aller Irrthümer, die Grundlüge, an, und von da aus schlägt er mit einem Male die Gegner siegreich auf allen Seiten zu Boden. Er beurfundet sich als den Apostel, der nichts wissen will als Christum, in welchem verborgen sind alle Schätze der Weisheit. Diesen Artikel stellt er nach der kurzen Einleitung oben an B. 3. als eine Burg wider die Feinde, und beruft sich auf das geschichtliche Zeugniß der Apostel, daß Gottes Sohn kraft des h. Geistes im Leibe einer menschlichen Jungfrau, welche von menschlichem Geblüte aus dem Geschlecht Davids erzeugt war, wahrer Mensch geworden ist. Das wissen die, welche die ganze Zeit über mit dem Herrn Jesu Christo gewandelt sind. Denen ist doch mehr Glauben beizumessen, als dem Simon mit seiner Lehre von einem Scheinleibe Jesu. Die Wahrheit seiner Menschennatur läßt sich ja aus der Erfahrung erkennen. Aus diesem Lebensbaum der Erkenntniß nun entwickelt er die köstlichen Früchte und straft die bitteren Lehren der Wi-

*) S. Hug a. a. O. S. 297. f.

dersprecher. Denn sein durchdringender Scharfblick, womit er den innern Zusammenhang der christlichen Glaubenslehren unter einander begreift, folgert aus dem Glauben an die Menschwerdung Christi die Glaubensartikel von der Schöpfung, von der göttlichen Sendung der Propheten und von der Auferstehung des Fleisches. Nur ein kurzsichtiger Verstand könnte ihm zumuthen, daß er nach einzelnen Bruchstücken diese Artikel wider die Anfechtungen der Widersacher retten sollte. Vielmehr will es dem scharfsichtigen Apostel geziemen, die fragmentarische Aufzählung der Irthümer zu durchschauen, und ihnen gegenüber die christlichen Glaubenslehren in ihrer harmonischen Verknüpfung und Wechselbeziehung zu erkennen. Er leitet sie von einander ab, jedoch nicht demonstrierend, wie etwa in einem dogmatischen Lehrbuch, sondern, um den Ausdruck des Erasmus zu gebrauchen, mit Feuer und Flammen, und zuletzt aus dem Mittelpunkt seiner Weisheit vom menschgewordenen Heiland.

Der Eintritt des Fürsten des ewigen Lebens in die Welt verheißt eine Aufnahme der Welt ins göttliche Leben und eine Auferstehung von den Todten (W. 4.), und macht zugleich offenbar, daß der Mensch von Gott geschaffen ist (W. 5.); denn sonst wäre eine solche Vereinigung von Gott und Mensch in einer Person nicht möglich gewesen, wenn der Mensch nicht einmal von Gott stammte. Die Möglichkeit der zweiten Schöpfung oder Erlösung ist bedingt durch die erste Schöpfung. Daraus fließt, auch ohne Erwähnung im Besondern, daß desgleichen Himmel und Erde von Gott, dem Schöpfer des

Menschen, gemacht sind, und daß mithin Gott die Eigenschaft der Allmacht zukomme, wie deßhalb nur nebenbei B. 7. und 10. bemerkt wird. An die Idee der Schöpfung des Menschen von Gott knüpft sich die andre von der Heimsuchung in seinem Verderben, um ihn zum Leben Gottes zurückzuführen (B. 6.); darum wird dieser Faden nicht durch die sich von selbst ergebende Deduction der Welterschöpfung und Allmacht Gottes unterbrochen. Was von Gott kommt, das kann seine unendliche Liebe also umfassen, daß er es selbst besucht. Mit solcher Heimsuchung aber gieng es stufenweise, sie wurde vorbereitet durch die Propheten, seine Boten (B. 7. f.). Hat Gott Himmel und Erde gemacht, so war er es auch, der durch sie auf die Welt einwirkte; ist er der Vater unsers Herrn Jesu Christi, so ruhte auch sein Geist auf ihnen, die da predigten den wahren Gottesdienst und die Geburt Christi lange Zeit hindurch. Hieraus ergibt sich von selbst die Verpflichtung, sie anzunehmen und kräftig zu lesen. Der Uebergang zu der Heimsuchung durch den Sohn wird durch die Bemerkung B. 9. gemacht: die Menschen, welche sich nicht vom Licht strafen ließen, verfielen im Reich der Finsterniß. Der allmächtige Gott aber lebte sein Gebilde noch, und veranstaltete durch den h. Geist eine neue Schöpfung im Leibe der Jungfrau, woraus ein neues Geschlecht im Geist werden sollte (B. 10. f.). Christus bestand den Kampf mit dem Feinde der Menschheit, und überwand ihn (B. 12.). Ewiges Leben quillt nun aus diesem Sieg und Ueberwindung für alle, die da glauben; denn alles Fleisch war in ihm, dem Fleisch gewordenen Wort, berufen (B. 13.). Es war aber nothwendig, daß

er mit einem vergänglichem Leib von der menschlichen Jungfrau geboren wurde, sonst hätte er sich nicht in einen Kampf mit dem Argen einlassen (B. 12.), und nicht unsre Sache ausführen können (B. 13.). So erweist der Verfasser die wahre Menschheit des Herrn, welche er B. 3. historisch bewiesen hatte, nun auch theoretisch aus seinem Erlösungswerk, welches die Menschwerdung voraussetzt. Daß die Absicht Gottes mit der Sendung seines Sohnes wirklich erreicht wurde, und fort und fort erreicht wird, bezeugen die B. B. 14. und 15. Nun sind sie gefangen und aus dem Felde geschlagen die Feinde der Wahrheit. Daher nennt er sie Kinder des Horns, und faßt ihre Irrthümer in wenigen reichhaltigen Worten B. 16. zusammen: „Sie geben der herzlichen Barmherzigkeit Gottes nicht Raum über sich,“ denn sie läugnen die Geburt Christi ins Fleisch, somit auch die Hoffnung unsers Fleisches und die göttliche Sendung der Vorläufer des Herrn d. i. der Propheten; „und sie sagen, die Himmel, die Erde und alle Geschöpfe seyen nicht Werke von der Hand dessen, welcher ist der Vater über alles,“ sie trennen Gott und die Welt von einander und sprechen ja dem die Allmacht ab. Wie viel- ja allumfassend sind die Worte dieses hohen Geistes, und wie fein verknüpft er das Verwandte! Treibet solche verkehrte Lehre aus; vermahnet er sie nun B. 17., denn ihr seyd nicht Kinder des Horns, sondern der geliebten Kirche Gottes (B. 18.).

Die Auferstehung der Todten wollte er ausführlich rechtfertigen, nachdem er oben B. 4. in der Kürze angedeutet hatte, daß sie aus der Erlösung alles Fleisches durch Jesum hervorgehe und damit zusammenhänge. Er

möchte es für räthlich halten, die Irrlehrer in diesem Punkt noch besonders anzugreifen, weil er wußte, daß sie schon einen Sunder bei der korinthischen Gemeinde vorfänden (1. Korinth. 15, 12.). Die Verbindung mit dem Vorhergehenden ist sehr natürlich und einfach. Weil die gefallen Menschen zu dem auferstandenen Leibe des Herrn, zu jenem heiligen Tempel der Gerechtigkeit erhoben und zur geliebten Kirche berufen sind, so ist die Zeit der Auferstehung im Allgemeinen, sowohl jetzt vom geistlichen Schlaf (Röm. 13, 11.), als einst vom Todesschlaf gepredigt worden bei allen (E. 2, 1.). Die Ungläubigen läugnen sie zu ihrem eigenen Gericht (E. 2, 2. f.). Die Verblendeten könnten sich schon an einem Weizenkorn überzeugen. Der newliche Körper, welcher in die Erde fällt, erstehet wieder, aber mit mannichfaltigem Gewächse gesegnet (B. 4. f.). So erstehet der Leib, welcher begraben wird, mit derselben Wesenheit auf, aber mit Segen erfüllet und verwandelt. Das lernen wir nicht nur aus der Natur, sondern auch aus Beispielen der Schrift (B. 6.). Wie angemessen ist es, in einem Brief, in welchem die Würde der Propheten gegen die Widersprecher gerettet wird, in der Anwendung ihren Nutzen für die Erkenntniß christlicher Glaubenslehren zu zeigen! Die Beispiele eines Jonas, eines Elisäus und eines Elias predigen schon die Auferstehung. Wie viel mehr wird solches an uns geschehen, so wir glauben an unsern Herrn Jesum Christ, der auferstanden ist! Die Anführung des Jonas ist um so passender, weil Christus selbst seine Auferstehung durch ihn vorgebildet wissen wollte Matth. 12, 40. Hier erscheint er als Vorbild unsrer Auferstehung, wie er denn auch im christlichen Alterthum

ein bedeutungsvolles Bild blieb, und namentlich auf christlichen Grabmälern mehrmals gefunden wird *).

Zum Beschluß ermahnt er sie zur Beständigkeit im Glauben, straft die Uebertreter, und ertheilt der Gemeinde einen Segenswunsch. Im Ganzen herrscht Licht, Einheit, Ordnung und Klarheit. Die Irrlehren werden meisterhaft widerlegt und bestraft. Es findet hier seine Anwendung was Hieronymus (ad Pammachium Epist. 50.) von Paulo rühmt: *quam artifex, quam prudens, quam dissimulator sit ejus quod agit: videntur quidem verba simplicia, et quasi innocentis hominis rustici, et qui nec facere nec declinare noverit insidias; sed quocumque respexeris, fulmina sunt.* Er verarbeitet in seinem lichten Gemüth die einzelnen Punkte der Anklage, und widerlegt sie zusammenhängend. Er preißt sein Apostelamt, indem er ausgeht von dem Geheimniß Gottes, von der Menschwerdung Christi. Wir finden nicht bloß ein Bekenntniß mit dem Munde von dem Sohn Gottes, sondern ein Ergreifen dieser Wahrheit in ihrer ganzen Kraft und Wirkung auf den Menschen, einen Kern aller Weisheit im Glauben und Leben.

Ad 2.) In Ansehung des Ausdrucks wird zur Rechtheit unsers Briefes erfordert: a) Bündigkeit, b) Zweckmäßigkeit, c) der paulinische Ton und Farbe, und d) Analogie mit griechischem und paulinischem Sprachgebrauch.

Ad a.) Trendelenburg L. III. c. 7. bemerkt an Paulo

*) Vgl. Creuzers Symbol. und Mytholog. Th. IV. S. 421. f.

eine *velocitas sermonum*, und einen *impetus*, qui in eo spiritus est. Wenn dagegen Carpio an unserm Briefe eine Weitschweifigkeit und Schwäche aussetzt, so wird er am besten aus der vorhin angestellten Betrachtung des Zusammenhangs zurecht gewiesen. Eine Wahrheit schlägt gleichsam die andere, und mit inhaltsreicher Kürze und Gedankenfülle verbindet der Verfasser zugleich eine bewunderungswürdige Gewandtheit im Vortrag und eine vollkommene Meisterschaft über den Stoff. Von der elliptischen Kürze, zu deren Verdeutlichung es der Umschreibung bedarf, genügen zwei Beispiele. So gleich der Anfang des Briefes wurde wegen des prägnanten *ἐκ* mißverstanden. Gerade in derselben Bedeutung findet sich aber dieses Vorwort 1. Petr. 2, 12.: *ἵνα ἐκ τῶν καλῶν ἔργων* (veranlaßt durch die guten Werke) *δοξάσωσι τὸν Θεόν*. In ähnlicher Verbindung steht es Röm. 1, 4.: „kräftiglich erwiesen ein Sohn Gottes nach dem Geist der Heiligung, *ἐξ ἀναστάσεως νεκρῶν*,” was wir umschreiben müßten: dadurch, daß er von den Todten auferstanden ist. Solche elliptische Redensarten sind dem Apostel eigenthümlich. Er nennt z. B. 2. Corinth. 3, 9. das Priesterthum des alten Testaments geradeweg das Amt der Verdammniß (*διακονίαν τῆς κατακρίσεως*) im Gegensatz von dem Amt der Gerechtigkeit des neuen Testaments. Luther umschreibt es gut: das Amt, das die Verdammniß prediget. E. 1, 3. wird in dem Wort Verheißung sowohl die durch die Propheten, als die durch den Engel Gabriel geschene mit begriffen.

Die Bündigkeit zeigt sich außerdem in lebhaftem Fortschreiten der Rede, in kühnen Verbindungen, wo der

durchdringende Geist die gleichartigen Dinge zusammen faßt, und viel zu denken übrig läßt, in raschen Uebergängen, wo der langsame Kopf Lücken wittert, dem Verständigen aber steht alles in lichter Klarheit. Die Rede scheint bisweilen auf den ersten Blick abzuspringen, gleichwohl herrscht ein strenger innerer Zusammenhang, nur die äußerliche Verbindung und umständliche Nachweisung wird vermieden, oder leise mit einer Verbindungspartikel angedeutet. Einen schönen Beleg hievon liefert uns die Verbindung des zweiten Capitels mit dem ersten durch die Partikel *διό*. Dieser Uebergang wäre in einem Vortrag, worin der *impetus spiritus* fehlt, etwa folgendermaßen umschrieben worden: da der allmächtige Gott die Welt gemacht, und dieselbe heimgesucht hat in seinem Sohne, da dieser mit dem Satan gekämpft hat und nun alle aus seiner Gewalt ins ewige Leben ziehen, in Gottes Reich versehen will durch den Glauben, so ist die Zeit der Auferstehung von der Sünde und vom Tod gekommen für alle Glaubigen, und wird in voller Erfüllung kommen am Tage der Vollendung aller Dinge. Dieser Uebergang ist in der Seele des umfassenden Apostels klar, ihn zu finden, überläßt er unbekümmert dem denkenden Leser, und schreibt in edler Einfachheit und mit bündiger Kraft: „Darum ist die Zeit der Auferstehung geprediget worden bei allen.“ Eine ähnliche Verknüpfung mit *διό* findet sich 1. Corinth. 12. 2. f. „Ihr wisset, daß ihr Heiden seyd gewesen, und hingegangen zu den stummen Götzen, wie ihr geführt wurdet. Darum thue ich euch kund, daß niemand Jesum verfluchet“ u. f. w. Damit ihr nicht mehr, will der Apostel sagen, von

Jedem Wind der Lehre hin und her geführt werdet, will ich euch ein sicheres Merkmal geben, woran ihr den Geist der Wahrheit erkennen möget, daran nemlich, daß er Jesum nicht verfluchet, sondern ihn einen Herrn heißet.

Ad b.) Hug (Th. II. S. 296.) belobt Paulum als einen großen Redner, und stellt ihn dem Isokrates an die Seite. Die tiefen Wahrheiten, die nur in der Begeisterung erkannt werden, sind gleichwohl mit nüchternen Besonnenheit, mit steter Hinsicht auf Zweck und Ziel vorgetragen, sowohl in Absicht auf die Wahlordnung der Gedanken, als auf die Zweckmäßigkeit des Ausdrucks. Allenthalben bewährt sich der Spruch 1. Corinth. 14, 32.: „Die Geister der Propheten sind den Propheten unterthan.“ Von der treffenden Wahl und der bedeutungsvollen Stellung der Wörter, worüber der weniger Aufmerksame einen Commentar nöthig hat, gibt unser Brief mehrere Belege, wenn man die Darstellung in ihren feinen Wendungen verfolgt und beobachtet. Bei der allgemeinen Bedeutsamkeit des Vortrags möchte ein Erasmus eine schöne Paraphrase zu liefern im Stande seyn. Wir begnügen uns, die wichtigern Punkte hervorzuheben.

E. 1, 7. reassumirt der Verfasser fein aus dem Vorigen, daß der Vater unsers Herrn Jesu Christi auch Vater aller Dinge im Himmel und auf Erden sey, um daraus die Folgerung zu ziehen, daß derselbe auch die Propheten zu den Juden gesandt habe; denn von dem Vater stehen solche Anstalten zur Befeligung der Menschen zu erwarten. Die Worte sind gerade der Irrellehre Simons entgegen gesetzt. Dieselbe Ideenreihe scheint dem

Apostel einige Jahre darnach vorgeschwebt zu seyn, als er Ephes. 3, 14. f. andeutete, der Vater unsers Herrn Jesu Christi erfülle mit seinem Vaternamen Himmel und Erde.

E. 1, 8. wird der Unterschied richtig beobachtet: „Gott goß von seinem Geist aus über die Propheten;“ und B. 10.; „er sandte den h. Geist in die Jungfrau.“

E. 1, 9. heißt es ausdrucksvoll: alle Menschen seyen von dem Argen gefesselt, um anzudeuten, es sey kein anderes Mittel der Errettung übrig geblieben, als eine neue Schöpfung durch den h. Geist, oder die Erscheinung eines Erlösers, welcher von jener Fessel frei war.

E. 1, 10. wird das Prädikat allmächtig der Macht des ruchlosen Fürsten und der Ohnmacht der in der Sünde gefesselten Menschen entgegen gesetzt. Diese Eigenschaft Gottes, welche Simon läugnete, wird hier noch bezeichnender als bei der Schöpfung angezogen: Gott habe die Macht, dem Ansinnen des Teufels zu widerstreben, und die gefallene Menschheit wieder zu sich aus Gnaden aufzunehmen. Statt Menschheit setzt er fein Gebilde, um zugleich den Grund der Barmherzigkeit einzumischen, und auf B. 6. zurückzuweisen, wo er schon diese Anwendung von der Schöpfung des Menschen auf seine Erlösung gemacht hat.

E. 1, 12. wird die Erlösung mit denselben entsprechenden Ausdrücken beschrieben, wie B. 9. das Verderben des Menschengeschlechts. Dort trachtet der Arge sich zum Gott zu machen, hier wird er überwiesen, daß er nicht Gott sey; dort fesselt er alle Menschen in der Sünde, hier wird er zu Schanden. Durch den Ausdruck

vergänglichlicher Leib wird die wahre Menschheit des Herrn bezeichnet, welche von Simon geläugnet wurde. Mit diesem einzigen Wort wird beiläufig die Nothwendigkeit der Menschheit Jesu dargethan: denn sonst wäre keine Erlösung möglich gewesen, der Arge hätte sich nicht über Gottes Sohn aufblähen, ihm gar nichts anhaben, nicht mit ihm kämpfen, also auch nicht besiegt werden können, sondern wäre vor dem Gott geflohen. So pflegt Paulus mit einem einzigen Wort seine Gegner zu Boden zu schlagen. Es ist das ein theoretischer Beweis, nachdem er die historische Gewißheit B. 3. aus dem Zeugniß der Apostel erörtert hatte. In gleichem Sinne setzt Paulus Hebr. 2, 14. das Annehmen unsers Fleisches und Blutes als die nothwendige Bedingung, unter welcher Christus durch den Tod dem Teufel die Macht nehmen konnte.

E. 1, 13. Um unsern Antheil an diesem Sieg schon im Ausdruck zu erkennen zu geben, wiederholt er bei uns das bei Christo gebrauchte Wort *vergänglichlich*.

E. 1, 14. kehrt das Wort *Gerechtigkeit* sinnvoll wieder: nach B. 7. wollten schon die Propheten die Menschen zur Gerechtigkeit Gottes erheben, aber ihnen widerstrebte die harte Fessel des Satans, den bezwang des Menschen Sohn, und nun richtet er auf einen heiligen Tempel der Gerechtigkeit. Zugleich wird hiermit auf die unsaubere Lehre Simons und sein Beispiel gezielt, daß die Ungerechten keinen Theil an diesem Tempel haben.

E. 2, 15. Die Propheten, deren Würde gerechtfertigt wird, stehen hier ganz an ihrem Platz. Die ganze Heilsordnung wird hier schön zusammen gefaßt: die Propheten haben das Heil angesagt, im Evangelio wird es

durch den Glauben ausgetheilt, und vollendet in der Auferstehung der Todten.

E. 2, 18. erinnert der schließliche Ausdruck Erstgeborne leise, aber angemessen an unsre Erschaffung und Wiedergeburt durch Jesum, wie auch an unsre Auferstehung, mithin an die Falschheit der Lehren Simons, und an die Dringlichkeit, von denen zu weichen, welche nicht von diesem Erstgebornen, sondern von der alten Schlange herkommen.

Ad c.) Der paulinische Ton und Farbe des Ausdrucks zeigt sich in einer angelegentlichen Sprache und in einer belebten Darstellung. „Der Apostel, sagt Hug (Th. II. S. 295. f.), ermahnt, bestraft und tröstet wieder, er greift mit Nachdruck an, sezet mit Ungestüm zu; dann spricht er wieder freundlich in die Seele, entfaltet seine schöneren Gefühle für fremdes Wohl, seine Schonung und seine Furcht, jemanden zu betrüben: alles wie es der Gegenstand, die Zeit, die gegenseitige Stimmung und die Verhältnisse fordern.“ Paulum Apostolum, sagt Hieronymus (ad Pammachium Epistol. 50.), quotiescumque lego, videor mihi non verba, sed audire tonitrua. Von dieser angelegentlichen Sprache aber ist unser Brief ganz durchdrungen. Er straft mit harten Donnerworten, und mildert es wieder durch väterliche Sanftmuth. Er schilt sogleich zu Anfang diese Irthümer als Verführungen des Argen, und droht mit der rächenden Zukunft Jesu. Kinder des Zorns sind, die ihnen huldigen, und ihre Lehre ist die Lehre der Schlange E. 1, 16. f. Ihr aber seyd Kinder der geliebten Kirche B. 18. Macht mir doch nicht weitem Kummer, ich habe

der Leiden genug E. 2, 14. Sie sind Otternezüchte, und Schlangen- und Basiliskenbrut: mit euch sey des Erstgebornen Friede und Gnade E. 2, 17. f. Das ist die Strenge Pauli wider die Einflüsterungen der falschen Propheten, dabei mischt er den apostolischen Ernst mit süßen lockenden Worten, und reißt zu beiden Seiten seine liebe Gemeinde durch Schärfe und Freundlichkeit. Wir finden ganz den paulinischen Ton, den seine Widersacher ihm vorrückten 2. Korinth. 10, 10.: „Die Briefe sind schwer und stark.“ So straft er 1. Korinth. 15, 13. ff. und 2. Timoth. 2, 18. die Irlehrer, welche die Auferstehung des Fleisches läugneten, und wirft ihnen vor, sie läugnen damit auch die Auferstehung Christi, somit den christlichen Glauben und die Reinigung von unsern Sünden. Verflucht sey, schreibt er an die Galater (E. 1, 8. f.), so jemand ihnen anders Evangelium predigte, denn sie empfangen haben! Er huldigt nicht dem duldsamen Irwahn unsrer Zeit, man solle die widersprechenden Meinungen ruhig aufkommen lassen, und dem Feind gelassen zusehen, wenn er sein Unkraut säet, die Wahrheit werde schon siegen, oder komme erst durch Reibung ans Licht! Vielmehr will der Apostel von Tito (1, 9. 11.), daß er die Widersprecher scharf strafe und ihnen das Maul stopfe. Er will, daß man sich von ihnen absondere und reinige Rdm. 16, 17. 1. Korinth. 5, 11. 13. 2. Korinth. 6, 17. 2. Thessal. 3, 6. 1. Tim. 6, 5. Hinwiederum lockt er die Leser mit freundlichen Reden, und hält ihnen den hohen Christenberuf vor, z. B. 1. Kor. 6, 9. ff.: „Weder Hurer, noch Abgöttische u. s. w. werden das Reich Gottes ererben. Und solche sind euer etliche gewesen, aber ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiligt,

ihr seyd gerecht worden durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unsers Gottes." So begleitet er hier die Ermahnung, daß sie die verkehrte Lehre austreiben sollen, mit der liebevollen Erinnerung E. 1, 18., sie seyen nicht Söhne des Unglaubens, sondern Kinder der geliebten Kirche: und das zweite Mal bedient er sich zufolge des Armenischen des zärtlich verkleinernden Wortes *τενυλα*, wie Galat. 4, 19.

Ferner herrscht in unserm Brief durchgehends der paulinische Ton einer belebten und anschaulichen Mittheilung. Um dieser willen sind dem Apostel gewisse Lieblingsswendungen, womit er sich mit Lebendigkeit an die Leser richtet, eigen; Dr. Schulz bezeichnet in seiner Einleit. in den Br. an die Hebräer als solche: *ὁ θελω ὑμᾶς ἀγνοεῖν, τὸτο δὲ φημί, οἶδαμεν δέ, οἶδατε, ἐρεῖς ἔν, ἄρα ἔν, μενῶνυς*. Ähnliche Paulo eigenthümliche Redensarten können wir hier nachweisen. E. 1, 3. beruft er sich auf das, was er die Gemeinde von Anfang angelehrt habe, und fährt fort: *καὶ ἄρτι λέγω*. Gerade so redet er aber 2. Korinth. 13, 2.: *προεῖρηκα καὶ προλέγω*. Galat. 1, 9.: *ὡς προεῖρηκάμεν, καὶ ἄρτι πάλιν λέγω*. Galat. 5, 21.: *προλέγω ὑμῖν, καθὼς καὶ προεῖπον*. Vgl. Rdm. 10, 18. 19.: *ἀλλὰ λέγω*, 11, 1. 11.: *λέγω ἔν*. 12. 3.: *λέγω γάρ*. Galat. 4, 1. 5. 16.: *λέγω δέ*.

E. 1, 16. kommt die paulinische Redensart vor: *οἶδατε ἔν*. Dergleichen E. 2, 4. *οἶδατε* bei einem Gleichniß aus dem gemeinen Leben, und E. 2, 7. von einer bekannten biblischen Geschichte: wie Rdm. 6, 16. *ὅτι οἶδατε* bei Anführung von etwas Bekanntem aus dem Familienleben gebraucht wird. In den zwei letzten Stellen unsers Brie-

fest ist in der wörtlichen armenischen Uebersetzung auch die griechische Attraktion beibehalten, vermöge welcher das Subjekt des folgenden Satzes dem *οιδας* im Accusativ beigegeben wird.

Die paulinische Darstellung gewinnt ferner dadurch an Leben, daß sie vom Allgemeinen ins Einzelne geht und auf die Leser die passende Anwendung macht. Es ist ihm nicht genug zu sagen, daß Christus in seinem Leibe einen h. Tempel der Gerechtigkeit zubereitet habe: er will seine Gemeinde zugleich mit inbegriffen wissen, und spricht *Ε. 1, 15.*: „An welchen auch wir geglaubet haben und sind beseliget.“ Diese Weise beobachtet der Apostel sorgfältig, *Röm. 1, 6.*: *ἐν οἷς ἑσὺς καὶ ἡμεῖς*. *Ephes. 2, 22.*, nachdem er die Kirche als einen heiligen Tempel in dem Herrn beschrieben hat, fügt er hinzu: „auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geist.“ Vgl. *Röm. 9, 24.* *Koloss. 1, 21.*

Zur Veranschaulichung gehört weiter die Bildersprache. Paulus legt seine Lehren so nahe als möglich, und führt uns gerne auf gewöhnliche menschliche Dinge zurück, um sie daran deutlich zu machen: daher *Röm. 3, 5*, und *Galat. 3, 15.*: *κατὰ ἀνθρώπου λόγῳ*, und *Röm. 6, 19.*: *ἀνθρώπινον λόγῳ*. In unserm Brief redet er auf menschliche Weise von der Auferstehung des Fleisches, indem er sie *Ε. 2, 4. f.* durch das in den griechischen Mysterien berühmte Gleichniß des Samens erläutert. Solche Bilder aus der Natur sind nicht bloß darum an der Stelle, weil der sinnliche Mensch der sinnlichen Sprache bedarf, sondern sie sind auch als wirkliche Vorbilder zu betrachten; denn es ist in der That ein Zusammenhang

zwischen dem natürlichen und geistigen Reich, sie haben beide Einen Urheber; Christus, der Vermittler beider Reiche, durchschaute diesen Zusammenhang aufs vollkommenste. Paulus war auch ein feiner Seher in der Natur und der gewöhnlichen Erfahrung: seine Art sie zu benutzen und zu lehren zeigt sich auch in dieser Schrift. Sehr gerne entlehnte er bildliche Ausdrücke von den alten Leibesübungen, wie Jakob Lydius in einem eigenen Büchlein nachgewiesen hat: *Agonistica sacra, Roterodami 1657.* in 12. Dergleichen finden sich aber auch in unserm Briefe. In der mündlichen Rede des Apostels beim Empfang des Sendschreibens der Korinther wird das Wort *τρέχειν* vom Teufel gebraucht. Dieses beim Lauf in der Wettbahn gebräuchlichen Ausdruckes (1. Korinth. 9, 24.) bedient sich Paulus zum öftern bildlicher Weise Galat. 2, 2. 5, 7. 2. Thessal. 3, 1. Hebr. 12, 1. Ferner E. 1, 2. stand wahrscheinlich *Φέρωμαι ταχύως*, vom Teufel gesagt, wie Hebr. 6, 1. im guten Sinn dieses sinnbildliche Zeitwort vorkommt: *εἰς τὴν τελειότητα Φερώμεθα*. E. 2, 15. hieß es *ἔγω κατέχευε* (1. Korinth. 15, 2.) *βεβαίως*, oder *ἔως ἀνέχεσθε* (Hebr. 13, 22.) *ἑδραῖοι*. Dieser Ausdruck aber wäre nach Lydius a. a. O. c. 6. p. 28. seq. von den Athleten hergenommen, welche sich nicht vom Platz bewegen durften. Paulus spielt darauf an 1. Korinth. 7, 37.: *ὅς δὲ ἑστημεν ἑδραῖος ἐν τῇ καρδίᾳ*, wer sich fest vornimmt, 1. Korinth. 15, 58.: *ἑδραῖοι γίνεσθε*, Philipp. 4, 1.: *ἔγω στήκετε ἐν κυρίῳ*.

Zur Belebung des Vortrags dienen endlich die Gegenstände, wovon Hug Th. II. S. 296. Beispiele aus den paulinischen Schriften anführt. E. 2, 10. bilden die

Gebeine, die einen Todten auferwecken, einen schönen Gegensatz mit dem Fleisch und Blut und dem Geist Christi, worauf wir gegründet sind. Dahin gehören denn auch die Gegensätze, wo ein und dasselbe Wort in einem verschiedenen eminenten Sinn gebraucht wird. Dieß ist der Fall E. 2, 3.: „Für den Leib, welchem sie die Auferstehung absprechen, wird nicht die Auferstehung seyn,“ wo die *ἀνάστασις* als eine *ἄνω στασις* in gedrängtem Sinn von der ersten Auferstehung (Offenb. 20, 6.) verstanden, und der Auferstehung der Verdammniß in den finstern Abgrund entgegen gesetzt wird. Einige Hdschr. wollten diese Eigenthümlichkeit durch die nähere Bestimmung „Auferstehung des Lebens“ verwischen; aber man findet an Paulo, daß er Wörter in einer engeren neuern Bedeutung gebraucht, wie Schererz (Animadvors. sacrae p. 300.) angemerkt hat; und er verschmäht auch sonst die Wortspiele nicht, z. B. 2. Korinth. 12, 12. findet sich *σημεῖον* in einem doppelten Sinn. Damit ist zu vergleichen Joh. 3, 18. 5, 24., wo die Wörter *κρίβειν* und *κρίσις* mit der bestimmten Nebenbedeutung der Verdammniß, und Joh. 5, 25., wo das Wort *ἀνεῖν* in einem Sinn vorkommt, worin es allein auf die frommen Entschlafenen sich bezieht, welche die Stimme des Menschen Sohnes gerne und mit Freuden hören und leben werden. Auf ähnliche Weise vereinigt Paulus Gegensätze als ein Paradoxon, indem er das entgegengesetzte Wort in einer eigenthümlichen Bedeutung gebraucht, 2. Korinth. 6, 9. f.: „Als die Unbekannten, und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben“ u. s. w. 2. Korinth. 12, 10.: „Wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“ Philipp. 3, 7.: „Was mir Gewinn

war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet.“ Vgl. Joh. 9, 39. 11, 25.

Ad d) So jemand auf die Analogie mit griechischem und paulinischem Sprachgebrauch die Richtigkeit unsers Briefes gebaut wissen wollte, so befänden wir uns in einiger Verlegenheit, da er uns bloß in der Uebersetzung erhalten ist, und wir aus dieser auf jenen zurück schließen müssen. Indessen ist es gar mißlich, auf eine solche Beweisführung viel Gewicht zu legen; denn sie bleibt erstlich nur fragmentarisch, und kann zweitens darum nie auf allgemeine Ueberzeugung Anspruch machen, weil sie größtentheils auf dem subjektiven Geschmack und Gefühl beruht, welches unbewußt bestochen oder von schiefen Urtheilen geleitet seyn kann. Wie trüglich und schwankend diese Kritik ist, zeigt die Erfahrung, indem ein Gelehrter eine Schrift wegen der Schreibart ihrem Verfasser abspricht, welchem sie ein anderer wegen eben derselben wieder zuschreibt. Man sollte daher nicht weiter gehen, als einen negativen Beweis auf den Sprachgebrauch gründen, und zeigen, daß von dieser Seite die Richtigkeit entweder angefochten, oder ihr nicht widersprochen werde. So viel läßt sich aber auch bei unserm Stand aus der wörtlichen armenischen Uebersetzung thun, und unsre Aufgabe ist, die griechischen und paulinischen Eigenheiten der Sprache aufzuführen, in wie fern und wo sie durchblicken. Карпов ist in der Sache ein unberufener Richter, um so mehr als er selbst keineswegs Meister in dieser Kunst gewesen ist.

Die Korinther nennen Paulum in der Aufschrift ihres Briefes ihren Vater: das ist ganz die Sprache des

alten und neuen Testaments, wie auch der nachmaligen Zeit. Elisa rief Elia nach, als dieser gen Himmel fuhr: Mein Vater, mein Vater! 2. Kön. 2, 12. Eben so redet der König von Israel den Propheten Elisa an 2. Kön. 6, 21. Mit Beziehung auf die Schriftgelehrten sagt daher Jesus Matth. 23, 9.: „Ihr sollt niemand Vater heißen auf Erden; denn Einer ist euer Vater, der im Himmel.“ Augustin erläutert es: Quod non ideo dictum est, ut hoc vocabulum honoris humani de loquendi consuetudine tolleretur, sed ne gratia Dei, qua in aeternam vitam regeneramur, naturae vel potestati vel etiam sanctitati cujusquam hominis tribueretur. Ideo quum Paulus diceret: ego vos genui, praedixit: in Christo et per Evangelium, ne ipsius putaretur esse, quod Dei est *). Die angezogene Stelle Pauli steht 1. Korinth. 4, 15. Als Vater der Gemeinde nennt er die Korinther (I. 3, 1.) junge Kinder in Christo, denen er Milch zu trinken gegeben, und 2. Korinth. 6, 13. seine Kinder. 2. Korinth. 12, 14. vergleicht er sich abermal mit einem Vater, wenn er liebevoll sagt: „Es sollen nicht die Kinder den Eltern Schätze sammeln, sondern die Eltern den Kindern.“ So stellt sich auch der Apostel gegen die Galater 4, 19.: „Meine Kindlein, welche ich abermal mit Angsten gebäre, bis daß Christus in euch eine Gestalt ge-

*) Augustin. Enarratio in Psalm. 67. T. III. p. 616. Oper. Vgl. 1. Korinth. 3, 9. 2. Kor. 6, 1. Wir sind Gottes Mitarbeiter und Mithelfer (*συνεργῆτες*) mit dem äußerlichen Wort, Gott aber gibt inwendig durch seinen Geist Segen und Gnade, und ist allein die wirkende Ursache der Wiedergeburt und Befeligung.

winne:" gegen die Thessalonicher I. 2, 11.: „als ein Vater seine Kinder, haben wir einen jeglichen unter euch ermahnet und getröstet.“ Timotheum (I., 1, 2. II., 1, 2.) und Titum (1, 4.) nennt er seine Söhne im Glauben, dergleichen Onesimum, welchen er gezeuget hat in seinen Banden zu Rom, wohin dieser Sklave des Philemon von Kolossá nach einem Diebstahl entwich (Philem. 10). So nennt auch Petrus (I., 5, 13.) Marcum seinen Sohn, und der Apostel Johannes *) nach dem Bericht des Eusebius in der Ketzsch. L. III. 23. einen Jüngling, welchen er zur heilsamen Lehre bekehrt hatte. Als sich dieser nachmals zum lasterhaften Leben wandte, suchte ihn Johannes auf, und fand ihn an der Spitze nichtswürdiger Menschen. Vor Beschämung fliehet der Jüngling, der Apostel aber springt ihm seines Alters ungeachtet nach, und rufet ihm die schönen Worte zu: „Mein Kind, was fliehst du mich, deinen Vater, den unbewaffneten Greisen? Habe Erbarmen mit mir, mein Kind, und fürchte nichts. Du hast noch Hoffnung zum Leben.“ Augustin wollte den Ehrennamen Pater auf die ersten Apostel als Gründer der Kirche beschränkt wissen; jedoch wurden auch die nachmaligen ehrwürdigen Lehrer der Kirche damit belegt, und allen Bischöfen wurde im christlichen Alterthum der Ehrentitel Pater d. i. Vater beigelegt, z. B. dem Cyprian in den Briefen, die an ihn gerichtet sind, so nennt Hieronymus den Epiphanius, Athanasius u. a., so Arius seinen Bischof Alexander zu Alexandria **).

*) Vgl. 3. Joh. 4.

**) Vgl. Io. Georg. Walchii Miscellanea sacra L. II. Exercit. 5. de Episcopo Patre spirituali p. 375. seq.

Nachdem die Aeltesten zu Korinth die apostolische Würde Pauli durch den Ausdruck Vater bezeichnet haben, reden sie ihn ferner nach seinem Amte als ihren Evangelisten und treuen Lehrer in Christo Jesu an. Unter einem Evangelisten verstand man bekanntlich nicht bloß einen von den vieren, welche ein Evangelium geschrieben haben, sondern ein Kirchenamt, wie man aus Ephes. 4, 11. erfiehet: „Christus hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern“ (vgl. 1. Korinth. 12, 28.). Die Propheten legten das alte Testament in heiliger Begeisterung aus, und die Evangelisten predigten von Christo, daher ihr Amt unmittelbar nach dem der Propheten namhaft gemacht wird. Paulus war nun in der That ein solcher Evangelist; „denn Christus hat mich, sagt er 1. Korinth. 1, 17., nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen.“ „Das herrliche Evangelium des seligen Gottes ist mir vertraut,“ spricht er 1. Timoth. 1, 11., und ermahnet auch Timotheum (II., 4, 5.): „Thue das Werk eines Evangelisten.“ So hieß Philippus zu Casarea der Evangelist Apost. 21, 8. Nachmals wurde auch der Vorleser des neuen Testaments mit diesem Namen belegt, er wandte sich nach der Liturgie des Chrysostomus vor dem Lesen zum Priester, und sprach: „Segne, Herr, den Evangelisten des h. Apostels und Evangeliums.“ Unter den Lehrern der Gemeinde zu Antiochien wird Paulus Apost. 13, 1. aufgeführt, und er selbst nennet sich 1. Timoth. 2, 7. 2. Tim. 1, 11. ἀπόστολον καὶ διδάσκαλον ἐδυνάω. Im Unterschied von den andern Benennungen scheint darunter der Lehrer verstanden zu seyn, welcher

durch Katechese unterrichtet. Die Stelle Ephes. 4, 11. ist aber nicht so zu deuten, als ob ein Amt das andere ausschloffe; es sind nur die Sachen, aber nicht die Personen unterschieden, und ein und derselbe Mann kann füglich Apostel, Evangelist und Lehrer seyn. Mit Recht halten sie auch nach B. 3. Paulum für einen Apostel, d. h. für einen an die Welt Abgeordneten, der nicht an einer Gemeinde allein arbeite, was wir jetzt Missionär nennen. So bezeichnet Paulus Philipp. 2, 25. seinen Gehülfen Epaphroditus, den er nach Philippi sandte, als den Apostel der Philipper.

Korinth. an Paul. B. 2.: *τινές δύο ἄνδρες*, so hat die Uebersetzung gegen den armenischen Sprachgebrauch nach griechischer Weise; vgl. Apost. 19, 14.: *τινές υἱοὶ Σκευᾶ ἑπτά*, Apost. 23, 23.: *δύο τινάς*.

Korinth. an Paul. B. 5.: *ἐν σάρματι εἶναι*, so Hebr. 13, 3. vgl. 2. Korinth. 5, 6.

Korinth. an Paul. B. 7.: *πιστεύομεν ἐν κυρίῳ*, wir vertrauen auf den Herrn, wofür man sonst zu sagen pflegt: *πεποιθήμεν ἐν κυρίῳ*, Galat. 5, 10. 2. Thessal. 3, 4. Aber auch *πιστεύειν*, welches Wort zufolge des Armenischen hier gewählt ist, wird in diesem Sinn gebraucht, z. B. Apost. 15, 11.: *πιστεύομεν σωθῆναι*, Röm. 14, 2.: *πιστεύει* (er traut sich zu) *Φαγεῖν πάντα*; *) denn *πιστις* ist auch so viel als Zutrauen, eine Frucht des Glaubens Galat. 5, 22.

Ebendasselbst: Daß der Herr dich erldset hat

*) Vgl. Schleusneri Nov. Lexic. in N. T. T. II. p. 556.

aus der Hand des Argen, ist ganz nach Art des neuen Testaments geredet, wo der Arge oder Satan zugleich als der Urheber zeitlicher Verfolgungen und Trübsale vorgestellt wird, womit er wider die Christen wüthet und das Reich Gottes versüßren will. Ganz ähnlich ist die Stelle 1. Thessal. 2, 18.: „Wir haben wollen zu euch kommen, ich Paulus ein = und zum andern Mal, und uns hat der Satan verhindert.“ Gleicher Weise ist eine Reihe von andern Stellen zu verstehen, wie zum Theil bloß aus der Vergleichung und dem Zusammenhang hervorgeht: 2. Corinth. 12, 7. 1. Thessal. 3, 5. 2. Thessal. 3, 3. 1. Petr. 5, 9. Off. Joh. 2, 10. 13.

In der geschichtlichen Erzählung sind die Worte Pauli: „es wäre mir besser“ u. s. w. im Armenischen mit dem der griechischen Sprache eigenthümlichen *ὄτι* eingeführt. Ebendasselbst heißt es nach dem Armenischen wörtlich: als hier im Leibe zu seyn, und ich höre solche Worte, statt und zu hören. Diese Art von Anakoluth, den Indicativ statt des Infinitivs oder Particips zu gebrauchen, findet sich auch Ephes. 1, 20.: *ἦν ἐνὶ ῥῆματι ἐν τῷ Χριστῷ, ἐγείρας αὐτὸν ἐκ νεκρῶν, καὶ ἐκάθισεν ἐν δεξιᾷ αὐτοῦ*, statt *καθίσας*, wie mehrere Hdschr. und Kirchenväter wirklich haben. Desgleichen Offenb. 3, 7. *κλειεῖ* statt *κλειῶν*.

Paulus schreibt E. 1, 1. an die Brüder zu Korinth: so schrieben die zu Jerusalem versammelten Apostel Apost. 15, 23. an die Brüder aus den Heiden.

E. 1, 2. f. spricht der Verfasser von sich in der Einzahl, E. 2. 6. in der Mehrzahl: so vermischt Paulus ich und wir 1. Corinth. 15, 30. ff.

Ε. 1. 3. 2, 15. παρέλαβον, ich habe empfangen, statt gelernt, welcher Redensart sich Paulus häufig bedient, z. B. 1. Korinth. 15, 3, Galat. 1, 9. 1. Thessal. 4, 1. 2. Thessal. 3, 6. Von den ersten Aposteln, sagt er, habe er's empfangen: in demselben Sinn schreibt er 1. Korinth. 15, 8.: „Am letzten nach allen ist Christus auch von mir gesehen worden.“ Ebendasselbst steht περιπάτησαν in der neutestamentlichen Bedeutung umgehen, wie z. B. Joh. 6, 66.

Ε. 1, 4. πᾶσα σὰρξ, das Menschengeschlecht mit Beziehung auf seinen der Erlösung bedürftigen Zustand, wie Röm. 3, 20.: „Kein Fleisch mag aus des Gesetzes Werken vor Gott gerecht werden.“

Ε. 1, 6. ἀζητητος, unbefucht, haben die Whiston dem Armenischen entsprechend richtig übersezt. Paulus liebt solche seltene, aber ausdrucksvolle Wörter. Man findet jenes bei Aeschines contra Ctesiphontem p. 277. ed. Wolf.

Ε. 1. 9. αὐτὸς δέ sezt Paulus gerne, um einen Nachdruck zu geben, dem Subjekt voran: Röm. 8, 21. 1. Thessal. 5, 23. 2. Thessal. 2, 16. Ebendasselbst ἐπ' αὐτὸς, das Hauptwort Menschen folgt nach, und läßt sich hier leicht ergänzen: so muß es zu dem Fürwort hinzugebracht werden Marc. 9, 44. 46. 48. Joh. 9, 22. Καρπὸν meinte, es sey hier eine Lücke, worin von Adam und Eva die Rede gewesen wäre.

Ε. 1, 10. πλάσμα, wie Röm. 9, 20., mit leiser Beziehung auf Ps. 103, 14., wo ἕρπυλλον in ähnlicher Verbindung vorkommt. Ebendaf. heißt es: von der Jungfrau haben

die Propheten zuvor geschrieben, und doch läßt sich nur Jesajah 7, 14. 54, 1. auf sie beziehen. Das ist ganz nach dem hebraisirenden neutestamentlichen Sprachgebrauch, daß in der unbestimmten Rede die Mehrzahl gewählt wird, wo bei näherer Bestimmung die einfache stehen müßte *), z. B. Richter 12, 7. : „Er ist begraben in den Städten Gileads,“ wo offenbar nur eine gemeint ist. So lesen wir Joh. 6, 45. und Apost. 13, 40. : „Es stehet geschrieben in den Propheten,“ und es ist gleichwohl in der ersten Stelle nur Jesajah 54, 13., in der zweiten allein Habakuk, 1, 5. verstanden. Durch die Mehrzahl wird bloß die Unbestimmtheit, welcher es sey, oder das Prophetenbuch angezeigt. Diese sprachliche Eigenheit ist zur Vereinigung von Parallelstellen in den Evangelien von Bedeutung. Matthäus 26, 8. sagt, die Jünger seyen über die Salbung Christi unwillig geworden, Johannes 12, 4. bestimmt den Jünger in Judas Ischariot. Matthäus 27, 44. sagt, die mitgekreuzigten Räuber hätten Jesum geschmähet, aber der weniger hebraisirende Lucas 23, 39. sagt es bestimmt von einem aus. Auf ähnliche Weise drückt sich noch Philastrius aus de Haeresibus c. 29. : (Simon Magus) baptizatus a beatis Apostolis.

Ε. 1, 12. *διὰ τὸ φθαρτὴ τέρη σώματος*, dieses Beiworts bedient sich Paulus Röm. 1, 23. 1. Korinth. 9, 25. 15, 53. 54. Ebendasselbst *ἐφουσιώθη*, Paulus liebt dieses Zeitwort 1. Korinth. 4, 6. 18. 19. 5, 2. 8, 1. 13, 4. Koloss. 2, 18. Ebendaf. *ἵνα ἐλεγχθῆ*, daß er überwiesen, gestraft würde, so 1. Timoth. 5, 20. Tit. 1, 13. 2, 15.

*) Vgl. Glassii Philolog. sacra L. III. Tr. 1. Cap. 27, p. 624. seq.

Ε. 1, 13. *αὐτός* bezieht sich auf das vorhergehende Collectiv Fleisch, zufolge des neutestamentlichen Sprachgebrauchs, welcher mehr den Sinn als die Form berücksichtigend die Fürwörter, die anstatt der Collective stehen, in der Mehrzahl setzt, z. B. 2. Korinth. 5, 19.: *Θεὸς ἦν ἐν Χρ. κόσμον καταλλάσσων ἑαυτῷ, μὴ λογιζόμενος αὐτοῖς τὰ παραπτώματα αὐτῶν*, dergleichen 1. Korinth. 16, 15. 1. Tim. 2, 15. Joh. 16, 9. 17. 2. Apost. 15, 36. Umgekehrt bezieht sich das Fürwort in der einfachen Zahl auf ein Hauptwort in der Mehrzahl Philipp. 3, 20.: *ἔρανοίς, ἐξ ἑ*. Ebenso richtet sich die Geschlechtsbeziehung zwischen beiden mehr nach dem Sinn Röm. 2, 14.: *ἔθνη - - ἔθροι*. Koloss. 2, 19.: *τὴν κεφαλὴν (Christum), ἐξ ἑ*.

Ε. 1, 14. *αἰῶνες οἱ ἐπερχόμενοι*, Ephes. 2, 27.: „auf daß er erzeugete in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichthum seiner Gnade.“ Es ist dies eine paulinische Redensart: Christus ist der große Wendepunkt der Zeit, die Zeit vor Christo heißt vorzugsweise *αἰῶνες*, z. B. Ephes. 3, 9., die Folgezeit aber wird *αἰῶνες ἐπερχόμενοι* genannt.

Ε. 1, 17. *διδασκαλία τῷ ὄφιοι*, so viel als 1. Timothy. 4, 1. *διδασκαλαὶ δαιμονίων*. Es ist „der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet“ Off. Joh. 12, 9. Paulus spielt 2. Korinth. 11, 3. auf diese Schlange, welche Eva verführte, an. Der Teufel wird als Drache auf alten Münzen und Bildhauerarbeiten, meist mit einem Menschenkopf vorgestellt, wie er von einer Gestalt zertreten wird, welche in der Rechten das Kreuz und in der Linken eine Victoria

hält *). Auf einer ehernen Medaille, in deren Besiß mein Freund Herr Joh. Dav. Weber in Venedig ist, wird der Teufel als ein Medusenhaupt mit verschlungenem Schlangenhaar abgebildet, und auf der Rehrseite befindet sich folgende Inschrift:

†ΥΟ — — — —
 ΜΕΛΑΝΗΜΕ
 ΛΕΙΝΟΜΕΝΗΟΓ
 ΟΦΗΧΛΗΕΣΕΚ
 ΕΟC·ΛΕΟΝΒΡΥ
 ΧΕΙCΕΚΕΟCΑΡΝ
 ΟCΚΥΜΕΙCΕ.

†Υοκυμαῶ μελάνη μελεινομένηος ὄφις· ἐλέησον (falsch ἠληεσε), κύριε Θεός. Λέων βρύχει σέ, κύριε Θεός ἀρνός, κίνει (falsch κυμει) σέ. „Es wüthet die schwarze, starrsinnige Schlange: erbarme dich, Herr Gott. Der Löwe brüllet wider dich, Herr, Gott des Lammes, rege dich.“ Die Medaille mochte als Amulett angehängt worden seyn, sie ist oben etwas verlegt.

Ε. 1, 18. υἱοὶ τῆς ἀπειθείας, diesen Ausdruck liebt Paulus, s. Ephes. 2, 2. 5, 6. Koloss. 3, 6.

Ε. 2, 8. βλέφαρον, der armenische Text zeigt sich hier wieder als getreue Uebersetzung; denn das entsprechende Wort wird sonst nur in der Mehrzahl in dem Sinn von Augenwimper gebraucht, in der einfachen aber zur Bezeich-

*) Gio. Lami sopra i serpenti sacri, Scelta di Dissertazioni T. I. P. II. p. 60. seqq. Venezia 1750.

nung eines Berggipfels, wie auch das griechische *ὄφρυς*. Der Hebräer bedient sich gleich dem Armenier nur der Zwei- oder Mehrzahl *רִבְעֵיבָּר*.

Ε. 2, 9. 10. 12. *πίσω μᾶλλον*, solche Steigerungen liebt Paulus, s. Röm. 11, 12. 24. 2. Korinth. 3, 8. 9.

Ε. 2, 13. *εἰκῆ*, umsonst nach dem Armenischen, *εἰκῆ* heißt umsonst und leichtfertig, temere, in welchem letztem Sinn es hier und 1. Korinth. 15, 2. Koloss. 2, 18. vorkommt.

Ε. 2, 14, *ὅτι Χριστὸν κερδήσω*, so auch Philipp. 3, 8.

Ε. 2, 15. *ζῶην αἰώνιον κληρονομήσετε*, eine paulinische und überhaupt neutestamentliche Weise zu reden, das ewige Leben als unsre Erbschaft vorzustellen, da wir in Christo an Kindesstatt angenommen werden, und Miterben Christi sind.

Ε. 2, 16. *ὁκνη τίσαι*, so auch 2. Thessal. 1, 9.

Sechstes Capitel.

Spuren, wodurch sich ein Verfasser unwillkürlich entweder als falscher verräth, oder als ächter ankündigt.

Wenn gleich die durchgängige Uebereinstimmung des dritten corinthischen Sendschreibens mit der Geschichte, der Lehre und Darstellungsweise Pauli nachgewiesen ist, so ließe sich denken, daß ein geschickter Verfälscher sich durch fleißiges Studium der Geschichte und der paulini-

schen Schriften in Stand gesetzt hätte, die gelehrte Leichtgläubigkeit zu hintergehen. Darum achtet die höhere Kritik auf gewisse Merkmale, woran sie auch den gewandtesten Interpolator entweder in der Nachahmung oder im Widerspruch mit dem Verfasser ertappt, welchem eine Schrift untergeschoben wird. Denn die Lüge wird dem Menschen nicht leicht so zur Natur, daß er sie ganz durchzuführen versteht.

1.) Finden sich Spuren, die auf einen glüklichen Nachahmer Pauli oder auf ein Original schließen lassen?

a.) Es müßte ein äußerer Beweggrund, Paulus eine Schrift unterzuschreiben, vorhanden seyn. Diesen hat Joh. Lor. Mosheim *) im Allgemeinen darein gesetzt, daß die Apokryphen entweder von Ketzern, oder von Christen aus frommem Betrug wider jene verfertiget worden seyen. Was das Erste anbelangt, so klagt schon Paulus selber 2. Thessal. 2, 2., daß falsche Briefe mit Irrlehren unter seinem Namen im Umlauf seyen, weswegen er den Abschiedsgruß jedesmal eigenhändig unterschrieb 2. Thessal. 3, 17. Der Irrlehren wegen verwarfen die Kirchenväter die Acta Pauli, welche Keger zu ihrer Vertheidigung verfaßten. Unser Brief aber, ein reiner Spiegel evangelischer Wahrheit, wie oben gezeigt, ist wahrlich nicht von einer Secte zur Beschönigung ihrer Irrthümer verfertiget worden. Diesen Einwurf hat sich auch noch

*) Mosheim Dissertatio de Caussis suppositorum librorum inter Christianos saec. I. et II. in seinen Dissertat. ad Histor. Ecclesiast. pertinent. Vol. I. p. 221. seqq.

keiner der widersprechenden Kritiker beifommen lassen; vielmehr hielt sich La Croze an den zweiten Beweggrund, daß man sich mit diesem Brief gegen die Manichäer, welche im dritten Jahrh. aufgestanden, hätte helfen wollen. Auf diese Meinung brachte ihn eine falsche Lesart E. 2, 6., vermöge welcher ihm diese Stelle gegen jene Secte, welche die Einsetzung der Ehe von einem bösen Geist ableitete, gerichtet zu seyn schien. Dieser Einwurf fällt aber durch die Berichtigung aus den neuen Hülfquellen hinweg. Auch möchte nicht wohl eine Irrelhre widerlegt werden, wovon in dem Schreiben der Korinther keine Meldung gethan wird. Bei der frühen Abgeschlossenheit der paulinischen Brieffammlung war es unstreitig etwas Mißliches, einen neuen Brief zur Widerlegung der Keßer einzuschwärzen. Sumal war dieß gegen die Manichäer ganz unwirksam, da sich diese nicht durch Autoritäten schrecken ließen, sondern in ihrem Dünkel eines Parallels das Recht anmaßten, eine Auswahl von den neutestamentlichen Schriften zu machen, und was in ihren Kram taugte, von den angeblich unächtten Zusätzen auszuscheiden. Unser Brief enthält auch keine Stellen, die zu der Muthmaßung Anlaß gäben, als wären sie wegen einer später eingerissenen Keßerei verfaßt worden. Man kann Parallelstellen von kanonisch ächten Schriften zur Genüge beibringen, welche dieselbe Beweiskraft zur Widerlegung der Irrthümer hätten. Mithin wäre kein Zweck und Nutzen abzusehen, diesen Brief unterzuschreiben. Ohne einige Frucht pflegt man aber nicht sich dieses Geschäftes zu unterziehen.

b.) Der äußere wirkt auf den innern Beweg-

grund im Willen des Interpolator's. Solch ein innerer Beweggrund nun läßt sich bei unserm Verfasser nicht füglich voraussetzen; der Mann, der den dritten korinth. Br. geschrieben hat, und das Wollen, ein Falsum zu begehen, vertragen sich durchaus nicht zusammen. In jeder Zeile kündigt sich das gerade Gegentheil eines Lügengeistes an, und es ist unglaublich, daß, wer ein so schönes Bekenntniß mit solcher Ueberzeugung und apostolischen Ernst ablegt, wer so ganz paulinisch ist, daß der eines Betrugs fähig sey; denn die evangelische Wahrheit ist schnurstracks einer Larve entgegen. „Ihr wisset, sagt Johannes I., 2, 21., daß keine Lüge aus der Wahrheit kommt.“ Mag manches erlogene Machwerk einem sogenannten frommen Betrug seine Entstehung verdanken, die Urheber waren gewiß nicht in alle Wahrheit geleitet noch von ihr geheiligt, sonst hätten sie sich zu ihrer Vertheidigung keines Kunstgriffs bedient. Sollte nun aber aus der unbefangenen Würdigung unsers Verfassers nicht die Ueberzeugung hervorgehen: er war kein Betrüger, sey es auch um eines guten Zweckes willen?

c.) Der Verfasser zeigt so wenig Lust zur Nachahmung, daß er auch die Gelegenheiten, die sich am natürlichsten dazu anboten, verschmähte. Paulus beruft sich 1. Korinth. 5, 9. auf einen frühzeitig untergegangenen Brief, worin er den Korinthern geschrieben, daß sie nichts mit Hurern sollen zu schaffen haben. Unmöglich konnte unserm auf jeden Fall tüchtigen Verfasser, wenn er nur die Larve Pauli trüge, diese Stelle entgangen seyn, und er hätte gewiß nicht verabsäumt, sie in seinen Nutzen zu verwenden, um für sein Machwerk in Paulus

selbst gleichsam eine Autorität zu gewinnen; wie der Verfasser des Br. an die Laodiceer die Stelle Koloss. 4, 16., woher er Gelegenheit zu seiner Erdichtung nahm, zu benutzen nicht unterließ, und am Ende hinzufügte, der Brief solle auch bei den Kolossern und der an die Kolosser bei ihnen gelesen werden. Das fanden auch Stephan le Moyne (in *Varia Sacra Notae* p. 342.) und Carpzov in der Vorrede N. 5. so begreiflich, daß sie in ihrer vorgefaßten Meinung von der Unächtheit des Briefes kein Bedenken trugen zu behaupten, unser Brief sey aus Anlaß von 1. Korinth. 5, 9. erdichtet worden. Freilich hätte ein Interpolator an dieser Stelle Anlaß genommen, aber in unserm Briefe findet sich keine Spur davon, es ist nicht die Rede von dem Umgang mit Hurern darin. In der Aufschrift des Sendschr. der Korinther ferner hätte ein Verfälscher ohne Zweifel bekanntere Namen zu Aeltesten gewählt. Es hätten ihm aus 1. Korinth. 16, 17. außer dem Stephanas Fortunatus und Achaicus, und aus Röm. 16. 21. ff. andere Männer beifallen müssen, welche die römische Gemeinde von Korinth aus grüßten.

d.) Es leuchtet aus unsrer Schrift eine selbstständige Eigenthümlichkeit hervor, welche mit Bestimmtheit auf ein Original schließen läßt. Wir finden den Geist Pauli in neuen hohen Gedanken, welche in der Art, wie sie da stehen, einzig sind; und gleichwohl haben sie dieselbe Grundlage und stehen im Einklang mit den andern paulinischen Schriften, sind von Einem Geist eingegeben, erläutern andere paulinische Stellen und werden aus ihnen erläutert, wodurch sich der Tiefinn des

Verfassers in der Erkenntniß des göttlichen Geheimnisses kund thut. Für Glaubenslehren, welche sich mittelbar aus andern Schriftstellen ableiten lassen, stehen hier die passenden unmittelbaren Beweisprüche. Jeder achte Br. Pauli enthält Stellen der Art; in Ansehung des unfrigen haben wir im vierten Capitel die nöthigen Nachweisungen gegeben, und geflissentlich die Parallelstellen wörtlich beigelegt, daß die Originalität unsers Briefes gegen die irrige Behauptung Mosheims, als wäre er ein zusammengestoppeltes Flickwerk, urkundlich gerechtfertigt werde. Ich erinnere hier nur an den bezeichnenden Ausdruck von der Menschwerdung Jesu *Ε. 1, 4.*: *ἵνα Ἰησοῦς εἰς τὸν κόσμον εἰσέλθῃ*, oder *εἰσδύνη*, denn nach dem Armenischen heißt es eigentlich eintauchen. Ich erinnere an *Ε. 1, 6.*, daß die Erlösung durch die Heimsuchung des Menschen bedingt sey, an *Ε. 1, 9.*, daß der ruchlose Fürst solch eine wunderbare Anstalt vonnöthen machte, an *Ε. 1, 12.*, daß dieser Fürst gerade durch den Tod Jesu, wodurch er zu siegen glaubte, überwunden wurde, an *Ε. 1, 13.*, daß die Menschen durch die Wunderkraft des Glaubens, welcher sie mit Gott in Jesu vereinigt, ins ewige Leben gezogen werden, an *Ε. 1, 14.* als einen tief gegriffenen Commentar von *Joh. 2, 21.*, daß Jesus in seinem Leibe zubereitet hat einen h. Tempel der Gerechtigkeit, an die alttestamentlichen Vorbilder unsrer Auferstehung *Ε. 2, 7.* ff., an den Ausdruck *Ε. 2, 10.*, wir seyen auf das Fleisch und Blut und den Geist Christi gegründet, an die Weisheit *Ε. 2, 14.*, durch die Gemeinschaft der Leiden Jesu der Auferstehung der Todten würdig zu werden, und endlich an den in seiner Art einzigen Abschiedsgruß *Ε. 2, 18.*

e) Der Originalität widersprechen nicht die feinen Beziehungen auf ähnliche paulinische Stellen, wie wir es an Paulo gewohnt sind. „Auch der nemliche Gedanke, sagt Hug Th. II. S. 295., wenn er öfter in seinen Schriften vorkommt, erhält immer wieder etwas Neues in seiner Wendung und in der Ausbildung.“ Dieß finden wir im zweiten Cap. unfers Br. in Vergleichung mit dem 15ten des ersten an die Korinth. bestätigt. Beide Capitel behandeln die Lehre von der Auferstehung der Todten, aber ein jedes auf eigenthümliche Weise, daß man nicht umhin kann, den Gedankenreichthum des Verfassers zu bewundern und die Originalität auf beiden Seiten anzuerkennen. 1. Korinth. 15. steht als der Hauptgrund die Auferstehung Jesu oben an; 3. Korinth 2. aber wird von dieser nur nebenbei in Verbindung mit den alttestamentlichen Beweisen der geeignete Gebrauch gemacht, zumal da ein solcher Gebrauch mit der im ersten Capitel nachgewiesenen Theilnahme der Menschheit am neuen Leben des Heilandes im Zusammenhang steht. In beiden Stellen wird unsre Auferstehung aus dem Beispiel der Samenfrüner erläutert, aber in so verschiedener Beziehung, daß man sogar einen Widerspruch zu finden vermeinte. 3. Korinth. 2, 4. weist er durch die feine Bemerkung: „Ihr Männer von Korinth wisset ja von den Weizenfrünnern,“ auf 1. Korinth. 15, 36. zurück, und scheint sie an das früher an sie erlassene Sendschreiben zu erinnern. In diesem aber bediente er sich des Gleichnisses, nicht sowohl um die Auferstehung selbst, sondern die Art des auferstandenen Leibes daran zu zeigen, *καὶ ὡς ἐγείπονται οἱ νεκροί*, daß nach Verschiedenheit des Fleisches wie bei den Samen

die Auferstehung verschieden seyn werde. Hier ist es ihm aber nicht um das $\pi\acute{\omega}\varsigma$, sondern um das $\beta\rho\iota$ zu thun. Ein Samenkorn fällt nackt in die Erde, und erstirbt, schön bekleidet erstehet derselbe Körper wieder, mannsfältig mit Blättern, Stengel, Blüthe und Frucht, mit göttlichem Segen angethan. Wenn nun schon die im Vergleich mit einem menschlichen Leib geringen Samenkörper so herrlich aus ihrem Grab hervorgehen, wie vielmehr wird Gott uns verherrlichen, o ihr blinden Thoren, die ihr sein Werk im Kleinen sehet, und nicht begreifen wollet, daß er im Großen seine herrliche Macht noch weit überschwänglicher erzeigen werde! Wir können das nicht Nachahmung heißen, vielmehr dient unsre Stelle zur Erläuterung von 1. Kor. 15, 37., wo $\gammaυμν\acute{o}\varsigma \kappa\acute{o}\kappa\kappa\omicron\varsigma$ stehet, und hier durch den Gegensatz $\acute{\epsilon}\nu\delta\epsilon\deltaυ\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ richtig erklärt wird. Ja die Whiston fanden unsre Stelle, daß das Weizenkorn erstehet $\tau\acute{o} \acute{\alpha}\iota\tau\omicron} \sigma\acute{\alpha}\mu\alpha \acute{\epsilon}\nu\delta\epsilon\deltaυ\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$, in geradem Widerspruch mit 1. Korinth. 15, 37.: „Das du säest, ist nicht der Leib, der werden soll.“ Allein beide Stellen vertragen sich gut zusammen. Das Samenkorn hast du freilich nicht als Pflanze gesät, sondern als ein nacktes Korn; so wenig als der auferstandene Leib so seyn wird, wie du ihn ins Grab gelegt hast. Aber derselbe, den du ins Grab gelegt hast, wird es allerdings seyn, wie auch das Samenkorn mit dem nemlichen Körper bekleidet erstehet, obgleich nicht in derselben Form, wie es gesät wird, d. i. nicht nackt, sondern bekleidet. In demselben Verhältniß aber stehet der auferstandene Leib zu dem natürlichen, wie eine Pflanze zu ihrem Samenkorn. Wir sehen hier abermal, wie selbstständig unser Verfasser den schon einmal abgehandelten Gegenstand

behandelt. Es bedarf durchaus nicht der Annahme eines Fehlers in den Hdschr., womit sich die Whiston zu helfen suchten, noch der willkürlichen Aenderung des Textes, welche Carpzov sich erlaubte: τὸ ἴδιον σῶμα ἐνδεδ., sua forma indutum.

Ε. 2, 14. τὰ λοιπὰ κόπας μοι μηδεὶς παρεχέτω, ἐγὼ γὰρ τέτας τὰς δεσμὰς ἐν τῷ σώματι με βαστάζω, ἵνα Χριστὸν κερδήσω. Die Worte von τὰ λοιπὰ bis βαστάζω werden Galat. 6, 17. wiederholt, nur statt τέτας τὰς δεσμὰς stehet da τὰ στίγματα τῆ κυρῆς Ἰησοῦ. Und der Ausdruck ἵνα Χρ. κερδήσω findet sich noch einmal Philipp. 3, 8. Das ist aber keine knechtische Nachbildung zu nennen, wenn sich ein Verfasser auch einmal bei gleicher Veranlassung wiederholt. Man könnte mehrere paulinische Stellen als Beispiele von Sinneswiederholung aufführen*), denn „daß ich euch einerlei schreibe, sagt er selbst Philipp. 3, 1., verdriest mich nicht, und macht euch desto gewisser.“ Aber auch eben dieselben Worte wiederholt Paulus in einem oder verschiedenen Briefen: Röm. 8, 15. und Galat. 4, 6.: ἀββᾶ, ὁ πατήρ. 1. Corinth. 5, 6. und Galat. 5, 9.: μικρὰ ζύμη ἔλον τὸ φύραμα ζυμοῦ. Galat. 5, 6. und 6, 15.: ἐν γὰρ Χρ. Ἰ. ἔτε περιτομὴ τι ἰσχύει (ἐστίν), ἔτε ἀκροβυστία. Galat. 6, 18. und Philem. 25.: ἡ χάρις τῆ κυρῆς ἡμῶν Ἰ. Χρ. μετὰ τῆ πνεύματος ὑμῶν. Ephes. 1, 15. f.

*) Vgl. Röm. 4. und Galat. 3. 1. Corinth. 13, 13. und Koloff. 1, 4. f. und 1. Thessal. 5, 8. 2. Corinth. 11, 18. 22. und Philipp. 3, 4. f. Ephes. 4, 15. und Koloff. 2, 19.; vgl. den Anfang von Ephes., Philipp., Koloff., 2. Thessalon. und Philemen.

fast wörtlich wie Philemon. 4. f. 1. Timoth. 1, 15. und 4, 9.: *πιστός ὁ λόγος καὶ πάσης ἀποδοχῆς ἄξιος.*

Die Stelle unsers Briefes, die sich Galat. 6, 17. wiederholt, deutet schon die Malzeichen Christi in letzterer Stelle als die Bande, die er trage, um Christum zu gewinnen: es wiederholt sich ein Verfasser, der sich versteht, und zwar hier am rechten Platz. Ich habe der Leiden genug, will er sagen, machet mir nicht noch zu meinen Banden den neuen Kummer, daß ihr leichtfertig etwas anderes annehmet. Die Lesart der gedruckten armenischen Bibel, als wollte er nichts mehr von den Korinthern wissen, wenn sie etwas anderes annehmen, ist als des Apostels unwürdig zu verwerfen. Denn er konnte die Hoffnung auf seine Gemeinde nicht so bald aufgeben, zumal da die Aeltesten das Aergerniß strafen und nicht abgefallen waren. Er würde höchstens gesagt haben: stoßet die Verführten aus! Aber er thut nicht einmal das, sondern will nur, daß sie die Verführer als Schlangen von sich thun, die andern ermahnt er zur Besserung und droht ihnen. Im 15ten V. fährt er fort zu vermahnen, was unpassend wäre, wenn er im 14ten gesagt hätte: laffet mich hinfort unbemüht, wenn ihr etwas anderes annehmen wollet. Solche Sprache geziemte auch nicht dem mitleidenden Apostel, der in Wahrheit sagte 2. Korinth. 11, 29.: „Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach?“ welcher die Korinther (II., 1, 14.) seinen Ruhm nennet auf des Herrn Jesu Tag, (E. 3, 2.) seinen Brief, erkannt und gelesen von allen Menschen, welcher die Korinther überschwänglich liebt, obwohl wenig geliebet, wie er zärtlich klagt 2. Korinth. 12, 15., welcher sein Verhältniß zu den Thessalonichern (I., 2, 7.)

mit dem einer säugenden Mutter zu ihren eigenen Kindern vergleicht, und (E. 3, 8.) spricht: „Nun leben wir, dieweil ihr stehet in dem Herrn.“

Wegen der Aehnlichkeit unsrer Stelle mit Galat. 6, 17. scheint ein Abschreiber die zwei letzten Verse des Br. an die Galater an den Rand unsers Briefes als Parallele geschrieben zu haben, woraus sie in den Text aufgenommen, die letzten Verse unsers Sendschreibens in den seither bekannten Hdsch. verdrängten, und wegen des auffallend gleichlautenden Beschlusses großen Anstoß veranlaßten, der nun mit Hülfe der neuen handschriftlichen Quellen hinweggeräumt ist. Damit ist zu vergleichen die Versetzung der drei letzten Verse des römischen Briefes, welche in den meisten Hdsch. und der Griesbach'schen Ausgabe ungeschickt am Ende des 14ten Capitels, anderwärts da und zugleich am Ende des Briefes stehen, und neuerlich von Zittmann wieder ans Ende des Briefs gesetzt worden sind.

Wenn man in dem Schreiben der Korinther B. 4. eine Anspielung auf den ersten korinthischen Br. 11, 2. finden will, daß sie an den Lehren Pauli und der übrigen Apostel fest halten wollen, wozu sie im dritten Sendschr. E. 2, 15. neuerdings ermahnt werden, so läßt sich diese feine Beziehung nicht für eine Nachahmung erklären. Eben so wenig die Anspielung auf Worte Christi, die wir E. 1, 14. von dem Leib Jesu als einem Tempel (Joh. 2, 19.), E. 2, 4. f. von dem Weizenkorn, das drunten erstirbt (Joh. 12, 24.), und E. 2, 17. von den Verführern als Ottern- und Schlangengezüchten (Matth. 23, 33.) finden. Denn Paulus hatte es im Gebrauch, Worte Jesu anzuführen oder darauf hinzudeuten: Apost. 20, 35. das sonst nicht

aufgezeichnete Wort des Herrn: „Geben ist seliger, denn nehmen“; 1. Korinth. 9, 14.: „Der Herr hat befohlen, daß, die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio nähren“, vgl. Luc. 10. 7. f. Desgleichen hatte er solche Worte im Sinn, wenn er 1. Korinth. 13, 2. von einem Glauben spricht, welcher Berge versetzt, vgl. Matth. 17, 20., oder wenn er 1. Thessal. 5, 2. von dem Tag des Herrn sagt, daß er kommen werde, wie ein Dieb in der Nacht, vgl. Luc. 12, 39.

Von der Manier endlich, die alttestamentlichen Schriftstellen meist nach der alexandrinischen Uebersetzung anzuführen, worüber Koppe eine eigene Abhandlung geschrieben hat *), liefert unser Brief auch einen Beleg, wo E. 2, 7. der Vater des Jonas nach den LXX. (Αμαθι) Amathia genannt wird, welcher nach dem Hebräischen Amithai heißt. Auch diese Bemerkung spricht nicht zu Gunsten einer Nachahmung, sondern beweist nur, daß wir bis auf die kleinsten Züge auf paulinische Art und Weise treffen.

1) Die vielen Einzelheiten, die Namen der Ältesten der Gemeinde, der Ueberbringer des Sendschr., der Irrelehrer Simon und Kleobus, des Weibes, um deren willen Paulus gefangen saß, die Art des Empfangs der Diaconi bei Paulo lassen eher auf ein Original als auf einen Nachahmer schließen: denn ein solcher vermeidet derlei Besonderheiten, um nicht auf dem Betrug ertappt zu werden, wie die Whiston S. 375. richtig anmerken. Zudem wäre wenigstens ein sogenannter frommer Betrug

*) Koppe Nov. Testam. Vol. IV. Excurs. I.: Loca V. T. quomodo citaverit Paullus?

um eines löblichen Zweckes willen anzunehmen. Wozu aber in diesem Fall alle diese zwecklosen Bestimmungen und Erfindungen? Diese haben nur einen geschichtlichen Zweck, wenn die Briefe wahrhaft sind, und widerstreiten daher mit der Annahme, daß sie untergeschoben seyen. Der Verfasser wäre sonst ein Ausbund von Lügner, und hätte sich nicht bloß an das gehalten, was für seinen Zweck diente, sondern wäre darauf ausgegangen, Lüge auf Lüge zu häufen und zu hintergehen. Ein solcher Mann aber kann unser Verfasser nicht seyn, die Bestimmungen ins Besondere herab sind Geschichte, somit Geschichte Pauli, und Paulus ist der Verfasser.

Die Nachricht, daß der Apostel mit Weinen zu The-reptus und Ty-chus redete, und mit viel Bekümmerniß die Antwort fertigte, ist ganz nach dem Geist des liebenden und für Gottes Sache eifernden Mannes gemahlt, welcher auch den ersten Br. an die Korinth. in großer Trübsal und Herzensangst mit vielen Thränen schrieb (2. Korinth. 2, 4.), welcher die Gemeinde zu Ephesus mit Thränen ver-mahnte (Apost. 20, 19. 31.), und zu den Philippern 3, 18. mit Weinen spricht von den Feinden des Kreuzes Christi.

2) Da unser Brief nichts enthält, das auf eine Nach-ahmung Pauli deutet, vielmehr von dieser Seite alle Kenn-zeichen eines Originals an sich trägt, so zeigen sich vie-leicht andererseits Spuren eines unvermerk-ten Widerspruchs mit dem Apostel? Die Geg-ner bemühten sich jeden Schein des Widerspruchs aufzu-decken, und es fehlte bei dem verdorbenen Text nicht an Gelegenheit. Bei dem, was durch die Verbesserung dessel-

ben schon aufgeräumt, oder bereits oben ausgeglichen ist, wie E. 2, 5., halten wir uns nicht weiter auf. Auf drei Punkte haben wir hier unser Augenmerk zu richten.

a) Nicht nur das Sendschr. der Korinth., sondern auch das Pauli hat zum Anfangsgruß *χαίρειν*. Nun war das zwar der gewöhnliche griechische Briefstyl, indem man hinzudachte: wünsche ich dir, und die Person, an die man schrieb, im Dativ dem *χαίρειν* vorsetzte; gerade wie in unsern Briefen nach der armenischen Uebersetzung. Aber an Paulo sind wir diese Formel gar nicht gewohnt. Man sehe die gelehrte Abhandlung des Joh. Georg Walch *Miscellanea sacra* L. II. Exercitat. 8. de formulis salutandi apostolicis p. 436. seqq.

Der Gruß *χαίρειν* nun ist aus dem Leben hergenommen: mit dem Wort *χαίρειν* redeten sich und reden sich noch heutzutage die Griechen beim Zusammentreffen an, und *χαίρειν* schrieb der Gatte oder Freund dem Abgeschiedenen auf sein Denkmal, von welcher Art sehr viele vorhanden sind, zum Theil mit noch nicht bekannt gemachter Inschrift. Solche Anwünschung der Freude entspricht dem hebräischen Gruß: Friede sey mit dir. Beide Arten zu begrüßen sind im neuen Testament gebräuchlich, und auch hier durchkreuzen sich griechische und hebräische Elemente. *Χαίρειν*, redet der Engel die Jungfrau an Luc. 1, 28., und Judas seinen Meister, als er ihn verrieth Matth. 26, 49. *Χαίρειν*, spricht der Auferstandene zu den Weibern Matth. 28, 9., und 2. Joh. 10. heißt es: so jemand die evangelische Lehre nicht mit sich bringt, *χαίρειν αὐτῷ μὴ λέγεται*. Des hebräischen Grußes: *εἰρήνη ὑμῖν*, bedient sich der Auferstandene gegen seine Jünger Luc. 24, 36.

Paulus, Petrus, Judas und Johannes im zweiten Brief umschreiben den jüdischen Gruß, so daß sie dem Frieden die Gnade, und in beiden an Timotheum, in dem an Titum und im zweiten Johannis Gnade und Barmherzigkeit vorsehen, als wodurch uns Friede wird, und daß sie in der Regel hinzufügen: von Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo. Es wäre aber zu verwundern, da das neue Testament sich der Anrede *χαίρε* öfter bedient, wenn der neutestamentliche Briefstyl keinen Gebrauch von der griechischen Formel *χαίρειν* machte. Wir finden sie in der That zu Anfang des Br. Jakobi, in dem Sendschreiben der zu Jerusalem versammelten Apostel und Ältesten an die aus den Heiden Befebrten die Beschneidung und das Gesetz betreffend Apost. 15, 23., in dem Brief des Claudius Lysias an den Landpfleger Felix Paulum anlangend Apost. 23, 26., und endlich eine Umschreibung von dieser griechischen Grußformel zu Anfang des dritten Johannis. Daß nun auch Paulus einmal also seine Gemeinde begrüßt habe, enthält nichts Unwahrscheinliches, geschweige Unglaubliches. Aber daß ein Verfälscher einen andern als bekannt paulinischen Anfang für einen unterzuschiebenden Brief gewählt habe, grenzt an das Unglaubliche, da die gewöhnliche Manier Pauli in diesem Betracht zu oft und klar vor Augen lag, daß sie auch der Unachtsamste — so zu sagen — hätte greifen können. Wir finden in dem angeblichen Br. an die Laodiceer den paulinischen Gruß wörtlich abgeschrieben. Was nun da in Absicht auf die Richtigkeit ganz gleichgültig ist, dessen Mangel kann auch hier nicht als derselben widersprechend gelten. Vielmehr stimmt der eigenthümliche, und gleichwohl neutestamentliche Sprach-

gebrauch zu Gunsten unsers Briefes. Schon die Whiston erklärten das *χαλπειν* in demselben aus der dringenden Eile, worin er im Gefängniß abgefaßt wurde, um einem augenblicklichen Uebelstand augenblicklich zu steuern; und um so mehr ziemt sich die kürzere Anrede dem kürzeren Brief. Daß die neutestamentlichen Briefsteller nicht an Formeln gebunden waren, davon zeugen der an die Hebräer und der erste Johannis, welche ohne alle Begründung anheben, wie in den ältesten Zeiten die Griechen pflegten *).

Am Ende der Briefe setzte man *ἐπίπρωτο*, *ἐπίπρωτε*, so Apost. 15, 29. 23, 30. Und so schließen die Korinther ihren Brief an Paulum.

b) E. 1, 3.: „Ich habe euch aber von Anfang an gelehret, was ich selbst empfangen habe von den ersten Aposteln, welche die ganze Zeit über mit dem Herrn Jesu Christo gewandelt sind. Und sage jetzt, daß der Herr Jesus Christus geboren ist aus Maria der Jungfrau.“ Diese Worte scheinen dem Buchstaben nach im Widerspruch zu stehen mit Galat. 1, 12.: „Ich habe es von keinem Menschen empfangen, noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi.“ Carpzov, welcher beide Stellen aus ihrer besondern Beziehung herausgerissen einander so gegenüber stellte, erklärte die erste als widersprechend geradezu für falsch; Whiston die Ebdhne gaben ihre Verlegenheit unverhohlen zu erkennen, und ihr Vater that der Wahrheit durch die Ausflucht einen schlechten Dienst, als wäre un-

*) Die Philosophen erlaubten sich Aenderungen in diesem Sprachgebrauch: Plato schrieb: *εὐ πράττειν*, Pythagoras *εὐγαλνειν*, Epikur *εὐ διαίταν* u. s. w.

ser Brief vor ihm an die Galater verfaßt, und Paulus hätte damals das Wunder von der ihm zu Theil gewordenen Offenbarung noch nicht bekannt machen wollen. Vielmehr hat man zu unterscheiden: was er Galat. 1, 12. von keinem Menschen empfangen noch gelernt habe, und was er 3. Korinth. 1, 3. von den ersten Aposteln empfangen habe. Dort ist es der seligmachende Glaube, „daß er seinen Sohn offenbaret in mir, daß ich ihn durch das Evangelium verkündigen sollte unter den Heiden“ Galat. 1, 16., und abermal Ephes. 3, 3.: „daß mir ist kund worden dieses Geheimniß durch Offenbarung.“ Solches Erkenntniß ist von menschlicher Ueberlieferung unabhängig, und wird nicht durch natürliche Kräfte gewonnen, sondern ist nach 1. Korinth. 2. eine Gabe Gottes, der sich selbst erkennet, und durch Gottes Geist erkannt wird, wenn er es offenbaren will. Hier aber ist die Rede von der Geschichte des Herrn und seiner wahren Menschheit gegen die Widersprecher, wie er denn sagt, daß der Herr Jesus Christus geboren sey aus Maria der Jungfrau. Von solcher Geschichte steht nirgends geschrieben, daß sie ihm durch himmlische Offenbarung beigebracht worden sey. Weder seine Befehrungsgeschichte noch seine eigenen Aussagen läugnen eine geschichtliche Mittheilung in Verbindung mit der himmlischen Offenbarung. Ananias wurde nach Apost. 9. zu dem bekehrten Saulo gesandt, und letzterer verweilte etliche Tage bei den Jüngern zu Damasco, ehe er Christum predigte. In Ansehung des Sterbens, Begrabens und Auferstehens des Herrn beruft er sich 1. Korinth. 15, 3. ff. auf die Apostel als Zeugen, die dabei gewesen, und sagt, wie hier in unsrer Stelle: „Ich habe euch zuvörderst gegeben,

was ich auch empfangen habe," und zuletzt beruft er sich auf sein eigenes Zeugniß, daß er auch Jesum gesehen, als der nicht mehr im Grabe sey. Vgl. Hebr. 2, 3.: „Solche Seligkeit, nachdem sie erstlich geprediget ist durch den Herrn, ist uns bestätigt worden durch die, so es gehdret haben.“ Daher nennt er seine Gemeinde zu Ephesus (E. 2, 20.) „erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten.“ Diesen Stellen reiht sich die unsrige an, und enthält nichts Widersprechendes mit Galat. 1, 12., so bald man den Unterschied fest hält, daß Paulus von Christo als des lebendigen Gottes Sohn, wie Petrus Matth. 16, durch unmittelbare Offenbarung, aber von den Umständen seiner Geburt, von seinen Thaten und seiner Geschichte durch menschliche Mittheilung wußte, auf welche er sich berufen hat, und in unsrem Sendschreiben beruft.

c) Ein Zweifler könnte außerdem in den Worten E. 1, 7.: „der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Himmel und Erde gemacht hat," einen Widerspruch finden mit Ephes. 3, 9. Koloff. 1, 16. und Hebr. 1, 2, daß Gott alle Dinge geschaffen habe durch Jesum Christum. Dem dienet zur Abfertigung Röm. 11, 36.: „Von ihm, und durch ihn, und zu ihm sind alle Dinge.“ D. i. von dem uranfänglichen Vater ist alles, ihm wird die Schöpfung mit Recht prädicirt: der ewig in sich ruhende Vater hat sich durch den Sohn gleichen Wesens, den Erstgebornen vor aller Creatur, entäußert, durch den Sohn ist alles (Schöpfer) und kehrt alles wieder zu Gott (Erldfer): zu Gott sind alle Dinge gerichtet und bestehen in ihm kraft des h. Geistes, der die erschaffens Welt umfaßt und bindet, daß sie nicht außer Gott sey.

Wer darauf ausgehen wollte, möchte ähnliche scheinbare Widersprüche in den paulinischen Schriften aufzuweisen im Stande seyn, um so mehr als dieser Mann alle Feile des Ausdrucks verschmäh't, und seine Worte gerne auf die Spitze stellt. Sie würden sich aber gleichfalls aus dem Zusammenhang und Platz, wo sie stehen, leicht heben lassen: denn man darf nicht Buchstab gegen Buchstab, sondern Sinn gegen Sinn halten. Ich begnüge mich mit zwei Beispielen: Röm. 9, 18.: „So erbarmet er sich nun, welches er will, und verstocket, welchen er will:“ vgl. 1. Timoth. 2, 4.: „Gott will, daß alle Menschen selig werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.“ 1. Kor. 3, 11.: „Einen andern Grund (Ἰεμελίον) kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus:“ vgl. Ephes. 2, 20.: „Erbauet auf den Grund (ἐπὶ τῷ Ἰεμελίῳ) der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.“ Wie diese, so lassen sich auch die Widersprüche in unserm Brief verantworten, wahre lassen sich keine aufweisen, und die scheinbaren dienen nur dazu, die frühern Bemerkungen, daß der Verfasser kein Nachahmer sey, zu bekräftigen, und ihn von der unabweislichen Mangelhaftigkeit eines Interpolators frei zu sprechen.

S i e b e n t e s C a p i t e l .

Verhältniß des dritten korinthischen Sendschreibens
zu dem biblischen Kanon.

Nachdem erwiesen worden ist, daß die Geschichte, die Lehre und Darstellungsweise Pauli und alle kritische Kenn-

zeichen die armenische Ueberlieferung in Absicht auf die Aechtheit des dritten Corinth. Sendschr. bestätigen und bekräftigen, so wollen wir dasselbe zum Beschluß im Verhältniß zum biblischen Kanon würdigen, und den Werth bestimmen, den wir ihm beilegen sollen. Denn es möchte vielleicht der Kanon heiliger Schriften, den die Kirche abgeschlossen hat, ihm und dieser Untersuchung einigen Eintrag thun. Vor der Kirche und ihrem Ansehen haben wir daher ihn und uns zu rechtfertigen, obwohl von dieser Seite her keine sonderliche Gefahr zu befürchten steht, indem sie im Uebermaß der Toleranz stillschweigend heilige Schriften durch eine Hyperkritik angreifen läßt, welche unter ihre Obhut gestellt sind, und worauf ihre eigene Existenz beruhet. Wie ist doch der Staat eifersüchtig auf Abhandlungen, die seinen Bestand von ferne her zu untergraben scheinen, auf daß erfüllt werde das Wort Luc. 16, 8.: „Die Kinder dieser Welt sind klüger denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht.“ Wir aber wollen die liebe Kirche zwar nicht aus Furcht, aber mit schuldiger Ehrerbietung so achten, als gebrauchte sie ihr Ansehen, das sie in Bezug auf den Kanon hat, und wollen ihr treulich zu Rede stehen.

Wir fragen daher: ist der dritte Corinth. Br. für eine göttliche und mithin heilige Schrift zu halten? Soll und darf er demnach in unsere Bibelausgaben aufgenommen werden? Das Sollen ist dem hohen Ausspruch der Consistorien und Landesynoden und dem Gutachten der Bibelgesellschaften zu überlassen; das Dürfen oder das Recht einer Aufnahme kommt hier in Betracht, und ergibt sich aus

dem Begriff des biblischen Kanons. Verstünde man unter demselben den Inbegriff aller h. Schriften, so wäre es ein Erforderniß für eine heilige Schrift, daß sie im Kanon stünde. Aber auf eine solche allumfassende Abgeschlossenheit macht der Kanon keineswegs Anspruch. Der h. Augustin sagt (tractat. 49. in Johannem): non omnes libri scripti adservati sunt, sed Deo sic providente electi sunt, qui sufficientia ad salutem continent. Ist darum der Kanon unvollkommen, weil er nicht alles enthält? Dieß wollte Bellarmin (de Verbo Dei non scripto L. IV. c. 4.) aus dem verloren gegangenen Brief Pauli an die Laodiceer folgern. Allein er enthält, was hinlänglich ist zum seligmachenden Glauben, und darein ist mit Augustin seine Vollständigkeit zu setzen. Damit wird aber nicht verworfen was neu aufgefunden in der genauesten Uebereinstimmung steht. Denn es lag nicht in Gottes Rath, uns alles zu überliefern. „Es sind auch viele andere Dinge, mit diesen Worten schließt Johannes sein Evangelium, die Jesus gethan hat, welche, so sie sollten eins nach dem andern geschrieben werden, achte ich, auch die Welt würde die Bücher nicht umfassen, die zu beschreiben wären.“ Was denn aber davon zu wissen und aufzufinden möglich ist, sey es in Armenien oder anderwärts, das muß man sorgsam retten, nicht allein unbedenklich, sondern auch mit Dank annehmen, und nur seine Richtigkeit von allen Seiten prüfen, aber ihm nicht um des Kanons willen den Eingang versperren, als müßte er, der das Nothwendige hat, auch alles in sich fassen.

Wozu haben ihn denn die Kirchenversammlungen abgeschlossen, wenn er nicht allumfassend ist? Darum daß nicht eine unheilige Schrift ohne Kritik zur Verfälschung der heilsamen Lehre Eingang finde. Zur lautern Erhaltung des Glaubens ist es recht und vonnöthen, seine Quelle zu hüten und vor unreinem Zufluß zu verwahren. Der Kanon ist also zwar nicht der ausschließliche Inbegriff der h. Schriften, aber der Prüfstein für eine jede Schrift, die auf göttliche Eingebung Anspruch macht. Vom Kanon trägt somit eine Schrift ihre Heiligkeit nicht zu Lehen: weil sie heilig und inspirirt ist, steht sie im Kanon, aber nicht weil sie im Kanon steht, ist sie darum inspirirt. Folglich stellt der rechtverstandene Kanon das dritte korinth. Sendschr. nicht in Schatten, wenn nur sonst seine Richtigkeit kritisch erwiesen ist.

Wir haben im zweiten Capitel Schriften namhaft gemacht, welche verloren und dem Kanon entgangen sind, und gleichwohl wegen der Erleuchtung ihres Verfassers auf Heiligkeit und göttliche Eingebung Anspruch machten. Daß nicht alle merkwürdige Reden und Geschichten unsers Heilandes in den vier Evangelien aufgezeichnet sind, sagt uns nicht nur Johannes a. a. O., sondern wir finden es auch in der That bestätigt, indem Paulus beiläufig gegen die Aeltesten von Ephesus das Wort des Herrn Jesu anführt, das er gesagt hat: Geben ist seliger denn Nehmen Apost. 20, 35., und indem derselbe 1. Korinth. 15, 7. von der Sakobo insbesondere zu Theil gewordenen Erscheinung des Auferstandenen spricht, wovon unsre Evangelien nichts berichten, wohl aber das secundum Hebraeos, welches Hieronymus aus der syro-chaldäischen

Mundart ins Griechische und Lateinische übertrug *). Wir dürfen daher dem, was die ältesten Kirchenschriftsteller für würdig hielten als ein Wort Jesu anzuführen, wenigstens nicht darum den geschichtlichen Glauben versagen, weil die Quelle, woraus es geflossen ist, außer unserm Kanon liegt: sonst gieng man von einer falschen Voraussetzung aus. Das sehr alte Evangelium der Aegyptier, welches nicht untergeschoben ist, sondern von einem minder erheblichen Verfasser herrührt, und deswegen nicht in den Kanon aufgenommen wurde, hat solche Stellen, welche der Geschichtsforscher nicht geradezu als Erdichtung wegwerfen darf. Julius Cassianus bey Clemens von Alexandrien (Strom. L. III. c. 13. p. 553. Pötter.) und der römische Clemens zu Ende seines zweiten Sendschreibens an die Korinther §. 12. führen aus diesem Evangelio an: Als Salome den Herrn fragte, woran man erkenne, daß das Reich Gottes da sey, antwortete Jesus: *ὅταν ἔσται τὰ δύο ἐν, καὶ τὸ ἕξω ὡς τὸ ἔσω, καὶ τὸ ἄρσεν μετὰ τῆς θηλείας ἕτε ἄρσεν ἕτε θῆλυ.* Dem alten Clemens von Rom sind das geradezu Worte des Herrn, und der von Alexandrien verwirft sie nicht, sondern rügt nur den Mißbrauch; den Julius Cassianus gegen das eheliche Leben damit mache, und erklärt sie anders folgendermaßen: *ἀποστᾶσα τῶδε τῆ σχήματος, ᾗ διακρίνεται τὸ ἄρσεν καὶ τὸ θῆλυ, ψυχῇ, μετατίθεται*

*) Ein neuer Beleg, daß dieses Evangelium der Hebräer, auch secundum Apostolos genannt, von dem des Matthäus verschieden sey, obgleich einige durch Scheingründe etwas anderes zu erweisen suchen, als Hieronymus fand, welcher doch jenes gekannt und übersetzt hat.

εις ενωσιν, εἰς ἕτερον ἕσα. So verstanden ist es ein tiefsinniges und Christi würdiges Wort: vgl. Joh. 17, 21. ff. und Galat. 3, 28.: „Hier ist kein Mann noch Weib, denn ihr seyd allzumal Einer in Christo Jesu.“ In ihm wird das Äußere und Innere ausgeglichen, gleichsam neutralisirt zur Einheit. In diese Hälften, Mann und Weib, bricht sich die Natur, aber der mit Gott verböndte Mensch steigt über die natürlichen Halbheiten in die Höbe der Einheit. Ferner führt Julius Cassianus *περὶ ἐγκρατείας ἢ περὶ εὐνεχίας* bei Clemens von Alexandrien (Strom. L. III. c. 6. p. 532. c. 9. p. 540.) an: Als Salome den Herrn befragte, bis wie lange die Menschen sterben werden, antwortete er: *μέχρις ἂν ὑμεῖς αἱ γυναῖκες τίνεσθε.* Clemens a. a. O. p. 539. glaubte, es komme in dem Evangelio der Aegyptier vor, welches er also nicht vor sich gehabt zu haben scheint. Nun hätte er die Enkratiten, welche damit die Ehe und das Kinderzeugen angriffen, dadurch kurz abfertigen können, daß er jenes Evangelium für fehlerisch und unächt erklärt hätte. Aber davon ist er weit entfernt, er bemerkt nur, daß jene Worte nicht in den vier überlieferten Evangelien stehen, gleichwohl aber sagt er S. 532. und 540. ohne Einschränkung: „Der Herr sprach zu Salome, so lange ihr Weiber gebäret,“ und widerlegt die irrige Folgerung, welche die Enkratiten daraus machten, *ἀλλ' ἐκ ἐψεύσατο ὁ κύριος,* „nicht als wäre das Leben böß und die Creatur arg, sondern er lehrte die natürliche Folge, denn der Geburt folgt nothwendig der Tod.“ Dahin gehöret, was Fabricius (Cod. Apocr. N. T. P. I. p. 336.) in dasselbe Evangelium der Aegyptier setzt, und sich bei Clemens

von Alexandrien (Strom. L. III. c. 9. p. 540.) findet: *Φασι γάρ, ὅτι αὐτός εἶπεν ὁ Σωτὴρ ἡλθον καταλύσαι τὰ ἔργα τῆς θηλείας*, in Uebereinstimmung mit Joh. 3, 6.: „Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist:“ und mit 2. Corinth. 5, 16.: „Von nun an kennen wir niemand nach dem Fleisch.“ Christus ist gekommen, eine geistliche Geburt anzufahren und den fleischlichen Unflat zu zerstören. Weiter führt Origenes unbedenklich als Worte Jesu an (Commentar. in Matth. 17, 21.): *διὰ τοὺς ἀσθενήντας ἡσθένει, καὶ διὰ τὰς κενῶντας ἐκείνων, καὶ διὰ τὰς ἀψῶντας ἐδίψων **).

Der materielle Begriff von der göttlichen

*) Fabricius (Cod. Apoer. N. T. P. I. p. 329.) hält dafür, es sey hier die Stelle Matth. 25, 35. f. gemeint. Das möchte seyn, wenn es hieße: er sey in den Schwachen schwach gewesen, was seinen Gliedern widerfahre, empfinde auch das Haupt. Nun aber spricht er in jenem Wort von dem Stand seiner Erniedrigung und von der Ursache seiner Sendung in die Welt, daß er seines Himmels entbehrte und arm geworden um unsrer Armuth willen, auf daß wir durch seine Armuth reich würden. Er sey krank geworden um der Kranken willen, nicht: in den Kranken sey er krank. Es werden die Menschen geistlich schwach, hungriq und durstig genannt, weßwegen Christus zur Erlösung als das Leben für die Schwachen (Joh. 5, 26.), als das Brod vom Himmel für die Hungrigen (Joh. 6, 51.) und mit lebendigem Wasser für die Durstigen (Joh. 7, 37. f.) gekommen ist. Eine andere Bewandniß hat es mit einer von Irenäus (adv. Haeres. L. I. c. 20. T. I. p. 92. Massuet.) und von Epiphanius XXXIV. 8. angeführten Stelle, welche Fabricius a. a. O. S. 333. für ein Apokryphon Christi hält, aber der bekannte Spruch Matth. 13, 17. ist, wenn man statt *ἐπεθύμησα ἐπεθύμησαν* liest.

Eingebung h. Schriften sträubt sich freilich wider die Annahme verloren gegangener oder außer dem Kanon erhaltener heiliger Urkunden. Ist es denkbar, daß das, was Gott von Wort zu Wort durch seinen Geist inspirirt haben soll, nicht unter seiner Aufsicht im biblischen Kanon aufbewahrt worden wäre? Paulus aber weiß bei der Aufzählung der Gaben des h. Geistes 1. Korinth. 12. nichts von einer solchen materiellen Gabe. Wie drückt er sich denn über seine eigene Inspiration aus, worüber der erleuchtete Apostel selbst am besten Rechenschaft geben kann? „Ich halte aber, ich habe auch den Geist Gottes,“ sagt er von sich 1. Korinth. 7, 40., versteht aber darunter seine Erleuchtung in der geistlichen Weisheit, welche die Vernunft überschwebt. Die göttliche Offenbarung, die Gott seinen Heiligen ertheilt, betrifft nach Koloss. 1, 26. f. das Geheimniß, das verborgen gewesen ist von der Welt her, nemlich Christum in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit. „Er hat uns wissen lassen das Geheimniß seines Willens — — daß alle Dinge unter Ein Haupt verfaßt würden in Christo, beide das im Himmel und auf Erden ist“ Ephes. 1, 9. f. Darum sagt er 2. Korinth. 4, 13.: „Wir haben den Geist des Glaubens — wir glauben, darum reden wir.“ Abermal Koloss. 4, 3. f. deutet er, in wie fern er inspirirt rede, mithin auch schreibe: „Betet für uns, auf daß Gott uns die Thüre des Wortes aufthue, zu reden das Geheimniß Christi — auf daß ich dasselbige offenbare, wie ich reden soll.“ Es war also kein Geist, der die Buchstaben eingibt, sondern ein Glaubensgeist, der die göttlichen Geheimnisse offenbart, ohne welchen niemand Jesum einen Herrn heißen kann. Dasselbe Verhältniß,

welches überhaupt zwischen Sinn und Wort obwaltet, findet nun auch zwischen dem Geist der Weisheit und Offenbarung und der Rede und Schrift eines davon erleuchteten Mannes Statt. Aber es handelt sich hier nicht von einer eigenen Inspirationsgabe, die auf wenigen Schriftstellern ausschließlich geruht hätte; sondern es ist das gemeine Gut der Christen, über die Gott in der Taufe den h. Geist reichlich ausgießt durch Jesum Christum unsern Heiland Tit. 3, 6. Von dem haben wir die Salbung und wissen alles 1. Joh. 2, 20. Sonst möchten wir ja die inspirirten Schriften nicht einmal verstehen, und sie wären uns nichts nütze. Paulus selbst steuert zu Anfang des ersten Kor. Br. nachdrücklich dem Unverstand, sich an gewisse Personen und ihre Gaben zu hängen, gibt alles Christo, und nennet sich, den Apollo und Petrus Diener, durch welche sie seyen glaubig worden. „So ist nun weder der da pflanzet, noch der da begießt, etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt“ 1. Korinth. 3, 7.

Das ist also eine göttliche und heilige Schrift, worin der das Geheimniß Gottes offenbarende Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kennet noch empfangen kann (Joh. 14, 17.), waltet, worin das Bekenntniß von dem Sohn des lebendigen Gottes von Herzensgrund niedergelegt ist, was Fleisch und Blut nicht fassen kann (Matth. 16, 17.), sondern der h. Geist, der das Amt hat, Christum zu verklären, und nicht von ihm selbst zu reden, sondern was er redet, von Christo zu nehmen (Joh. 16, 13: f.). Der biblische Kanon nun ist nicht der Erkenntnißgrund, wiewohl der Maßstab inspirirter Schriften. Auch wäre

es ein eitles Unterfangen, die Inspiration unserer Briefe, welche die Vernunft überschwebt und nicht aus ihr erklärt werden kann, mit Gründen aus der Vernunft beweisen zu wollen. Es wäre so viel als wollte man einen Blinden vom Daseyn des Lichtes durch Gründe überzeugen. Du solltest ihm erst den Staar stechen, und der Beweis wäre geführt. So wird sich auch der natürliche Mensch weder durch den historischen noch philosophischen Beweis von der göttlichen Eingebung einer Schrift überzeugen können, bis er von demselben Geist ergriffen wird durch den Glauben an Christum. Denn nur gleiche Geister verstehen sich. Nur wer das Zeugniß, das Gott von seinem Sohne zeuget, bei sich hat, nemlich das ewige Leben, das in seinem Sohne ist (1. Joh. 5, 10. f.), wird offenbarte Worte des Lebens in der h. Schrift finden, und wird sie finden im dritten korinth. Br., so er nicht die Person ansieht. Er gewahrt und erkennt das göttliche Siegel, das ihm aufgedrückt ist, und ist allein der berufene Richter. Hätte sich diese Schrift nicht frühzeitig den Augen der Christenheit entzogen, gewiß das Urtheil des Alterthums hätte mich aller Mühe überhoben, zu der mich mein Glaube und meine Liebe zu den Heiligen verpflichtete, als Mitarbeiter nach Kräften beizutragen zur Erbauung des h. Tempels.

Die neutestamentlichen Schriften selbst haben bekanntlich nicht alle den gleichen Grad der Authentizität und kanonischer Anerkennung. Eusebius unterscheidet in seiner Kirchengesch. L. III. 25. die *ἐνδιαθήκη*, auch *ομολογούμενα*, *ἀνεμφλέκτα* (L. III. 24.) und

ἀναντιβήτητα (L. III. 3.) genannt, von den ἐκ ἐνδιαθήμα, auch ἀντιλεγόμενα und νόθα *) genannt, die allgemein anerkannten von den nicht allgemein anerkannten, sey es nun, daß der Verfasser bestritten, oder die apostolische

*) Mit Unrecht bezüchtigte man den Kirchengeschichtschreiber der Verwirrung der Worte oder Gedanken, und bis auf den heutigen Tag streitet man sich über diese berühmte Stelle. Das Mißverständniß (dem auch Bertholdt und neulich Hug nicht entgingen) rührt von der vermeintlichen Entgegensetzung der ἀντιλεγόμενα und νόθα her, welche doch Eusebius offenbar gleich setzt. Nachdem er neulich von den ἀντιλεγ. gesprochen, sagt er: ἐν τοῖς νόθοις κατατετάχθω καὶ τῶν Παύλου πράξεων ἢ γραφῆ κ. τ. λ. Das καὶ auch wurde unbeachtet gelassen, welches deutlich besagt, daß νόθα so viel als ἀντιλεγόμε. seyen. Und damit ja kein Zweifel darüber obwalte, so faßt ers nach der Aufzählung der νόθα noch einmal zusammen: ταῦτα μὲν πάντα τῶν ἀντιλεγομένων ἐν εἰῆ. Diese Gleichsetzung ist ihm so geläufig, daß er in Beziehung auf den Br. Jakobi L. II. 23. p. 82. sagt: ἰστέον δὲ, ὡς νοθεύεται, nicht als würde er für unächt gehalten, sondern er würde zu den νόθα gerechnet, und dieser Ausdruck hat bei Eusebius den eingeschränkteren Sinn, daß die Aechtheit oder apostolische Würdigkeit nicht außer Zweifel ist, während Origenes Commentar. in Johannem Vol. IV. p. 226. eine geradezu unächte religiöse Schrift darunter versteht. Diese bezeichnet aber Eusebius L. III. 31. als παντελῶς νόθα, und setzt sie den ἀντιλεγόμε. entgegen, womit er abermal zu verstehen gibt, die (ἀπλῶς) νόθα und ἀντιλεγ. seyen gleichbedeutend. Diese dritte Classe religiöser Schriften, welche von der apostolischen Rechtgläubigkeit abweichen, und sich somit gar nicht an die neutestamentlichen Bücher anreihen, nennt Eusebius L. III. 25. ἄτοπα. Wider diejenigen, welche wegen des mißverstandenen Sprachgebrauchs eine vierfache Eintheilung annehmen, spricht auch die Stelle L. III. 31., wo die christlichen Religionsbücher bestimmt in drei Classen abgetheilt werden.

Würdigkeit desselben in Zweifel gezogen wurde, und rechnet zu den letztern die Briefe Jakobi, Judá, den zweiten Petri, den zweiten und dritten Johannis, auch die Thaten Pauli (*πράξεις Παύλου*), den Hirten des Hermas, die Offenbarung Petri, den Brief des Barnabas und die Lehren der Apostel (*διδασχαι τῶν ἀποστόλων*) *), in welche Classe nach einigen auch die Offenbarung Johannis gehört. Eusebius gibt auch zu verstehen, warum die Br. Jakobi, Judá, der zweite und dritte Johannis und die Off. Joh. in die zweite Classe gesetzt werden, weil nemlich ihre Verfasser nicht ganz außer Zweifel seyen: ἡ λεγομένη Ἰακώβου, sagt er L. III. 25., und setzt zu den zwei Br. Joh. hinzu: mögen sie von dem Evangelisten oder einem andern gleichnamigen verfaßt seyn. In Ansehung des zweiten Petri, Jakobi und Judá unterlag der Verfasser einigem Zweifel L. II. 23. Einige zweifelten auch, ob Johannes die Offenbarung geschrieben habe L. VII. 25.; daher sie von diesen unter die *ἀντιλεγόμενα* gerechnet wurde**). Die andern Bücher behaupteten wegen ihres Inhaltes eine geringere Stelle in dem Verzeichniß der h. Schriften. Gleichwohl aber nennet Eusebius L. III. 3. beide Gattungen

*) Andere setzten nicht so viel in die Reihe der neutestamentlichen Schriften, sondern scheinen die Offenbarung Petri, den Br. des Barnabas und die Lehren der Apostel davon ausgeschieden zu haben, wie aus Euseb. L. II. 23. vgl. mit III. 3. hervorgeht.

**) Auf die Einsprache der römischen Kirche gegen die Aechtheit des Br. an die Hebräer legte die griechische und somit Eusebius L. III. 3. gar kein Gewicht, daher er 14 Briefe Pauli unbedenklich unter die allgemein anerkannten setzt.

göttliche Schriften: τὰ ἀναντιρρήτητα καὶ τὰ μὴ παρὰ πᾶσι ὁμολογούμενα δεῖτα γράμματα.

In diese zweite Classe der nicht allgemein anerkannten göttlichen Schriften möchte auch eine der griechischen und lateinischen Kirche unbekannt gebliebene und aus dem Morgenland aufgefundene Schrift zu reihen seyn, und es wird in das Ermessen der Kirchenbehörden gestellt, ob derselben nach dem Vorbild der armenischen Bibelübersetzung eine Stelle im Canon so gut als dem Brief Jacobi oder den Apokryphen des alten Testaments wenigstens als Anhang anzuweisen ist. Vom dritten Jahrh. an zeugt für ihre Aechtheit die Ueberlieferung in den Anführungen angesehener armenischer Kirchenlehrer und zweier kirchlicher Vorlesebücher, ferner das Gewicht von zehn bis jetzt bekannten Handschriften, die Gewißheit einer Uebersetzung und deren Alter. Diese Zeugen werden durch die Unbekanntheit im Abendland keineswegs Lügen gestraft; denn ein vor dem ersten kanonischen an die Korinther geschriebener Brief Pauli und einer an die Laodiceer sind gleichfalls im Dunkeln geblieben und verschwunden, wie viel mehr konnte dieß dem unstrigen widerfahren, welcher einer zeitlichen und örtlichen Veranlassung seine Entstehung verdankte! Aus syrischen Quellen, welche die armenischen Bibelübersetzer norisch benutzten, konnte er füglich geflossen seyn, denn es gab eine für uns größtentheils untergegangene syro-chaldäische Uebersetzung vom ersten Jahrh. unster Zeitrechnung. Was aber etwa den äußern Gründen abgehen möchte, wird durch die vollwichtigen innern ersetzt. Alle geschichtliche Umstände treffen zu, Zeit und Ort der Abfassung fügen sich in das Leben Pauli, die dem Simon Magus zugeschriebenen

Irrelehren lassen sich sämmtlich aus den Alten erweisen. Dazu kommt die innerliche und unzweideutige Beglaubigung eines und desselben evangelischen Geistes, der in dieser, wie in den paulinischen Schriften, weht und lebet, und einen Verfälscher in dem Maaß durchaus nicht beseelen konnte. Die gedankenreiche Wohlordnung des Ganzen, die Bündigkeit und Zweckmäßigkeit des Ausdrucks, der angelegentlichste und belebte Ton, dieselben paulinischen Eigenthümlichkeiten bis ins Kleinste herab sind berebte und unverfälschte Zeugen von der Aechtheit eines Briefes, der ausserdem alle Merkmale eines Originals an sich trägt, und durchgehends in einem selbstständigen Charakter geschrieben ist, was einige scheinbare sich von selbst auflösende Widersprüche nur bestätigen. Darum wollen wir mit Dank gegen die Vorsetzung, unter deren Obhut die heiligen Urkunden auf uns gekommen sind, eine an diesem Prüfstein probehaltige Schrift freudig aufnehmen und ihre allgemeine Verbreitung zur Lehre und Erbauung der Christenheit fördern. Ein jeder aber sehe zu, daß er nicht Ansehen der Person habe, und den Brief des Herkommens wegen oder aus blinder Liebe zum Kanon verwerfe, wodurch er als falscher Eiferer erfunden, und den Juden ähnlich seyn würde, welche Christum verschmähten um ihres Moses willen, der doch selbst von Christo geschrieben hat Joh. 5, 46.

Das Sendschreiben der Korinther an den Apostel Paulus ¹⁾.

Die Ältesten der Gemeinde bitten S. Paulum um Beistand
wider die Irrlehrer.

1. Stephanus und die Ältesten mit ihm, Dabnus ²⁾,
Eubulus, Theophilus und Kiron ³⁾, an Paulum ⁴⁾, unsern
Vater und Evangelisten und treuen Lehrer in Christo Jesu,
unsern Gruß zuvor.

1. Korinth. 1, 16. 16, 15. 17.

2. Es sind gewisse zwei ⁵⁾ Männer nach Korinth gekoms-
men, mit Namen Simon und Kleobus ⁶⁾, welche den Glau-

1) Sacerdotum ad Paulum Apostolum Hdschr. VII. Ad Sacer-
dotem Paulum Apostolum VIII. Epistola Stephani Presby-
teri ad Paulum Apostolum a Corinthiis Ms. Haleb. Unter der
im Verfolg vorkommenden Bezeichnung „Hdschr.“ ohne nähere
Bestimmung werden eine oder einige Hdschr. von S. Lazaro
verstanden.

2) Statt Dabnus: Nomenus Hdschr. Nemenus Whist.

3) Statt Kiron: Nomeson Hdschr. u. Whist. Die Hdschr. VII.
nennt außer dem Stephanus bloß folgende drei Älteste: Fe-
non, Neminus und Neomeson.

4) Die Hdschr. VII. und Whist. haben bloß: Paulo fratri salutem.

5) Zwei fehlt in Hdschr. u. Whist.

6) Kleobus Hdschr., und so auch Ms. Haleb., wie La Croze
recht gelesen hat; Wilkins übersezte Klobius, und die Whi-

ben etlicher sehr zerrüttet haben ¹⁾ durch trügliche und verderbliche Worte.

Apost. 8, 9.

3. Deren Worte du selbst erfahren ²⁾ mußt. Denn wir haben solche Worte niemals ³⁾ von dir gehört, noch auch von den andern Aposteln.

4. Wir wissen aber allein, was wir von dir gehört haben, und was wir von ihnen gehört haben, halten wir fest ⁴⁾.

E. 2, 15. 2. Timoth. 3, 14.

5. Aber der Herr erzeigete ⁵⁾ darin große Barmherzigkeit, daß wir es abermal vernehmen können, die weil du noch selbst ⁶⁾ mit uns im Leibe bist.

Philipp. 1, 24.

6. Darum schreibe uns entweder, oder komme selbst eilends zu uns ⁷⁾.

ston machten ohne Bemerkung geradezu Kleobius daraus, was in keiner Hdschr. steht. Die Hdschr. VII. hat Kleobus, aber I. und V. Kleobus.

1) Stark erschüttern Hdschr. und Whist. Im Griechischen wird gestanden haben *λιαν ἐφ' ἑσραυ*, vgl. 2. Korinth, 11, 3.

2) Die Whiston haben aus Mißverständnis des Armenischen wiedersehen übersetzt.

3) nicht Hdschr. und Whist.

4) Wir wissen aber, daß wir das treu bewahrt haben, was wir von dir und von ihnen empfangen haben Hdschr. u. Whist.

5) erzeigte uns Hdschr. u. Whist.

6) selbst fehlt in Hdschr. u. Whist.

7) So schreibe uns denn denn eilends die Wahrheit (*τὸ ἀκριβές*), oder komme selbst zu uns Hdschr. u. Whist., welche noch hinzusetzen: oder komme selbst schnell zu uns.

7. Wir vertrauen auf den Herrn, daß, wie dem Ihesus nach geoffenbaret worden, der Herr dich erlöset hat aus der Hand des Argen ¹⁾).

Apost. 21, 11. 1. Thessal. 2, 8.

8. Irrig sind die Worte der Unreinen, welche also sagen und lehren ²⁾:

9. Man solle, sagen sie, die Propheten nicht annehmen ³⁾;

10. Sie sagen, Gott sey nicht allmächtig;

11. Sie läugnren die Auferstehung der verstorbenen Leiber ⁴⁾;

1. Korinth. 15, 12. 2. Timoth. 2, 18. 2. Petr. 3, 4.

12. Noch sey je, sagen sie, der Mensch von Gott erschaffen worden;

13. Noch sey Jesus Christus mit dem Leibe von der Jungfrau Maria geboren worden;

1. Joh. 4, 3.

14. Und die Welt halten sie nicht für das Werk Gottes ⁵⁾; sondern eines Engels.

15. Eile nun ⁶⁾ zu uns zu kommen, auf daß diese Stadt der Korinther ohne Mergerniß bleibe, und die Thorheit jener

1) Wir glauben an den Herrn, daß also geoffenbaret worden: und der Herr uns dadurch erlösete aus der Hand des Argen Hdschr. VIII. u. Whist.

2) Ihre Worte aber sind irrig, denn sie sagen also Hdschr. u. Whist.

3) lesen Hdschr. u. Whist.

4) des Fleisches Hdschr. u. Whist.

5) von Gott Hdschr.

6) Hdschr. u. Whist. setzen hinzu: Bruder.

vor allen öffentlich zu Schanden und ausgetrieben werde. **Ges hab dich wohl** ¹⁾).

2. Thessal. 3, 14.

Die Helfer **Therpetus** ²⁾ und **Tychus** ³⁾ nahmen das Sendschreiben und brachten es in die Stadt der Philipper ⁴⁾. Als nun Paulus dasselbige ⁵⁾ Sendschreiben empfing, ob er gleich in Banden war wegen der Statonice ⁶⁾, des Weibes des Apopholanus ⁷⁾, so vergaß er doch der Bande, und ward betrübt über die Worte, die er vernahm, und sprach mit Weinen :

Es wäre mir besser gewesen, wenn ich gestorben und bei dem Herrn wäre ⁸⁾, als hier im Leibe zu seyn, und zu hören solche Worte und heillose Irlehre. Denn siehe, es kommt

- 1) Hdschr. u. Whist. setzen hinzu: in dem Herrn.
- 2) Therpetus Hdschr. VII. Theropus VIII. Threpus Whist.
- 3) Tichus Hdschr. I. (mithin der armenische gedruckte Text); die Whiston haben Tichus, aber die Hdschr. II. und VII. Tychus.
- 4) in eine Stadt in Phönicien Whist.
- 5) das Hdschr.
- 6) Artonice Hdschr. V. Stonice VIII. Dnotice Whist.
- 7) Apollophanes Whist.
- 8) zuvor gestorben und bei dem Herrn zu seyn Hdschr. u. Whist., welche letztere also fortfahren: Denn ich bin hier in diesem Leibe, und höre solche heillose Worte der Lehre; siehe, es kommt u. s. w. Die Hdschr. von S. Lazaro haben wörtlich: als hier im Leibe zu seyn, und ich höre.

Jammer auf Jammer, und in so großen Sorgen muß ich in Banden bleiben, und ansehen solches mißliche Unwesen, wo der Teufel mit seinen Anschlägen anläuft und Schaden zu thun trachtet ¹⁾).

2. Korinth. 5, 8. Philipp. 1, 23.

Und so fertigte Paulus mit vieler Bekümmerniß die Antwort auf den Brief.

Das Sendschreiben Pauli an die Korinther ²⁾.

Das erste Capitel.

Jesus, der Sohn Gottes, durch die Propheten angekündigt, ist wahrer Mensch geboren zur Erlösung der Welt, die vom allmächtigen Gott geschaffen, aber durch die Sünde dem Satan verfallen ist.

1. Paulus, der Gebundene Jesu Christi, aus Anlaß des vielfältigen Irrthums ³⁾, an die Brüder zu Korinth, meinen Gruß zuvor.

1) Hdschr. u. Whist. haben nach Unwesen hlos: den Lauf der Anschläge des Satans.

2) Das dritte Sendschreiben des heiligen Apostels Paulus an die Korinther Hdschr. IV. V. Das dritte Sendschreiben an die Korinther VII. Die Antwort an die Korinther VIII. Pauli Sendschreiben aus dem Gefängniß zum Vorlesen bei den Korinthern: Hdschr. von Aleppo.

3) Die Whiston hielten dafür, nur ein armenischer Debius vermöchte den Anfang zu entziffern, und übersezten: *fratribus Corinthiis variis compunctionibus exagitatis salutem.* Die

2. Mich wundert nicht sehr ¹⁾, wenn die Verführungen des Argen so schnellen Fortgang haben. Aber der Herr Jesus wird bald erscheinen über die, welche seine Gebote verkehren und verachten.

2. Thessal. 1, 8. Jud. 15.

3. Ich habe euch aber von Anfang an gelehret, was ich selbst empfangen habe von den ersten Aposteln, welche die ganze Zeit über mit dem Herrn Jesu Christo ²⁾ gewandelt sind. Und sage jetzt, daß der Herr Jesus Christus ³⁾ geboren ist aus Maria der Jungfrau, welche war ⁴⁾ aus dem Geschlechte Davids: zufolge der Verheißung des heiligen Geistes, vom Vater zu ihr gesandt aus dem Himmel.

Korinth. an Paul. 13. Apost. 1, 21. Röm. 1, 3.

4. Auf daß Jesus in die Welt einträte ⁵⁾, und alles Fleisch erlösete durch sein Fleisch, daß er uns von den Todten auferweckete, wie er sich selbst als Vorgänger erwiesen hat.

Koloss. 1, 22. 18.

wörtliche Uebersetzung aber lautet: *fratribus Corinthiis, ex hoc multiplici errore, salutem.* Dem entspricht die obige deutsche Uebersetzung. Einige Hdschr. haben, um außer Zweifel zu setzen, daß es auf Paulum gehe: schwer verwundet durch den vielfältigen Irrthum.

1) sehr fehlt bei Whist., steht aber im Ms. Haleb.

2) Jesu Christo fehlt in Hdschr. u. Whist.

3) Christus fehlt bei Whist.

4) ist Hdschr.

5) Die Welt tröstete Hdschr. u. Whist. Die obige ausdrucksvollere Lesart aber: *ut in mundum immitteretur Jesus,* haben die Hdschr. I. u. II., und schon die Ausgabe des Willkins, mithin die Hdschr. von Smyrna.

5. Und auf daß offenbar würde, der Mensch sey von dem Vater erschaffen ¹⁾).

Kor. an Paul. 12.

6. Darum blieb der Mensch nicht unbesucht in seinem Verderben; sondern er ward heimgesucht, auf daß er durch die Kindschafft lebendig gemacht würde.

Luc. 1, 78. Gal. 4, 5.

7. Denn Gott, welcher ein Herr ist über alles, der Vater unserß Herrn Jesu Christi, der Himmel und Erde gemacht hat, sandte zuerst die Propheten zu den Juden, um sie von ihrer Sünde abzuführen, und zu seiner Gerechtigkeit zu erheben ²⁾).

Kor. an Paul. 9. 10. 14.

8. Denn da er das Haus Israhel selig machen wollte, so theilte und goß er von seinem Geist aus über die Propheten, daß sie predigen sollten den wahren Gottesdienst und die Geburt Christi ³⁾ lange Zeit hindurch.

5. Mos. 18, 15. Jes. 40, 9. 53, 2. 59, 20. Zachar. 9, 9. Mal. 3, 1. Ps. 2, 6. f. 8, 5. 14, 7. 16, 9. f. 24, 7. 110, 2.

9. Der aber, welcher der ruchlose Fürst war, da er trachtete sich zum Gott zu machen, legte seine Hand über jene, und

1) gezeuget Ms. Haleb.

2) Die Whiston übersetzen: zu führen.

3) Christi findet sich in allen Hdschr. von S. Lazaro, fehlt aber in denen von Smyrna und Aleppo; jedoch haben es die Whiston schon eingeklammert hinzugesetzt.

fesselte alle Menschen in der Sünde ¹⁾, weil das Weltgericht nahe war ²⁾.

Joh. 12, 31. Luc. 4, 7. 2. Timoth. 2, 26.

10. Der allmächtige Gott wollte sein Gebilde rechtfertigen und nicht verwerfen; und da er es im Elende sah, hatte er Erbarmen, und sandte am Ende der Zeiten den heiligen Geist in die Jungfrau, von der die Propheten zuvor geschrieben hatten.

Jes. 7, 14. 54, 1.

11. Welche, dieweil sie von Herzen ³⁾ glaubte, gewürdigt wurde zu empfangen und zu gebären unsern Herrn Jesum Christ.

Luc. 1, 38. 45.

12. Auf daß durch diesen vergänglichen Leib, worüber sich der Arge aufblähte, er durch eben denselben überwiesen und zu Schanden würde, daß er nicht Gott sey ⁴⁾.

Hebr. 2, 14. Röm. 8, 3.

1) legte Hand an, und fesselte sie und alles Fleisch in der Sünde Hdschr. u. Whist.

2) Carpoz fasste es in der lateinischen Uebersetzung so: Da das Weltgericht nahe war, so wollte der allmächtige Gott u. s. w.; ohne anzumerken, daß dieses mit dem Griechischen der Whiston, das er unverändert ließ, nicht übereinstimme: *ἐπειδὴ τὸ κρίμα τῷ κόσμῳ ἐγγύς ἦν.* Ο δὲ Θεός κ. τ. λ. Carpoz ließ das *δέ*, und machte bloß ein Komma vor *ὁ*. Der armenische Text stimmt ganz für die obige Uebersetzung.

3) Von Herzen, *προθύμως*. Andere Hdschr. und die Whiston haben: reines Sinnes.

4) Einige Hdschr., worunter auch die von Aleppo, haben dem Sinn zuwider so abgetheilt: Wenn er nicht Gott war, denn

13. Denn Jesus Christus hat das vergängliche Fleisch in seinem Fleisch berufen und errettet, und sie ¹⁾ ins ewige Leben gezogen durch den Glauben.

Joh. 12, 32.

14. Auf daß er in seinem Leibe ²⁾ zubereitete einen heiligen Tempel der Gerechtigkeit für die zukünftigen Zeiten.

Joh. 2, 21. Ephes. 2, 21.

15. An welchen auch wir geglaubet haben und sind beseligt.

Ephes. 2, 8.

16. So wisset denn, daß jene nicht Kinder der Gerechtigkeit, sondern ³⁾ des Bornes sind; denn sie geben der herzlichsten ⁴⁾ Barmherzigkeit Gottes nicht Raum über sich, und sagen, die Himmel, die Erde und alle Geschöpfe ⁵⁾ seyen

Jesus Christus hat das u. s. w. Die Whiston haben das in dieser Verbindung unpassende Wort „denn“ dahin geändert: wie könnte Jesus Christus — berufen und erretten?

1) es Whist.

2) seinen Leib Whist.

3) sondern Kinder des B. Hdschr. u. Whiston. So wird „Kinder“ auch 1. Thessal. 5, 5. wiederholt.

4) τὰ σπλάγχνα ἐλέως Hdschr. u. Whist., denen ich folgte: im gedruckten armenischen Text, also in der Hdschr. I. fehlt σπλάγχνα.

5) und alle Geschöpfe fehlt in Hdschr. u. Whist.

nicht Werke von der Hand dessen, welcher ist der Vater über alles ¹⁾).

Kor. an Paul. 14. Ephes. 2, 3.

17. Diese Verfluchten haben die Lehre der Schlange ²⁾). Weicht aber in der Kraft Gottes von ihnen, und treibet ihre verkehrte Lehre ferne von euch.

E. 2, 17. 2. Korinth. 11, 3. 1. Mos. 3, 4. Röm. 16, 17.

18. Denn ihr seyd nicht Söhne des Unglaubens, sondern Kinder der geliebten Kirche ³⁾).

Ephes. 2, 2. 5, 6. 1. Thessal. 5, 9.

Das zweite Capitel.

Von der Auferstehung der Todten, an dem Beispiel der Samen und der Propheten erwiesen.

1. Darum ist ⁴⁾ die Zeit, der Auferstehung geprediget worden bei allen.

Korinth. an Paul. 11.

1) seyen nicht Werke Gottes, des Vaters über alles Hdschr. u. Whist.

2) Anstatt dieses Sages haben die Hdschr. VII. u. VIII. u. Whist. Sie verfluchen sich selbst damit.

3) Denn ihr seyd geliebte Kinder, und von der Kirche Gottes Hdschr. VII. Auf daß ihr nicht Söhne der Ungehorsamen werdet, sondern ihr seyd Kinder der geliebten Kirche Gottes Hdschr. VIII. u. Whist.

4) ist auch Hdschr. u. Whist.

2. Welche aber sagen, es sey keine Auferstehung des Fleisches, dieselbigen werden nicht auferstehen zum ewigen Leben, sondern zur Verdammniß. Denn zum Gerichte werden sie auferwecket werden mit dem ungläubigen Leibe ¹⁾.

3. Denn für den Leib, welchem sie die Auferstehung absprechen, wird nicht die Auferstehung ²⁾ seyn, weil solche als Lügner der Auferstehung erfunden werden ³⁾.

4. Ihr Männer von Korinth wisset ja von den Weizenkörnern und von den andern Samen, daß ein einziges Korn nackt in die Erde fällt, und drunten zuvor erstirbt ⁴⁾.

1. Korinth. 15, 36. f.

1) sondern zur Verdammniß und zum Gericht werden die Ungläubigen auferwecket werden mit dem Leibe Hdschr. u. Whist.

2) die Auferstehung des Lebens seyn Hdschr. u. Whist.

3) In Hdschr. findet sich dieser Vers folgendermaßen: Wer da saget, es sey keine Auferstehung, für den wird nicht die Auferstehung des Lebens seyn, weil einem solchen Auferstandenen die Auferstehung nichtig scheint.

4) Statt: daß ein einziges — — erstirbt, haben Hdschr.: denn ein Korn fällt nicht nackt in die Erde, und erstirbt darunter sogleich: die Whiston haben: daß ein Korn (nicht) nackt in die Erde fällt, und drunten zuvor erstirbt. „Nicht“ haben sie als dem Sinn widersprechend eingeklammert. Earyzov hat es als Frage gefaßt: fällt nicht ein Korn nackt in die Erde? Das Verneinungswort aber ist hier an der unrichtigen Stelle in der Hdschr. von Aleppo eingeschaltet, und dagegen im sechsten Verse, wo es hingehörte, ausgelassen worden.

5. Und darnach erstehet es durch den Willen des Herrn; mit dem nemlichen Körper bekleidet ¹⁾). Und es erstehet nicht bloß der einfache ²⁾ Körper, sondern mit mancfaltigem Gewächse richtet er sich auf und wird gesegnet ³⁾).

Joh. 12, 24.

6. Allein wir dürfen nicht nur von dem Samen Gleichniß fe hernehmen, sondern von den ehrbaren menschlichen Leibern ⁴⁾).

7. Ihr selbst wisset von Jona, den Sohne des Amathia ⁵⁾). Diemeil derselbige säumte den Niniviten zu predigen, ward er in den Bauch des Fisches versenkt ⁶⁾ drei Tage und drei Nächte hindurch.

Jon. 2, 1.

8. Nach dreien Tagen erhörte Gott sein Flehen, und

-
- 1) und in den nemlichen Körper gekleidet Hdschr.
 - 2) nicht der nemliche einfache Körper Whist.
 - 3) sondern mit vielfältigem Segen erfüllet Hdschr. sondern mancfaltig, mit Segen erfüllet Whist.
 - 4) Wir aber kommen bloß aus Samen hervor, jedoch aus dem ehrbaren menschlichen Leibe Whist, welche indessen die so verunstaltete Stelle mit Recht für sehr verdächtig hielten, und muthmaßten, sie möchte von einer neuern Hand untergeschoben seyn. Die Hdschr. von S. Lazaro stimmen in der obigen Lesart zusammen, nur haben einige die einfache Zahl: von dem ehrbaren menschlichen Leibe.
 - 5) Emathia Hdschr. VII. und VIII. Emattia Whist.
 - 6) verschlungen Hdschr. u. Whist.

brachte ihn aus diesem tiefen Abgrunde heraus ¹⁾). Und sein Leib gieng nicht zu Grunde ²⁾), noch ward ihm ein Augenwimper gekrümmt ³⁾).

Jon. 2, 2. 11.

9. Und wie viel mehr wird solches an euch geschehen ⁴⁾), o ihr Kleingläubigen! So ihr glaubet an unsern ⁵⁾ Herrn Jesum Christ, wird er euch auferwecken, gleichwie er selbst auferstanden ist.

1. Korinth. 6, 14. 1. Thessal. 4, 14.

10. Wenn die Gebeine des Propheten Elisäus, als sie auf den Todten fielen, den Todten auferweckten, wie viel mehr werdet ihr, die ihr auf das Fleisch und Blut und den Geist Christi gegründet seyd ⁶⁾), an jenem Tage auferwecket werden mit unversehrtem Leibe!

2. Röm. 13, 21. 1. Joh. 5, 8. Joh. 6, 54. Röm. 8, 11.

1) und brachte ihn — heraus: fehlt in Hdschr. u. Whist.

2) und nichts von seinem Leibe gieng zu Grunde Hdschr. u. Whist.

3) Zu diesem Verse sehen Hdschr. u. Whist. hinzu: noch fiel ein Haar von seinem Leibe. Dies möchte aus Matth. 10, 30. u. Apost. 27, 34. gestossen seyn.

4) Wörtlich: Und wie viel mehr für euch. Eine ähnliche Ellipse ist Matth. 6, 30.

5) an den Herrn Whist.

6) ihr, die ihr im Leibe seyd, und auf das Blut Jesu gegründet seyd Whist.

11. Der Prophet Elias nahm der Wittve Sohn in die Arme und weckte ihn auf von den Todten ¹⁾).

1. Kön. 7, 21. f.

12. Wie viel mehr wird Jesus Christus euch ²⁾ auferwecken an jenem Tage ³⁾), gleich wie er selbst auferstanden ist mit unverkehrtem Leibe ⁴⁾).

13. So nehmet denn nicht leichtfertig etwas anderes an ⁵⁾).

14. Es mache mir niemand hinfort Kummer, denn ich trage diese Bande an meinem Leibe ⁶⁾), auf daß ich Christum ge-

1) Als der Prophet -- so weckte er Hdschr. u. Whist.

2) euch fehlt in Ms. Haleh., die Whiston setzten es in Klammern hinzu.

3) an jenem Tage fehlt bei Whist.

4) Die Whiston haben den armenischen Text falsch übertragen: euch auferwecken mit unverkehrtem Leibe, gleich wie er selbst auferstanden ist.

5) Also haben die Hdschr. VII. VIII. u. Whist. Andere aber nebst dem gedruckten Text der armenischen Bibel verbinden die Verse 13. und 14. auf folgende Weise: Nehmet ihr aber etwas anderes leichtfertig an, so mache mir hinfort niemand Kummer. S. Einleit. C. 6.

6) Die Hdschr. VII. VIII. und Whist. endigen hier das Sendschreiben mit eben denselben Worten, welche zu Ende des Briefes an die Galater in der armenischen Uebersetzung stehen: Es mache mir niemand hinfort Kummer, denn ich trage die Malzeichen Christi an meinem Leibe. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit euerem Geiste, liebe Brüder. Amen. Andere haben

winne, und ich leide diese Qualen meines Leibes, um würdig zu werden der Auferstehung der Todten.

Galat, 6, 17, Röm. 8, 17. 2. Korinth, 4, 10, Philipp. 3, 10, f.

15. Und ein jeglicher unter euch, wie ihr die Gebote empfangen habt aus den Händen der seligen Propheten und des heiligen Evangeliums *), so haltet fest daran, und es wird euch vergolten werden in der Auferstehung der Todten, ihr werdet ererben das ewige Leben.

Kor, an Paul. 9, 13, 2. Petri 3, 2, 2. Thessal. 2, 15.

16. So aber jemand ungläubig wäre und überträte, der bringet über sich selbst das Gericht mit den Uebelthätern, und wird gestrafet werden mit denen, welche solche Sägung der Irrlehrer haben.

Kor, an Paul. 15, Ephes. 5, 6.

17. Denn diese sind Ottergezüchte, und Schlangen- und Basilisken-Brut. Weichet und flichet von ihnen in der Kraft unsers Herrn Jesu Christi,

E, 1, 17,

folgenden Schluß: Es mache -- denn ich trage diese Bande an meinem Leibe, auf daß ich Christum gewinne. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit euerm Geiste, liebe Brüder, Amen.

*) und des heiligen Evangelisten Hdschr. Diese Aenderung scheint wegen der Beziehung auf die Worte: aus den Händen gemacht worden zu seyn.

18. Und der Friede und die Gnade des geliebten Erstgeborenen sey mit euch *). Amen.

E. 1, 13. Coloss. 1, 15. 18. Hebr. 1, 6. Off. 1, 5.

*) Einige setzen noch hinzu: Der Herr sey mit euch allen. Amen.

Die Hdschr. IV. u. V. bemerken zum Beschluß: Das dritte Sendschreiben an die Korinther, geschrieben von Philippi. Die Hdschr. VII. u. VIII.: Das dritte Sendschreiben an die Korinther, geschrieben aus Phönicien, durch seine Helfer Tripus und Eutyches. Verse 52.

M a n n h e i m,
gedruckt in der katholischen Bürgerhospitals-Buchdruckerei.



3 2044 069 644 185



M a n n h e i m,
gedruckt in der katholischen Bürgerhospitals-Buchdruckerei.
